universität wien

MASTERARBEIT

Titel der Masterarbeit

Untersuchungen zum mittelalterlichen Buch- und Bibliothekswesen im Zisterzienserstift Heiligenkreuz

Verfasserin

Dipl.-Ing. Mag. Katharina Kaska

angestrebter akademischer Titel

Master of Arts (MA)

Wien, im März 2014

Studienkennzahl lt. Studienblatt:	A 066 804
Studienrichtung lt. Studienblatt:	Geschichtsforschung, Historische Hilfswissenschaften, Archivwissenschaften
Betreuer:	Ass. Prof. Dr. Christoph Egger

Danksagungen

Zu allererst sei meinem Betreuer Christoph Egger gedankt, der auch vor langen Diskussionen zu kodikologischen Detailproblemen und paläographischen Vergleichen nicht zurückschreckte und viel Zeit für Bibliotheksreisen opferte, um meine Vermutungen am Objekt zu überprüfen.

Mein besonderer Dank gebührt Stift Heiligenkreuz für die exzellenten Arbeitsbedingungen, die diese Untersuchung erst ermöglicht haben. Hier ist vor allem P. Roman Nägele, der Administrator der Handschriftensammlung, zu nennen, der der wissenschaftlichen Forschung immer offen gegenübersteht und den Zugang zu den Beständen erlaubte. Manche der hier verarbeiteten Ergebnisse wären ohne die Möglichkeit, auch die Materialien des Stiftsarchivs zu benutzten und damit ohne die Unterstützung des Stiftsarchivars P. Alkuin Schachenmayr nicht möglich gewesen.

Ebenfalls zu besonderem Dank verpflichtet bin ich Andreas Fingernagel, dem Leiter der Handschriftensammlung der Österreichischen Nationalbibliothek, der nicht nur meine Arbeit nach Kräften unterstützt hat, sondern auch als Experte für Buchmalerei immer bereit war meine Vermutungen zu diskutieren. Für Hinweise auf örtliche und zeitliche Zuordnungen von Initialen aus kunsthistorischer Sicht danke ich auch Friedrich Simader, Martin Roland und Katharina Hranitzky.

Für Diskussionen zum Heiligenkreuzer Handschriftenbestand danke ich Alois Haidinger und Franz Lackner, zu deren Katalogisierungsarbeiten diese Arbeit hoffentlich einen kleinen Beitrag leisten kann. Anregungen zu verschiedenen kodikologischen und paläographischen Problemen lieferten auch P. Viliam Stefan Dóci OP, Patrick Fiska, Christina Jackel, Edit Lukács, Severin Matiasovits, Thomas Wallnig, Martin Wagendorfer und Herwig Weigl während ohne die Hilfe von Roman Zehetmayer im Bereich der Diplomatik Teile dieser Untersuchung unvollständig geblieben wären. Eine internationale Perspektive eröffneten mir Gespräche mit Thomas Falmagne und Dominique Stutzmann, die auch ihre paläographischen Einschätzungen gerne teilten.

Darüber hinaus danke ich der Leiterin der Bibliothek der Erzabtei St. Peter in Salzburg, Sonja Führer, der Archivarin von Stift Lilienfeld Irene Rabl und dem gesamten Team der Sammlung Handschriften und Alte Drucke der ÖNB für ihre Unterstützung bei der Benutzung der Bestände sowie allen anderen die mich unterstützt haben.

Bildrechte

Alle Photos in dieser Arbeit wurden von mir selbst angefertigt und werden mit Zustimmung der Stifte Heiligenkreuz (für Handschriften mit der Signatur cod.) und Lilienfeld (Abb. 36) sowie der Österreichischen Nationalbibliothek (für Handschriften mit der Signatur ÖNB cod.) verwendet, denen an dieser Stelle herzlich dafür gedankt sei. Die Rechte an den Bildern verbleiben bei den jeweiligen Institutionen.

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung ... 1
2 Geschichte der Handschriftensammlung ... 3
3 Beschreibung der Dokumente ... 16
3.1 Die Bücherliste aus der Mitte des 12. Jahrhunderts ... 16
3.2 Das Inventar des 14. Jahrhunderts ... 25
3.3 Die Bücherliste des 14. Jahrhunderts ... 28
3.4 Die Lektionenliste des 15. Jahrhunderts ... 32
3.5 Neuzeitliche Katalogisierungen ... 33
4 Bücherlisten und Kataloge als Quellen für die Geschichte von Handschriften ... 39
4.1 Änderungen der Autorenzuschreibung ... 39
4.2 Änderungen in der Handschriftenzusammensetzung ... 43
4.2.1 Erweiterungen und Verbindungen von Teilen ... 43
4.2.2 Teilverluste und Fragmentierung ... 46
4.3 Spuren neuzeitlicher Verluste ... 52
4.4 Die Lektionenliste – erste Schritte einer Auswertung ... 56
4.4.1 Identifizierung der Handschriften ... 57
4.4.2 Cod. 251 – ein besonderer Fall ... 62
5 Identifizierung von Heiligenkreuzer Handschriften in der ÖNB ... 67
5.1 Wege der Handschriften in die ÖNB ... 67
5.2 Möglichkeiten der Identifizierung ... 69
5.2.1 Annotatoren ... 74
5.2.2 Inhaltsverzeichnisse ... 79
5.2.3 Makulaturblätter ... 80
5.3 Identifizierte Handschriften ... 82
6 Zusammenfassung ... 86
Anhang I: Neu identifizierte Handschriften aus Heiligenkreuz in der ÖNB ... 91
ÖNB cod. 240 ... 91
ÖNB cod. 948 ... 94
ÖNB cod. 974 ... 98
ÖNB cod. 1046 ... 101
ÖNB cod. 1418 ... 111
ÖNB cod. 1569 ... 113
Anhang II: Materialien zu Abt Hieronymus Feigl von Dinkelsbühl ... 117
Literaturverzeichnis ... 122
Handschriftenverzeichnis ... 133

1 Einleitung

Zur Bibliothek des 1133 gegründeten Zisterzienserstiftes Heiligenkreuz gehört eine der bedeutensten Handschriftensammlungen Österreichs, die bis in die Gründungsphase des Klosters zurückreicht. Es haben sich nicht nur etwa zwei Dritel des mittelalterlichen Bestandes erhalten, dieser wird auch durch mehrere zeitgenössische Dokumente inhaltlich und in seiner Aufstellung näher beschrieben. Trotzdem wurde nach der Erstellung eines gedruckten Handschriftenkatalogs durch Benedict Gsell im Jahr 1898 und der Edition der mittelalterlichen Bücherlisten durch Theodor Gottlieb 1915, diese wichtige Sammlung für fast hundert Jahre beinahe ausschließlich in Hinblick auf ihre kunsthistorische Ausstattung mit Schwerpunkt im 12. Jahrhundert untersucht[1]. Erst mit der bereits abgeschlossenen Neukatalogisierung der deutschen Handschriften durch Christina Jackel[2] und den noch andauernden Katalogisierungsarbeiten von Alois Haidinger und Franz Lackner[3] kam es mit Beginn des neuen Jahrtausends zu einem erneuten Aufschwung des Interesses an diesem bedeutenden Bestand. Mit der Erfassung der romanischen Handschriften einher ging und geht eine Untersuchung des Scriptoriums von Heiligenkreuz durch Alois Haidinger[4], die einen Einblick in die frühe Buchproduktion des Stiftes gibt.

An diese Forschungsarbeiten anschließend wird in dieser Arbeit versucht, einen Eindruck von den Probleme und Möglichkeiten zu geben, die der Glücksfall einer gut erhaltenen Handschriftensammlung in Kombination mit genauen mittelalterlichen Beschreibungen der Bibliothek mit sich bringt. Neben Untersuchungen am im Stift aufbewahrten Handschriftenbestand stehen vor allem die im 16. Jahrhundert abhanden gekommen Bände im Mittelpunkte des Interesses, die heute in der Österreichischen Nationalbibliothek (ÖNB) aufbewahrt werden. Das Ziel der Arbeit ist dabei keine umfassende Bestandsgeschichte sondern eine exemplarische Erarbeitung einzelner Forschungsfelder, die von der Identifizierung von Fragmenten über die Zuweisung bisher unbekannter Codices bis zu Spuren von Handschriftennutzung reichen.

Dieser Schritt in eine über die Katalogisierung hinausgehende Beschäftigung mit dem Bestand bildet einen Baustein in die Erforschung der zisterziensischen Buchkultur, wie sie in anderen Ländern schon seit längerem verstärkt betrieben wird. Zwar ist für den relativ gut

[1] Wichtige Publikationen: WALLISER, Cistericenser Buchkunst; FINGERNAGEL, Dissertation; SIMADER, Romanik
[2] JACKEL, Katalog.
[3] Verfügbar unter www.manuscripta.at (besucht 2014-02-25)
[4] Materialien unter www.scriptoria.at (besucht 2014-02-25).

erhaltenen Bestand nicht in erster Linie die Rekonstruktion der Sammlung von Bedeutung, die etwa im Mittelpunkt mancher französischer Untersuchungen steht[5], gerade die dortigen Arbeiten zum Beziehungsgeflecht der Zisterzienserklöster beim Bibliotheksaufbau liefert jedoch wertvolle Anregungen[6]. Die Erforschung der Handschriftensammlung von Heiligenkreuz, die für die Ausbreitung des Ordens im österreichischen Raum von großer Bedeutung ist, bietet einen Ausgangspunkt für weiterführende Untersuchungen zur Verbreitung von Handschriften und Texten in und außerhalb des Ordensgefüges, wie sie bisher in Österreich noch nicht durchgeführt wurden.

[5] Besonders deutlich etwa in TURCAN-VERKERK, Les manuscrits de La Charité.
[6] FALMAGNE, Le réseau zur Thematik

2 Geschichte der Handschriftensammlung

Sowohl die Stifts- als auch die Bibliotheksgeschichte von Heiligenkreuz sind bisher nur unzureichend erforscht, sodass die folgenden Ausführungen nur einen groben Überblick auf Grund weniger Vorarbeiten geben können. Die Darstellung konzentriert sich auch für die nachmittelalterliche Zeit vor allem auf den Handschriftenbestand und geht auf die Geschichte der übrigen Sammlung nur ein, wo es in diesem Zusammenhang angebracht scheint.

Die für die Frühzeit des Zisterze wichtigste Zusammenstellung ist Viktor Flieders ungedruckte Dissertation aus dem Jahr 1957[7], die auch kurz die Bibliothek behandelt[8]. Für die Anfänge der Stiftsgeschichte ist die Quellenlage dürftig. Es existiert ein auf 1136 datierter Stiftsbrief, der jedoch allgemein als diplomatische Fälschung des frühen 13. Jahrhunderts gedeutet wird[9]. Die Gründung durch den Babenberger Leopold III. dürfte tatsächlich schon 1133 erfolgt sein und steht in Zusammenhang mit dessen jüngstem Sohn Otto, dem späteren Bischof von Freising. Während eines Studienaufenthalts in Frankreich[10] trat dieser in Morimond dem Zisterzienserorden ein[11] und veranlasste seinen Vater zur Gründung von Stift Heiligenkreuz im wenig besiedelten Wienerwald[12]. Über den Besitzerwerb in den folgenden Jahrzehnten geben einige wenige Urkunden[13] und Traditionsnotizen Auskunft[14]. Neben drei

[7] FLIEDER, Frühgeschichte. RICHTER, Historia, erst 2011 erschienen, bietet einen knappe Zusammenfassung der Ereignisgeschichte, verzichtet jedoch auf Quellenangaben. Für weitere Forschungen interessant ist der Überblick über gedruckte und ungedruckte Quellen zur Stiftsgeschichte auf Seite 494–515. Für die ältere Literatur siehe auch GSELL, Heiligenkreuz 38-53. Die Stiftsgeschichte wird im Zusammenhang mit den frühesten Inventaren in HASELMAYER, Klosterschätze angesprochen, der jedoch hauptsächlich den alten, populärwissenschaftlichen Überblick WATZL, Geschichtliche Sendung zusammenfasst. Der relativ rezente Aufsatz LUTTER, Zisterzienser 142–148 bringt ebenfalls kaum neue Erkenntnisse. Zu Teilaspekten der Stiftsgeschichte äußert sich auch der langjährige Heiligenkreuzer Archivar Hermann Watzl, dessen Aufsätze gesammelt sind in: WATZL, Quellen und Abhandlungen.

[8] FLIEDER, Frühgeschichte 311-355. Die Besprechung des Handschriftenbestandes selbst ist durch neuere Arbeiten von Alois HAIDINGER und Franz LACKNER auf www.manuscripta.at überholt.

[9] BUB I 5–7 Nr. 5; NÖUB II 708-710 Nr. 23^{1}. Als diplomatische Fälschung erkannte die Urkunde MITIS, Urkundenwesen 270–282. Siehe auch ZEHETMAYER, Diplomatische Untersuchungen 80–82. Für die Echtheit: WATZL, Stiftsbrief 525–534.

[10] DEUTINGER, Engel oder Wolf 34-39;

[11] Zu Ottos Aufenthalt in Paris und den Eintritt in Morimond siehe EHLERS, Otto von Freising 15-47.

[12] Siehe BUB IV/1 76f. Nr. 666 für die Quellen zur Gründungsphase. Archäoastronomische Untersuchungen an der Stiftskirche scheinen 1133 als Gründungsjahr zu bestätigen (REIDINGER, Stiftskirche 57-71).

[13] Die Urkunden des Stiftes sind ediert in WEIS, Heiligenkreuz. Urkunden bis 1156 sind neu ediert in NÖUB 708-735 Nr. 23. Abbildungen unter http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAH/HeiligenkreuzOCist/fond (besucht 2014-02-25).

[14] In cod. 46 der Stiftsbibliothek ist auf fol. 165^{v}, nicht fol. 145^{v}, wie in der älteren Literatur angegeben, die Vollziehung einer Schenkung durch Leopold IV. eingetragen (BUB IV/1 103f. Nr. 718; NÖUB II 721f. Nr. 23^{9} mit der dort angegebenen Literatur). Zur Handschrift siehe die Beschreibung von Alois HAIDINGER unter http://manuscripta.at/?ID=30562 (Version 2013-12-17, besucht 2014-02-25). Die in cod. 122 als Vorsteckblatt angebrachte Traditionsnotiz zur Schenkung von Münchendorf, die auch als Siegelurkunde vorliegt, ist heute, nach einer Restaurierung des Bandes im Jahr 1960, nicht mehr im Verband mit der Handschrift und auch im Stiftsarchiv derzeit nicht auffindbar (BUB I 23–25 Nr. 17; BUB IV/1 125 Nr. 760; BOSHOF, Regesten 225 Nr.

nur partiell durch barocke Abschriften rekonstruierbaren Privilegienbüchern des 13. und 14. Jahrhunderts[15] hat sich ein erst 2012 aufgefundenes halbes Blatt eines Traditionscodex des 12. Jahrhunderts als Makulatur in einer Handschrift erhalten[16].

Besser ist die Quellenlage in Bezug auf die Bibliothek in ihrer ersten Phase. Über den Handschriftenbestand gegen Ende der Amtszeit des ersten Abtes Gottschalk (gestorben wohl 1147) gibt eine in Kapitel 3.1 im Detail zu besprechenden Bücherliste Auskunft, die über 60 nicht-liturgische Bände aufzählt. Wo dieser frühe Handschriftenbestand aufbewahrt wurde, lässt sich allerdings nicht mit letzter Sicherheit sagen. Indizien liefern archäologische Untersuchungen im Nordteil des Kreuzgangs: 2005 wurden dort hinter dem hölzernen Gestühl des Lesegangs Nischen mit Holzauskleidung und wahrscheinlich auch Verschlussmöglichkeiten gefunden. Dendrochronologische Datierungen auf das Ende des 12. Jahrhunderts[17] weisen darauf hin, dass sie bald nach der Errichtung des romanischen Vorgängerbaus des heutigen gotischen Kreuzgangs ausgebrochen wurden. Entsprechend der Funktion dieses Bereichs des Kreuzgangs als Lesegang werden sie als Büchernischen interpretiert[18]. Die drei Nischen mit einer Breite zwischen 40 und 52 cm, einer Tiefe von 48-52 cm und unterschiedlicher Höhe von 28-40 cm, sind jedoch zu klein um als alleiniger Aufbewahrungsort des zu dieser Zeit schon umfangreichen Heiligenkreuzer Bücherbestandes gedient zu haben[19]. Da sonstige archäologische Untersuchungen oder auch literarische Nachrichten zur frühen Bibliothek fehlen, können über den Standort weiterer Armarien nur Mutmaßungen aus Analogien zu anderen Zisterzienserklöstern angestellt werden, die in ihrer Anlage dem Grundriss von Heiligenkreuz entsprechen. Dort befinden sich Armariumsnischen oft in der Ostwand des Kreuzgangs am östlichen Ende des Lesegangs, neben der Kirchenpforte[20], wie sie auch bei der Heiligenkreuzer Tochtergründung Baumgartenberg noch

728, NÖUB 715-171 Nr. 23[4] mit der dort angegebenen Literatur. Abbildung in: CHROUST, Monumenta ser. II, Lfg. XVI, 6 (396)).

[15] WATZL, Privilegienbücher.

[16] KASKA, Traditionscodexfragment. Teils ediert in NÖUB II (728f Nr. 23[16] und 729f. Nr. 23[17]). Siehe auch die Handschriftenbeschreibung der Trägerhandschrift cod. 210 von Alois HAIDINGER zur Datierung des Fragments http://manuscripta.at/?ID=30372
(Version 2013-12-19, besucht 2014-02-25).

[17] KALTENEGGER, Nischen 190.

[18] KALTENEGGER, Blick 175-177

[19] Um die 100 Handschriften stammen aus dem 12. Jahrhundert, viele davon wurden in Heiligenkreuz geschrieben (siehe www.scriptoria.at) und waren damit schon Bestandteil der Handschriftensammlung, als die Nischen angelegt wurden.

[20] Einige Beispiele: Fontenay, Preuilly und Royaumont in Frankreich (AUBERT, L'architecture 39f.), Fossanova in Italien (CLARK, The care of books 73f.), Bronnbach in Deutschland (LEHMANN, Bibliotheksräume 3.

sichtbar ist[21]. Für Clairvaux ist ein Armarium unter der Stiege, die von der Kirche in das Dormitorium führt, bekannt[22]. Durch Aufbewahrung an verschiedenen Orten lässt sich vielleicht auch das Fehlen von liturgischen Büchern, die unzweifelhaft von Beginn an vorhanden waren, in der ältesten Heiligenkreuzer Bücherliste erklären[23].

Im 13. Jahrhundert kommt es zu einer baulichen und intellektuellen Hochblüte des Stiftes[24], in der sich erstmals Heiligenkreuzer Autoren nachweisen lassen. Über den frühesten unter ihnen, den Abt Siegfried, ist außer seiner Regierungszeit 1259-1261 nichts bekannt[25]. Er hinterlässt ein nach seinem Tod in cod. 220 eingetragenes Werk mit der Überschrift *Commentum super canonem quod fecit abbas Sifridus quondam pater huius loci*[26].

Weitaus prominenter und besser zu fassen ist Gutolf, dessen Werke ebenfalls in Handschriften der Stiftsbibliothek überliefert sind[27]. Neben Werken zur Grammatik verfasste der zwischen 1265 und 1293 nachgewiesene Heiligenkreuzer Mönch, der auch als Beichtvater für das Zisterzienserinnenkloster St. Nicholas in Wien wirkte, unter anderem Heiligenviten und Predigten, sowie eine Fortsetzung der Heiligenkreuzer Annalen[28].

Nur durch ein einziges Werk, den *Liber de naturis animalium cum moralitatibus*, ist Heinrich von Schüttenhofen bekannt[29]. Eine Abschrift dieses Bestiarium, die wohl aus der Heiligenkreuzer Stiftsbibliothek stammt, befindet sich heute als cod. 1599 in der Österreichischen Nationalbibliothek. Im teilweise radierten, auf 1299 datierten Kolophon auf fol. 155^{v} heißt es *Qui scripsit, scripsit quod Heinricus sibi dixit*. Somit besteht zumindest die Möglichkeit, dass der Codex mit der Rubrik *Incipit prologus in opusculum fratris Heinrici monachi Sancte Crucis ordinis Cysterciensis natione de Schuttenhofen* (fol. 1^{r}) im Umfeld des Autors entstand[30].

---

[21] DEHIO, Oberösterreich I 89.
[22] Ebenso in Maulbronn (D) und Silvanés (F) (AUBERT, L'architecture 40).
[23] Vgl. zur Verteilung von Büchern über das Kloster GOTTLIEB, Ueber Mittelalterliche Bibliotheken 305-307.
[24] Mit dem 1293/94 entstandenen Teilurbar bietet sich gegen Ende des Jahrhunderts auch erstmals ein umfangreicherer Blick auf den Grundbesitz des Stiftes (GSELL, Gültenbuch).
[25] WATZL, Cistercienser 13 Nr. 85; GSELL, Heiligenkreuz 60 Nr. 10.
[26] Cod. 220 fol. 43^{r}-77^{v}.
[27] Cod. 167, 220 und 300.
[28] Zu ihm und seinem Werk siehe STELZER, Art. Gutolf sowie KNAPP, Literatur des Spätmittelalters 38-53.
[29] KNAPP, Literatur des Spätmittelalters 108-110;
[30] Siehe UNTERKIRCHER, Datierte Handschriften ÖNB I 42. Zur Handschrift siehe auch die Angaben in der Tabelle zu Heiligenkreuzer Handschriften in der ÖNB in Kapitel 5.3.

Der Heiligenkreuzer Mönch Erchengerus, von dem laut der Rubrik eine Sammlung von Exzerpte über Laster und Tugenden in ÖNB cod. 1508 stammen soll[31], tritt in Urkunden zwischen 1277 und 1285, in letzten Jahr als *cantor*, auf[32.] Weitere Informationen zu seinem Leben fehlen.

Schon an den Beginn des 14. Jahrhunderts gehört Nikolaus von Heiligenkreuz, dessen Nachname Vischl, wiewohl in der Sekundärliteratur oft gebraucht, nicht in zeitnahen Quellen belegt ist[33]. Nur seine mariologischen Traktate sind auch außerhalb des Stiftes verbreitet, während die erhaltene Predigtsammlung[34], sowie weitere Werke, unter ihnen ein unvollständiger *Tractatus contra perfidos Iudaeos*, in einer einzigen Abschrift in Heiligenkreuz überliefert sind[35]. Etwa zur selben Zeit benutzte und annotierte Magister Ambrosius von Heiligenkreuz, über den in Kapitel 5.2.1 ausführlicher berichtet wird, eine große Anzahl von Handschriften der Stiftsbibliothek.

Zuletzt seien noch die einem frater Leo zugeschriebenen Predigten genannt, die in Heiligenkreuz cod. 149 und 291 erhalten sind. Die Rezeption dieses Autors in der Forschungsgemeinde geht vor allem auf einen Aufsatz Severin Grills zurück[36], der sich bei seiner Autorenzuschreibung teilweise auf jüngere Nachträge in den Handschriften stützt. So wird etwa in cod. 149 der Name Leo nur auf dem barocken Titelschild am inneren Vorderdeckel genannt, nie in der Handschrift selbst[37]. In cod. 291 ist der Autor des ersten Teils, den Grill in seinem Aufsatz beschreibt, nur schwach lesbar am unteren Rand von fol. 1^{r} als fr. Leo bezeichnet, während erst für den zweiten Teil ab fol. 194 der Name auch aus der Rubrik selbst hervorgeht[38]. Hier sind jedenfalls noch genauere Untersuchungen nötig, um das

[31] Dort wird er als *frater* und *monachus Sancte Crucis* bezeichnet.
[32] So die Identifizierung bei WATZL, Cistercienser 17 Nr. 109; GSELL, Heiligenkreuz 82. Erchengerus ist nicht der Autor des Nekrologs, dessen Fragment in die Handschrift eingebunden ist, wie dort, wohl durch eine Fehlinterpretation der Handschriftenbeschreibung von Michael DENIS (Codices manuscripti theologici I/2 2283-2285 Nr. DCIV) behauptet wird. Ein *Erchengerus sacerdos et monachus Sancte Crucis* wird auch im Lilienfelder Nekrolog mit Sterbetag am 17. Juni erwähnt (FUCHS, Necrologia V 394).
[33] GRILL, Nikolaus Vischel; KNAPP, Nikolaus 293f. bzw. KNAPP, Literatur des Spätmittelalters 90 zu Autor und Namen. Datiert wird er durch die Nennung des Heiligenkreuzer Abtes Georg (1304-1308) und der Ketzerverbrennung in Krems um 1315.
[34] Heiligenkreuz cod. 172.
[35] Heiligenkreuz cod. 84. Zu den einzelnen Werken siehe KNAPP, Art. Nikolaus Vischel. Zum Judentraktat auch KNAPP, Nikolaus.
[36] GRILL, Leo Austriacus. Näheres zu fr. Leo bei KNAPP, Literatur des Spätmittelalters 126-131.
[37] Siehe die Handschriftenbeschreibung von Alois HAIDINGER, die auch nähere Informationen zu den Sermones liefert http://manuscripta.at/?ID=30315 (Version 2012-06-26, besucht 2014-02-25).
.
[38] Siehe auch die Handschriftenbeschreibung von Alois HAIDINGER: http://manuscripta.at/?ID=30454 (Version 2010-10-22, besucht 2014-02-25). Dass ein deutschsprachiger Autor den ersten Teil verfasst haben muss,

Werk dieses auf Grund innerer Kriterien nach Heiligenkreuz verorteten Autors[39] näher zu umreißen.

Nicht nur das intellektuelle Leben, auch die Bautätigkeit im Stift erlebt im 13. Jahrhundert einen Aufschwung. Aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts stammen etwa die Fratrie und der ältere Teil des Dormitoriums, sowie der Kapitelsaal mit den Gräbern verschiedener Mitglieder der Babenbergerdynastie[40], unter ihnen Friedrich der Streitbare[41]. Während das Langhaus der heutigen Kirche mit dem Weihedatum 1187 in Verbindung steht, entstand der gotische Hallenchor wohl Ende des 13. Jahrhunderts[42]. Zur selben Zeit wurden die Glasfenster mit Bildern von Mitgliedern der Babenbergerdynastie im Brunnenhaus des Kreuzgangs angebracht[43]. Über Bibliotheksräumlichkeiten, die den anwachsenden Buchbestand beherbergen konnten, erfährt man für diese Zeit nichts aus den mittelalterlichen Quellen. Dass es sich bei der Bibliothek um einen ebenerdigen Raum gehandelt haben muss, geht aus einer Nachricht zum Jahr 1295 hervor*: Item rivus qui Satelpach dicitur ad Sanctam Crucem per totum claustrum et ante liberariam usque ad gradum ecclesie intravit*[44]. Auf Grund des Bauplans ist für Heiligenkreuz wahrscheinlich mit einer ähnlichen Anlage wie in Fossanova oder Fountains Abbey zu rechnen[45], womit der Raum nördlich des Kapitelsaals in Frage kommt, der auch in älteren Publikationen vorsichtig als Bibliothek bezeichnet wurde[46]. Sein heutiger Zustand ist das Ergebnis einer Teilung und Umgestaltung unter Abt Gerhard Weixelberg (1705-1728), der dort die noch immer existierende Annenkapelle einrichtete[47], und erlaubt daher ohne weitere archäologisch-bauhistorische Untersuchungen keine Rückschlüsse auf den mittelalterlichen Bestand. Erst in der frühen Neuzeit findet sich ein potentieller schriftlicher Hinweis auf eine dort eingerichtete Bibliothek. In einem Inventar, das im Rahmen des Antritts von Paul Schönebner als neuem Abt von Heiligenkreuz am 16. Jänner 1601 für den Klosterrat angelegt wurde, wird knapp eine Bibliothek erwähnt, von der

---

bemerkte schon ein barocker Annotator, der auf fol. 1[r] in cod. 291 vermerkt: *Hic concionator fuit Germanus ut themata proverbiorum ostendunt...*

[39] Vgl. KNAPP, Literatur des Spätmittelalters 127.

[40] FREY. Heiligenkreuz ÖKT 6-8.

[41] Siehe zu diesem vollplastisch ausgeführten Grabmomument etwa DAHM, Grabmal.

[42] Für das Jahr 1295 wird die Weihe eines Chors in Heiligenkreuz erwähnt in der Continuatio Vindobonensis (Annales Austriae ed. WATTENBACH 718 Z. 3f.). FREY, Heiligenkreuz ÖKT 11f.

[43] FRODL-KRAFT, Glasgemälde 113-125.

[44] FLIEDER, Frühgeschichte 345f. aus der Continuatio Vindobonensis (Annales Austriae ed. WATTENBACH 718 Z. 19f.). Auch abgedruckt bei GSELL, Verzeichnis 117. Ob es zu Handschriftenverlusten kam, ist nicht bekannt.

[45] Für einen Überblick und weitere Beispiele siehe LEHMANN, Bibliotheksräume 6 und AUBERT, L'architecture 40-44.

[46] FREY, Heiligenkreuz ÖKT 8 und 142.

[47] GAUMANNMÜLLER, Klosteranlage 189.

anzunehmen ist, dass es sich um den eben beschriebenen Raum handelt: *Biblioteca im Creuzgang. Ist wie hievor mit allerley Püechern versehen*[48].

Im Laufe des 14. Jahrhunderts, an dessen Beginn 1327 das letzte mittelalterliche Tochterkloster von Heiligenkreuz, Neuberg an der Mürz, gegründet wird[49], beginnt das Klosterleben zu stagnieren[50]. Vierzig Jahre nach einer Nachricht über die Vernichtung von Büchern durch eine Überschwemmung[51], erfährt man erstmals seit der Mitte des 12. Jahrhunderts wieder ausführlich über den Handschriftenbestand. Gleich zwei Dokumente geben Auskunft nicht nur über die Zusammensetzung der einzelnen Handschriften, sondern auch über deren Aufstellung in der Zeit um 1380[52]. Während Überlieferung, Datierung und Inhalt der Listen in den Kapiteln 3.2 und 3.3 genauer erörtert werden, ist ein Blick auf das Inventar in Hinblick auf die Frage nach den Bibliotheksräumlichkeiten an dieser Stelle angebracht. Die Lage der Bibliothek findet zwar keine Erwähnung, es lassen sich aber Rückschlüsse über die Anordnung der die Bücher enthaltenden Regalbretter gewinnen. So heißt es in der Einleitung

Cum ingreditur biblioteca in Sancta Cruce reperiuntur tria latera… Primum latus ad manum sinistram introitus eius… In latere medio… In latere vero tercio scilicet dextre manus ingressus…[53]

Die im Inventar genannte hohe Anzahl an Bänden pro Brett (bis zu 16) bzw. Regal (über 100) weist auf Regale von durchaus stattlichem Ausmaß hin[54]. Die Anordnung an drei Seiten eines Raumes mit einem Eingang an der vierten könnte ein weiteres Indiz für die Aufbewahrung in der heutigen Annenkapelle sein. Dieser fensterlose Raum ist vom Kreuzgang aus zumindest heute durch eine breite Öffnung betretbar, die keine Möglichkeit bietet, an der Eingangswand zusätzliche Regalbretter oder Armarien anzubringen.

[48] St. Pölten, Niederösterreichisches Landesarchiv, Bestand Klosterrat K 138 F 4 Nr. 8, ebenso Heiligenkreuz, Stiftsarchiv, Rubrik 10 F2 N4a.
[49] Zur Frühphase von Neuberg siehe PICKL, Ältere Geschichte und PICKL, Neuberg 39-52.
[50] So zumindest WATZL, Geschichtliche Sendung 18, der eine Verringerung der Anzahl der Mönche bemerkt.
[51] *In monasterio Sanctae Crucis ex improviso tanta venit inundatio, quod libri cum aliis rebus erant annihilati.* In der Continuatio Novimontensis zum Jahr 1340 (Annales Austriae ed. WATTENBACH 672 Z. 25-27). Auch abgedruckt bei GSELL, Verzeichnis 116f.
[52] Ediert bei GOTTLIEB, MBKOE I 22-74.
[53] GOTTLIEB, MBKOE I 24 Z. 27 – 25 Z. 9.
[54] Vgl. auch JACKEL, Katalog 8. Zur Aufbewahrung siehe auch Kapitel 2.

Das 15. Jahrhundert[55] brachte eine wesentliche Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage des Stiftes, das mehrfach selbst und in seinen Besitzungen durch Feuer und Plünderungen geschädigt und durch hohe Abgaben im Rahmen der habsburgischen Familienfehden belastet wurde[56]. Die Informationen über den Bibliotheksbestand, der sicherlich zum Ende des Jahrhunderts auch schon Inkunabeln umfasste[57], sind spärlich. Als kleines Verzeichnis hat sich nur eine Liste von Büchern, die ein frater Andreas im 15. Jahrhundert *habet*, erhalten[58]. Bücher aus der Stiftsbibliothek, die an einen Wiener Kaplan verliehen wurden, werden 1416 in dessen Testament genannt[59]. 1449 zeigt Eneas Silvius Piccolomini, der spätere Papst Pius II., Interesse an Bänden der Heiligenkreuzer Bibliothek. Er bittet Abt Johann III. Altzheim (1447-1451)[60], sich eine Reihe später mitzuteilender Werke ausleihen zu dürfen[61]. Um welche Werke es sich handelte, ist nicht bekannt. Trotz der Anweisung des Generalkapitels 1459 zu einer Inventarisierung der zisterziensischen Bibliotheken, lassen sich in Heiligenkreuz weder ein Katalog noch Signaturen dieser Zeit finden[62].

In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts kämpfte das Stift mit massiven wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Der Osmaneneinfall führte nicht nur zur Plünderung der Stiftsgebäude 1529 und 1532 mit dadurch nötigen Renovierungsarbeiten, sondern auch zu weiteren hohen Abgaben, die den damaligen Abt Johann V. Hartmann (1528-1536) zum Verkauf von Stiftsgütern und Kirchensilber zwangen[63]. Einen Tiefpunkt in spiritueller und personeller Hinsicht erreichte das klösterliche Leben in Heiligenkreuz während der Reformationszeit unter Abt Hieronymus Feigel (1536-1543), der zum Protestantismus übergewechselt sein soll,

[55] Diese und die folgenden Perioden der Stiftsgeschichte sind nicht durch moderne wissenschaftliche Arbeiten erschlossen, sodass im Rahmen dieser, vor allem auf die Bibliotheksgeschichte konzentrierten, Ausführungen auf alte und populärwissenschaftliche Darstellungen ohne Quellenangaben zurückgegriffen werden muss. Eine neue Aufarbeitung der Stiftsgeschichte ist, wie zuvor bemerkt, dringend nötig.

[56] KOLL, Heiligenkreuz 102-108 berichtet in seiner kurzen Zusammenfassung der Tätigkeit der Heiligenkreuzer Äbte dieser Zeit immer wieder von widrigen Umständen und hohen Abgaben, die zur Verschuldung führten. Vgl. auch die Darstellungen in RICHTER, Historia 33-36 und WATZL, Geschichtliche Sendung 21f, die teilweise auf Koll zurückgehen dürften. Details zu Einnahmen und Ausgaben in der Regierungszeit des Abtes Georg III. (1462-1470) erwähnt WATZL, Inventare 469f.

[57] Ob der heutige Inkunabelbestand schon zu dieser Zeit ins Stiftes kam, ist noch zu untersuchen (siehe auch weiter unten).

[58] Ediert in GOTTLIEB, MBKOE I 74f.

[59] Zuletzt ediert in JARITZ, Wiener Stadtbücher 303 Nr. 2351. Auch abgedruckt bei GOTTLIEB, MBKOE I 16.

[60] Oder Abzehn oder Alzen. WATZL, Cistercienser 38 Nr. 259; GSELL, Heiligenkreuz 71. Altzheim, Johann, in: Biographia Cisterciensis http://www.zisterzienserlexikon.de/wiki/Altzheim,_Johann (Version 2012-04-11, besucht 2014-02-25).

[61] WOLKAN, Heiligenkreuz 124f. mit einer Edition des Briefs.

[62] CANIVEZ, Statuta V 33 § 41. *Praecipitur omnibus et singulis patribus abbatibus, quatinus habeant inventoria omnium et singulorum librorum et iocalium monasteriorum utriusque sexus sibi subditorum.* Solche Inventare fehlen auch in anderen Zisterzienserklöstern des österreichischen Raums.

[63] KOLL, Heiligenkreuz 110. WATZL, Geschichtliche Sendung 22-24.

und seinen Nachfolgern[64]. Es ist zu vermuten, dass in dieser schwierigen Periode eine größere Anzahl von Handschriften aus Heiligenkreuz, die heute in der Österreichischen Nationalbibliothek aufbewahrt werden, das Stift verließ[65]. In den folgenden Jahrzehnten konnte sich Heiligenkreuz zumindest wirtschaftlich wieder erholen, sodass mit dem Tod von Abt Ulrich II. Müller 1584/5 die meisten Schulden getilgt und Stiftsgüter wieder zurückgekauft waren[66]. Im Stiftsinventar des gleichen Jahres werden in der Schreibstube neben der Prälatenstube *zway hundert vnd fünfzig stück pücher clain vnd groß, darumben ein inventarium vorhanden* erwähnt[67], womit, da es sich keinesfalls um die gesamte Bibliothek handelt[68], ein zusätzlicher Aufbewahrungsort für Bücher bezeichnet ist.

Nach dem prachtliebenden und verschwenderischen Abt Johann Rueff (1585-1599)[69], führte der Prior Paul Schönebner das Stift zunächst als Administrator und ab 1601 als Abt. Seine Baumaßnahmen mit einhergehender Misswirtschaft führten 1610 zu seiner Suspendierung und 1613 schließlich zu seiner Absetzung[70]. Unter ihm sind erstmals wieder die Räumlichkeiten der Heiligenkreuzer Bibliothek fassbar: Der im Stiftsinventar von 1601 erwähnte[71], mutmaßlich in der Annenkapelle befindliche Bibliotheksraum wurde in seiner Amtszeit vermutlich verlegt. Die bisher publizierten Quellen zu seinen Baumaßnahmen lassen jedoch keinen eindeutigen Schluss auf die genaue Lage dieser neuen Bibliothek zu. Georg Strobl schreibt 1679, also etwa 70 Jahre nach der Amtszeit Schönebners, über dessen Baumaßnahmen:

[64] Zu diesem Abt, der einige Eintragungen in Heiligenkreuzer Handschriften hinterlassen hat, siehe Anhang II. Unter seinem Nachfolger Abt Konrad III. Schmid (Faber, 1547-1558) fand man während einer Visitation des Stiftes 1548 dort nur noch zwei Priestermönche mit einem Laienbruder und zwei Novizen (KOLL, Heiligenkreuz 111).
[65] Zu diesen Handschriften siehe Kapitel 5.1.
[66] KOLL, Heiligenkreuz 111. 1566 gab es allerdings nur drei Priestermönche und vier Laienbrüder. Zu Abt Ulrich II.: WATZL, Cistercienser 49f. Nr. 345; GSELL, Heiligenkreuz III 75 Nr. 48.
[67] Ediert in FREY, Heiligenkreuz ÖKT 27-30 (hier 30), dort fälschlich als ältestes Inventar bezeichnet. Zu den Inventaren von 1470 und 1516 siehe WATZL, Inventare und HASELMAYER, Klosterschätze. Das erwähnte Bücherverzeichnis ist nicht auffindbar.
[68] FLIEDER, Frühgeschichte 346.
[69] So die Charakterisierung bei KOLL, Heiligenkreuz 113f.; Zu Abt Johann IV.: WATZL, Cistercienser 54 Nr. 392. GSELL, Heiligenkreuz 75f. Nr. 49.
[70] KOLL, Heiligenkreuz 114f.; Zu Abt Paul: WATZL, Cistercienser 54f. Nr. 393; GSELL, Heiligenkreuz 76 Nr. 50.
[71] Siehe oben.

Destructa quaedam a suis praedecessorbius vel potius deserta reparavit et denuo erexit aedificia contiguitatem scilicet illam ubi olim fuit musaeum fratrum et bibliotheca, refectorium religiosorum et uti collegimus tractum illum ubi modo est meditatorium….[72]

Über die Bibliothek und das *musaeum fratrum*[73] berichtet 1640 auch Gaspar Jongelinus, der 1638 Informationen über Heiligenkreuz von Abt Michael Schnabel bezog[74] und daher den Istzustand in diesem Jahr darstellt:

Ad hanc partem Sacellum amplum in honorem Sancti Patris nostri Bernardi constructum est, penes quod est quaedam contiguitas, in qua est Bibliotheca et Musaeum pro Fratribus[75]

Obige Angaben werden in der Literatur so interpretiert, dass Schönebner mit dem Bibliotheksbau an Stelle des alten Infirmariums, wo sich auch heute noch die Bibliothek befindet, begonnen hätte, dieser aber erst 1650 fertiggestellt worden wäre (siehe unten)[76]. Andererseits wird Schönebner der Bau des Verbindungstrakts zwischen Bernardikapelle, dem heutigen „Goldenen Saal" der Bibliothek und dem Osttrakt des Konvents zugeschrieben[77]. Unzweifelhaft ist aus den Quellen, dass sich das Bibliotheksgebäude in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts – wie heute – in der Nähe der Bernardikapelle befunden haben muss. Wenn nun aber Strobl schreibt, dass der Abt jenen Bereich errichtet hätte, in dem einst Bibliothek und *musaeum fratrum* waren, scheint er damit eine Lokalität zu meinen, die zu seiner Zeit (1679) nicht mehr als Bibliotheksräumlichkeiten genutzt wurde, womit die heutige Bibliothek im Bereich des ehemaligen Infirmarium ausgeschlossen wäre.

Eine Fertigstellung des neuen Bibliotheksgebäudes erst 1651 lässt sich überdies schwer mit einer Nachricht in einem Inventar von 1637 in Einklang bringen, in dem es heißt:

---

[72] Zitiert nach FREY, Heiligenkreuz ÖKT 30 Nr. 49, der allerdings statt *contiguitatem contignitatem* druckt. Der Ausschnitt muss aus Strobls 1679 abgeschlossenem Werk *Abbatia Sanctae Crucis* stammen. Zu Strobl: GSELL, Heiligenkreuz 86f.; WATZL, Cistercienser 118f. Nr. 546; zu seinen Werken GSELL, Heiligenkreuz 39f; zur Auswertung der verlorenen Heiligenkreuzer Traditions- und Kopialbücher durch ihn WATZL, Privilegienbücher. Der derzeitige Heiligenkreuzer Stiftsarchivar p. Alkuin SCHACHENMAYR plant einen Aufsatz zu Strobls Wirken.

[73] Vielleicht der Raum für geistliche Übungen, den Franz Gaumannmüller in seiner Arbeit zur Klosteranlage erwähnt (GAUMANNMÜLLER, Klosteranlage 203).

[74] GSELL, Heiligenkreuz 41.

[75] JONGELINUS, Notitiae 5

[76] FREY, Heiligenkreuz ÖKT 16 und 162; GAUMANNMÜLLER, Klosteranlage 202 schreibt sehr vage „Im 17. Jahrhundert wird das Krankenhaus in eine Bibliothek umgewandelt", was sich auch auf die Baumaßnahmen 1650/1 beziehen könnte.

[77] GAUMANNMÜLLER, Klosteranlage 203.

Im übrigen ist die Bibliotheca so hievor im Creuczgang jetzt i[*m*] *Convent, noch wie vor alterss mit allerley büchern versehen*[78].

Damit ist also schon 1637 ein benutzbarer Bibliotheksraum innerhalb des Konvents vorauszusetzen. So ist in Summe vielleicht zu vermuten, dass sich die Bibliothek kurzfristig in einem Raum im neugeschaffenen Verbindungstrakt befand[79], bevor sie in ein weiteres Gebäude, eben an Stelle des ehemaligen Infirmarium, übersiedelte, mit dessen Bau im April 1650 begonnen und dessen Dachkonstruktion im November 1651 fertiggestellt wurde[80]. Hier können erst weitere Forschungen unter Heranziehung bisher noch nicht ausgewerteter Archivalien und Bauuntersuchungen Aufschluss geben.

Nach einigen Jahrzehnten, in denen das Stift prosperierte und erweitert wurde[81], brachten die Osmaneneinfälle 1683 erneut schwere Verwüstungen[82], deren Auswirkungen auf die Bibliothek jedoch schwer abschätzbar sind. Das Bibliotheksgebäude stürzte auf Grund der schweren Schäden teilweise ein[83], was jedenfalls zum Verlust von Büchern geführt haben muss. Die Stiftsinventare aus den Jahren 1693 und 1705 berichten über eine fast völlige Vernichtung des Bestands, der erst durch Abt Marian I. Schirmer (1693-1705)[84] wieder aufgebaut wurde:

Die Bibliothec betreffent so vor dem türckhen krieg auf zöhen tausent gulden geschäzt worden, ist anno 1683 biss auf etlich wenig buecher zu grundt gangen, hingegen von dem verstorbenen herrn abbten Mariano seelig zimblich widerumb gestöfftet worden, woruber ein ordentlicher cathalogus verhanden[85].

Im Widerspruch zu dieser Nachricht steht, dass in Heiligenkreuz durchaus Drucke vorhanden sind, die auf Grund von Besitzvermerken Heiligenkreuzer Konventsmitgliedern des 16.

[78] St. Pölten, Niederösterreichisches Landesarchiv, Klosterrat K 140 F 6 Nr. 2.
[79] Auch Severin Grill vermutet eine Bibliothek im Keller dieses Verbindungstrakts, bringt diese aber mit dem im Inventar des 14. Jahrhunderts beschriebenem Raum in Verbindung (GRILL, Kleiner Führer 4). Malachias Koll berichtet über eine Vornutzung des zweistöckigen Trakts als Noviziat wo sich „noch früher zu ebener Erde das colloquium oder Sprachzimmer, zu geistlichen Gesprächen für die Stiftsgeistlichen bestimmt befand und in den oberen Stockwerken das von verschiedenen Wohltätern gestiftet Spital oder Pilgerhaus war“ (KOLL, Heiligenkreuz 45).
[80] NEUMANN, Handwerk und Kunst 134; FREY, Heiligenkreuz ÖKT 37 Nr. 69 und 162.
[81] FREY, Heiligenkreuz ÖKT 16.
[82] Für einen Überblick über die Ereignisgeschichte aus Stiftsarchivalien siehe GSELL, Besitzungen 1683. Zu einem Bericht über die Osmanenbelagerung aus dem Tagebuch von Balthasar Kleinschroth, dem damaligen Präfekten der Sängerknabenschule von Heiligenkreuz, vgl. auch WATZL, Flucht und Zuflucht.
[83] GSELL, Besitzungen 1683 82f.; NEUMANN, Handwerk und Kunst 141.
[84] Zu ihm GSELL, Heiligenkreuz 77; WATZL, Cistercienser 123 Nr. 554.
[85] St. Pölten, Niederösterreichisches Landesarchiv Klosterrat K 140 F 6 Nr. 13 und Nr. 14.

Jahrhunderts und damit lange vor der Zerstörung zugeordnet werden können[86]. In wieweit daher dieser Angabe in Hinblick auf Inkunabeln und Drucke in Heiligenkreuz Glauben zu schenken ist, können erst weitere Forschungen zeigen[87]. Für die Handschriftensammlung ist eine derartige Vernichtung jedenfalls ausgeschlossen[88]. Schon Bernhard Pez kommentierte 1721, dass Heiligenkreuz trotz der Zerstörungen noch immer eine beachtliche Sammlung an mittelalterlichen Handschriften beherberge[89]. Dem ist angesichts von über 60% erhaltener Handschriften aus der Bücherliste des 14. Jahrhunderts nur zuzustimmen[90]. Der Grund für ihr Überleben dürfte in einer rechtzeitigen Evakuierung dieser Wertgegenstände liegen.

Nach den Osmaneneinfällen zu Beginn des 16. Jahrhunderts und in Hinblick auf die ständige Gefahr eines erneuten Angriffs wurden Teile des Heiligenkreuzer Archivs zusammen mit Kleinodien 1543 nach Zwettl gebracht[91]. Zwanzig Jahre später brachte man zusammen mit anderen Wertgegenständen auch die wertvollsten Handschriften der Bibliothek in den Heiligenkreuzerhof nach Wien[92]. Wie vollständig diese Evakuierungen waren, geht aus den spärlichen Mitteilungen nicht hervor. Nach Berichten von p. Alberich Höffner in seiner *Corona abbatum*[93] wurden Bücher aus der Kirche und der Bibliothek von Heiligenkreuz vernichtet bzw. gestohlen: *Libri tam chori quam bibliothecae plerique praestantiores partim ablati partim igne consumpti*[94]. Tatsächlich lässt sich ein Bücherdiebstahl auch heute noch nachweisen: Mindestens zwei Heiligenkreuzer Handschriften und einige Drucke wurde mit

[86] Für ein Beispiel siehe KASKA, Zerteilt und Zerstört.
[87] Da kein frühneuzeitlicher Katalog erhalten ist, ist eine Erforschung nur durch Durchsicht aller Bände möglich.
[88] In den Klosterratsinventaren, in denen Bücher nur kumulativ abgehandelt werden, finden sich keine spezifischen Informationen zu Handschriften.
[89] PEZ, Thesaurus isag. III *Sanctae Crucis ord. Cist., cuius insignis est etiam hodie post repetitas Turcarum depopulationes librorum manu exaratorum bibliotheca*. Auch abgedruckt in GOTTLIEB, MBKOE I 17.
[90] Zumal einige der verlorenen Handschriften wohl im Stift selbst zerlegt und als Makulatur verwendet wurden. Vgl. Kapitel 4.2.2.
[91] HLAWATSCH, Archivschatz 34; Überführt wurden die Gegenstände vom Prior Georg Reichardt, der 1548 Abt von Lilienfeld wurde (WATZL, Cistercienser 48 Nr. 337).
[92] Sie wurden dann kurzfristig nach Salzburg gebracht, schließlich jedoch im Mai 1663 wieder zurück nach Wien überstellt (NEUMANN, Handwerk und Kunst 136). 1683 kam es zu weiteren Rettungsaktionen für die wertvollsten Habseligkeiten (ebd. 141).
[93] Das unedierte Werk ist beschrieben bei GSELL, Heiligenkreuz 39. Zu Höffner siehe WATZL, Cistercienser 110f. Nr. 533.
[94] Zitiert hier nach GSELL, Verzeichnis 118. Auf angeblich von den Osmanen zerstörte Bücher bezieht sich auch ein Hinweis Hermann Watzls zu einem Blatt in der Fragmentensammlung (Fragment Nr. 24): "...zweifelos gehört das Fragment einem jener Pergamentkodices an die 1683 von den Tartaren aus der Bibliothek ins Freie geworfen und dort von der Witterung zerstört worden sind. Überall Einfluß eines Schmutzwassers feststellbar." Beweise hiefür lassen sich jedoch keine anführen, ebenso nicht für einen Zusammenhang der in einigen Handschriften zu findenden Wasserschäden mit der Osmanenbelagerung.

dem am Osmaneneinfall beteiligten rumänischen Heer nach Rumänien gebracht, wo sie teils noch heute aufbewahrt werden[95].

Das schwer beschädigte Bibliotheksgebäude wurde zunächst 1688 wiederhergestellt[96], schließlich aber unter Abt Marian Schirmer zwischen 1692 und 1701 grundlegend verändert[97] und in seine heutige Form mit dem „Goldenen Saal“ und dem „Gartensaal“, der früher als Speisesaal für Gäste verwendet worden war[98], gebracht. Wann die Handschriften wieder aus Wien zurückkamen und im „Goldenen Saal“ aufgestellt wurden, wo sie jedenfalls ab dem 19. Jahrhundert nachgewiesen sind[99], ist aus der Literatur nicht zu ersehen. Vielleicht im Zuge dieser Umgestaltungsmaßnahmen kam es zur Anbringung neuer weißer Ledereinbände auf einem Großteil der Handschriften[100] und zu ersten großen Katalogisierungsmaßnahmen, von denen sich jedoch keine Kataloge erhalten haben[101].

Verstärktes Interesse an den Handschriften im 19. Jahrhundert zeigen die verschiedenen Katalogisierungsansätze, die 1898 im gedruckten Handschriftenkatalog von Benedict Gsell mündeten[102]. Während des ersten Weltkriegs kam es zu umfassenden Ordnungsarbeiten in der Stiftsbibliothek, die noch weitere, in diesem Katalog vergessene Bände, zu Tage förderten[103]. Während der Wirtschaftskrise der Zwischenkriegszeit, als viele Stifte zum Verkauf von Handschriften und Drucken gezwungen waren, blieb die Heiligenkreuzer Handschriftensammlung größtenteils intakt[104]. Eine prominente Ausnahme bildet die deutschsprachige Weltchronik von Johannes de Utino (olim cod. 166), die nach Budapest gelangte[105].

Über die Auswirkungen der nazionalsozialistischen Herrschaft, als das Stift zwar nicht aufgehoben, aber als Lager u.a. für Kriegsgefangene genutzt wurde, auf die

[95] Siehe Kapitel 4.3
[96] FREY, Heiligenkreuz ÖKT 162 und 55 Nr.119.
[97] FREY, Heiligenkreuz ÖKT 17, 163 und 61 Nr. 141. Beschreibung der Säle ebd. 163f. und GRILL, Kleiner Führer 7-15.
[98] HLAWATSCH, Heiligenkreuz 59.
[99] Darauf deuten Handschriftensignaturen des 19. Jahrhunderts hin (sieh Kapitel 3.5).
[100] Wie Franz LACKNER im persönlichen Gespräch bemerkte, werden dabei die alten Holzdeckel oft bewahrt, sodass immer wieder Rostspuren der alten Nägel in den neuen Einbänden sichtbar sind (z.B. cod. 54, 58, 60, 176, 205…). Ob dabei der Buchblock neu gebunden wurde ist noch zu klären.
[101] Siehe Kapitel 3.5.
[102] GSELL, Verzeichnis.
[103] GRILL, Nachtrag 62.
[104] Der Verkauf von Inkunabeln und Drucken ist nicht untersucht.
[105] Siehe Kapitel 4.3.

Handschriftensammlung ist bisher wenig bekannt[106]. In den 1950er und 1960er Jahren wurden viele Handschriften und Drucke durch den Wiener Buchbinder Friedrich Hohenecker unsachgemäß restauriert und in neue Einbände geklebt (nicht geheftet!). Dadurch gingen mittelalterliche Einbände und Fragmente, unter ihnen eine Traditionsnotiz des 12. Jahrhunderts, verloren[107] und wurden Glossen beschnitten[108].

Heute werden die Handschriften im ehemaligen Winterchor des Stiftes zusammen mit einer großen Anzahl von Drucken aufbewahrt[109]. Die vermehrte Beschäftigung mit den Bänden im Rahmen einer Neukatalogisierung und das Engagement des derzeitigen Administrators der Handschriftensammlung, p. Roman Nägele, führten in den letzten Jahren zu einer Intensivierung der konservatorischen Maßnahmen und zu einer verstärkten Sichtbarmachung dieser bedeutenden Handschriftensammlung.

[106] Zu den Jahren 1938-1945 in Heiligenkreuz JAGSCHITZ, Insel im Sturm. Zum Verlust von anderen Kunstschätzen ebd. 108f., zu Reliquienverlusten ebd. 136. Über die Aufbewahrung von cod. 325 außer Haus siehe JACKEL, Katalog 23.
[107] Siehe Anm. 14.
[108] Siehe z.B. cod. 22, 43, 44, 177… für beschnittene Marginalien.
[109] Eine Beschreibung der heutigen Bibliotheksbestände und vorhandener Findmittel neben den Handschriften: STEINER, Bibliothek des Zisterzienserstiftes Heiligenkreuz, online verfügbar unter: http://fabian.sub.uni-goettingen.de/cgi-bin/wiki.pl/wiki.pl?Zisterzienserstift_(Heiligenkruez) (besucht 2014-02-25).

3 Beschreibung der Dokumente

Um die erhaltenen Dokumente zur mittelalterlichen Bibliothek Heiligenkreuz gewinnbringend für die Untersuchung der Bestandsgeschichte einzusetzen, ist es zunächst nötig ihre Zusammenstellung und ihren Aufbau zu untersuchen. Neben zwei Bücherlisten und einem Inventar soll auch die Lektionenliste für das Refektorium, die nicht nur einen Einblick in die Buchnutzung gibt, sondern indirekt auch Information über den Bestand liefert, kurz beschrieben werden. Den Schritt von Mittelalter in die Neuzeit macht im Anschluss eine knappe Darlegung moderner Katalogisierungsversuche und ihrer Spuren in den Handschriften.

3.1 Die Bücherliste aus der Mitte des 12. Jahrhunderts

Die älteste Heiligenkreuzer Bücherliste ist auf fol. I^{v} und fol. II^{r} in cod. 205 der Stiftsbibliothek eingetragen[110]. Dieses Bifolium ist nicht Bestand der ersten Lage der Handschrift mit Gregors des Großen *Homiliae in Ezechielem prophetam* sondern bildet eine vorgebundene Einheit. Der auf den Kopf gestellte Besitzvermerk *Liber s. M(ariae) de s. cruce*. im ursprünglich unbeschriebenen unteren Teil von fol. II^{r} weist auf eine Zugehörigkeit des Blattes zur Heiligenkreuzer Bibliothek etwa um 1200 hin[111]. Eine Verbindung mit cod. 205 lässt sich mit Sicherheit erst durch das eingerahmte Inhaltsverzeichnis des 14. Jahrhunderts auf fol II^{r} beweisen[112]. Auf eine Zusammengehörigkeit weisen auch Rostspuren, die sich auf dem Bifolium und dem ersten, sowie letzten regulären Blatt der Handschrift nachweisen lassen. Sie stammen von mittelalterlichen Einbanddeckeln, die in der Barockzeit für den jetzigen weißen Ledereinband weiterverwendet wurden. Klebereste und Abdrücke weißen Leders auf fol. I^{r} und fol. 87^{v} zeigen, dass beide Seiten ursprünglich mit dem diesem Einband verbunden waren. Die Liste selbst war in der Neuzeit, als in frei gebliebenen Zwischenräumen die typischen Heiligenkreuzer Signaturen eingetragen wurden[113], noch sichtbar, wurde danach jedoch durch Verkleben von fol. I^{v} mit fol. II^{r} verdeckt. Im späten 19.

[110] Ediert mit Vorbemerkungen bei GOTTLIEB, MBKOE I 18-21. Statt *Item liber magistri Hugonis de sacramentis* transkribiert er *Item III libri magistri*… (27 Z. 26f.). Handschriftenbeschreibung von cod. 205 von Alois HAIDINGER unter http://manuscripta.at/?ID=30367 (Version 2013-07-31, besucht 2014-02-25). Abbildungen der Liste unter unter cod. 205, Schreiber K auf http://www.scriptoria.at/cgi-bin/scribes.php?ms=AT3500-205 (besucht 2014-02-25).

[111] Die Marienantiphon auf dieser Seite ist ein Nachtrag des 13. Jahrhunderts, vgl. die Handschriftenbeschreibung.

[112] Zu diesen Inhaltsverzeichnissen siehe Kapitel 5.2.2.

[113] Zu den Signaturen vgl. Kapitel 3.5.

Jahrhundert wurden die beiden Blätter unter geringem Textverlust von Arthur Goldmann, einem Mitarbeiter Benedict Gsells bei der Erstellung des Handschriftenkatalogs, getrennt[114].

Der Text der Trägerhandschrift wird in der Bücherliste als *omelie eius* (=*Gregorii*) *in Ezechielem in uno volumine*[115] beschrieben. Dieses Werk ist heute in Heiligenkreuz auf zwei Bände, den eben besprochenen cod. 205 und cod. 195, aufgeteilt vorhanden. Cod. 205 wird sowohl in der Rubrik der Handschrift auf fol. 1^{r} (*Incipit liber secundus…*), als auch in einem Besitzvermerk aus dem 12./13. Jahrhundert auf fol. 87^{v} – *Pars secunda Gregorii in Ezechielem liber sancte Marie de Sancta Cruce* (siehe Abbildung 1) – mit dem zweiten Teil des Werks in Verbindung gebracht. Beide Handschriften wurden in der Mitte des 12. Jahrhunderts in Heiligenkreuz, teilweise vom selben Schreiber, kopiert[116], bildeten aber wohl nie eine Einheit[117]. Es lässt sich daher nicht mit Sicherheit sagen, welcher und ob überhaupt einer der Bände in der Bücherliste genannt wird[118].

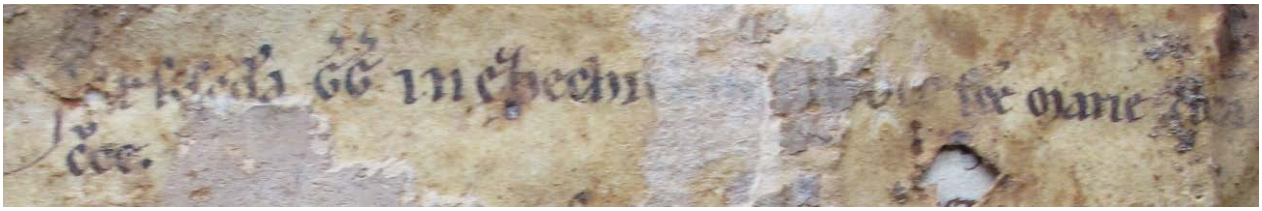


Abbildung 1: Knappe Inhaltsbeschreibung und Besitzvermerk cod. 205 fol. 87^{v}: *Pars secunda Gregorii in Ezechielem liber sancte Marie de Sancta Cruce*

Die Datierung der ältesten Bücherliste kann auf Grund der einleitenden Worte *Isti sunt libri S. CRUCIS sub d. G. conscripti* erfolgen[119] (siehe Abbildung 2). Die Worte *sub d. G.* werden allgemein als *sub domino Godschalco* aufgelöst, was die Liste in die Amtszeit des ersten Abtes Gottschalk, der wahrscheinlich 1147 starb, oder kurz danach datiert [120]. Kein Zweifel besteht daran, dass sie etwa gleichzeitig mit einigen Handschriften in Heiligenkreuz entstand: Ihr Schreiber lässt sich in mehreren Bänden nachweisen[121]. Die Beschreibung *conscripti* muss

[114] GOTTLIEB, MBKOE I 19 Z. 27.
[115] GOTTLIEB, MBKOE I 21 Z. 9.
[116] Vergleiche die Einträge zu cod. 195 und cod. 205 http://www.scriptoria.at/cgi-bin/scribes.php?ms=AT3500-195 und http://www.scriptoria.at/cgi-bin/scribes.php?ms=AT3500-205 (besucht 2014-02-25).
[117] Schriftspiegel und Größe stimmen nicht überein und in beiden beginnt die Kustodenzählung mit I.
[118] Alois HAIDINGER und Franz LACKNER identifzieren den Eintrag mit cod. 205 http://manuscripta.at/?ID=30367 (Version 2013-07-31, besucht 2014-02-25).
[119] GOTTLIEB, MBKOE I 27.
[120] GOTTLIEB, MBKOE I 19. Alois HAIDINGER vermutet eine Eintragung der Liste gegen 1147 (Handschriftenbeschreibung cod. 205, wie Anm. 110). Zum Todesjahr Gottschalks und zu Problemen mit der Abtreihe siehe GSELL, Heiligenkreuz 54, WATZL, Cistercienser 1 Nr. 1 und FLIEDER, Frühgeschichte 105f.
[121] Siehe den Eintrag zu Hand K in cod. 205 http://www.scriptoria.at/cgi-bin/scribes.php?ms=AT3500-205 (besucht 2014-02-25).

sich jedenfalls auf die Erstellung der Liste beziehen und nicht auf die Herstellung der Handschriften selbst, von denen einige in Frankreich entstanden sind[122].

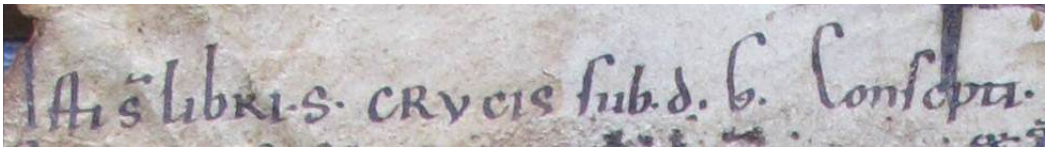


Abbildung 2: Beginn der ältesten Heiligenkreuzer Bücherliste, cod. 205 fol. I^{v}: *Isti sunt libri s(anctae) CRUCIS sub d(omino) G(odschalco) Conscripti.*

Die Bücherliste beinhaltet keine liturgischen Bände, vielleicht, weil diese an einem anderen Ort aufbewahrt wurden[123], und listet die Bücher, wie es für ihre Entstehungszeit typisch ist, nach Autoren auf[124]. Die Handschriften mit Werken von Augustinus, Hieronymus, Gregor dem Großen und Origenes bilden eigene Abschnitte, während die übrigen Bände unter *alii libri* gesammelt stehen. Zwischen den einzelnen Abschnitten wurde Platz für Nachträge gelassen, die allerdings nie eingefügt wurden[125]. Für viele der Einträge wird explizit, teilweise über der Zeile von der Texthand nachgetragen, deutlich gemacht, dass alle Werke in einem Band gesammelt sind oder dass es sich, wie bei den *Moralia* Gregors des Großen[126], um ein Werk in mehreren Bänden handelt[127]. Obwohl bei den Augustinuswerken *De civitate dei* und *De trinitate* dieser Hinweis fehlt[128], kann man auf Grund des Umfangs der Werke davon ausgehen, dass sie jeweils ein *volumen* bildeten. In Summe lassen sich so etwa 60 *volumina* in der Bücherliste nachweisen. Zusätzlich enthält die Liste, meist gegen Ende der Abschnitte, Werke, bei denen jeder Hinweis auf den sie enthaltenden Band fehlt[129]. Manche dieser Texte bilden heute einen kodikologisch eigenständigen Teil einer Handschrift. Dies könnte eine

[122] Siehe dazu weiter unten.
[123] Zur Aufbewahrung von Handschriften in Heiligenkreuz siehe Kapitel 2. In anderen Bücherlisten des 12. Jahrhunderts werden liturgische Bücher dennoch gelistet, vgl. z.B. die Bücherliste aus St. Nikola in Passau aus der Mitte des 12. Jahrhunderts (INEICHEN-EDER, MBKDS IV/1 53-55) oder die Liste des Heiligenkreuzer Tochterklosters Baumgartenberg aus der Zeit um 1200 (PAULHART, MBKOE V 14-18)
[124] DEROLEZ, Le catalogues 30; NEBBIAI, Documenti 71-74, GOTTLIEB, Mittelalterliche Bibliotheken 302.
[125] Dies deutet auf ein Original, keine Kopie der Liste hin. Gewisse Textprobleme weisen jedoch auf eine Kopie von einer Vorlage, vielleicht auch nur Notizzettel, hin. Vgl. hiezu zukünftig Alois HAIDINGER und Franz LACKNER in *Codices Manuscripti et Impressi*. Ich danke Franz Lackner für diesen Hinweis.
[126] GOTTLIEB, MBKOE I 21 Z. 8 *Moralia Iob in quatuor voluminibus.*
[127] Im Abschnitt *alii libri* fehlen Hinweise auf volumina häufiger als in den übrigen Abschnitten.
[128] GOTTLIEB, MBKOE I 20 Z. 1-2 *Idem de s. trinitate. Idem de civitate dei in totus*.
[129] Die Identifizierung der erhaltenen Bände sowie der genannten Texte, die heute nicht mehr nachweisbar sind, ist in der in Anm. 125 genannten Arbeit von Alois HAIDINGER und Franz LACKNER zu erwarten. Ich danke Franz Lackner für die Überlassung der Folien seines Vortrags „Libri Sanctae Crucis sub d. G. conscripti – Zum ältesten Heiligenkreuzer Bücherverzeichnis“ im Rahmen der Tagung „200 Jahre NÖ Landesbibliothek“ (St. Pölten, 18.-20. September 2013) mit vorläufigen Identifizierungen. Eine Liste der genannten Handschriften findet sich auch in der Beschreibung von cod. 205, (wie Anm. 110), die Identifizierungen der Texte sind meist bei den Handschriftenbeschreibungen eingetragen.

zuvor für einzelne Handschriften geäußerte Erklärung[130] weiter unterstützen: Als die Liste zusammengestellt wurde, waren diese Handschriftenteile vielleicht in ungebundenem Zustand in der Bibliothek vorhanden und konnten daher nicht als *volumina* bezeichnet werden[131]. Ein weiterer Hinweis darauf könnte durch die Angabe *xvii volumina de libris Augustini*[132] oberhalb des Abschnitts mit Werken des heiligen Augustinus gegeben sein (siehe Abbildung 3). Nur wenn zu den genannten *volumina* die beiden Werke *De civitate dei* und *De trinitate* hinzugenommen werden, die am Ende des Abschnitts genannten Einzelwerke aber nicht beachtet werden, ergibt sich eine Summe von 17 Bänden.

Abbildung 3: Verweis auf die Anzahl der Augustinusbände in der Bücherliste, cod. 205 fol. I^{v}: *XVII vol(umina) de libris Aug(ustini)*

Andererseits kann der Eintrag *Idem contra Faustum*[133] als zweiter Teil von cod. 189 identifziert werden, dessen kodikologisch eigenständiger erster Teil im Abschnitt mit Hieronymuswerken als *Item Ieronimus de ordinibus ecclesiasticis*[134] genannt wird. Auch das als *Idem super epistolam Iohannis*[135] bezeichnete Augustinuswerk ist heute in cod. 23 mit einer Predigtsammlung, die vielleicht unter *alii libri* als *Omelie I v<olumine>*[136] in der Bücherliste genannt wird, sowie einem nicht nachweisbaren *Glossarium biblicum* verbunden[137]. In anderen Fällen lassen sich jedoch Eintragungen der Bücherliste, in denen kein Verweis auf einen Band gegeben wird, heute als Einzelbände in der Handschriftensammlung nachweisen. Deutlich ist dies etwa bei cod. 106, der als *Item ecclesiastica historia ab eo(=Hieronymo) edita*[138] genannt wird, oder bei cod. 52, in dem zwei nur als *Beda super canonicas epistolas. Idem super apokalipsin*[139] genannte Texte vereint sind. Da das Explicit des ersten und das Incipit des zweiten Werkes auf derselben

[130] Siehe die Beschreibung von cod. 244 durch Franz LACKNER: http://manuscripta.at/?ID=30409 (Version 2013-06-08, besucht 2014-02-25).
[131] Zur Verwendung der Bezeichnung *volumen* für ein Buch als physisches Objekt siehe z.B. DOLBEAU, Nom de livres passim.
[132] GOTTLIEB, MBKOE I 19 Anm. a.
[133] GOTTLIEB, MBKOE I 20 Z. 15f.
[134] GOTTLIEB, MBKOE I 20 Z. 34f.
[135] GOTTLIEB, MBKOE I 20 Z. 17.
[136] GOTTLIEB, MBKOE I 21 Z. 16.
[137] Siehe die Handschriftenbeschreibung von cod. 23 von Alois HAIDINGER für diese Identifikationen http://manuscripta.at/?ID=30393 (Version 2013-06-04, besucht 2014-02-25).
[138] GOTTLIEB, MBKOE I 20 Z. 35-21 Z. 1.
[139] GOTTLIEB, MBKOE I 21 Z. 34f.

Seite eingetragen sind, bildeten die beiden Texte nie eigenständigen Teile. Gleiches gilt für den *Liber eiusdem exortatorius*[140] unter den Augustinuswerken und Hinkmar von Reims *Epistola ad Carolum calvum*[141] (nicht in der Liste genannt), die den ersten Teil von ÖNB cod. 974 bilden[142]. Es dürften also manche der Eintragungen auf Einzeltexte innerhalb von umfangreicheren Bänden, manchmal mit Werken verschiedener Autoren, verweisen. Trotz unterschiedlicher Autoren kann eine Handschrift dennoch unter z.B. Augustinus aufgenommen werden, wie der Eintrag *Item enchiridion eiusdem et Ivo de sacramentis et sermones Ivonis in uno volumine*[143] zeigt.

Zuletzt sei noch auf den schwieriger zu beurteilenden Eintrag *Epistola eisudem ad Thesifontem, dialogus eiusdem sub nomine Atici et Critoboli contra Pelagium, idem liber eiusdem de viris illustribus, liber eiusdem contra Rufinum*[144] hingewiesen. Er bezieht sich zweifellos auf cod. 105, der auch paläographisch in die Frühzeit des Skriptoriums einzuordnen ist[145]. Seine Beschreibung in der Bücherliste ist mit dem oben genannten Eintrag jedoch nicht vollständig: Es fehlt, neben einigen Briefen, vor allem das als letzter Text der Handschrift unvollständig überlieferte Werk *De archa Noe* von Hugo von St. Viktor[146]. Das Werk wird unter *alii libri* als *Hugo de archa Noe*[147] ohne einen Hinweis auf einen Band genannt. Dieser Eintrag wird allgemein mit cod. 257 identifiziert, in dem die vier Bücher *De archa Noe morali* sowie der *Libellus de formatione archae* überliefert sind[148]. Auch hier ist die Handschrift dadurch jedoch nicht vollständig beschrieben: Auf fol. 103-123 findet sich dort Albericus Casinensis *De barbarismo, soloecismo, tropo et scemate* sowie *Interpretationes nominum barbarismi*, die in der Bücherliste nicht erwähnt werden. Dies überrascht umso mehr, als im Abschnitt *alii libri* keine Ordnung nach Autoren erkennbar ist

[140] GOTTLIEB, MBKOE I 20 Z. 17.
[141] So die Rubrik, es handelt sich um das gesamte Werk *De cavendis vitiis*.
[142] Siehe zu dieser Handschrift und ihrer Lokalisierung nach Heiligenkreuz Anhang I. Sie gibt auch einen Hinweis darauf, dass die Bücherliste vielleicht nicht vollständig ist. Bei den Beschreibungen von cod. 184 und ÖNB cod. 1046 werden gleichfalls Werke, dieses Mal aus dem Inneren der Handschrift, übergangen. Ebenso scheint z.B. die Beschreibung von cod. 236 unvollständig (vgl. hiezu die Handschriftenbeschreibung von Franz LACKNER http://manuscripta.at/?ID=30400 (Version 2013-09-12, besucht 2014-02-25) und zur Handschrift selbst auch Kapitel 4.2.1).
[143] GOTTLIEB, MBKOE I 20 Z. 7-8. Die Handschrift wird von Alois HAIDINGER mit ÖNB cod. 830 identifiziert http://manuscripta.at/?ID=10160 Version 2013-09-01, besucht 2014-02-25.
[144] GOTTLIEB, MBKOE I 21 Z. 1-4.
[145] Vgl. den Eintrag zu cod. 105 http://www.scriptoria.at/cgi-bin/scribes.php?ms=AT3500-105 (besucht 2014-02-25)
[146] Siehe die Handschriftenbeschreibung von Franz LACKNER unter http://manuscripta.at/?ID=30272 (Version 2013-07-05, besucht 2014-02-25).
[147] GOTTLIEB, MBKOE I 21 Z. 21.
[148] Handschriftenbeschreibung mit genauer Textidentifikation von Franz LACKNER unter http://manuscripta.at/?ID=30424 (Version 2013-06-12, besucht 2014-02-25).

und so einer vollständigen Beschreibung nichts im Wege stünde. Beide eben geschilderten Unregelmäßigkeiten wären einfach zu erklären, wenn es sich bei dem Hinweis auf *De archa Noe* eben nicht um einen eigenständigen Codex handelt, sondern um den letzten Teil der zuvor unter den Werken des Hieronymus beschriebenen Handschrift cod. 105[149]. Eine genauere Untersuchung von cod. 257 liefert nur wenige Indizien. Diese Handschrift weist nach Andreas Fingernagel hinsichtlich der Ausstattung Ähnlichkeiten zu Initialen in cod. 169 und cod. 205 auf[150]. Ersterer wird nicht in der Bücherliste genannt, bei zweiterem ist die Zuordnung, wie oben dargelegt, zweifelhaft. Der Schreiber der Handschrift konnte bisher noch nicht in einem anderen Codex nachgewiesen werden, sie lässt sich jedoch sicherlich wie die oben genannten Handschriften in die Mitte des 12. Jahrhunderts datieren[151]. Es ist aus diesem Befund durchaus möglich, dass es sich bei cod. 257 um eine unwesentlich spätere Handschrift handelt, die nicht mehr in die Bücherliste eingetragen wurde, womit der oben diskutierte Eintrag ein Verweis auf cod. 105 wäre. Es ist aber auch nicht auszuschließen, dass es sich hier um eine versehentliche Auslassung des Kompilators handelt[152].

Insgesamt gesehen reflektiert diese Mischung aus Hinweisen auf ganze Bände und Einzeltexte vielleicht die Intention der Liste: Sie dient als Hilfsmittel für die Auffindung von Werken bestimmter Autoren ebenso, wie als ein grobes Inventar der Bände, die in der Bibliothek vorhanden sind.

Da über 40 der in der Bücherliste genannten Handschriften(teile) noch existieren, bietet sie die Möglichkeit, Bibliothek und Skriptorium in der Frühphase von Heiligenkreuz zu untersuchen. Für eine detaillierte Bearbeitung dieser Fragestellungen sei auf die Arbeiten von Alois Haidinger und Franz Lackner verwiesen[153], an dieser Stelle sollen nur einige Anmerkungen folgen. Von besonderem Interesse ist der französische Einfluss auf das österreichische Stift. Da Heiligenkreuz eine direkte Tochter von Morimond ist, ist anzunehmen, dass sich französische Handschriften und Schreiber nachweisen lassen, die in

[149] So schon zugewiesen in STAMMBERGER, Works of Hugh 248 Anm. 74, allerdings unter der Annahme, dass nur diese Handschrift zeitlich mit der Bücherliste vereinbar sei, da für cod. 257 die falsche Datierung ins 13. Jahrhundert aus dem Handschriftenkatalog Gsells übernommen wird (GSELL, Verzeichnis 185, vgl. auch Anm. 151).
[150] FINGERNAGEL, Heiligenkreuzer Buchmalerei143f.
[151] Es wäre hier zu überprüfen, ob vielleicht die Neudatierung einen Einfluss auf die Handschriftenstemmata der in cod. 257 enthaltenen Texte Hugos von St. Viktor hat (zusammengefasst in STAMMBERGER, Diligens Scrutator 259). In diesem Zusammenhang muss etwa auffallen, dass der Heiligenkreuzer Codex nicht mit der Lilienfelder Handschrift cod. 98 zusammenhängt, wiewohl diese, wie Franz LACKNER im persönlichen Gespräch bemerkte, dieselbe Textabfolge bietet, die sich in keiner der anderen erhaltenen Handschriften findet.
[152] Vgl. Anm. 142.
[153] Siehe Kapitel 1.

der Frühphase des Stiftes in den Wienerwald kamen[154]. Neben vier Handschriften mit glossierten Büchern der Bibel[155] fallen darunter auch die drei erhaltenen Bände der ursprünglich vierbändigen Ausgabe der *Moralia* Gregors des Großen (cod. 37, 46 und 146[156]). Sie können auf Grund einer Urkundenabschrift in cod. 37 dem französischen Kloster Bellevaux zugeordnet werden, das eine ältere Tochtergründung von Morimond ist[157]. Ein weiterer Hinweis auf mögliche Beziehungen zu Bellevaux oder vielleicht Morimond bietet die Textzusammenstellung des ersten Teils von cod. 184. Während die nur ein Bifolium umfassende *Homilia de paenitentia* in Heiligenkreuz geschrieben wurde, stammt der 166 Folia umfassende erste Teil von französischen Händen[158], ohne dass jedoch bisher die genaue Herkunft bestimmt werden konnte (siehe Abbildung 4). In der Bücherliste wird der Band relativ ungenau als *Ambrosius super beati immaculati et de s*(*acramentis*) *in uno v*(*olumine*)[159] beschrieben. Tatsächlich enthält er Ambrosius *Expositio de psalmo 118*, *De mysteriis*, *De sacramentis*, Ps. Ambrosius *Tractatus de paenitentia* und Ambrosius *De paenitentia* sowie die oben genannte *Homilia* (Ps. Chrysostomus)[160]. Der *Tractatus de paenitentia* ist hiebei als erstes Buch des echten Werks *De paenitentia* bezeichnet. Dieselbe Textzusammenstellung ist außer in Heiligenkreuz in cod. 218 aus Zwettl[161], ÖNB cod. 671 (aus Baumgartenberg) sowie in Vat. Lat. 278 aus Bellevaux erhalten. Ein verlorenes Exemplar befand sich in La Charité, einem Tochterkloster von Bellevaux[162]. Es ist daher zumindest möglich, dass die Sammlung entweder über Morimond oder Bellevaux nach Heiligenkreuz gelangte und von dort an die beiden Tochterklöster Zwettl und Baumgartenberg weitergegeben wurde. Eine genauere Untersuchung dieses Überlieferungszusammenhangs wird im Rahmen meiner Dissertation zu Bibliothek und Skriptorium von Baumgartenberg und ihren Beziehungen zu anderen Klöstern erfolgen.

---

[154] Eine Liste vermutlich französicher in der Liste genannter Handschriften(teile), aus der im Folgenden geschöpft wird, gibt Alois HAIDINGER in der Beschreibung cod. 205 (wie Anm. 110) wieder.
[155] Cod. 201, 281, 293 und ÖNB cod. 1098.
[156] Cod. 146 ist von deutlich anderem Format als cod. 37 und 46, was gewisse Zweifel an der ursprünglichen Zusammengehörigkeit der Bände aufkommen lässt. Siehe aber die folgende Anmerkung
[157] Siehe zu dieser Tatsache die Handschriftenbeschreibung von cod. 37 unter http://manuscripta.at/?ID=30508 (Version 2013-09-08, besucht 2014-02-25) und die paläographischen Untersuchungen zu den einzelnen Bänden auf www.scriptoria.at, die auf eine Zusammengehörigkeit hinweisen (mit Abbildungen).
[158] Siehe zu den Schreiberhänden von cod. 184 http://www.scriptoria.at/cgi-bin/scribes.php?ms=AT3500-184 (besucht 2014-02-25).
[159] GOTTLIEB, MBKOE I 21 Z. 13-14.
[160] Handschriftenbeschreibung von Franz LACKNER unter http://manuscripta.at/?ID=30348 (Version. 2013-07-24, besucht 2014-02-25).
[161] Die Parallele zwischen Heiligenkreuz cod. 184 und Zwettl cod. 218 wird in der Handschriftenbeschreibung erwähnt.
[162] Auf den Zusammenhang zwischen den Handschriften aus Bellevaux, Baumgartenberg und dem verlorenen Exemplar aus La Charité macht TURCAN-VERKERK, Manuscrits de La Charité 59 Anm. 204 aufmerksam.

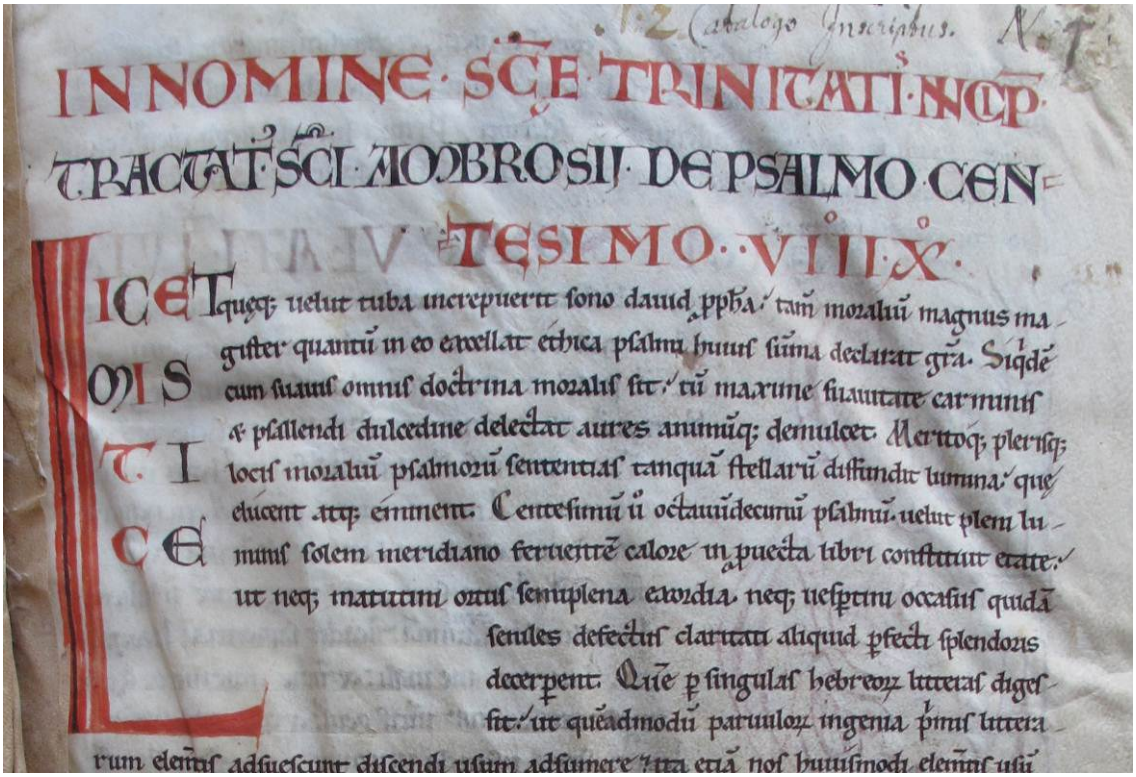


Abbildung 4: Cod. 184 fol. 1[r] (Detail).

Eine direkte Beziehung zum Mutterkloster von Heiligenkreuz in paläographischer Hinsicht konnte bisher nicht nachgewiesen werden, wobei fraglich bleibt, ob ein derartiger Nachweis in Hinblick auf die verhältnismäßig schlechte Überlieferungssituation der Handschriften von Morimond aus der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts überhaupt möglich ist. Auch aus Bellevaux, zu dem offensichtlich Beziehungen bestanden, sind nur wenige Handschriften bekannt[163].

Nicht immer, wenn paläographische Kriterien auf eine Entstehung einer Handschrift außerhalb Österreichs hinweisen, muss die Handschrift tatsächlich dort geschrieben worden sein. Im Fall von Heiligenkreuz ist es etwa wahrscheinlich, dass Schreiber, die in Frankreich im lokalen Stil ausgebildet wurden, nach Österreich kamen und zu den ersten zählten, die in Heiligenkreuz Handschriften produzierten. Für eine detaillierte Untersuchung der Schreiberhände sei wieder auf die Arbeit von Alois Haidinger verwiesen; nur ein auch aus externen Kriterien zu beurteilendes Beispiel für einen derartigen Schreibertransfer soll hier

[163] BONDEELLE-SOUCHIER, Bibliothèques Cisterciennes 26f. Zusätzlich Madrid, Escorial Q I. 11 (BONDEELLE-SOUCHIER, Bibliothèques de l'ordre de Prémontré 76, TURCAN-VERKERK, Manuscrits de la Charité 96) und Vat. Lat. 471 (ebd. 102).

vorgeführt werden. Im Mittelpunkt steht die früheste erhaltene (echte)[164] Urkunde für Heiligenkreuz, die 1136 von Bischof Reginmar von Passau ausgestellt wurde[165]. Das Diktat des Stücks entspricht einer anderen Passauer Urkunde[166], die Hand des Schreibers kann jedoch in der dortigen Kanzlei nicht nachgewiesen werden[167]. Sie weist allerdings große Ähnlichkeiten zu einer Hand auf, die z.B. auf fol. 1-10va (*proferri*) in cod. 122 in der Heiligenkreuzer Bibliothek nachzuweisen ist[168] (siehe Abbildung 5). Der Stil des Schreibers entspricht nicht dem in der Zeit in Österreich üblichen, sondern weist eher auf eine westliche Herkunft hin – auch wenn er teilweise das „bajuwarische" oder „h"-z verwendet[169]. Für Urkunden aus dem Österreichischen Raum früh ist etwa das Vorkommen der *pp*-Bogenverbindung[170]. Die Handschrift selbst wird in der Bücherliste unter den Werken des Origines als *Item exposicio eiusdem super Leviticum et omelie eius in Iesus Nave in uno volumine*[171] erwähnt. Es lässt sich hier also nicht nur die Arbeit eines auswärtig geschulten Schreibers in der allerersten Phase des Skriptoriums Heiligenkreuz, bereits drei Jahre nach der Gründung im Falle der Urkunde, nachweisen, sondern auch die Beziehung zwischen der Produktion von Handschriften und Urkunden: Zumindest in der Anfangszeit dürfte es keine Trennung im Personal gegeben haben, wie auch bei dem neuentdeckten Heiligenkreuzer Traditionscodexfragment, das nach Ansicht von Alois Haidinger teilweise von einer auch in Handschriften der Bibliothek nachweisbaren Hand stammt[172], deutlich wird. Weitere Untersuchung zu diesem Beziehungsgeflecht, die sich auf Grund der Überlieferungsituation beim Urkundenbestand und des Fehlens von (vollständigen) Traditionscodices auf das spätere 12. Jahrhundert konzentrieren müssen, sind noch ausständig.

[164] Die Gründungsurkunde von Heiligenkreuz ist eine diplomatische Fälschung des 13. Jahrhunderts. Vgl dazu Kapitel 2.
[165] Ediert in WEIS, Urkunden I 3 Nr. 2, neu ediert in NÖUB II 710-712 Nr. 23[2]. Abbildung unter http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAH/HeiligenkreuzOCist/1136/charter (besucht 2014-02-25).
[166] ZEHETMAYER, Diplomatische Untersuchungen 81.
[167] GROß, Urkundenwesen Passau bespricht die Urkunde im Rahmen der Kanzleiuntersuchung (528f.) oder im Zusammenhang mit Heiligenkreuz (521f.) nicht
[168] Vergleiche etwa die *et*-Ligatur, e-caudata und R.
[169] Zu dieser im bayerisch-österreichischen Raum verbreiteten Form des Buchstaben z siehe etwa SCHNEIDER, Paläographie 26 (dort als „h-z" bezeichnet).
[170] ZEHETMAYER, Diplomatische Untersuchungen 81
[171] GOTTLIEB, MBKOE I 21 Z. 6-7.
[172] Handschriftenbeschreibung von cod. 210 unter http://manuscripta.at/?ID=30372 (Version 2013-12-19, besucht 2014-02-25), zum Fragment selbst siehe KASKA, Traditionscodexfragment.

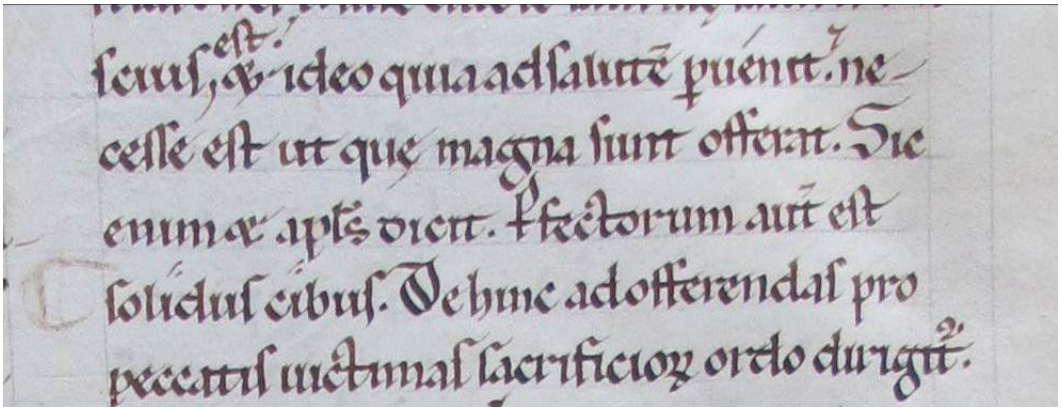


Abbildung 5: Ausschnitt aus cod. 122 fol. 6^{rb}. Für weitere Abbildung aus dieser Handschrift siehe den Eintrag zur Handschrift unter http://www.scriptoria.at/cgi-bin/scribes.php?ms=AT3500-122 (besucht 2014-02-26).

3.2 Das Inventar des 14. Jahrhunderts

Für die intellektuelle Hochblüte des Stiftes im 13. Jahrhundert[173] und die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts gibt es außer den Handschriften selbst keine Informationen zur Bibliothek von Heiligenkreuz, die aber jedenfalls weiter gewachsen ist[174]. Im Gegensatz dazu weiß man für die Zeit um 1380 auf Grund eines erhaltenen Inventars und einer Bücherliste nicht nur über die Sammlung, sondern auch über deren Aufbewahrung Bescheid. Dabei handelte es sich mit Sicherheit nicht um den kompletten Handschriftenbestand des Stiftes, da etwa – wie schon in der ersten Bücherliste – liturgische Handschriften oder auch Handschriften zum Kirchenrecht völlig fehlen[175]. Auch medizinische Handschriften, wie die heute in der ÖNB aufbewahrten Handschriften ÖNB cod. 2425 und cod. 2366 werden nicht genannt[176]. Man hat hier vermutlich von einer Aufbewahrung an anderer Stelle, außerhalb des eigentlichen Bibliothekraums, auszugehen.

Das Inventar ist in cod. 775 der Stiftsbibliothek St. Gallen eingetragen, der sich durch ein Kolophon auf das Jahr 1374 datieren lässt[177]. Diverse sinnentstellende Fehler weisen darauf hin, dass es sich bei dieser Liste, die von einer Haupthand des Codex auf den Seiten[178] 107-

[173] Siehe Kapitel 2.
[174] Der Anteil an Eigen- und Fremdproduktion in dieser Zeit muss noch untersucht werden.
[175] Zu einem Clementinenfragment und den Heiligenkreuzer Rechtshandschriften siehe zukünftig EGGER, Reading. Für ein Vorhandensein derartiger Bücher spricht auch das in Kapitel 2 genannte Testament aus dem Jahr 1416, das Heiligenkreuzer Rechtshandschriften erwähnt.
[176] Zu den Gründen der Zuweisung siehe die Tabelle in Kapitel 5.3.
[177] Ediert in GOTTLIEB, MBKOE I 22-33. Handschriftenbeschreibung und Digitalisat von csg. 775 unter http://www.e-codices.unifr.ch/de/list/one/csg/0775 (besucht 2014-02-25).
[178] Die Handschrift ist paginiert.

112 (von 266) eingetragen ist, um eine Kopie handelt. Da das Inventar schon den 1363 entstandenen cod. 67 beinhaltet, ist die Entstehungszeit auf etwa elf Jahre eingegrenzt[179].

Wie schon der hier gewählte Name Inventar – die Liste selbst weist keinen Titel auf – andeutet, handelt es sich um ein Dokument, das in erster Linie Bücher als physische Objekte aufzählt[180]. Die Bände auf den einzelnen Regalbrettern entlang von drei Seiten der *biblioteca* werden durchnummeriert und nur durch ihren ersten oder wichtigsten Text beschrieben aufgezählt[181]. In der Einleitung wird die Anzahl der Bücher pro Brett und Regal dann noch zusätzlich überblicksmäßig zusammengefasst, sodass sich der Eindruck eines Inventars zur Überprüfung der Vollständigkeit der Sammlung erhärtet. Daher erstaunt es umsomehr, dass sich dieses Dokument als Kopie in einem anderen Kloster befindet. Während für die ausführliche Bücherliste, wo eine ähnliche Überlieferung festzustellen ist (siehe Kapitel 3.3), wenigstens ein Interesse an den in Heiligenkreuz vorhandenen Texten vorstellbar ist, ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht erklärbar, welchen Nutzen jemand ohne direkten Zugang zur Heiligenkreuzer Bibliothek aus den äußerst knappen Beschreibungen hätte ziehen können. Hinweise auf eine Herkunft des mit einem für Heiligenkreuz unüblichen mittelalterlichen Coperteinband versehenen csg. 775 aus dem Zisterzienserstift konnten bisher keine gefunden werden, sodass allenfalls vorstellbar ist, dass die Vorlage der Handschrift von dort stammt.

Eine Identifikation der Einzelbände rein aus der knappen Beschreibung im Inventar ist schwierig[182], in Kombination mit der etwa gleichzeitigen Bücherliste aber zu bewerkstelligen[183], sodass man Einblicke in die Aufstellung der Handschriften in der *biblioteca* von Heiligenkreuz bekommt. Es lässt sich keine absolut stringente Ordnung in der Aufstellung feststellen. Eine gewisse Anordnung nach Autoren wird deutlich, wenn etwa das dritte und fünfte Brett[184] der mittleren Wand mit Werken von Augustinus gefüllt ist oder das vierte Brett derselben Wand nur Handschriften mit Texten von Hieronymus beinhaltet. Andere Zusammenstellungen sind durch den Inhalt geprägt, wie eine Gruppe von *distincciones* auf dem zweiten Brett an der rechten Wand oder eine Anzahl historischer Werke

[179] Zu den Händen, der Einordnung als Kopie und der Datierung siehe GOTTLIEB, MBKOE I 23f..
[180] Schon GOTTLIEB, MBKOE I 24 sieht in ihm eher ein Inventar. Nach der Definition von Albert Derolez handelt es sich um einen *catalogue administratif* (DEROLEZ, Catalogues 20f).
[181] Zum Problem der Umordnung der Texte einer Handschrift bei ihrer Beschreibung siehe Kapitel 3.3. Wo dies auftritt, folgt das Inventar der ausführlichen Bücherliste.
[182] Aus dem Inventar allein versuchte eine Identifikation MEIER, Bibliothekskatalog 1374.
[183] In dieser Kombination in GOTTLIEB, MBKOE I im Zusammenhang mit der ausführlichen Bücherliste durchgeführt.
[184] Die Bretter werden von oben nach unten gezählt.

gleich darunter[185]. Auch im Fall des *Psalterium Ieronimi super hebraicam veritatem*, das neben einem *Psalterium glosatum optimum* aufbewahrt wird statt gemeinsam mit den anderen Werken von Hieronymus, scheint für die Aufstellung der Inhalt wichtiger zu sein als der Autor. Hier unterscheidet sich das Inventar von der Bücherliste, wo die Handschrift im Kapitel *Libri Ieronimi presbiteri* an erster Stelle genannt wird[186]. Innerhalb der einzelnen Autoren gewidmeten Teile des Inventars lässt sich allerdings dieselbe Anordnung wie in der ausführlicheren Liste feststellen[187]. Eine generelle Aufstellung nach Größe, wie sie heute vielfach üblich ist, ist – ganz in Einklang mit der Entstehungszeit des Inventars – nicht zu beobachten[188]. Eine Ausnahme bilden einige übergroße Bände. So werden etwa die ehemals fünf Bände des *Magnum Legendarium Austriacum*[189] ebenso wie heute verlorene Handschriften mit Werken Stephen Langtons, die als *magna volumina* bezeichnet werden[190], auf den untersten Brettern aufbewahrt. Noch ungeklärt ist die Frage, ob die Bände liegend oder stehend gelagert wurden. Viele Heiligenkreuzer Handschriften haben oder hatten Titelschilder, die meist am Vorderdeckel[191], in manchen Fällen aber auch am Hinterdeckel angebracht sind[192], was auf eine liegende Lagerung hinweisen könnte. Andererseits finden sich auf einigen wenigen Handschriften Reste von Metallfüßen auf der unteren Schmalseite des Deckels, die den Einband im Falle einer stehenden Lagerung schützen würden[193]. Erst mit einer genaueren Untersuchung und zeitlichen Einordnung der verschiedenen Einbände können hier weitere Erkenntnisse gewonnen werden.

[185] GOTTLIEB, MBKOE I 25 Z. 24-27 und 31-38. Die zweite Gruppe wird durch *Glose super apokalipsim* unterbrochen.
[186] Im Gegensatz zur Identifizierung von Gottlieb (MBKOE I, 44 Anm. zu Z. 26-28) ist *Psalterium iuxta Hebraicam veritatem. Commentum super apokalipsim. Excerpta cuiusdam ex dictis suis et aliorum*. als eine Handschrift, cod. 126, zu interpretieren. Auf den von ihm für den ersten Eintrag vorgeschlagenen cod. 128 könnte sich *Super psalterium incomplete* (ebd. 46 Z. 27) beziehen. Heute bricht die Handschrift in Ps. 61 ab, es ist aber kaum vorstellbar, dass sie je alle Psalmen umfasst hat (Handschriftenbeschreibung von Franz LACKNER unter http://manuscripta.at/?ID=30294 Version 2013-07-03, besucht 2014-02-25).
[187] Schon bei GOTTLIEB, MBKOE I 36 beschrieben.
[188] Die Aufstellung nach Größe kam wahrscheinlich frühesten im 15. Jahrhundert auf. Siehe GOTTLIEB, Mittelalterliche Bibliotheken 309f.
[189] Zum *Magnum Legendarium Austriacum* siehe Anm. 316.
[190] GOTTLIEB, MBKOE I 27 Z. 32-33.
[191] Z. B. cod. 79, 106, 115, 189…
[192] Z. B. cod. 9, 28, 90…
[193] Ein Beispiel hiefür ist cod. 115, bei dem vier Löcher nahe den Ecken sichtbar sind, die auf Füße hindeuten. Diese Handschrift hat jedoch auch ein Titelschild am Vorderdeckel. Cod. 18, ein Brevier aus dem 12. Jahrhundert, besitzt noch immer zwei ähnliche Füße, wurde aber, als liturgisches Buch, wohl nie in der Bibliothek aufbewahrt.

3.3 Die Bücherliste des 14. Jahrhunderts

Die neun Papierblätter der Bücherliste des 14. Jahrhunderts werden heute in der Fragmentenschachtel der Handschriftensammlung als Fragment 15 aufbewahrt[194]. Sie stammen ursprünglich aus dem Benediktinerstift Raigern (Rahjrad, CZ), aus dessen Archiv die aus einer Handschrift ausgelösten Blätter schließlich nach Heiligenkreuz gelangten[195]. Aus inhaltlichen Kriterien kann die Liste auf die Zeit zwischen 1363 und 1381 datiert werden: Der laut Kolophon 1363 geschriebene cod. 67 wird erwähnt, während die vom Schreiber Gottfried ab 1381 geschriebenen Bände nicht aufscheinen[196]. In ihrer heutigen Form handelt es sich jedoch um eine etwas spätere Kopie, wie vor allem auf Grund von Kopierfehlern deutlich wird[197].

Die Liste enthält detaillierte Beschreibungen von über 300 Handschriften[198], die, wie die Überschrift *Tabula pro bibliotheca Sancte Crucis* sowie das weiter oben beschriebene Inventar vermuten lassen, den Inhalt eines Bibliothekraums in Heiligenkreuz darstellen. Die Anordnung der Bände erfolgt nach Autoren gefolgt von einigen Sachkategorien, ohne dass eine spezielle Ordnung sichtbar wäre. Nach wenigen Werken von Dionysius Areopagita folgen die umfangreichen Abschnitte zu Augustinus und Hieronymus sowie – etwas kürzer – Ambrosius und Gregor dem Großen. Nach der Beschreibung der wenigen Hilarius und Johannes Chrysostomos zugewiesenen Bände folgen wieder längere Abschnitte zu Beda Venerabilis und Bernhard von Clairvaux usw.. Gegen Ende der Liste dominieren die Sachkategorien wie *Summe, Vite sanctorum* oder *Textus glosati*. Einzig die Abschnitte zu Seneca und Cicero fallen wieder in die vorangehende Autorenanordnung, was sich aber vielleicht mit einer Beziehung zum folgenden Abschnitt *Libri gramaticales* erklären lässt. Abgeschlossen wird die Liste mit den Büchern aus den Gebieten Musik und Historiographie[199]. Zur leichteren Orientierung innerhalb der Liste folgen in zwei Spalten die *nomina doctorum huius tabule*[200]. Den Namen der ersten Spalte wurden die Zahlen 1-50

[194] Edition bei GOTTLIEB, MBKOE I 34-74. Bis Juni 2013 lag die Liste im Heiligenkreuzer Stiftesarchiv unter der Signatur Rubrik 7 Faszikel 4 Nummer 13/F 15.
[195] So die spärlichen Informationen bei GOTTLIEB, MKBOE I 34, der auch eine nähere Beschreibung der Blätter gibt. Hier könnten vielleicht Archivrecherchen noch weitere Hinweise auf den Fundzusammenhang liefern.
[196] Detaillierter beschrieben bei GOTTLIEB, MBKOE I 38. Siehe auch Kapitel 4.2.1.
[197] GOTTLIEB, MBKOE I 39 mit Beispielen.
[198] Die genaue Anzahl lässt sich auf Grund der im Folgenden zu besprechenden oft fehlenden Bandeinteilung nicht ganz eindeutig feststellen.
[199] Die letzte Zeile der Liste ist unverständlich. Siehe dazu Kapitel 5.2.1..
[200] Beschrieben, aber nicht in die Edition aufgenommen in GOTTLIEB, MBKOE I 38.

beigefügt, die sich auch bei den entsprechenden Abschnitten der Bücherliste finden[201]. Zum Abschluss sind die Vermerke *non plus vidi* und *Antiphona sub dormicione ante assumpcionem Marie etc.* eingetragen. Die Bedeutung dieser von der Haupthand vorgenommenen Eintragungen, die auf Grund der Ausführung in zwei Zeilen nicht zusammenzugehören scheinen, erschließt sich nicht. Gottlieb vermutet, dass sich *non plus vidi* auf nicht mehr vorhandene Handschriften beziehen könnte und so die Diskrepanzen zwischen Bücherliste und Inventar erklärbar wären[202]. In diesem Fall verwundert die Position des Eintrags unter der Autorenliste und in keinem Zusammenhang mit Beschreibungen einzelner Handschriften.

Problematisch ist in der Bücherliste weiters die im Haupttext kaum vorhandene Abgrenzung der einzelnen Bände. Innerhalb des Abschnitts für einen Autor werden untereinander verschiedene Werke genannt, ohne dass, wie es in der ältesten Liste der Fall ist, auf einzelne *volumina* verwiesen wird. Aus Vergleichen mit erhaltenen Handschriften wird deutlich, dass es sich trotzdem nicht um reine Werkaufzählungen handelt, sondern jeweil ein ganzer Codex abgehandelt wird[203]. Oft ist die Abgrenzung der Bände durch Doppelstriche am Rand der Spalte erkennbar, in manchen Abschnitten fehlen allerdings alle Formen von Unterteilungen[204]. Die ebenfalls vorhanden verschiedenfarbigen Punkte neben einigen Eintragungen konnten bisher nicht interpretiert werden[205].

Die Eintragung ganzer Handschriftenbände bringt dann Schwierigkeiten mit sich, wenn es sich um Sammlungen von Werken mehrerer Autoren handelt. In der Heiligenkreuzer Bücherliste des 14. Jahrhunderts wird dieses Problem durch *require*-Hinweise gehandhabt[206]. Jede Handschrift wird nur ein einziges Mal in die Liste eingetragen; in weiteren relevanten Abschnitten wird nur das entsprechende Werk genannt und auf den Eintragungsort der Handschrift verwiesen. So heißt es etwa im Abschnitt zu Isidor von Sevilla: *De officiis ecclesiasticis require in volumine Augustini contra Faustum*[207]; oder, noch genauer auf die

[201] In der Liste selbst läuft die Nummerierung, die teils von der Haupthand, teils von einer ergänzenden Hand eingetragen wurde (GOTTLIEB, MBKOE I 35), bis zur Nummer 71 *Johannis de Hysdinio*.
[202] So GOTTLIEB, MBKOE I 38.
[203] Zum Problem dieser Vorgehensweise beim Vorkommen mehrerer Autoren in einem Band siehe weiter unten.
[204] Vgl. etwa den Beda Venerabilis gewidmeten Abschnitt auf fol. 3^{rv}
[205] Zu allen Markierungen siehe GOTTLIEB, MBKOE I 37.
[206] Ähnliches findet sich etwa in der ungefähr gleichzeitigen Bücherliste der Benediktinerabtei Admont (MÖSER-MERSKY, MBKOE III 15-34).
[207] GOTTLIEB, MBKOE I 53 Z. 30f.

Einteilung der Bücherliste verweisend, bei den Werken Bernhards von Clairvaux: *Vitam ipsius metricam require in defloracionibus fratris Gottolfi inter libros grammaticales*[208].

Die einzelnen Beschreibungen folgen meist den Rubriken der Handschriften, ohne dass notwendigerweise die genaue Textabfolge des Codex beibehalten wird[209]. Cod. 219, eine Sammlung von Augustinuswerken aus dem dritten Viertel des 12. Jahrhunderts, kann als Beispiel für diese Vorgehensweise dienen (vgl. auch Tabelle 1)[210]. Die Beschreibung des Bandes in der Bücherliste beginnt mit den *Confessiones*, während in der Handschrift selbst auf die Briefe Nr. 214 und 215 *ad Valentinum*, *De gratia et libero arbitrio* folgt und die *Confessiones* erst als letzter Text auf fol. 52^{r}-182^{r} eingetragen sind[211]. In gleicher Weiste wird der Band im Inventar des 14. Jahrhunderts als *Confessionum* bezeichnet[212]. Die Begründung für diese Umstellung ist wohl in der Bedeutung und im Umfang dieses Textes im Vergleich zu den anderen enthaltenen Werken zu suchen. Sie ist jedoch keine Neuerung des Kompilators der Bücherliste, sondern findet sich schon in einem der für Heiligenkreuz typischen Inhaltsverzeichnisse der Mitte des 14. Jahrhunderts auf fol. 182^{v}[213]. Der einzige Unterschied zwischen dem Inhaltsverzeichnis und der Beschreibung von cod. 219 in der Bücherliste ist die Ergänzung von *Item de correctione et gracia liber unus* in ersterem[214]. Hier handelt es sich vermutlich um einen Fehler im Kopierprozess, sei es vom Inhaltsverzeichnis in die Bücherliste oder vom Original der Bücherliste zur Kopie.

In ganz ähnlicher Weise wird in cod. 189 der letzte, aber ausführlichste Text, Augustinus *Contra Faustum Manichaeum* im Inhaltsverzeichnis und in der Bücherliste als erster angeführt[215]. Auch wörtliche Parallelen deuten auf enge Beziehungen zwischen diesen beiden Quellen hin. So wird etwa der letzte Text von cod. 115 in beiden als *Versus de penis infernalibus* beschrieben, ohne dass eine Rubrik in der Handschrift die Grundlage hiefür sein

[208] GOTTLIEB, MBKOE I 52 Z. 8f.
[209] Schon diskutiert bei GOTTLIEB, MBKOE I 35f.
[210] Datierung auf Grund von paläographischen Kriterien, siehe den Eintrag zu cod. 219 unter http://www.scriptoria.at/cgi-bin/scribes.php?ms=AT3500-219 (besucht 2014-02-25).
[211] Siehe die noch nicht abgeschlossene Handschriftenbeschreibung von Alois HAIDINGER unter http://manuscripta.at/?ID=30381 (Version 2013-09-26, besucht 2014-02-25) bzw. WEBER, Verzeichnis 2 91.
[212] GOTTLIEB, MBKOE I 28 Z. 31.
[213] Zu diesen Inhaltsverzeichnissen siehe Kapitel 5.2.2.
[214] Die Quelle hiefür ist vermutlich das Explicit auf fol. 22^{r}: *Explicit liber primus de correctione gratie et libero arbitrio. Incipit liber II.*
[215] Bei cod. 236, wo es ebenfalls zu einer Umstellung der Beschreibung in der Bücherliste kommt, lässt sich heute, nach einer Neubindung des Bandes im Jahr 1957, kein Inhaltsverzeichnis mehr finden. Zu dieser Handschrift siehe auch Kapitel 4.2.1.

könnte[216]. In cod. 112 wiederum wird ein Werk Isidors von Sevilla statt als *Sententie Ysidori* zweimal als *De summo bono libri III*[217] bezeichnet[218].

Bücherliste 14. Jh.	Inhaltsverzeichnis 14. Jh.	Rubrik
Cod. 219		
Libri confessionum XIII. De libero arbitrio et gracia dei l. unus. De predestinacione divina li. unus. Exemplar epistole Valentini monachi ad sanctum Augustinum. Sermo Augustini de non habendo proprium[219].	Libri confessionum sancti Augustini XIII. Item de libero arbitrio et gratia dei liber unus. Item de correctione et gracia liber unus. Item de predestinacione divina liber unus. Item exemplar epistole Valentini monachi ad Augustinum. Item sermo beati Augustini ad reliogosos (!) de non habendo proprium[220].	1[r] Epistola Aurelii Augustini ad abbatem Valentinum de libero arbitrio et gratia dei. 2[v] Incipit secunda 4[v] Incipit liber primus de libero arbitrio 22[r] Explicit liber primus de correctione gratie et libero arbitrio. Incipit liber secundus 39[r] Item Aurelii Augustini de predestinatione gratie liber unus. 47[r] Item exemplar epistole sancti Valentini monachi ad sanctum Augustinum episcopum. 49[r] [*keine Rubrik*][221] Rogavi vos hesterno die… 52[r] Incipit liber primus confessionum sancti Augustini episcopi
Cod. 189		
Contra Faustum Manicheum l<ibri>XXXIII[222] Epistola Ieronimi de ecclesiasticis ordinibus. Tractatus de vita clericorum cuiusdam Sermo Augustini de Ioseph. Ysidorus de officiis ecclesiasticis[223].	Augustinus contra Faustum Manicheum libri XXXIII. Item epistola Ieronimi de ecclesiasticis ordinibus. Item tractatus de vita clericorum cuiusdam. Item sermo Augustini de Ioseph. Item Ysidorus de ecclesiasticis officiis et complet(?)[224].	1[r] Incipit epistola Ieronimi presbiteri de ecclesiasticis ordinibus 13[r] [*Exzerpte, Rubrik des ersten:]* De nomine vel vita cleriocum 21[v] Augustinus de vita vel moribus clericorum 25[v] Sermo beati Augustini de Ioseph 27[r] Incipit prefatio Ysidori ad Fulgentium de officiis ecclesiasticis 60[r] Incipit sancti Augustini episcopi contra Fastum (!) Manicheum secundum volumen de vita patriarchrum (!) vel figuris prophetarum.

Tabelle 1: Vergleich zwischen Eintragungen in der Bücherliste des 14. Jahrhunderts, gerahmten Inhaltsverzeichnissen und Rubriken der Handschriften.

[216] GOTTLIEB, MBKOE I 42 Z. 9, Inhaltsverzeichnis auf fol. 69[r].
[217] GOTTLIEB, MBKOE I 54 Z. 14, Inhaltsverzeichnis auf fol. 132[v].
[218] Für weitere Beispiele siehe cod. 256 (Kapite l4.1) und ÖNB cod. 1046 (Anhang I).
[219] GOTTLIEB, MBKOE I 42 Z. 10-14.
[220] Cod. 219 fol. 182[v].
[221] Am oberen Blattrand, von anderer Hand: *Sermo sancti Augustini*.
[222] In der Liste heißt es, wie Gottlieb richtig schreibt, *lxxxiii*. Dies muss jedoch sicherlich als *libri xxxiii* interpretiert werden.
[223] GOTTLIEB, MBKOE I 42 Z. 15-19.
[224] Cod. 189 fol. 116[r]. Der gesamte Eintrag ist durchgestrichen.

Immer, wenn es zu Umstellungen der Texte oder nicht den Rubriken entsprechenden Beschreibungen der ersten bzw. wichtigsten Werke kommt, ist diese Änderung auch im Inventar nachweisbar. Vor dem Hintergrund der in Kapitel 3.2 genannten Parallelen und der fast gleichzeitig zu vermutenden Enstehungszeit stellt sich daher die Frage nach dem Zusammenhang der beiden Dokumente. Nur eine Kombination beider Listen erlaubt eine einfache Benutzung der Bibliothek. Zunächst kann anhand der Bücherliste der gewünschte Text gefunden werden, um dann mit dem Wissen um das erstgenannte Werk schnell den entsprechenden Band im Regal zu lokalisieren. Bisherige Forschungen weisen jedoch darauf hin, dass nicht alle Handschriften in beiden Listen erwähnt werden[225], was zumindest Zweifel an einer Kompilation durch eine Person aufwerfen könnte. Neben der stets vorhandenen Möglichkeit menschlicher Fehler bei der doch relativ komplexen Aufgabe der Zusammenstellung solcher Listen, muss allerdings auch bedacht werden, dass beide Dokumente heute nur als Kopien vorliegen, die durch Fehler des Kopisten teils entstellt sind. Es ist zu hoffen, dass eine genaue Durcharbeitung aller Bände, wie sie im Rahmen der von mir beabsichtigten Neuausgabe der Bücherliste durchzuführen sein wird, hier noch weitere Erkenntnisse zur Entstehung liefert.

3.4 Die Lektionenliste des 15. Jahrhunderts

Ein weiteres ausführliches Dokument, das zwar nicht primär für die Bibliotheksadministration geschaffen wurde, aber trotzdem Hinweise auf den Bestand der Heiligenkreuzer Büchersammlung gibt, ist eine Lektionenliste für das Refektorium aus dem 15. Jahrhundert[226]. Vollständig überliefert ist sie als Nachtrag auf fol. 65^{v}-66^{v} und 160^{v} in cod. 220[227], eine Teilüberlieferung des ersten Teils, datiert auf das Jahr 1481, findet sich auch in cod. 93[228]. Die Liste, in cod. 220 eingeleitet mit *Quomodo leguntur libri in refectorio per totum annum in monasterio sancte Crucis ordinis Cisterciensis hic secundum ordinem invenies*, in cod. 93 mit *De lectura mense pro convenu monasterii Sancte Crucis in Austria*, ist in jeweils eine *tabula de tempore* und *de sanctis* unterteilt.

[225] GOTTLIEB, MBKOE I, 37 listet die im Inventar genannten aber nicht in der Bücherliste beschriebenen Bände auf. Er nennt hier jedoch (*Thomas Aquinas*) *Prima secunde* (ebd. 28 Z. 15) als fehlend, obwohl dieser Band in der Bücherliste genannt wird und nur in der Edition übersehen wurde. Ebenso fehlt (*Bernhardus*) *super ewangelium „Ecce nos reliquimus“* (ebd. 33 Z. 1) höchstwahrscheinlich nicht, sondern kann als cod. 227 identifiziert werden (in der Bücherliste: ebd. 50 Z. 14-20).
[226] Ediert in GOTTLIEB, MBKOE I 74-82.
[227] Zu dieser Handschrift und vor allem ihrer Zusammensetzung siehe auch Kapitel 4.2.1.
[228] Nähere Beschreibung bei GOTTLIEB, MBKOE I 75f.

Nach der Angabe des Festtages, für den die Lesung bestimmt ist, werden die zu lesenden Texte, meist mit *postea* (*legitur*) aneinandergereiht, genannt[229]. In vielen Fällen wird zur leichteren Auffindung des Textes auch der diesen beinhaltende Band genannt und damit eine direkte Verbindung zur Heiligenkreuzer Bibliothek hergestellt. Die identifizierten Bücher werden im Einzelnen in Kapitel 4.4.1 behandelt, zusammenfassend ist an dieser Stelle nur zu bemerken, dass die Anzahl der tatsächlich genutzten Bände, etwa 24 Stück, im Vergleich zur Größe der Bibliothek, die schon um 1380 über 300 Handschriften beinhaltete, nicht besonders hoch ist. Mit über 50 Nennungen ist die *Legenda Aurea* des Jacobus von Voragine – so die Identifizierung der in der Liste genannten *Legenda Nova* – die bedeutenste Handschrift, gefolgt von *Haymo super evangelia* mit über 20 Erwähnungen. Sollten die beiden Bände tatsächlich in dieser intensiven Weise über einen längeren Zeitraum genutzt worden sein, verwundert es nicht, dass beide heute wahrscheinlich mehr nachweisbar sind[230]. Soweit bisher bekannt, ist unter den genannten Bänden keine Handschrift, die nicht auch schon in der Bücherliste des 14. Jahrhunderts genannt wurde, sodass die Lektionenliste zumindest keine Zuwächse in der Bibliothek verzeichnet. In einigen Fällen ist aber wohl von einer Veränderung des Umfanges eines bestehenden Bandes auszugehen, da auf Texte verwiesen wird, die sich zum Zeitpunkt der Erstellung der Bücherliste offensichtlich noch nicht im Verband der Handschrift befanden (siehe dazu näher Kapitel 4.2.1)[231].

3.5 Neuzeitliche Katalogisierungen

In Heiligenkreuz lassen sich keine mittelalterlichen Kataloge im modernen Sinn nachweisen[232], d.h. es gibt keine Bücherverzeichnisse, die durch Signaturen mit bestimmten Handschriften oder Drucken verbunden sind, auch fehlen Hinweise auf Signaturen in den Handschriften selbst vor dem Ende des 17. Jahrhunderts.

Die erste fassbare Signaturengruppe fällt in die Phase des Wiederaufbaus der Bibliothek nach der Osmanenbelagerung 1683 unter Abt Marian Schirmer (1693-1705)[233]. Diese roten

[229] Auch die Nennung eines einzigen Textes ist häufig zu beobachten.
[230] Bisher konnte die Rolle der Lektionenliste im monastischen Alltag in Heiligenkreuz noch nicht eingehend geklärt werden. Siehe auch Kapitel 4.3.
[231] Als Beispiel: cod. 214, cod. 220 oder cod. 236 (zu den beiden letztgenannten vgl. Kapitel 4.2.1). Sie kann daher nur in Ansätzen für eine weiterführende Rekonstruktion der Bibliothek herangezogen werden, wie es etwa für das Kloster Zevenborren (Sept-Fountaines, Brabant) durchgeführt wurde, wo in der Leseliste des frühen 16. Jahrhunderts die Signaturen von Handschriften und Drucken angegeben werden (ediert in BRACKE-KLEIN, Reading-list). Im Fall des MLA liefert die Heiligenkreuzer Lektionenliste allerdings Hinweise auf die Bandaufteilung (siehe KASKA, Zerteilt und zerstört).
[232] DEROLEZ, Catalogues 15.
[233] Siehe Kapitel 2.

gestempelten Signaturenschilder mit der Datierung 1696 sind in den seltenen Fällen, in denen sie erhalten sind, von anderen, von ihnen unabhängigen, Signaturen überklebt (siehe Abbildung 6 links für ein freigelegtes Schild)[234]. Sie stehen vielleicht in Zusammenhang mit der Tätigkeit des wichtigen Stiftshistoriographen Georg Strobl als Bibliothekar[235]. Er übte dieses Amt zum ersten Mal 1696 aus und noch Ende des 19. Jahrhunderts, bei der Erstellung des Handschriftenkatalogs durch Benedict Gsell[236], waren Fragmente eines von ihm erstellten Bibliothekskatalogs vorhanden, der offensichtlich auch die Handschriften umfasste[237]. Da heute diese Reste im Stiftsarchiv nicht auffindbar sind, muss offen bleiben, ob sich dieser Katalog auf die roten Papierschilder bezog, oder vielleicht erst im Zuge von Strobls längeren Bibliothekarstätigkeit zwischen Anfang 1702 und Anfang 1705 entstand. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass diese datierten Signaturen oder eine der im Folgenden zu besprechenden Formen bzw. überhaupt Strobls Katalog an sich mit jenem Bibliothekskatalog in Beziehung zu setzen ist, den laut Stiftsinventar von 1705 Abt Marian anlegen ließ[238].

Nicht genauer datiert sind bisher zwei weitere, handschriftlich in die Bücher eingetragene Signaturensysteme: eine oft mit schwarze Tinte erweiterte rote Tintensignatur einerseits und eine dieser zusätzlich einen Buchstaben hinzufügende und damit wohl spätere Bleistiftsignatur[239]. Sie stammen jedenfalls auch aus einer früheren Katalogisierungsphase als die zwei wichtigsten neuzeitlichen Signaturentypen in den Stiftsbeständen, die sie oft überdecken[240]. Bei diesen handelt es sich um ein rechteckiges Papierschild mit Stempel einerseits (siehe Abbildung 6 rechts) und die handschriftliche sogenannte „Sub Classe“ Signatur andererseits (siehe Abbildung 7). Beide weisen das selbe Signaturensystem auf: Ein römisches Zahlzeichen und zwei arabische Ziffern sowie einen Buchstaben. Aus dem handschriftlichen Vermerk ist die Deutung dieses vielleicht inhaltlich ausgerichteten Systems zumindest annähernd sichtbar:

[234] In Drucken wurden sie bisher nicht aufgefunden, eine systematische Durchsicht konnte allerdings nicht durchgeführt werden.
[235] Zu Strobl siehe Anm. 72.
[236] GSELL, Verzeichnis, erschienen 1891.
[237] GSELL, Verzeichnis 121.
[238] Aus dem in Kapitel 2 zitiertem Eintrag geht allerdings nicht klar hervor, ob es sich dabei nur um einen Katalog der Neuanschaffungen handelte, oder um einen Gesamtkatalog.
[239] Siehe Beispiele in JACKEL, Katalog 15 und 106, wo die Signaturen abgesehen von den erstgenannten roten Signaturenschildern erstmals behandelt wurden.
[240] Gewisse Ähnlichkeiten in den Signaturen deuten auch hier auf eine Erweiterung des Systems hin.

Sub Classe [römisches Zahlzeichen] *M*[*o*]*n*[*aste*]*rii B*[*eate*] *M*[*arie*] *V*[*irginis*] *Ord*[*inis*] *Sac*[*ri*] *Cist*[*erciensis*] *ad S*[*anctam*] *Crucem Cathalogo inscriptus Ord.* [arabische Ziffer] *Lit.* [Maiuskel] *No.* [arabische Ziffer][241]

Für eine endgültige Interpretation wäre eine genaue Aufarbeitung aller dieser sowohl in Drucken als auch in Handschriften vorhandenen Einträge nötig. Hinsichtlich der zeitlichen Einordnung dieses Signaturensystems lässt sich feststellen, dass zumindest die Papierschildsignatur nach 1696 angebracht wurde, da sie das ältere rote Signaturenschild überklebt. In einem weiteren Katalogisierungsvorgang wurden danach noch die Vermerke

M[*o*]*n*[*aste*]*rii B*[*eate*] *M*[*arie*] *V*[*irginis*] *Ord*[*inis*] *Cist*[*erciensis*] *ad S*[*anctam*] + *catalogo inscriptus N*^{o} [arabische Ziffer]

eingetragen, die fallweise den oben beschriebenen, sogenannte „Sub Classe“ Vermerk überkleben (Abbildung 8). Es ist zu vermuten, dass eines dieser späteren Systeme im Zusammenhang mit dem nicht mehr erhaltenen Katalog Theophil Heimbs (gest. 1773) steht[242].

Abbildung 6: links: Rotes Signaturschild, im Zuge der Restaurierung von cod. 22 freigelegt, rechts: typisches Signaturschild mit vierteiliger Signatur und Titelangabe (cod. 11).

[241] Mit leichten Varianten bei den Kürzungen.
[242] GSELL, Verezichnis 121. Zu Theophil Heimb, auf den auch die Archivordnung in Heiligenkreuz zurückgeht, siehe GSELL, Heiligenkreuz 91f.; WATZL, Cisterciener 169f. Nr. 659.

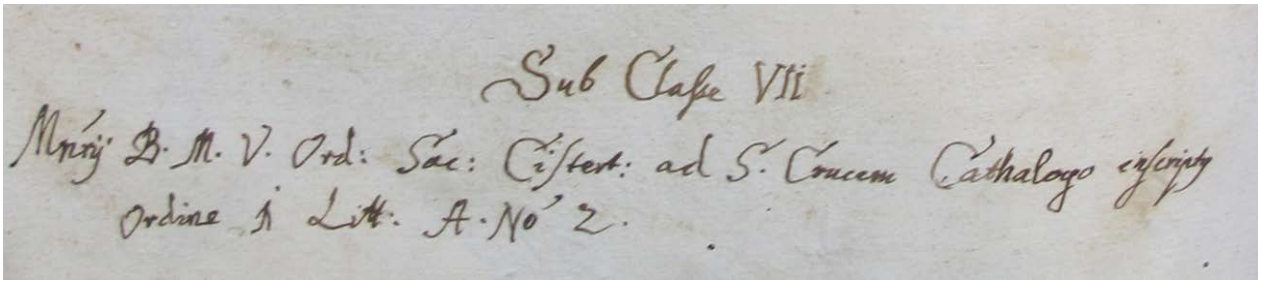


Abbildung 7: Typische Heilgenkreuzer Altsignatur: „Sub Classe“ Vermerk (Cod. 11 VDS)

Erst aus der Mitte des 19. Jahrhunderts sind handschriftliche Bibliotheks- und Handschriftenkataloge im Stiftsarchiv erhalten. Sie sind teilweise schon in der Anlage unvollständig oder im Laufe der Jahre fragmentiert worden und bisher im Archivinventar noch nicht im letzten Detail erfasst, sodass hier nur auf einige bedeutendere Kataloge eingegangen wird[243].

Vermutlich während seiner Amtsperiode als Stiftsbibliothekar zwischen 1837 und 1848 legte Adolf Reindl (1812-1865) einen tabellarischen Handschriftenkatalog mit sehr knappen Handschriftenbeschreibungen an[244]. Die Codices sind hier schon nach den heute noch gültigen fortlaufenden Signaturen verzeichnet, die also spätestens in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts eingeführt wurden. Sie wurden damit parallel zu den sogenannten „Goldener Saal“ Signaturen geführt, bei denen es sich um Fachsignaturen für die gesamte Bibliothek handelt[245]. Ausführlicher als Reindls Werk ist der Katalog von Wilhelm Neumann (1837-1919), der neben inhaltlichen Beschreibungen auch einige kodikologische Grunddaten beifügte[246]. Um die Katalogisierung der Bibliothek besonders verdient gemacht hat sich in

[243] Dokumente zur Bibliothek finden sich im Stiftsarchiv Heiligenkreuz, Rubrik 7 Faszikel 4 Nr. 13 G1-48. Unter derselben Nummer F1-63 waren bis vor kurzem mittelalterliche Fragmente aus Handschriften und Archivalien einsigniert, die mittlerweile aber zum größten Teil in die Stiftsbibliothek überstellt wurden.
[244] Stiftsarchiv Heiligenkreuz Rubrik 7 Faszikel 4 Nr. 13/G45. Der beiligende Sachindex ist auf 25. November 1847 datiert. Zu Adolf Reindl: WATZL, Cistercienser 228 Nr. 840.
[245] Die Fachsignaturen der Handschriften beginnen jeweils mit 2 für den „Goldenen Saal“ und I für das erste Regal links der Tür, in dem sie aufbewahrt wurden (GRILL, Kleiner Führer 11). Die folgende Buchstabenkombination gibt den Abschnitt des Regals (Maiuskel) und das Regalbrett (Minuskel) an. Sie sind auf blau umrandeten Klebeetiketten eingetragen. Die fortlaufenden Signaturen finden sich auf schwarz umrandeten Klebeetiketten mit der Aufschrift *Codd. S. Crucis. N.* (siehe für beide Abbildung 8).
[246] Stiftsarchiv Heiligenkreuz Rubrik 7 Faszikel 4 Nummer 13 /G46-48. Zu Wilhelm Neumann, der zumindest 1870-1874 Bibliothekar in Heiligenkreuz war, siehe z.B. WATZL, Cistercienser Nr. 870, WATZL, Art. Neumann ÖBL und SCHACHENMAYR, Prägende Professoren 129-143. Weitere Literaturhinweise siehe unter Neumann, Wilhelm, in: Biographia Cisterciensis (Cistercian Biography) http://www.zisterzienserlexikon.de/wiki/Neumann,_Wilhelm Version 2011-02-06, besucht 2014-02-25).

dieser Zeit auch Eugen Strack (1801-1864), der einen alphabetischen und einen Fachkatalog anlegte[247].

Von wesentlich größerer Bedeutung ist der 1898 von Benedict Gsell in den Xenia Bernardina veröffentlichte Handschriftenkatalog, der für viele Bände bis heute die einzige, wenn auch nicht immer in allem zutreffende, Beschreibung liefert. Unter Mithilfe von Arthur Goldmann[248] beschrieb er 549[249] Handschriften und damit den größten Teil der Handschriftensammlung, die mittelalterliche und neuzeitliche Codices umfasst. Severin Grill ergänzte 1935 den Katalog durch die Beschreibung von 30 weiteren Handschriften, die im Zuge von Ordnungsmaßnahmen in der Stiftsbibliothek aufgefunden worden waren[250]. Seit damals hat sich die Anzahl Handschriften durch Einsignierung neuzeitlicher Codices noch weiter erhöht und steht jetzt bei 620. Sie sind zusammen mit den Handschriften ab cod. 551 in einem handschriftlichen Katalog erfasst und zusätzlich durch einen Zettelkatalog erschlossen. Alle mittelalterlichen Heiligenkreuzer Handschriften wurden in den 1960er Jahren auch durch das Hill Museum & Manuscript Library-Project (HMML)[251] mikroverfilmt und sind dort mit Kurzbeschreibungen versehen.

Seit einigen Jahren arbeiten Alois Haidinger und Franz Lackner an neuen, modernen Richtlinien genügenden Beschreibungen der Heiligenkreuzer Handschriften, die über www.manuscripta.at abrufbar sind[252].

[247] GSELL, Verzeichnis 121 in der Anmerkung. Er war zunächst zwischen 1826 und 1837, dann wieder 1861 bis zu seinem Tod Bibliothekar (WATZL, Cistercienser 225 Nr. 883).
[248] GSELL, Verzeichnis 122. Zu ihm ÖBL II 24.
[249] Eigentlich die Nummern 1 bis 550, cod. 121 fehlt jedoch (siehe dazu Kapitel 4.3).
[250] GRILL, Nachtrag.
[251] http://www.hmml.org/. (besucht 2014-02-25) PLANTE, Austrian Phase.
[252] Die Arbeit geht einher mit einer Aufarbeitung des Heiligenkreuzer Skriptoriums des 12. Jahrhunderts. Erste Ergebnisse sind über www.scriptoria.at abrufbar.

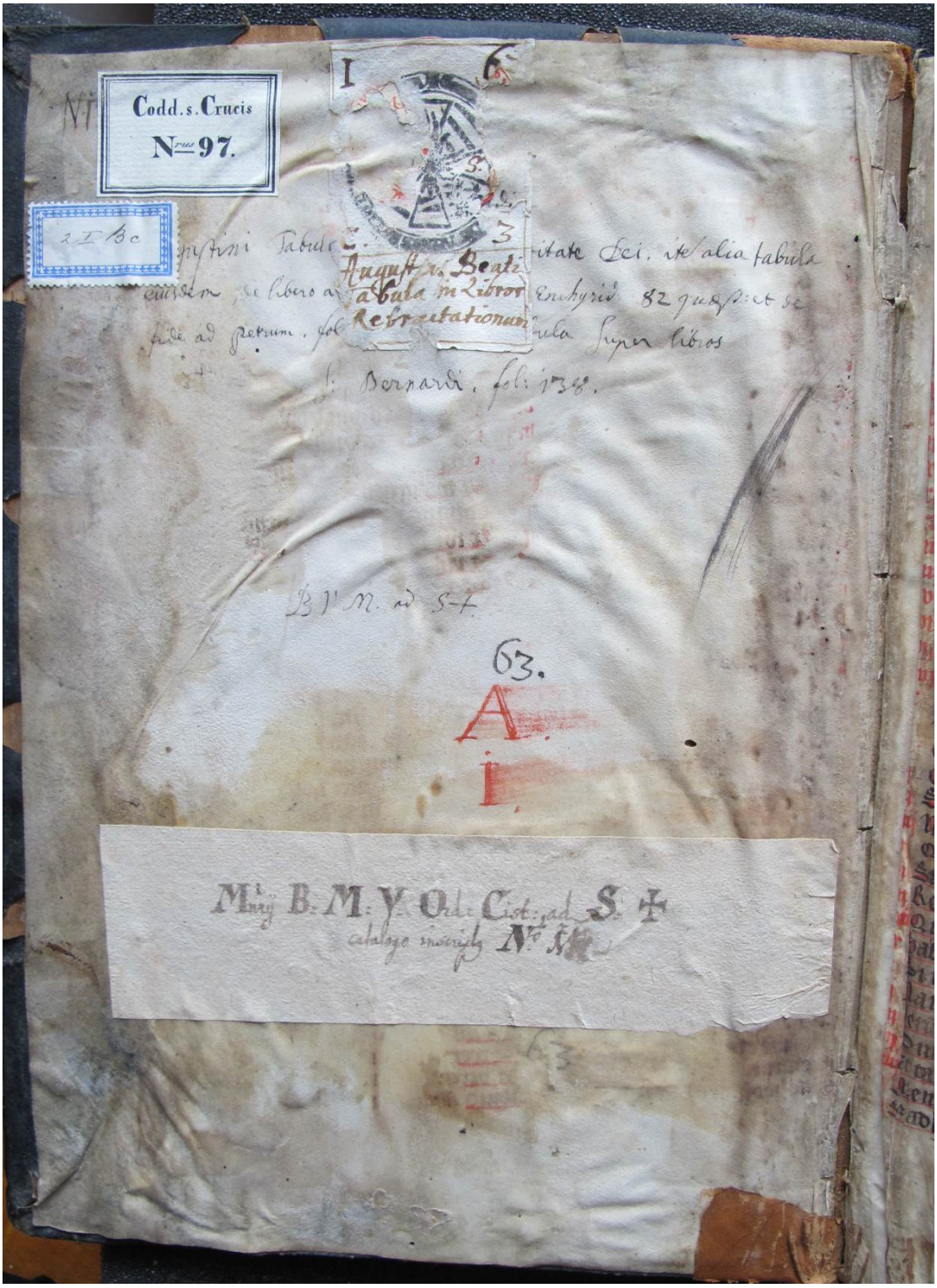


Abbildung 8: Überblick über Heiligenkreuzer Signaturen in cod. 97. Erkennbar sind: Reste des roten Papierschilds, typische Papierschildsignatur, Rote Tintensignatur mit Ergänzungen in schwarzer Tinte; Einfache Signatur, die die sogenannte „Sub Classe“ Signatur überklebt; „Goldener Saal“ Signatur des 19. Jhs. (blau umrandetes Klebeetikett); aktuelle Signatur (schwarz umrandetes Klebeetikett)

4 Bücherlisten und Kataloge als Quellen für die Geschichte von Handschriften

Das Vorhandensein von zwei über 200 Jahre auseinanderliegenden Beschreibungen des Bibliotheksbestandes sowie die Erhaltung von etwa zwei Drittel dieser Sammlung, bieten in Heiligenkreuz die Möglichkeit, die Geschichte einzelner Codices nicht nur anhand einer genauen kodikologisch-paläographischen Untersuchung, sondern auch durch Vergleich ihrer mittelalterlichen Beschreibungen zu untersuchen. Dadurch werden Verbindungen und Trennungen oder Fragmentierungen ebenso sichtbar, wie Veränderungen in der Autorenzuweisung, die auf eine Einarbeitung neuer Erkenntnisse hinweisen können. Das zusätzliche Heranziehen von neuzeitlichen Katalogen und Archivalien erlaubt es außerdem den Spuren von einigen erst in der Neuzeit aus Heiligenkreuz verschwundenen Handschriften nachzugehen.

4.1 Änderungen der Autorenzuschreibung

Zu den den Bestand am wenigsten beinträchtigenden Änderungen, die sich anhand der Bücherlisten nachweisen lassen, gehören Ergänzungen und Veränderungen in der Zuweisung eines Textes an einen bestimmten Autor. Während auf Beispiele von Autorenzuschreibungen durch Annotatoren an den Handschriftenrändern in Kapitel 5.2.1 kurz eingegangen wird, widmet sich dieser Abschnitt zwei Beispielen von geänderten Rubriken.

Cod. 256 gehört zu den frühesten in Heiligenkreuz geschriebenen Handschriften: Nicht nur der größere Teil der Textschreiber, sondern auch der Rubrikator der zweiten Hälfte des Bandes und der Illuminator lassen sich in anderen Bänden der Stiftsbibliothek nachweisen[253]. Auf Grund ihrer ungewöhnlichen Textzusammenstellung ist die Handschrift mit Sicherheit mit einem Eintrag in der ersten Heiligenkreuzer Bücherliste aus der Mitte des 12. Jahrhunderts zu identifizieren[254]. Ihr kommt überdies eine gewisse Bedeutung zu, da sie mit der Apologie Bernhards von Clairvaux das einzige Werk dieses für den Zisterzienserorden wichtigen Autors enthält, das sich schon in dieser Frühphase in Heiligenkreuz nachweisen lässt. Im 14. Jahrhundert wird der Band als *Anshelmus "Cur deus homo"* im Inventar erwähnt und in einem ausführlichen Eintrag in der Bücherliste im Abschnitt *Anshelmi Cantuariensis*

[253] Zu den Schreiberhänden siehe den Eintrag zu cod. 256 unter http://www.scriptoria.at/cgi-bin/scribes.php?ms=AT3500-256 (besucht 2014-02-25), zum Buchschmuck FINGERNAGEL, Heiligenkreuzer Buchmalerei 138f.

[254] Handschriftenbeschreibung von Franz LACKNER: http://manuscripta.at/?ID=30423 (Version 2013-06-18, besucht 2014-02-25).

episcopi beschrieben (vgl. Tabelle 2). Alle Rubriken wurden, wenn auch nicht immer wörtlich, für diese Beschreibung aus der Handschrift kopiert. Bei dem als eigenständigen Text aufgenommenen *tractatus de ordine Cisterciensi* handelt es allerdings um das zweite Buch der Apologie.

Vergleicht man nun die Beschreibungen von cod. 256 in den Bücherlisten des 12. und 14. Jahrhunderts, werden zwei größere Unterschiede deutlich. So folgen im späteren Eintrag auf Anselm von Canterbury *De libero arbitrio* drei weitere Einträge ohne nähere Autorenbezeichnung. Dieser Teil ist jedoch keine spätere Hinzufügung zu cod. 256, sondern bildet mit ihm eine kodikologische und paläographische Einheit. Es wurden vielmehr die drei zusätzlichen Rubriken im 12. Jahrhundert wohl als Teile des vorangehenden Werks gedeutet und daher nicht in die Liste aufgenommen[255].

Bücherliste 12. Jh.	**Bücherliste 14. Jh.**	**Inhaltsverzeichnis**
Liber Anselmi archiepiscopi Cantuariensis Cur deus homo et apologia domini Bernardi Clarevallensis abbatis et dicta Crissostomi de naturis bestiarum et libellus supradicti Anselmi de cognicione vite et tractatus eiusdem de libero arbitrio in uno simul volumine[256]	Anshelmi Cantuariensis episcopi: Cur deus homo. Appologium beati Bernhardi. Tractatus de ordine Cisterciensi. Crisostimus de naturis bestiarum. Honorius de cognicione vite. Anshelmus de libero arbitrio. De tribus questionibus. De discordia liberi arbitrii et predestinacionis. Questio de libero arbitrio[257]	Anshelmus cur deus homo libri duo. Item appollogium beati Bernhardi abbatis. Item tractatus eiusdem de ordine Cysterciensium. Item dicta Johannis Crisostomi de naturis bestiarum. Item tractatus Honorii de cognicione vite. Item Anshelmus de libero arbitrio. Idem de tribus questionibus. Item de discordia liberi arbitrii et predestinacione. Questio de libero arbitrio[258].

Tabelle 2: Vergleich zwischen der Inhaltsbeschreibung von cod. 256 in den Bücherlisten des 12. und 14. Jahrhunderts sowie dem Inhaltsverzeichnis auf fol. 1^{r} der Handschrift.

Ein weiterer, nicht auf den ersten Blick ins Auge fallender Unterschied ist die Autorenzuschreibung des Werks *De cognitione vitae*. In der Liste des 12. Jahrhunderts wird es als eine Schrift Anselms von Canterbury erwähnt, während sowohl im eingerahmten Inhaltsverzeichnis auf fol. 1^{r} als auch in der Bücherliste des 14. Jahrhunderts als Autor, wie es auch korrekt ist, Honorius (Augustodonensis) genannt wird. Während falsche Autorenzuschreibungen nicht unüblich sind[259], hat man im Fall von cod. 256 die Möglichkeit diese Änderung auch in der Handschrift selbst nachzuverfolgen. Ursprünglich setzte das Werk mit dem Text ohne Rubrik und Autorennennung auf fol. 66^{r} ein. Erst im 15. Jahrhundert

[255] Tatsächlich beginnt mit der Rubrik *De tribus questionibus. Anselmus.* dessen Werk *De concordia praescientiae et praedestinationis*, zu dem die nachfolgenden Rubriken zu zählen sind.
[256] GOTTLIEB, MBKOE I 21 Z. 21-25
[257] GOTTLIEB, MBKOE I 52 Z. 12-20
[258] Cod. 256 fol. 1^{r}.
[259] Siehe zum Problem auch Kapitel 5.2.

wurden die Worte *Honorius de cognicione vite* am oberen Blattrand mit brauner Tinte eingetragen. Auf fol. 89^{v} beschließen den Text die teilweise radierten Worte *Explicit tractatus Honorii de cognicione vite*, von denen der Name *Honorii* später auf Rasur eingetragen wurde. Durch UV Licht können die Teile des ursprünglichen Textes, die nicht überschrieben wurden, sichtbar gemacht werden. Lesbar ist der Titel *archiepiscopi*., der vorangestellte Name jedoch ist bis auf zwei Buchstaben nicht mehr erkennbar. Ein Vergleich mit dem Incipit des folgenden Textes, das von derselben Hand eingetragen wurde, macht es aber wahrscheinlich, dass hier einst *Anselmi* stand. Im usprünglichen Explicit wurde der Text daher offensichtlich Anselm von Canterbury zugeschrieben, wovon auch die Bücherliste des 12. Jahrhunderts noch Zeugnis gibt. Zu einem späteren Zeitpunkt muss der korrekte Autor bekannt geworden und dies auch in der Handschrift geändert worden sein. Aus dem einzelnen nachgetragenen Wort lässt sich der genaue Zeitpunkt der Änderung nicht feststellen, den äußersten terminus ante quem gibt nur das Inhaltsverzeichnis des 14. Jahrhunderts, in dem schon die neue Autorenzuschreibung genannt wird.

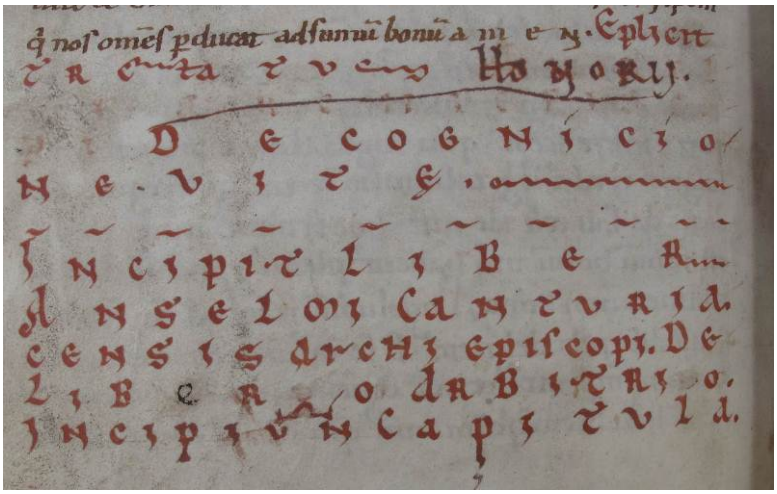


Abbildung 9: Teilweise radiertes Explicit cod. 256 fol. 89^{v}: *Explicit tractatus Honorii De cognicione vitę…*

Ein ähnliches Vorgehen ist bei cod. 300 zu beobachten. Diese Handschrift des 13. Jahrhunderts wird in der Bücherliste des 14. Jahrhunderts im Abschnitt *M. Adam* folgendermaßen beschrieben:

De divino officio metrice
Vita b. Agnetis metrice
Opusculum Gotolfi de cognoscendis accentibus

Libri octo cuiusdam, qui tractant de misteriis rerum gestarum ab Adam usque ad Machabeos inclusive
Exposicio dominice oracionis cuiusdam[260]

Außer dem dritten aufgezählten Text (und implizit, aus der Überschrift, dem ersten), weist keines der Werke einen Autorennamen auf. Vergleicht man nun mit der Handschrift selbst, stellt sich nicht nur bei der Zusammenstellung des Bandes[261], sondern auch in Hinblick auf die Autorennamen im heutigen Zustand ein leicht abweichendes Bild dar. Für die *Vita Agnetis* heißt es *Incipit dyalogus sancte Agnetis virginis et martiris cum quodam monacho Cysterciensis ordinis* ***a magistro Gotolfo edita*** **(*!*)** (fol. 1^{v}) und am Ende (fol. 11^{v}) *Explicit dyalogus fratris* ***magistri (?) Gutolfi*** *cum beatissima Agnete virgine Christi et martyre*. Die in diesem Zitat fett gedruckten Worte stammen jedoch nicht von der ursprünglichen Rubrikenhand, sondern wurden nachträglich auf radierter Fläche mit schwarzer Tinte eingetragen (siehe Abbildung 10). Im Unterschied dazu heißt es im Incipit des folgenden Werkes *Incipit opus de cognoscendis accentibus editum a fratre Gůtolfo Cysterciensis ordinis*, mit einer ganz der Bücherliste entsprechenden Autorennennung[262]. Da im Fall der *Vita Agnetis* im Gegensatz zu *De cognitione vitae* aus cod. 256 der radierte Text nicht mehr lesbar ist, kann hier nur vermutet werden, dass einem ursprünglich anonymen Traktat ein Autor hinzugefügt wurde[263].

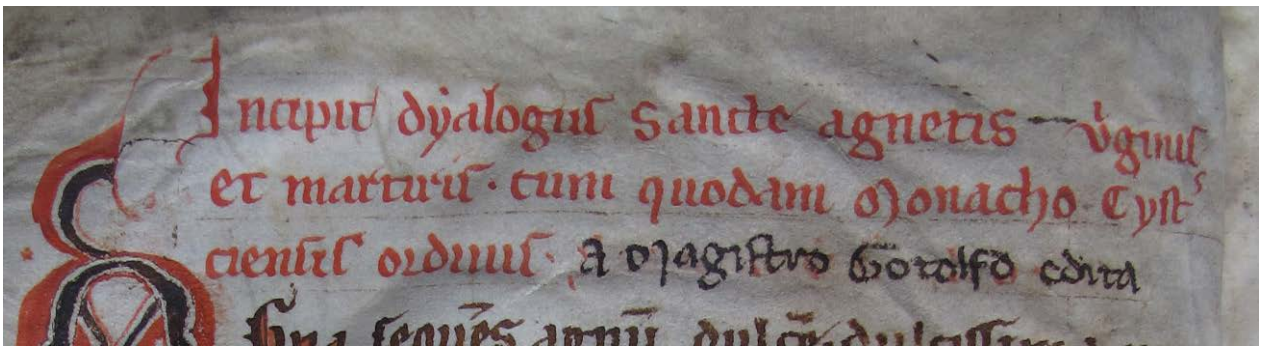


Abbildung 10: Teilweise radierte Rubrik in cod. 300 fol. 1^{v}: *Incipit dyalogus sancte Agnetis virginis et martiris cum quodam Monacho Cysterciensis ordinis a magistro Gotolfo edita.*

[260] GOTTLIEB, MBKOE I 59 Z. 30-35.
[261] Zum Fehlen des ersten Textes und zu Magister Adam siehe Kapitel 4.2.2.
[262] Im Explicit dieses Textes auf fol. 20^{r} kam es jedoch wieder zu Radierungen und Überschreibungen (fett gedruckt): *Explicit iste liber scriptus a fratre* ***Gotolfo***. *Explicit opus* ***magistri Gotolfi*** *ordinis Cysterciensis monachi.* Hier dürfte ein übereifriger Korrektor am Werk gewesen sein, der zusätzlich zur Autorennennung auch die Schreibernennung des ersten Teils korrigierte. Da keiner der ursprünglichen Einträge mehr lesbar ist, lässt sich nicht feststellen, ob in beiden derselbe Namen genannt wurde.
[263] In der Neuzeit ging ein Annotator noch einen Schritt weiter und schrieb alle Texte der Handschrift Gutolf zu (fol. 27^{r}), was auch in die Handschriftenbeschreibung von Benedict Gsell Eingang fand. (GSELL, Verzeichnis 193f).

4.2 Änderungen in der Handschriftenzusammensetzung

Vor allem im Rahmen von Neubindungen ist immer auch mit Verlusten einzelner Handschriftenteile, Zusammenführung von ehemaligen Einzelcodices zu einem neuen Gesamtband oder auch Aufteilungvon Handschriften zu rechnen[264]. Diese Bewegungen, die ein Zeichen für eine lebendige und wandelbare Bibliothek sind, sollen hier anhand von Beispielen besprochen werden, die die verschiedenen vorhandenen Quellen zur Erforschung der Bibliotheksgeschichte heranziehen. Eine vollständige Auflistung aller Änderungen im Bestand, die vor allem was die älteste Bücherliste angeht nicht immer eindeutig bestimmt werden können, wird erst im Rahmen der geplanten Neuedition der Bücherliste des 14. Jahrhunderts erfolgen.

4.2.1 Erweiterungen und Verbindungen von Teilen

Die Hinzufügung einzelner Texte lässt sich an verschiedenen Stellen beobachten. So wurde in ÖNB cod. 1046 nach der Beschreibung in der ältesten Bücherliste die *Parabola V* des Bernhard von Clairvaux eingefügt, die dann auch in die Bücherliste des 14. Jahrhunderts aufgenommen wurde[265]. Während dieser Text auf freigebliebenen Blättern der Handschrift eingetragen wurde, ergänzte man bei cod. 115, der aus der Mitte des 12. Jahrhunderts stammt und ebenfalls in der ältesten Liste beschrieben wird, im frühen 13. Jahrhundert einen zusätzlichen Binio und zwei Einzelblätter mit der *Vita Mahumeti* des Embrico Moguntinus[266]. Auch sie fand, unter dem Titel *Versus de penis infernalibus*[267], Eingang in die spätmittelalterliche Bücherliste.

Doch nicht nur kleinere Texte, auch wesentlich umfangreichere Werke können ergänzt werden. Ein solcher, wenn auch nicht ganz einfach zu interpretierender, Fall ist cod. 236, der aus drei Teilen besteht. Zumindest zwei Texte des ersten Teils werden schon in der ältesten Bücherliste genannt und auch der zweite Teil, ein Fragment einer Augustinushandschrift, könnte dort beschrieben sein[268]. Paläographisch sind sie jedenfalls dem Heiligenkreuzer

---

[264] Zu einer möglichen späteren Aufteilung der Bände des *Magnum Legendarium Austriacum* siehe KASKA, Zerteilt und zerstört.

[265] Vgl. Anhang I zur Handschrift.

[266] Handschriftenbeschreibung von cod. 115 von Franz LACKNER unter http://manuscripta.at/?ID=30283 (Version 2013-08-07, besucht 2014-02-25).

[267] GOTTLIEB, MBKOE I 42 Z. 9. So auch der Titel im eingerahmten Inhaltsverzeichnis auf fol. 69^{r}. Vgl. Kapitel 5.2.2.

[268] Die beiden Teile unterscheiden sich auch in ihrer Größe deutlich. Vgl. zu cod. 236 die Handschriftenbeschreibung von Franz LACKNER unter http://manuscripta.at/?ID=30400 (Version 2013-09-12, besucht 2014-02-25).

Skriptorium der Mitte des 12. Jahrhunderts zuzuweisen[269]. Die *Vita Edmundi*, die Teil drei der Handschrift bildet, ist deutlich später und kann wohl in zweite Hälfte des Jahrhunderts gesetzt werden[270]. In der nach 1363 entstandenen Bücherliste wird dieses Werk jedoch nicht erwähnt, sondern die Beschreibung des Codex unter den Werken des Augustinus schließt mit *Sentencie antiquorum patrum*[271]. Auch an keiner anderen Stelle lässt sich eine *Vita Edmundi* in der Liste finden. Trotzdem ist anzunehmen, dass sich der Text schon im ersten Viertel des 14. Jahrhunderts in Heiligenkreuz befunden hat, da die letzte Seite, fol. 173^{v}, von Ambrosius von Heiligenkreuz für umfängliche Anmerkungen genutzt wurde, die in keinem Bezug zum Inhalt der Handschrift stehen[272]. Man kann vermuten, dass der Text damals noch nicht im Verband mit der Handschrift und auf Grund des geringen Umfangs auch nicht gebunden war und so dem Kompilator der Liste entging. Zum Zeitpunkt der Erstellung der Lektionenliste waren die beiden Teile schon vereint[273].

Noch genauer lässt sich eine derartige Kombination von Handschriftenteilen bei cod. 220 nachvollziehen. In der Bücherliste des 14. Jahrhunderts kann nur der erste, dort als *Excerpta sentenciarum, cuius principium "Quoniam velut"* bezeichnete Teil identifiziert werden (fol. 1-66)[274]. Nicht erwähnt werden die beiden Werke Heiligenkreuzer Autoren, die *Summa dictaminis* von Gutolf und *Commentum super Canonem* von Abt Siegfried von Heiligenkreuz[275] sowie zwei Texte von Albertus Magnus im zweiten Teil. Ebenso fehlt der laut Kolophon vom Schreiber Gottfridus im Jahr 1381 fertiggestellte dritte Teil, der die Blätter 80 bis 106 umfasst[276]. Da auch die beiden anderen von diesem Schreiber kopierten Bände cod. 87 (datiert 1382) und cod. 151 (datiert 1385) nicht erwähnt werden, wird allgemein eine Enstehung der Liste vor seiner Tätigkeit angenommen, womit diese Auslassung einfach zu erklären ist[277]. Erste Hinweise auf die Handschrift in einer neuen

[269] Siehe die Beschreibung von cod. 236 unter http://www.scriptoria.at/cgi-bin/scribes.php?ms=AT3500-236 (besucht 2014-02-25).
[270] So Martin ROLAND am 22.01.2014 per Mail auf meine Anfrage nach der kunsthistorischen Datierung dieses Handschriftenteils.
[271] GOTTLIEB, MBKOE I 44 Z. 8.
[272] Zu ihm siehe Kapitel 5.2.1. Nicht völlig auszuschließen, jedoch nach bisherigen Erkenntnissen äußerst unwahrscheinlich, ist, dass Ambrosius den Text an einem anderen Ort annotierte und er erst später nach Heiligenkreuz kam.
[273] Siehe den Eintrag *Emundi episcopi legitur vita ipsius, quere in libro Augustini de fide ad sanctum Petrum* (GOTTLIEB, MBKOE I 82 Z. 19f.)
[274] GOTTLIEB, MBKOE I 57 Z. 31. Im Inventar könnten sich die *Excerpta sententiarum* am vierten Brett des linken Regals (ebd. 31 Z. 36) darauf beziehen.
[275] In der Handschrift wird die *Summa Dictaminis* auf fol. 67^{r} von barocker Hand ebenfalls Siegfried zugeschrieben. Den tatsächlichen Autor identifzierte WATZL, Summa Dictaminis 508f.
[276] Kolophon auf fol. 106^{r}.
[277] Vergleiche zur Datierung der Liste genauer Kapitel 3.3.

Zusammensetzung lassen sich in zweifacher Weise aus der Heiligenkreuzer Lektionenliste gewinnen. Zunächst spricht die Tatsache der Aufteilung der Liste auf freigebliebene Seiten am Ende des ersten (fol. 65^{v}-66^{v}) und am Ende des dritten Teils (fol. 106^{v}) für eine Eintragung derselben nach Kombination der Teile[278]; außerdem weisen auch die Vermerke für Lesungen aus cod. 220 in der Liste selbst auf auf diesen Umstand hin. So heißt es etwa *Domenica quarta post epiphanie legitur omelia Volquini abbatis, que sic incipit "Simile est regnum celorum", quere eam in volumine, quod intytulatur excerpta sentenciarum*[279]. Der hier genannte Text findet sich auf fol. 94^{v} und damit im dritten Teil des Bandes, der durch den Text im ersten Teil, der mit *Incipicunt excerpta sententiarum* (fol. 1^{r}) beginnt, charakterisiert wird. Auch dies macht deutlich, dass zumindest die Teile eins und drei zum Zeitpunkt der Kompilation der Lektionenliste schon vereint waren[280]. Ob auch Teil zwei damals schon dazu gehörte, lässt sich nicht sicher feststellen: Der heutige Einband und die Folierung stammen auch der Zeit nach 1630[281]. Für eine schon ältere Kombination sprechen die nur auf fol. 1 und fol. 106 sichtbaren Rostspuren eines alten Einbands, dagegen spricht, dass die Lektionenliste erst auf fol. 106^{v} fortgeführt wurde, wiewohl auch fol. 79^{v}, das fast völlig frei geblieben ist, dafür Platz geboten hätte.

Die beiden eben besprochenen Bände cod. 236 und cod. 220 boten Beispiele für die Vereinigung von in der Bücherliste des 14. Jahrhunderts genannten Handschriften(teilen) mit nicht erwähnten Texten. Zum Abschluss soll nun noch auf einen Fall eingegangen werden, wo es möglich ist, die heute vereinten Teile in ihrem noch getrennten Zustand nachzuweisen.

Cod. 213 besteht aus drei unabhängigen kodikologischen Einheiten. Den ersten Teil bilden die von Rufinus von Aquileia übersetzten *Orationes* des Gregor von Nazianz, Teil zwei Texte über Thomas Becket und Exzerpte eines Musiktraktats, während Teil drei Senecas *Quaestiones naturales* beinhaltet[282]. In der Bücherliste des 14. Jh. ist Gregor von Nazianz ein eigener Abschnitt gewidmet[283], der jedoch nur ein einziges Werk beinhaltet: *Appollogyticus li. IX*.[284] Diese Bezeichnung enstpricht der Rubrik auf fol. 1^{r} in cod. 213, in der es heißt

[278] GOTTLIEB, MBKOE I 76.
[279] GOTTLIEB, MBKOE I 77 Z. 23-25.
[280] Gleiches gilt für die beiden anderen Texte aus cod. 220, die in der Lektionenliste Verwendung finden.
[281] Auf fol. 64^{v} ist ein Hinweis auf das lateinische Menologium von Chrysostomus Henriquez (1630) beschnitten. Siehe dazu GOTTLIEB, MBKOE I 76.
[282] Ausführliche Handschriftenbeschreibung mit genauer Textidentifikation von Franz LACKNER unter http://manuscripta.at/?ID=30375 (Version 2012-05-16, besucht 2014-02-25).
[283] Überschrieben mit *S. Gregorii Nazazeni episcopi*.
[284] GOTTLIEB, MBKOE I 54 Z. 32. Im Inventar wird das Werk ebenfalls genannt: III 4.6 *Appologeticum sancti Gregorii* (ebd. 31 Z. 34).

Incipit liber primus appologeticus sancti Gregorii Nazanzeni episcopi, ein Titel, der sich eigentlich nur auf das erste Buch dieses in neun Teile gegliederten Werks bezieht. Die beiden anderen kodikologischen Einheiten der Handschrift lassen sich ebenfalls in der Liste nachweisen: Unter der Überschrift *vite sanctorum* findet sich ein Eintrag, der den Rest von cod. 213 detailliert beschreibt:

Passio s. Thome episcopi et martiris.
Regule de musica.
Liber Senece unus[285]

Dass es sich hier um einen eigenen, von dem vorangehenden Eintrag unabhängigen Codex handelt, bestätigt auch der Hinweis *Librum unum ipsius* [=*Senece*] *require in passione s. Thome martiris*[286] sowie die Erwähnung einer *Passio sancti Thome martiris*[287] als eigenem Band im Inventar. Diese ehemals eigenständige Handschrift umfasste somit die Teile zwei und drei des heutigen cod. 213. Ein neuzeitlicher Besitzvermerk auf fol. 88^{r}, dem Beginn des zweiten Teils, weist überdies auf eine späte Vereinigung der Handschriften hin[288], vielleicht erst mit der Anbindung des heutigen Halbfranzeinbandes.

4.2.2 Teilverluste und Fragmentierung

Neben Ergänzungen von Texten und Textteilen lässt sich auch der umgekehrte Vorgang in Heiligenkreuz immer wieder beobachten: Verluste einzelner Teile und Blätter von Handschriften. Die Gründe hiefür liegen meist im Dunklen, in den im Folgenden besprochenen Beispielen lässt sich aber immerhin erkennen, dass die Verluste schon vor dem Anbringen der aktuellen Einbände geschahen. In den Fällen, wo sich Fragmente noch als Einbandmaterial nachweisen lassen, ist wohl von einer durchaus bewussten Zerlegung und Zerstörung entweder beschädigter oder nicht mehr gebrauchter Teile auszugehen.

Der schon in Kapitel 4.1 als Beispiel für eine Änderung der Autorenzuweisung herangezogene cod. 300 der Stiftsbibliothek kann als Beispiel für einen Totalverlust eines Handschriftenteils gelten. Im Vergleich zur schon näher ausgeführten mittelalterlichen Beschreibung des Bandes fehlt heute das Werk *De divino officio metrice*, das zur Einordnung des Codex in den Abschnitt *m[agistri] Adam* geführt hat. Es handelte sich dabei vermutlich

[285] GOTTLIEB, MBKOE I 69 Z. 5-7.
[286] GOTTLIEB, MBKOE I 73 Z. 3.
[287] GOTTLIEB, MBKOE I 33 Z. 17.
[288] Siehe dazu die Handschriftenbeschreibung (wie Anm. 282).

um die *Summula de Summa Raymundi*[289], die sonst in Heiligenkreuz nicht überliefert ist. Dass alle oben genannten Texte tatsächlich in einer Handschrift zu finden waren, beweisen der Eintrag in der Bücherliste *vitam s. Agnetis virginis require in volumine m. Adam de divino officio metrice*[290] sowie die Nennung des Bandes als *Magister Adam de divino officio* im gleichzeitigen Inventar[291]. Der knapp den Buchblock umfassende Einband sowie die Altsignaturen weisen darauf hin, dass der Band schon im 17./18. Jahrhundert verstümmelt war[292]. Ohne den Eintrag in die Bücherliste ließe sich jedoch aus dem Band selbst kein Verlust feststellen. Das heutige fol. 1^{r} war ursprünglich frei geblieben, sodass der heute fehlende Text, sollte er vor diesem Blatt eingebunden gewesen sein, jedenfalls eine eigene kodikologische Einheit bildete. Gleiches gilt für das Ende des Bandes, wo die Eintragungen auf fol. 82^{v} eher als Nachtrag auf einem freigebliebenen Blatt zu sehen sind[293].

Eine Verstümmelung in mehreren Schritten an verschiedenen Orten lässt sich bei der ehemals Heiligenkreuzer Handschrift ÖNB cod. 400 nachweisen[294]. Der Band wird in der Bücherliste des 14. Jahrhunderts unter den Werken Bedas verzeichnet, da er als ersten Text den ihm fälschlicherweise zugeschriebenen *liber scintillarum* enthält[295]. Die vollständige Beschreibung der Handschrift lautet vermutlich[296]:

Liber scintillarum li. unus
De conflictu viciorum et machina virtutum.
Methodimus de principio seculi.

[289] Diese weit verbreitete Bearbeitung von Raimunds von Peñafort *Summa de casibus poenitentiae* in Versen durch den sonst unbekannten magister Adam wurde wahrscheinlich am Ende des zweiten Drittels des 13. Jahrhunderts im bayerisch-österreichischen Raum verfasst. Sie befasst sich, im Gegensatz zum Original, auch mit der Messe. Siehe dazu WORSTBROCK, Art. Magister Adam zum Autor und FRANZ, Messe 482-486 zu seiner Messauslegung.
[290] GOTTLIEB, MBKOE I 68 Z. 31f. und die Anmerkung zu Zeile 30 auf Seite 59, wo er die Bestätigung der Zusammengehörigkeit erwähnt.
[291] GOTTLIEB, MBKOE I 31 Z. 8.
[292] Es ist nicht auszuschließen, dass die heutigen Holzdeckel schon Teil eines älteren Einbands waren, wie dies etwa bei cod. 205 der Fall ist (siehe zu diesen Einbänden auch in Kapitel 2).
[293] Noch näher zu identifizierende Auslegung der Stelle *Ostende nobis faciem tuam et salvi erimus* [Ps 79, 4]. Incipit: *Triplex est facies Domini.*
[294] TISCHLER, Vita Karoli 550-558, mit, im Vergleich zur Beschreibung in der Datenbank HANNA (http://data.onb.ac.at/rec/AL00174352 besucht 2014-02-25), genaueren Textidentifikationen auf 553f. Er schreibt als erster die Handschrift dem Stift zu und macht auch auf den unvollständigen Besitzvermerk *liber est sanctae Mariae* auf fol. 1r aufmerksam (ebd. 556). Siehe dort auch ältere Literatur zur Handschrift.
[295] Tatsächlich Defensor Locogiacensis (RB 2056, 2057).
[296] GOTTLIEB, MBKOE I 49 Z. 35-50 Z. 7 TISCHLER, Vita Karoli 554 Anm. 1003, spricht sich gegen Gottliebs Annahme aus, dass die letzten beiden genannten Werke noch Bestandteil derselben Handschrift wären, führt seine diesbezüglichen Überlegungen, entgegen seiner Ankündigung, jedoch nicht aus. Sollte damit ein weiterer Codex genannt sein, lässt er sich zumindest nicht eindeutig im Inventar nachweisen, was aber durch die behandelte Materie ohne Autorennennung ohnehin schwierig sein dürfte. Auch scheint es fraglich, ob ein Werk, das als *libellus* bezeichnet wird, zusammen mit einem wohl ebenfalls kurzen Gedicht eine eigene Einheit bilden würde.

Historia Affricana Indorum et gesta Karoli imperatoris.
Epistola Iohannis presbiteri de Yndia ad imperatorem Constantinopolitanum, apocrifa[297].
Libellus de IIII principalibus virtutibus.
Versus cuiusdam de ieiunio

Der Band gelangte im 16. Jahrhundert in die Hände von Johannes Alexander Brassicanus und von dort an den Wiener Bischof Johannes Fabri, der ihn an das Nikolauskollegium vermachte[298]. Im Gegensatz zu anderen Heiligenkreuzer Bänden aus Fabris Bibliothek ging die Handschrift nicht an die alte Universitätsbibliothek über, sondern lässt sich schon 1575 im Katalog von Hugo Blotius in der Hofbibliothek nachweisen[299]:

O 4241 Bedae presbyteri scintillae, iuncta historia Vandalorum, Caroli magni et Luitprandi. Liber in folio scriptus in membrana[300]

Der Text Luitprands ist in der Liste des 14. Jahrhunderts nicht aufgenommen, was sich aber mit einem Versehen des Kompilators erklären lässt, der auf Grund der einfachen Initiale und des Fehlens des Titels den neuen Textanfang nicht erkannte[301]. Schon zu diesem Zeitpunkt fehlte überdies der letzte Teil der Handschrift, die heute in Liutprands *Antapodosis* abbricht[302]. In der Folge wurde in der Hofbibliothek auch der *liber scintillarum* abgetrennt und die Handschrift damit noch weiter verstümmelt. In diesem Zustand verzeichnete sie Sebastian Tengnagel in seinem Katalog und im Inhaltsverzeichnis in der Handschrift selbst (fol. III^{v})[303]. 1753 erhielt die Handschrift ihren heutigen Pappeinband mit weißem Lederüberzug mit Goldprägung. Die Abdrücke eines älteren braunen Einbandes sind noch

[297] Ob das Wort *apocrifa*, das mit einigem Abstand zum Text am Rand der Kollumne geschrieben wurde, tatsächlich zur Beschreibung der *epistola* gehört, ist fraglich. Die Art der Anbringung mit einem offenen Tintenrahmen erinnert an andere Stellen in der Liste, wo in dieser Weise aus Platzmangel Wörter über und unter der Zeile hinzugefügt wurden. In diesen Fällen ist die Zuordnung zu bestimmten Einträgen jedoch eindeutig und aus dem Layout erklärlich, während an der oben besprochenen Stelle noch genug Platz für eine Eintragung in der Zeile vorhanden gewesen wäre. Man würde hier im Gegenteil eher vermuten, dass *apocrifa* zum nächsten Eintrag zu rechnen wäre, wo es jedoch ebenfalls unpassend scheint. Es könnte sich allenfalls auch um einen eigenen Werktitel handeln.
[298] Vgl. Kapitel 5.1. Brassicanus als Vorbesitzer ausgewiesen von Friedrich Simader (http://www.onb.ac.at/sammlungen/hschrift/kataloge/universitaet/Register.htm unter Brassicanus, besucht 2014-03-01). Diese Information stand Tischler noch nicht zur Verfügung, womit seine Hinweise auf Beziehungen zwischen Fabri und Heiligenkreuz (TISCHER, Vita Karoli 556) in diesem Zusammenhang hinfällig sind. Der Testatzettel Fabris ist in der Handschrift erhalten.
[299] TISCHLER, Vita Karoli 555.
[300] MENHARDT, Handschriftenverzeichnis 40. Die Signatur in der Handschrift selbst ist nicht mehr nachweisbar.
[301] TISCHLER, Vita Karoli 555.
[302] Vgl. ebd. 554.
[303] Ebd. 556. Zu späteren Signaturen in der Handschrift siehe ebd. 557.

deutlich auf dem ursprünglich mit diesem verleimten fol I^{r} zu sehen[304]. Fol. 1^{v} war mit einer heute abgelösten Urkunde des 16. Jahrhunderts überklebt.

Während sich der fehlende erste Teil in der ÖNB bisher noch nicht finden hat lassen, haben sich Spuren des letzten Teils in cod. 27 der Stiftsbibliothek Heiligenkreuz erhalten. Diese Handschrift wird in der Bücherliste des 14. Jahrhunderts unter der Überschrift *Alani* als *De diversis significacionibus vocabulorum, scilicet equivocis misticis secundum ordinem alphabeti. Brito de vocabulis byblie secundum ordinem alphabeti*[305]. genannt. Die wohl um 1300 vielleicht in Heiligenkreuz entstandene Handschrift[306] befindet sich daher spätestens seit etwa 1380 in der Stiftsbibliothek. Heute ist sie unvollständig und bricht auf fol. 131^{v} mit *socia mera lux et vera sophia* in Radulphus Brito, *Expositio vocabulorum Bibliae* ab[307]. Zur Verstärkung der ersten und letzten Lage des Bandes wurden Teile eines Doppelblattes eines Pergamentcodex mit der *epistola presbiteri Johannis* aus dem 13. Jahrhundert verwendet. Die erhaltenen drei bis vier Zeilen des oberen Randes des Bifolium im hinteren Teil der Handschrift stammen aus den Paragraphen 22, 31 und 95 nach der Nummerierung in der Edition von Zarncke[308] (für einen Ausschnitt siehe Abbildung 11).

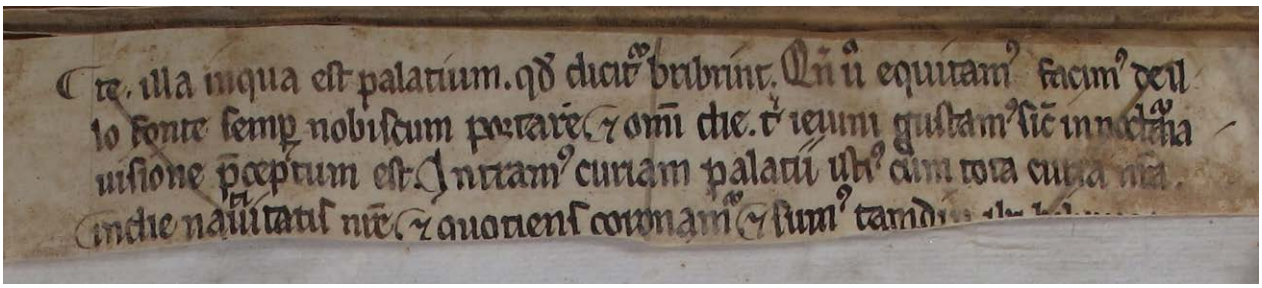


Abbildung 11: Ausschnitt des Fragments in cod. 27.

Das Fragment ist mit großen, C-förmigen Paragraphenzeichen am Beginn zweier Zeilen und kleineren vor *et* und dem Beginn eines neuen Satzes annotiert. Sie weisen große Ähnlichkeiten zu den Annotationen von Ambrosius von Heiligenkreuze auf, was einen ersten Hinweis auf eine Herkunft des Fragments aus der Stiftsbibliothek Heiligenkreuz gibt. Die

[304] Es handelt sich wohl ein verworfenes Blatt, da der Text, ein Fragment aus Johannes Damascenus *De fide orthodoxa*, mit fol. I^{va} im Satz endet (siehe http://manuscripta.at/?ID=36383 Version 2013-07-16, besucht 2014-02-25).
[305] GOTTLIEB, MBKOE I 60 Z. 1-3
[306] Noch unvollständige Handschriftenbeschreibung von Alois HAIDINGER unter http://manuscripta.at/?ID=30437 (Version 2012-05-16, besucht 2014-02-25)
[307] Vgl. auch Anm. 315.
[308] Edition in ZARNCKE, Der Priester Johannes 827-1030. Von dem um die erste Lage geschlagenen Fragment lassen sich nur wenige Worte identifizieren, die wahrscheinlich aus § 43-44 und 57 stammen. Die letzte Versoseite des zweiten Fragments blieb frei. Für die Texttradition siehe auch WAGNER, Die „epistola presbiteri Johannis".

epistola ist nun einer der Texte, die ursprünglich in ÖNB cod. 400 enthalten waren, aber schon im Katalog von Blotius nicht aufscheinen. Schon die Ähnlichkeit des Schriftspiegels gibt erste Hinweise darauf, dass zwischen dieser Handschrift und dem Makulaturblatt ein enge Beziehung besteht[309]. Für einen genauen paläographischen Vergleich mit dieser Handschrift, die von mehreren Schreibern kopiert wurde[310], ist der vorhandene Textbestand zwar zu gering, eine große Ähnlichkeit ist jedoch jedenfalls gegeben. Gleiches gilt für die Annotationen: während sich die Paragraphenzeichen auf dem Fragment nicht mit absoluter Sicherheit Ambrosius zuordnen lassen, steht außer Zweifel, dass dieser ÖNB cod. 400 annotierte[311].

Auch eine eingehendere Textanalyse weist auf eine Zusammengehörigkeit von Fragment und Handschrift hin. Während eine genaue Einordnung in das komplizierte Stemma des Textes auf Grund des kleinen Fragments nicht möglich ist, deuten gewisse Textvarianten in § 95 auf eine enge Beziehung zu Zwettl cod. 299 hin[312]. Dies stimmt mit den Ergebnissen Tischlers überein, der im Zwettler Codex die Vorlage von ÖNB cod. 400 sieht. Nicht nur die Textzusammenstellung ist über weite Strecken parallel[313], es zeigt sich auch eine „fast sklavische Abhängigkeit“[314] der *Vita Karoli* in der Heiligenkreuzer Handschrift vom Zwettler Exemplar.

Insgesamt scheint es daher sehr wahrscheinlich, dass das Makulaturblatt in cod. 27 ursprünglich ein Teil von ÖNB cod. 400 war. Dieser wurde offensichtlich schon im Stift selbst zerlegt und teilweise für Buchbindearbeiten herangezogen[315], bevor er im 16.

---

[309] Im Fragment beträgt die Zeilenbreite etwa 140 mm, in der Handschrift schwankt sie zwischen 140 und 150 mm. Der Zeilenabstand beträgt in beiden etwa 65 mm.

[310] TISCHLER, Vita Karoli 552, der auch ältere Ansichten dazu diskutiert.

[311] Er ist der bei TISCHLER, Vita Karoli 555 erwähnte Annotator, der dem Textbeginn der *Vita Karoli* auf fol. 40^{v} einen Titel hinzufügte. Ob, wie Tischler ebd. 556 vermutet, auch der Besitzvermerk auf fol. III^{r} von ihm stammt, lässt sich auf Grund des fragmentierten Zustands nicht entscheiden.

[312] Unter den Varianten, die ZARNCKE, Priester Johannes 933 für Zwettl cod. 299 ausweist, *Bribrint* statt *Briebric*, *semper* statt *quocumque imus* und *nocturna* statt *paterna*, fehlt nur *ter* in Zwettl, aber nicht im Fragment.

[313] TISCHLER, Vita Karoli 550f und 554f..

[314] TISCHLER, Vita Karoli 551.

[315] Wann dies geschah, kann nicht mehr festgestellt werden. Leimspuren auf dem Fragment, die kein Gegenstück im heutigen Barockeinband von cod. 27 haben, weisen darauf hin, dass das Blatt schon in einem vorherigen Einband verwendet wurde. Wenn es aus ÖNB cod. 400 stammt, muss es schon vor der Erwerbung der Handschrift durch Brassicanus (gestorben 1539) angebracht worden sein, was einen terminus ante quem für die Zerstörung der Handschrift gibt. Dieser gilt wahrscheinlich auch für die Verwendung in cod. 27 und damit indirekt für den Textverlust in dieser Handschrift (vgl. zuvor), da kaum anzunehmen ist, dass das Pergamentfragment um eine andere Lage als die letzte der Handschrift gelegt wurde und wohl auch nicht davon auszugehen ist, dass die Blätter über allzu lange Zeit aufbewahrt wurden, bevor sie für Buchbindearbeiten verwendet wurden.

Jahrhundert in die Hofbibliothek gelangte und dort noch weiter verstümmelt wurde. Diese Vorgehensweise, nur Teile einer Handschrift weiter zu bewahren und mit einem neuen Einband zu versehen, lässt sich auch beim *Magnum Legendarium Austriacum* (MLA)[316] beobachten, aus dessen letztem Band jüngst ein Blatt als Einband eines Drucks der Stiftsbibliothek identifiziert wurde[317]. Dieses Fragment kam jedoch nur als Zufallsfund im Rahmen von Umräumarbeiten zu Tage. Während die Makulaturblätter in den mittelalterlichen Handschriften im Rahmen der Neubeschreibung des Bestandes durch Alois Haidinger und Franz Lackner untersucht werden, die auch Teile der heute abgelösten und in der Fragmentensammlung aufbewahrten Blätter miteinbeziehen, fehlt eine Bearbeitung der Handschriftenfragmente auf Drucken bisher fast völlig. Es ist davon auszugehen, dass nur ein Teil der heute im Stift vorhanden älteren Drucke seit ihrem Erstkauf in der Bibliothek aufbewahrt wurden, da einerseits Ankäufe und Überlassungen von größeren Büchersammlungen bekannt sind[318], andererseits verschiedene Vorbesitzer direkt in den Drucken nachgewiesen werden können. Für die Bearbeitung der Makulaturblätter bedeutet dies daher, dass ihre Herkunft oft erst durch genauere Untersuchungen geklärt werden kann[319], wie etwa das erst jüngst (wieder)entdeckte Fragment des mittelniederländischen Heldenlieds Madelgijs zeigt. Es wurde aus einem Druck aus dem Jahr 1535 abgelöst, der sich laut Besitzvermerk noch im 17. Jahrhundert in der *Bibliotheca Windhagiana*[320] befand und damit frühestens etwa 150 Jahre nach seiner Entstehung ins Stift kam[321]. Solange der reiche Bestand an Drucken in Heiligenkreuz nicht aufgearbeitet ist, wird die Bearbeitung der Makulaturfragmente auf solche Zufallsfunde und Einzelrecherchen angewiesen sein.

[316] Zum Inhalt des MLA noch immer PONCELET, De Magno Legendario Austriaco, zu seinen Beziehungen zu anderen Legendaren vgl. PHILIPPART, Art. Legendare 649f. Die Zusammenstellung des MLA wird im Moment im Rahmen des Projekts Visions of Community (VISCOM) neu analysiert. Projektwebsite: www.univie.ac.at/viscom/ (besucht 2014-02-25), Unterbereich: hagiography and monastic networks unter Late Medieval and Central Europe. Die Bearbeiter sind Diarmuid O'Riain und Martin Haltrich, deren Publikation für dieses Jahr geplant ist. Das Heiligenkreuzer MLA wurde bisher vor allem in der kunsthistorischen Forschung behandelt, siehe etwa die teils überholte Arbeit von WALLISER, Cistercienser Buchkunst 22 und 34f., FINGERNAGEL, Heiligenkreuzer Buchmalerei 242–264, und SIMADER, Österreich 356f. Zu den Schreiberhänden vergleiche die Arbeiten von Alois HAIDINGER unter www.scriptoria.at.

[317] Siehe ausführlich KASKA, Zerteilt und zerstört.

[318] GSELL, Verzeichnis 119.

[319] Ganz abgesehen vom möglichen Ankauf von Pergamentblättern durch die Heiligenkreuzer Buchbinder.

[320] Zur Bibliothek von Joachim Enzmilner, Graf von Windhag siehe z.b. RHODES, Bibliotheca Winhagiana.

[321] Ausführlicher beschrieben in dem noch im Druck befindlichen Aufsatz JACKEL, Madelgijs-Fragment, für dessen Überlassung ich der Autorin danke.

4.3 Spuren neuzeitlicher Verluste

Obwohl die mittelalterliche Bibliothek von Heiligenkreuz relativ gut erhalten ist, muss aus dem Vergleich zwischen den Bücherlisten und dem vorhandenen Bestand auch hier mit dem Verlust von mehr als einem Drittel der Handschriften gerechnet werden. Ähnlich wie bei den in Kapitel 4.2.2 besprochen Verlusten von Handschriftenteilen, haben auch Zerstörungen ganzer Bände ihre Spuren in Form von Makulaturblättern in Handschriften hinterlassen, wofür auf die laufenden Katalogisierungsarbeiten und die Untersuchung des Skriptoriums zu verweisen ist[322]. Im folgenden sollen Handschriften besprochen werden, die erst in der Neuzeit die Stiftsbibliothek auf ganz unterschiedliche Art verlassen haben: durch Diebstahl, Verkauf und Zerteilung. Sie bieten die Möglichkeit, eine über das Mittelalter hinausgehende Geschichte einzelner Bände vorzustellen und so die Brücke zwischen mittelalterlichen Bücherlisten und modernen Akten und Katalogen zu schlagen[323].

In[324] der Einleitung zu seinem Handschriftenkatalog beklagt Benedict Gsell 1898 nicht nur das Fehlen einer Handschrift mit Hervaeus Burgidolensis *In Isaiam prophetam*, die Bernhard Pez für seine Edition des Textes herangezogen hatte, sondern spricht auch seine Hoffnung aus, dass der fehlende cod. 121 eines Tages wieder aufgefunden würde[325]. Nähere Informationen zum Inhalt des Bandes gibt Gsell keine, in der Beschreibung heißt es lediglich *fehlt*[326] und tatsächlich ist auch heute noch eine Lücke an dieser Stelle der Handschriftenreihe. Aus den Signaturenschildern scheint es wahrscheinlich, dass die fortlaufende Nummerierung der Handschriften in Heiligenkreuz in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts eingeführt wurde[327], sodass jedenfalls bis dahin cod. 121 noch vorhanden war.

Näheren Aufschluss über den Band geben die im Stiftsarchiv erhaltenen handschriftlichen Kataloge des 19. Jahrhunderts[328]. Der undatierte Katalog von Wilhelm Neumann beschreibt

---

[322] Sicher aus Heiligenkreuzer Handschriften sind etwa die Fragment in cod. 203 (Hieronymus Adversus Iovinianum http://manuscripta.at/?ID=30365 Version 2014-01-18, besucht 2014-02-25) und cod. 72, 100 und 116 (Clementinen zukünftig EGGER, Reading). Möglich ist es z.B. beim Fragment des Apokalypsenkommentars Richards von St. Viktor in cod. 251 (http://manuscripta.at/?ID=30417 Version 2013-06-20, besucht 2014-02-25), da dieser Text in der Bücherliste genannt wird, der Band aber nicht mehr nachweisbar ist.

[323] Falls München cgm 317 tatsächlich aus Heiligenkreuz stammt, wie es in der Handschriftenbeschreibung heißt, wäre auch er ein neuzeitlicher Abgang (SCHNEIDER, Deutsche Handschriften 307). Aus der Beschreibung alleine ohne Einsicht in die Handschrift scheint die Zuweisung nicht zwingend.

[324] Zur Aufnahme in seine Untersuchung zu den Schreiberhänden in Heiligenkreuz, habe ich die Identifikation dieser Handschrift Alois Haidinger mitgeteilt, der sie schon in www.scriptoria.at aufnahm.

[325] GSELL, Handschriftenverzeichnis 118, die Edition: PEZ, Thesaurus Pars 1. Zu dieser fehlenden Handschrift siehe auch Kapitel 4.3.

[326] GSELL, Handschriftenverzeichnis 153.

[327] Zu Vorsignaturen siehe Kapitel 3.5.

[328] Siehe Kapitel 3.5 zu diesen Katalogen.

die Nummer 121 in den folgenden Worten: „*Cod. 121. XI. Paulus Orosius. libri 7 de successione mundi contra paganos ad Augustinum*"[329]. In dem etwas früheren Katalog von p. Adolf Reindl (1812-1865) fehlt das relevante Blatt. Der auf 25. November 1847 datierte Sachindex, der cod. 121 unter „Kirchen-, Profangeschichte u. Geographie" listet, gibt nur einen schwachen Hinweis auf die Identifizierung.

Tatsächlich besitzt das Stift heute keine Handschrift dieses Textes, der sowohl in der Bücherliste aus Raigern als auch im Inventar des 14. Jahrhunderts als *Chronica Orosii* erwähnt wird[330]. Eine nähere Untersuchung des Eintrags im Katalog von Neumann stellt überdies in Frage, ob dieser den Band überhaupt noch vor sich hatte. Im Vergleich zu anderen Einträgen ist die Beschreibung von cod. 121 sehr dürftig, es fehlen die Angabe des Beschreibstoffs und der Folioanzahl, sowie Hinweise auf den Beginn der einzelnen Bücher[331]. Dass es sich dabei nicht um ein Versehen Neumanns handelte, macht das Konzept des Katalogs deutlich, wo an Stelle der genannten Informationen eine Reihe von Punkten eingetragen ist. Da das Wissen um den Inhalt der Handschrift jedoch offensichtlich noch vorhanden war, ist zu vermuten, dass die Handschrift zu diesem Zeitpunkt jedenfalls noch nicht lange verschwunden war. Möglich wäre auch, dass Neumann seine Informationen aus älteren, heute verlorenen Katalogen übernimmt[332].

Die bisherigen Ausführungen könnten den Anschein erwecken, dass es noch möglich wäre, die verlorene Handschrift im Stift oder in einer anderen Bibliothek aufzufinden. Dass dem aller Wahrscheinlichkeit nach nicht so ist, zeigt ein Blick in die Fragmentenschachtel: Dort finden sich zwei Lagen einer Handschrift mit Orosius' *Historia*[333]. Die Handschrift in Langzeilen stammt aus dem Skriptorium Heiligenkreuz der Mitte bis zum dritten Viertel des 12. Jahrhunderts[334] und wurde danach in der Stiftsbibliothek aufbewahrt, wo sie Ambrosius

[329] Darunter wird mit Bleistift auf Handschriften der ÖNB, die den gleichen Text beinhalten (ÖNB cod. 41, 366, 381, 480) verwiesen (siehe Anm. 246).
[330] GOTTLIEB, MBKOE I 74 Z. 10 bzw. 32 Z. 30.
[331] Beschreibstoff und Folioanzahl sind bei anderen Handschriften sowohl im Konzept als auch in der Ausfertigung der Liste erhalten, manche detailliertere Beschreibungen der Bände nur im Konzept.
[332] Ein mögliches Indiz dafür, dass die Handschrift Ende der 1840er Jahre noch vorhanden war, ist ein mit Sicherheit fehlerhafter Hinweis Wilhelm Wattenbachs, der für Heiligenkreuz cod. 180 "mb. sec. XI. Orosius" vermerkt (WATTENBACH, Reise nach Österreich 597). Da es sich bei cod. 180 damals wie heute um ein gänzlich anderes Werk handelt (vgl. die Beschreibung von Franz LACKNER unter http://manuscripta.at/?ID=30344 Version 2012-06-26, besucht 2014-02-25), mag hier ein Versehen des Autors zu Grund liegen und in Wahrheit cod. 121 gemeint sein. Ob er diesen tatsächlich noch benutzen konnte oder die Information einem Katalog entnahm, kann nicht entschieden werden.
[333] Einst im Archiv unter Rubrik 7 Faszikel 4 Nummer 13/F57, heute in der Fragmentenschachtel in der Handschriftensammlung als Fragment 57. Abbildungen auf www.scriptoria.at unter cod. 121.
[334] Siehe die paläographische Untersuchung von Alois Haidinger auf www.scriptoria.at.

von Heiligenkreuz im frühen 14. Jahrhundert und ein nicht namentlich bekannter Heiligenkreuzer Annotator des 15. Jahrhunderts benutzten[335]. Das Exemplar wurde offensichtlich erst in der Neuzeit zerstört, da die für die Stiftsbibliothek übliche neuzeitliche Folierung mit arabischen Ziffern noch eingetragen wurde. Erhalten sind die Blätter 89 bis 104 mit den Kustoden XII (fol. 96^{v}) und XIII (fol. 104^{v}). Der Grund für die Zerstörung lässt sich nicht mehr feststellen, die erhaltenen Blätter weisen keinerlei Beschädigungen auf. Deutlicher tritt der Zweck der Zerteilung zu Tage: Alle Bifolia der 13. Lage sind durch grobe Schnitte in zwei Hälften geteilt, was vermuten lässt, dass sie als Einbandmaterial dienen sollten[336]. Bisher sind jedoch keine weiteren, direkt zuweisbaren Fragmente in Einbänden der Stiftsbibliothek gefunden worden. Zwar besteht der Einband von cod. 415 (17. Jh.) aus einem Fragment desselben Textes, ebenfalls aus dem 12. Jahrhundert, er scheint jedoch von einer zweispaltigen Handschrift zu stammen[337]. Weitere Untersuchungen an der großen Menge an Drucken im Stift können hier vielleicht noch mehr Material zu Tage bringen[338].

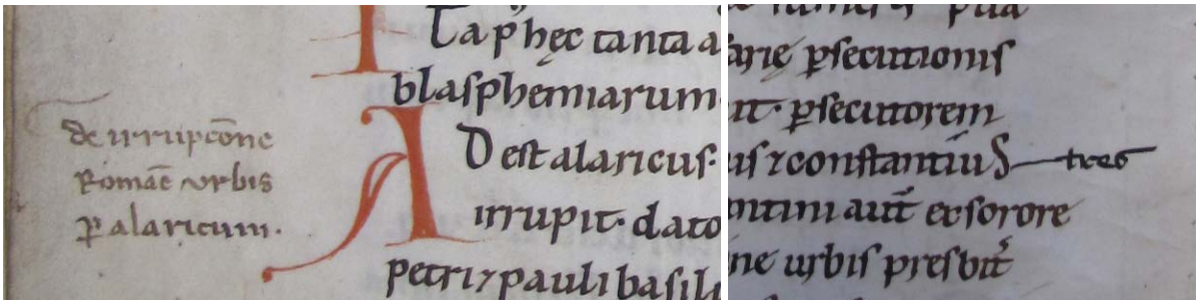


Abbildung 12: Ausschnitte aus Fragment 57 mit Annotation von (link) Ambrosius von Heiligenkreuz auf fol. 103^{v} und (rechts) eines Heiligenkreuzer Annotators des 15. Jhs. auf fol. 96^{r}.

Ein weniger zerstörerisches aber ungleich dramatischeres Schicksal erlitt eine einst in der Stiftsbibliothek aufbewahrte Handschrift in Großfolioformat des *Rationale divinorum officiorum* von Guillelmus Duranti, die heute als Cod. lat. 2 in der rumänischen Nationalbibliothek (Bibliothek der rumänischen Akademie) in Bukarest aufbewahrt wird[339]. Die Handschrift gelangte in den Besitz des Büchersammlers und Gelehrten Constantin Cantacuzino, des Bruders des an der Belagerung von Wien 1683 beteiligten walachischen Woiwoden Şerban Cantacuzino, wie dieser selbst auf 1^{r} vermerkt: "dieses alte und schwere Buch brachten unsere Soldaten, die an der Seite der Türken bei Beciu kämpften, von dorther

[335] Zu den Annotatoren siehe Kapitel 5.2.1.
[336] Ich danke Christoph EGGER für den Hinweis.
[337] Ein Wechsel zwischen Spalten und Langzeilen, wie er etwa auch bei cod. 135 fol. 25^{r} auftritt, wäre möglich.
[338] Zu Fragmenten auf Drucken siehe auch Kapitel 4.2.2.
[339] Teilweise fehlerhafte Handschriftenbeschreibung in DIMA-DRAGAN, Biblioteca unui umanist 199f. Zu dieser Handschrift und anderen nach Rumänien verbrachten Büchern siehe DIMA-DRĂGAN, Handschriften und Drucke.

im Monat Mai des Jahres 1683, als die Christenheit die ganze türkische Macht schlug..."[340]. Der Aufenthalt in der Heiligenkreuzer Bibliothek bis in die Neuzeit ist durch den üblichen barocken Eintrag gesichert (fol. 1[r]): *Mon(aste)rii B.(eatae) Virginis ad Sa(nctam) Crucem Ord:(inis) Cister:(ciensis) in Austriae(!) Catalogo Inscriptus N. 1*[341]. Zusätzlich findet sich ein weiterer Besitzvermerk mit Angabe des Titels im Band: *Rational. Liber Sanctae Crucis*[342].

Wie schon Hermann Watzl bemerkte[343], ist das Werk in der Bücherliste des 14. Jahrhunderts als *Racionale continens libri VIII* im Kapitel *Hystorie ecclesiastice* eingetragen[344]. Das Kolophon auf fol. 270[v] deutet auf 1370 als Entstehungsjahr der Handschrift hin[345]. Dies führte Watzl zur Annahme, dass es sich hier um ein Werk des Schreibermönches Werner von Ellwangen handelt, dessen Tätigkeit durch einen Eintrag in cod. 67 nachgewiesen werden kann[346]. Einerseits heißt es dort auf fol. 160[r] *Explicit prima pars moralitatum Nicolai de Lyra finita anno Domini 1363 in die s. Remigii per manum fratris Wernheri Suevi de civitate Elvacensi*, andererseits folgt eine von anderer Hand eingetragene Liste von Werken dieses Schreibers, datiert auf die Jahre 1364 bis 1379, unter denen für das Jahr 1370 ein *Rationale* angeführt wird[347]. Watzl sieht im Duktus der heute in Bukarest aufbewahrten Handschrift die gleiche Hand wie in cod. 67 und identifiziert diese mit Wernherus[348]. Aus dem mir vorliegenden, vermutlich von Watzl selbst für Heiligenkreuz bestellten Microfilm, lässt sich auf Grund der schlechten Bildqualität hiezu jedoch kein eindeutiges Urteil abgeben[349].

---

[340] Der rumänische Text zuerst ediert in CIORĂNESCU, Un manuscris latin 120 und wieder abgedruckt im Rahmen der Handschriftenbeschreibung (siehe Anm. 339). Die hier im Auszug wiedergegebene deutsche Übersetzung folgt DIMA-DRĂGAN, Handschriften und Drucke 63.

[341] Vgl. Kapitel 3.5. Hier zitiert nach DIMA-DRĂGAN, Handschriften und Drucke 62. Ich konnte die Handschrift, die noch nicht digitalisiert wurde, nicht im Original einsehen. Auf dem in Heiligenkreuz zur Verfügung stehenden negativ-Microfilm ist der Eintrag nicht zu lesen. Die Nummer 1 bedeutet, entgegend der Interpretation der Autoren, jedoch nicht, dass die Handschrift an erster Stelle in den Katalog eingetragen wurde.

[342] Die Transkriptionen dieses Eintrags in den Publikationen sind offensichtlich falsch: WATZL, Heiligenkreuzer Exzerpte 14 schreibt Liber Sancta (!) Crucis, DIMA-DRĂGAN, Biblioteca unui umanist 199: Liber. Sancto (!). Crucis.

[343] WATZL, Exzerpte 13.

[344] GOTTLIEB, MBKOE I 67 Z. 14. Ob der Eintrag *Racionale breviatum ecclesie* (ebd. 33 Z. 30) im Inventar diese Handschrift meint, ist fraglich.

[345] *Explicit rationale divinorum officiorum. Finitum anno domini MCCCLXX in vigilia beatorum apostolorum Symonis et Iudae.* Der Eintrag bezieht sich jedenfalls nicht auf das Werk selbst, es ist jedoch nicht auszuschließen, dass er aus der Vorlage kopiert wurde.

[346] Die Informationen zu diesem Stiftsangehörigen bei WATZL, Cistercienser 261 Nr. 202a beruhen nur auf diesem Eintrag.

[347] Der Hinweis darauf findet sich schon bei GSELL, Handschriftenverzeichnis 142, die Liste der Handschriften wird erst bei WATZL, Exzerpte 13 abgedruckt.

[348] WATZL, Exzerpte 14.

[349] Von besonderem Interesse in der Liste der von Wernher geschriebenen Bücher ist der Eintrag *Item anno LXXIII scripsit Dyalogum Gregorii, Samaragdum et adhortationes patrum in uno volumine monialibus in Ybsa*

Nicht gestohlen sondern verkauft wurde cod. 166 der Stiftsbibliothek, der heute als cod. Germ. 53 in der Ungarischen Nationalbibliothek in Budapest aufbewahrt wird. Diese wohl kurz nach 1458 entstandene Abschrift der Weltchronik des Johannes von Utino gehört zu den wenigen Handschriften, die das Stift im frühen 20. Jahrhundert verkauft hat, um Schulden zu tilgen[350]. Über die Geschichte der Handschrift vor dem Verkauf ist wenig bekannt. Das Vorsatzblatt ist schwer beschädigt, es lässt sich jedoch noch ein Teil der barocken Signatur ausmachen[351]. Der weiße Ledereinband über Karton mit marmorierten Schmutzblättern, der aus einer Wiener Werkstatt des Rokkoko stammt[352], entspricht nicht den für die Handschriften und frühen Drucke in Heiligenkreuz üblichen. Ob sie daher schon zum (spät)mittelalterlichen Bestand gehörte, oder erst in der Neuzeit erworben wurde, muss vorerst unbeantwortet bleiben. Schon 1931 gab es Überlegungen zum Tausch mit der Ungarischen Nationalbibliothek[353] und die Handschrift wird, wie p. Severin Grill in seinem Bibliotheksjournal mitteilt[354], von Ottokar Smital, dem damaligen Leiter der Handschriftensammlung der Österreichischen Nationalbibliothek, im Februar desselben Jahres auf 30.000 Schilling geschätzt. Das Stift verlassen hat der Codex jedoch erst fast vier Jahre später und zu einem wesentlich geringeren Preis: für 1500 Pengó übernimmt der Buchhändler J. Farago die Handschrift[355]. Von ihm wiederum erhält sie die ungarische Nationalbibliothek durch Tausch[356].

4.4 Die Lektionenliste – erste Schritte einer Auswertung

Im Gegensatz zu den Bücherlisten des 12. und 14. Jahrhunderts, bei denen eine Identifizierung der darin genannten Bände zum größten Teil schon vorgenommen wurde,

---

(die letzten beiden Worte von anderer Hand). Das Zisterzienserinnenkloster in Ybbs wurde Ende des 13. Jahrhunderts gegründet und nach einem Brand 1301 unter den besonderen Schutz Herzog Rudolfs III. und seiner Mutter Elisabeth von Görz genommen. Die Heiligenkreuzer Äbte waren Weiser des Klosters. Ob Wernherus tatsächlich der confessarius des Klosters war, wie Watzl annimt, und damit eine Nahbeziehung zu den Nonnen von Ybbs hatte, lässt sich aus den bisherigen Recherchen nicht ersehen (WATZL, Exzerpta 15). Zum Kloster: HEYRET, Das Kloster zum Heiligen Geist, ERDINGER, Cistercienserinnen-Klosters zum heiligen Geist in Ybbs und LATZKE, Klosterarchive 554-555 bzw. 558-559 (vor allem zu den Archivalien).

[350] Handschriftenbeschreibung: VIZKELETY, Altdeutsche Handschriften 127-129, weitere Literatur unter http://www.handschriftencensus.de/7467 (besucht 2014-02-25). Zur Geschichte von cod. 166 siehe die Arbeit von Tünde Radek (bisher publiziert: RADEK, Weltchronik), für die ich diesbezügliche Nachforschungen im Stiftsarchiv Heiligenkreuz durchführte, aus denen die folgenden Ausführungen zum Verkauf, die in kürzerer Form auch in ihrem Aufsatz ausgeführt werden, schöpfen.

[351] Siehe Kapitel 3.5.

[352] Für Informationen zum Einband sowie einige Photos danke ich Dr. Tünde RADEK.

[353] Heiligenkreuz Stiftsarchiv Rubrik 7 Faszikel 4 Nummer 13 /G30.

[354] Heiligenkreuz Stiftsarchiv Rubrik 7 Faszikel 4 Nummer 13 /G16 69.

[355] Die Angabe bei Werner Richter, dass der deutsche Buchhändler Poppelbaum cod. 166 gekauft hätte, lässt sich aus den bisher gesichteten Archivalien nicht belegen (RICHTER, Historia 123).

[356] VIZKELETY, Verzeichnis 129.

steht eine entsprechende Bearbeitung der Lektionenliste für das Refektorium aus dem 15. Jahrhundert noch aus. Die oft sehr vage gehaltenen Angaben erschweren in vielen Fällen eine eindeutige Zuweisung, sodass die folgenden Ausführungen nur ein erster Schritt für eine Untersuchung der Lektionenliste sein können, zu deren Vervollständigung jedenfalls eine genauere Aufarbeitung von Lesespuren in den Heiligenkreuzer Handschriften nötig ist. Die Kombination aus diesen Lesespuren und der Lektionenliste ermöglicht es neben Informationen über die Bibliothek auch einen Einblick in die gemeinsame Lesepraxis der Zisterzienser zu gewinnen, ein Thema, das bisher verhältnismäßig wenig erforscht worden ist, aber immer mehr in den Mittelpunkt rückt[357]. Eingehendere Forschungen zu diesem Themenkomplex in Heiligenkreuz, die jedenfalls normative Texte und Vergleiche mit anderen Zisterzienserklöstern miteinschließen müssten, überschreiten den Umfang dieser Masterarbeit und sollen an anderer Stelle nachgetragen werden. Die nun folgenden Beispiele können jedoch bereits einen ersten Eindruck von den Forschungsmöglichkeiten geben.

4.4.1 Identifizierung der Handschriften

In Tabelle 3 werden die bisher identifizierten in der Lektionenliste genannten Handschriften, geordnet nach ihrer ersten Nennung, zusammengestellt. Heute verlorene Bände konnten über die relativ genauen Beschreibungen in der Bücherliste des 14. Jahrhunderts nachgewiesen und so ebenfalls in die Zusammenstellung aufgenommen werden.

Beschreibung	**Beschreibung in der Bücherliste des 14. Jh.**	**Signatur der Handschrift**
in libro Ervei super Ysaiam	(Ervei monachi) Super Ysaiam…[358]	fehlt[359]
in libro Haymonis super ewangelia[360]	(Haymonis) Super ewangelia per ecclesiasticum annum[361]	Fehlt
In nova legenda	(Vite sanctorum) Prima pars legende nove. Secunda pars eiusdem.[362]	Fehlt/cod. 71?[363]

[357] Im Zusammenhang mit entsprechenden Bücherlisten vgl. etwa die laufenden Arbeiten von François Dolbeau (DOLBEAU, Les calendriers) und Teresa Webber (WEBBER, Reading).
[358] GOTTLIEB, MBKOE I 63 Z 18-21.
[359] Zuletzt nachgewiesen, als Bernhard Pez die Handschrift für seine Edition des Werks verwendete (siehe Anm. 325).
[360] Oft auch nur *omelia Haymonis super ewangelia* oder *omelia Haymonis.*
[361] GOTTLIEB, MBKOE I 56 Z. 24.
[362] GOTTLIEB, MBKOE I 70 Z. 30f. In der Bücherliste werden zwei Bände der Nova Legenda genannt, während die Lektionenliste diese Bandunterscheidung nicht macht. Bei den Nennungen des MLA kommt es allerdings zu genauen Bandangaben.
[363] Heute sind Teile der *Legenda Aurea* in zwei Handschriften erhalten. Cod. 101 enthält nicht zu allen Heiligenfesten, an denen das Legendar herangezogen wurde, einen Eintrag und war jedenfalls Ende des 15. Jahrhunderts im Besitz des Pfarrers von Alland (vgl. die Handschriftenbeschreibung http://manuscripta.at/?ID=30268 Version 2012-05-16, besucht 2014-02-25). Er kann daher als in der Lektionenliste genannte Handschrift ausgeschlossen werden. Cod. 71 ist der zweite Band einer *Legenda Aurea*, für seine Zuweisung ist noch eine genauerer Untersuchung der Einträge nötig.

Sermones aliorum doctorum	(Libri Augustini) Exposicio super epistolas Iohannis tractatus 10…[364]	Cod. 23?[365]
in libro Casseodori de vera amicicia	(Cassiodori senatoris) De vera amicicia[366]	Cod. 214[367]
omelia Gerhardi super Matheum	(Gotthardi [statt Gerhardi]) Super Matheum[368]	?[369]
in volumine, quod intytulatur excerpta sentenciarum	(Petri Longobardi) Excerpta sentenciarum, cuius principium "Quoniam velut"[370]	Cod. 220[371]
omelia Iohannis episcopi, quere in minori libro	(Iohannis Crisostomi) Sermones de diversis 34….[372]	Cod. 174[373]
omelia beati Augustini super Iohannem[374]	(Libri Augustini) Super Iohannem[375]	Cod. 10
tractatus Bernhardi super ewangelium "Ante diem festum"	(Bernhardi abbatis) Sermones in alio volumine cuius principium "Exultate fratres in domino"…[376]	Cod. 251
planctus Anshelmi de passione domini	(Anshelmi Cantuariensis episcopi) Planctum de passione domini require in volumine Nycolai de Lyra super Esdram[377]	Fehlt
in libro Augustini super epistolas Iohannis apostoli	(Libri Augustini) Exposicio super epistolas Iohannis tractatus 10…[378]	Cod. 23
in libro post(!) fratres de morte(!) dei	(Bernhardi abbatis) Epistola ad fratres de Monte Dei[379]…	Cod. 222
in libro eiusdem (=Hieronymi) doctoris super Matheum	(Libri Ieronimi presbiteri) Super Mattheum li. IIII.[380]	Cod. 244
omelia Bede presbiteri super Lucam[381]	(Bede) Super Lucam li. VI.[382]…	Cod. 169
in libro Haymonis super apokalipsim	(Libri Augustini) Sermones LVIII Augustini de diversis festivitatibus. Exposicio simboli Anastasii. Haymo super apokalipsim….[383]	Fehlt
omelia Chrisostomi super Matheum[384]	(Iohannis Crisostomi) Super Matheum omelie XL.[385]	Cod. 173

[364] GOTTLIEB, MBKOE I 40 Z. 20-30.
[365] Siehe den Text.
[366] GOTTLIEB, MBKOE I 60 Z. 21.
[367] Nur der erste Teil der Handschrift, *De vera amitia*, wird in der Bücherliste des 14. Jahrhunderts genannt (GOTTLIEB, MBKOE I 60 Z. 21)
[368] GOTTLIEB, MBKOE I 61 Z. 18. Im Inventar als *Gerhardi* bezeichnet (GOTTLIEB, MBKOE I 27 Z. 4).
[369] Vielleicht ÖNB cod. 715, siehe Anm. 535.
[370] GOTTLIEB, MBKOE I 57 Z. 31.
[371] Der zu lesende Teil wird nicht in der Bücherliste des 14. Jahrhunderts genannt. Vgl. Kapitel 4.2.1.
[372] GOTTLIEB, MBKOE I 49 Z. 6-9.
[373] Siehe die Erklärung im Text.
[374] Gefolgt von einer durch ihre Ordnungszahl bestimmte Homilie, teils auch ohne Autorennennung oder nur *omelia Augustini*.
[375] GOTTLIEB, MBKOE I 43 Z. 16.
[376] GOTTLIEB, MBKOE I 51 Z. 18-25. Siehe genauer im folgenden Kapitel.
[377] GOTTLIEB, MBKOE I 52 Z. 34f. In der Beschreibung der genannten Handschrift steht nur *sermo s. Anselmi etc.* (GOTTLIEB, MBKOE I 65 Z. 12).
[378] GOTTLIEB, MBKOE I 40 Z. 20-30.
[379] GOTTLIEB, MBKOE I 51 Z. 26-35.
[380] GOTTLIEB, MBKOE I 46 Z. 28.
[381] Gefolgt von einer durch ihre Ordnungszahl bestimmte Homilie.
[382] GOTTLIEB, MBKOE I 49 Z. 15-17.
[383] GOTTLIEB, MBKOE I 41 Z. 1-9. Im Inventar genannt *Sermones Augustini et Haymonis* (GOTTLIEB, MBKOE I 28 Z. 23).
[384] Gefolgt von einer durch ihre Ordnungszahl bestimmte Homilie. Teils nur *omelia Iohannis episcopi* mit Ordnungszahl.
[385] GOTTLIEB, MBKOE I 49 Z. 3

in minori volumine ipsius (=Bernhardi)[386]	(Bernhardi abbatis) Sermones in alio volumine cuius principium "Exultate fratres in domino"…[387]	Cod. 251[388]
in antiqua legenda libro…[389]	(Vite sanctorum) Primum passionale…[390]	Cod. 11-14, einer fehlt
in magno volumine ipsius (=Bernhardi)[391]	(Bernhardi abbatis) Sermones in volumine uno LVII, cuius principium "Hodie fratres celebramus"…[392]	Cod. 60
in dialogo Gregorii pape	(Beati Gregorii pape) Dyalogus li. IIII…[393]	Cod. 64
in libro Ysidori de summo bono	(Ysidory) De summo bono li. III…[394]	Cod. 112
in libro Augustini de doctrina christiana.	(libri Augustini) De doctrina christiana li. IIII…[395]	Cod. 215
in libro Augustini de fide ad sanctum Petrum	(libri Augustini) De fide ad Petrum cum fidei articulis…[396]	Cod. 236[397]

Tabelle 3: Identifizierte Handschriften in der Lektionenliste

Die Sicherheit der Identifizierung der genannten Bände hängt von der Genauigkeit der Beschreibung ab. Wo direkt auf einen Codex verwiesen wird, wie etwa bei *in volumine, quod intytulatur excerpta sentenciarum* oder *in libro Casseodori de vera amicicia*, ist sie unzweifelhaft, während bei der sehr knappen Bezeichnung *sermo Bernhardi* Bücherlisten und Handschriftenkataloge alleine nicht für eine eindeutige Zuweisung ausreichen und oft mehrere Handschriften in Frage kommen.

In manchen dieser Fälle liefert ein genauer Vergleich mit Eintragungen in der Handschrift, die auf Lesungen hindeuten, zumindest Indizien für die Zuweisung, wie hier exemplarisch anhand der Predigten von Johannes Chrysostomos gezeigt werden soll. Im entsprechenden Abschnitt der Bücherliste des 14. Jahrhunderts werden drei Handschriften sowie drei Verweise auf weitere Werke genannt[398]. Erhalten haben sich neben den in den Verweisen genannten

[386] Auch *in parvo volumine*.
[387] GOTTLIEB, MBKOE I 51 Z. 18-25. Siehe genauer in folgenden Kapitel.
[388] Drei Bände mit Predigten Bernhards von Clairvaux werden in der Bücherliste aufgezählt (Gottlieb, MBKOE I 51 Z. 13-25). Ein inhaltlicher Vergleich zeigt deutlich, dass es sich bei cod. 251 um das *minor volumen* und bei cod. 60 um das *magnum volumen* handelt, was auch dem Umfang der beiden Bände entspricht.
[389] Das *Magnum Legendarium Austriacum*. Siehe zur Bandeinteilung KASKA, Zerteilt und zerstört.
[390] GOTTLIEB, MBKOE I 70 Z. 10-23, 5 Bände.
[391] Auch *in maiori volumine*. In cod. 238, der allenfalls noch in Frage käme, gibt es keine Predigt die für den Tag *purificatio Mariae* (Maria Lichtmess), an dem im *maius volumen* gelesen werden soll, ausgewiesen wird, während in cod. 60 mehrere enthalten sind. Siehe auch Anm. 388.
[392] GOTTLIEB, MBKOE I 51 Z. 12-14.
[393] GOTTLIEB, MBKOE I 48 Z. 12-17.
[394] GOTTLIEB, MBKOE I 54 Z. 14-22.
[395] GOTTLIEB, MBKOE I 43 Z. 34- 44 Z. 2.
[396] GOTTLIEB, MBKOE I 44 Z. 3-8.
[397] Der zur Lesung herangezogene Teil wird nicht in der Bücherliste des 14. Jahrhunderts genannt. Vgl. Kapitel 4.2.1.
[398] GOTTLIEB, MBKOE I 49 Z. 3-13. Gottlieb sieht vier Bände, es scheint jedoch wahrscheinlicher, dass es sich bei *Super epistolam ad Hebreos sermones 34. Tractatus unus, qui elucidarius vocatur.* um einen einzigen, heute verlorenen Band handelt. Im gegenteiligen Fall müsste der *Elucidarius* genannte Traktat, gemäß der Anlage des Bücherliste, eindeutig als Werk Johannes‘ Chrysostomus identifiziert worden sein. Dagegen spricht – abgesehen von der falschen Autorenzuschreibung – die vage Umschreibung.

Bänden der als *Super Matheum omelie XL* beschriebene cod. 173[399] und der aus mehreren Werken, unter anderem *Sermones de diversis 34*, zusammengesetzte cod. 174[400].

Auf cod. 173 wird in der Lektionenliste mehrfach und eindeutig durch die inhaltliche Beschreibung *omelia Chrisostomi super Matheum* mit folgender Ordnungszahl der Homilie, wie sie sich auch in der Handschrift findet, hingewiesen. Zusätzlich deuten Marginalien bei einigen der genannten Homilien auf die Lesung hin. Als einziger sicherer Hinweis auf einen von cod. 173 verschiedenen Band kann der Eintrag *Dominica secunda (in quadragesima) legitur omelia Iohannis episcopi, quere in minori libro*[401] gelten. Da Größe und Umfang der verlorenen Handschrift nicht bestimmt werden können, bietet sich nur ein Blick in cod. 174 an. Dieser entspricht in Länge und Breite etwa cod. 173, enthält aber nur 150 statt 208 Blätter, sodass er durchaus als das im Vergleich kleinere, d.h. weniger umfangreichere, Buch beschrieben sein könnte. Das dem Text vorangestellte Inhaltsverzeichnis, das die einzelnen Homilien und weitere Texte durchnummeriert auflistet, bestätigt diesen Verdacht weiter (siehe Abbildung 13). Neben der Zeile *In evangelium secundum Matheum XV(I)*[402] hat eine spätere Hand *Reminiscere* vermerkt. Darauf bezieht sich auch ein Eintrag auf fol. 48[v] beim Beginn dieses Textes, wo es neben *Reminiscere* am Blattrand heißt *In illo tempore... omelia leccionis eiusdem*. Da es sich beim Sonntag Reminiscere um den zweiten Sonntag der Fastenzeit handelt und damit um eben den Tag, an dem *in minori libro* gelesen werden soll, liegt hier eine Verbindung zu cod. 174 nahe, auch wenn sich nicht beweisen lässt, in welchem Rahmen die in der Handschrift vermerkte Lesung gehalten werden sollte – im liturgischen Kontext oder tatsächlich im Refektorium, wie in der Lektionenliste verlangt.

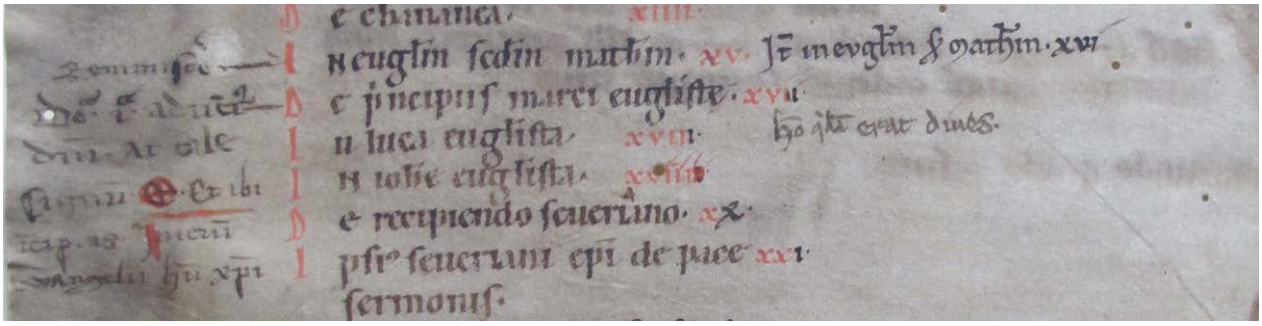


Abbildung 13: cod. 173 fol. I[v]. Verweise auf Lesungen im Inhaltsverzeichnis.

[399] GOTTLIEB, MBKOE I 49 Z. 3.
[400] GOTTLIEB, MBKOE I 49 Z. 6-9.
[401] GOTTLIEB, MBKOE I 77 Z. 32f.
[402] Von späterer Hand wurde das Zahlzeichen XV auf XVI verbessert.

Mit dieser möglichen Identifizierung gelingt auch die Zuweisung einer ohne Verweis auf eine Handschrift nur als *omelia Iohannis episcopi* genannten Lesung für den ersten Adventsonntag[403]. Unter dem eben beschriebenen Zusatz im Inhaltsverzeichnis in cod. 174 heißt es neben der Zeile *De principiis Marci evangeliste XVI(I)*[404]: *Dominica I^{a} adventus domini at tale signum + et ibi incipias „Inicium ewangelii Jesu Christi“*. Auf fol. 55^{r} ist sowohl das genannte Verweiszeichen als auch eine Markierung im zitierten Textanfang eingetragen, womit hier wiederum eine Lesung fixiert wurde.

Durch ähnlich genaue Vergleiche könnten wohl auch andere Einträge näher bestimmt werden und so entweder bereits in Tabelle 3 ausgeführte Identifikationen weiter bestätigt oder der Liste noch weitere Handschriften hinzugefügt werden[405]. Diese Vorgehensweise würde sich etwa bei cod. 23 anbieten, der nur vorsichtig als Quelle der *sermones aliorum doctorum* identifiziert werden kann. Verschiedene Lesespuren in dieser Handschrift zeigen eine starke Nutzung für die gemeinsame Lektüre[406]. Der Zuweisung entgegen steht die Tatsache, dass cod. 23 an anderer Stelle der Liste über das ebenfalls darin enthaltene Augustinuswerk beschrieben und eindeutig bestimmt ist: *sermones Leonis pape, quere in libro Augustini episcopi super epistolas Iohannis apostoli*[407]. Nicht auszuschließen ist überdies, dass *sermones aliorum doctorum* eine allgemeine Anweisung ist und mehrere Handschriften, u.a. auch cod. 23, umschließt.

Abschließend soll jedoch betont werden, dass durchaus nicht in allen Handschriften, die sicher als Bände der Lektionenliste identifiziert werden können, auch entsprechende Marginalien nachweisbar sind. Dies trifft etwa auf die in der Liste genannten Viten des *Magnum Legendarium* zu oder auf manche Texte in cod. 214[408]. In anderen Handschriften wiederum sind zahlreiche von derselben Hand des 13. Jahrhunderts mit roter Tinte

[403] GOTTLIEB, MBKOE I 77 Z. 1.
[404] Von späterer Hand wurde das Zahlzeichen XVI auf XVII verbessert.
[405] Nötig etwa bei der *Nova legenda*.
[406] So wird bei vielen Predigten mit Tinte *ad mensam legitur* eingetragen (z.B. fol. 44^{r}, 62^{rv}, 64^{v}…), während an anderer Stelle mit Metallstift teils kaum lesbare Verweise wie *hic incepi legere (14)86°* (fol. 132r) und *hic incipe (14)87°* (fol. 134r) zu finden sind. Zu dieser Handschrift in Verbindung mit Lesungen siehe FALMAGNE, Le reseau 198.
[407] GOTTLIEB, MBKOE I 80 Z. 5-7.
[408] Nur mit dem Verweis *Thome de Aquino legitur vita ipsius, quere in libro Cassiodori de vera amicicia* (GOTTLIEB, MBKOE I 80 Z. 25f.) lässt sich eine teils abgeriebene Metallstiftmarginalie auf fol. 130^{v} direkt in Verbindung bringen, die hier transkribiert werden soll, da sie einen Einblick in die Praxis der Lesung in Heiligenkreuz gibt: *Anno domini 1468 etc. in die beati Thome legimus ad mensam vitam ipsius que sic incipit: Deus qui dixit etc. per II^{o}? prandia?. Nunc autem ad futurum annum, hoc est 1469, volumus hic incipere, videlicet: Johannes episcopus servus servorum.* Sie entspricht ähnlichen Leseangaben mit Jahreszahlen in cod. 23 (siehe Anm. 406).

eingetragene Verweise auf Lesungen zu finden, die nicht im direkten Zusammenhang mit der Lektionenliste für das Refektorium stehen, auch wenn es an manchen Stellen Überlappungen gibt[409]. Nach bisheriger Erkenntnis scheint die Erstellung der Lektionenliste für das Refektorium also keineswegs mit einer durchgreifenden Annotierung der Handschriften einherzugehen, wurde aber vielleicht von bereits bestehenden Vermerken inspiriert, die durchaus auch aus dem liturgischen Kontext stammen können.

4.4.2 Cod. 251 – ein besonderer Fall

Nach den im vorangehenden Kapitel besprochenen Schwierigkeiten beim Vergleich von Marginalien in Handschriften mit Eintragungen in der Lektionenliste soll nun ein Beispiel gezeigt werden, bei dem nicht nur diese Verbindung gelingt, sondern auch ein Bezug zur Bücherliste des 14. Jahrhunderts hergestellt werden kann.

Unter den in der Lektionenliste genannten Texten und Handschriften befindet sich ein dort Bernhard von Clairvaux zugeschriebenes Werk mit dem Titel *tractatus Ante diem festum*[410]. Dieser Text, bei dem es sich um eine Sammlung von Predigten von Oglerius von Locedio handelt, ist in Heiligenkreuz als eigene kodikologische Einheit zusammen mit Predigten vor allem Bernhards von Clairvaux in cod. 251 erhalten[411]. Die Handschrift aus dem späten 13. Jahrhundert enthält auf fol. 170^{v} ein beide Teile umfassendes Inhaltsverzeichnis unter der Überschrift *Incipiunt capitula sermonum in hoc libro scriptorum beati Bernardi*[412], das die enthaltenen Predigten von I bis XVIII durchnummeriert. Dieselbe Nummerierung findet sich neben dem entsprechenden Text in der Handschrift[413]. Der 18. und letzte Eintrag *[D]e ewangelio Ante diem pasche usque in fine* beschreibt im Gegensatz zu den vorangehenden keine Einzelpredigt sondern die zuvor beschriebene Sammlung, die auf fol. 58^{r} mit *Incipit tractatus sancti Bernardi abbatis* überschrieben ist. Die Bedeutung dieses Werkes für die monastische Gemeinschaft von Heiligenkreuz wird durch eine spätere Ergänzung zur Liste

[409] Diese wohl ursprünglich mit zusammenfassenden Tabellen (in cod. 176 und 142 noch erhalten) verbundenen Eintragungen beziehen sich auf liturgische Lesungen im Zisterzienserorden und können hier nicht im Detail beschrieben werden.
[410] Für die Eintragungen in der Lektionenliste vergleiche Tabelle 4.
[411] Auch die Predigtsammlung des ersten Teils, die in der Handschrift ebenfalls Bernhard von Clairvaux zugeschrieben wird, aber vereinzelt Texte anderer Autoren enthält, wird für Lesungen herangezogen (vgl. Tabelle 3). Beschreibung der einzelnen in der Handschrift überlieferten Predigten von Franz LACKNER unter http://manuscripta.at/?ID=30417 (Version 2013-06-20, besucht 2014-02-25).
[412] Schon auf fol. 1^{r} wird von späterer Hand auf dieses Verzeichnis hingewiesen: *Breviaturam sermonum subscriptorum quere in spatio infferiori ultimi folii ad talem sign[um]*. Das erwähnte Zeichen ist auf fol. 1^{r} kaum erkennbar und auf fol. 107^{v} nur mehr als Spur roter Tinte am linken Rand erhalten.
[413] Um das Auffinden der entsprechenden Predigt in der Handschrift zu erleichtern, wurde im 15. Jahrhundert die Nummer der Predigt jeweils am oberen Rand jeder Rectoseite, teils mit arabischen Ziffern, teils mit römischen Zahlzeichen vermerkt. Nur auf fol. 56 und fol. 57 wechselt dies von recto auf verso.

hervorgehoben, die es einen *bonus tractatus et specialiter pro monachis* nennt[414]. Darunter trägt eine weitere Hand einen Verweis auf einen als fünfte und sechste Predigt Oglerius‘ von Locedio zu identifizierenden Text ein: *Omelia de sanctis Phyllipo et Jacob videlicet ‘Non turbetur cor vestrum‘ require omelia ‘Mandatum novum do’ in margine*[415] (siehe Abbildung 14*)*. Folgt man diesen Anweisungen, findet man am rechten Rand von fol. 74^{v} den mit roter Tinte geschriebenen Vermerk *Omelia Philippi et Jacobi* und ein rotes Paragraphenzeichen im fortlaufenden Text, das die Worte *Non turbetur cor vestrum* hervorhebt (siehe Abbildung 15). Diese Marginalien geben erste Hinweise auf eine Verwendung eben dieser Stellen in der monastischen Lesung. Verstärkt wird diese Beobachtung durch einen genaueren Vergleich mit der Lektionenliste. Für den ersten Mai, den Festtag der Apostel Philipp und Jakob, heißt es dort *Philippi et Iacobi apostolorum legitur omelia beati Bernhardi, quere in tractatu super ewangelium “Ante diem festum”…*[416]. Es wird hier also auf den eben besprochenen *tractatus* verwiesen, ohne jedoch das Incipit der Lesung näher zu definieren. In gleicher Weise wird in den fünf anderen Eintragungen, in denen der zweite Teil von cod. 251 erwähnt wird, nie der genaue Textanfang genannt. Dieser wird jedoch ebenso durch Marginalien und Paragraphenzeichen in der Handschrift selbst markiert. Obwohl sie kein Gegenstück im Inhaltsverzeichnis auf fol. 107^{v} haben und nicht alle von derselben Hand stammen, dienen sie doch alle demselben Zweck, der Markierung des Textbeginns für die Lesung in der Handschrift. Diese sechs Eintragungen, die in Tabelle 4 einzeln aufgeführt werden und die die einzigen derartigen Marginalien in cod. 251 sind, zeigen damit eine direkte Verbindung zwischen der Lektionenliste und einer Handschrift der Stiftsbibliothek und geben überdies Einblick in die Gebrauchssituation dieser Handschrift im Leben der klösterlichen Gemeinschaft.

[414] Es verwundert nicht, dass auch Ambrosius von Heiligenkreuz, der sich besonders für Texte über das monastische Leben interessierte (vgl. zukünftig EGGER, Reading), dieses Werk gelesen und annotiert hat. Auf fol. 84^{r} etwa lenkt er die Aufmerksamkeit des Lesers auf die Beschreibung eines guten und wahren Mönches: *Describit bonum et verum monachum. Audias.,* während er auf fol. 99^{v} und fol. 100^{v} eine *dura comminacio* gegen schlechtes Benehmen hervorstreicht.

[415] Oglerius de Locedio: Sermo 5 (PL 184, 898-902, cod. 251 fol. 71^{v}) *Mandatum novum do vobis… Qui mandatum domini non ignorat necesse est ut secundum illud vivere non neglegat...* und in der nächsten Predigt (PL 184, 902-905) *Non turbetur cor vestrum. Miror si dominus Jesus non…* (PL 184, col. 903D, cod. 251 fol. 74^{v}). In der Handschrift wird der Beginn der sechsten Predigt nur durch eine im Vergleich zum Beginn der fünften Predigt kleine rote Initiale markiert, was vermutlich zur Ungenauigkeit des Verweises führte.

[416] Der vollständige Eintrag lautet (GOTTLIEB, MBKOE I 80 Z. 35-38): *Philippi et Jacobi apostolorum legitur omelia beati Bernhardi, quere in tractatu super ewangelium “Ante diem festum” postea legatur legenda ipsius in nova legenda.*

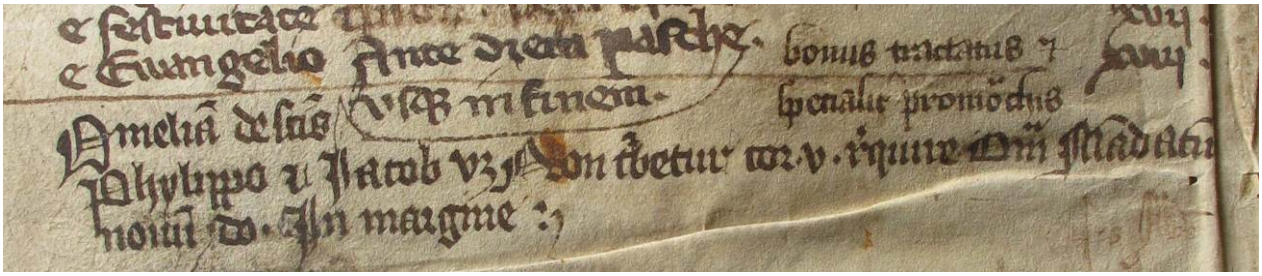


Abbildung 14: Ergänzungen im Inhaltsverzeichnis cod. 251 fol. 107^{v}

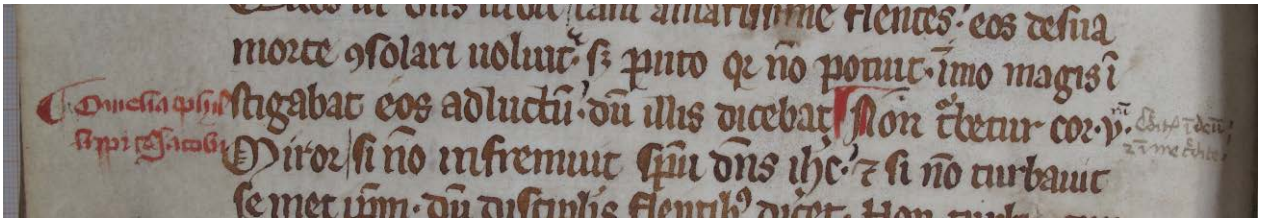


Abbildung 15: Marginalien zur Lesung cod. 251 fol. 74^{v}

Im Fall von cod. 251 ist es darüber hinaus möglich, noch einen Schritt weiter zu gehen und zu zeigen, welchen Einfluss die Verwendung des Bandes für Lesungen auf die Rezeption seines Inhaltes hatte. Die Handschrift wird in der Bücherliste des 14. Jahrhunderts als einer von drei Bänden mit Predigten Bernhards von Clairvaux erwähnt, die sich damals in der Sammlung befanden[417]. Jeder Band ist durch sein Incipit näher beschrieben, im Fall von cod. 251 also mit den Worten *Sermones in alio volumine, cuius principium "Exultate fratres in domino"*[418]. Die folgende, genauere Beschreibung weicht in Struktur und Stil deutlich von den üblichen Eintragungen in der Liste ab. Der zweite Teil der Handschrift wird mit einem der seltenen Kommentare über die Schönheit eines Werks als *Tractatus dulcissimus super quedam ewangelia Io<hannis>*[419] beschrieben. Diese Bemerkung erinnert entfernt an den zuvor erwähnten Eintrag innerhalb des Inhaltsverzeichnisses von cod. 251 über die Qualität und den Nutzen des Textes für die monastische Gemeinde. Der Kompilator der Liste führt seine Beschreibung des *tractatus* danach mit einer Aufzählung von sechs Tagen des liturgischen Jahrs mit passenden Incipits für Lesungen weiter. Es sind dies nicht nur exakt dieselben Tage an denen der zweite Teil von cod. 251 für die Refektoriumslesung herangezogen werden soll, die Textanfänge entsprechen auch genau den markierten Stellen innerhalb des fortlaufenden Texts[420].

[417] Cod. 60, 238 und 251. Vgl. auch Anm. 388.
[418] GOTTLIEB, MBKOE I 51 Z. 18-25.
[419] GOTTLIEB, MBKOE I 51 Z. 20.
[420] Eine leichte Abweichung ist nur für die Lesung am Festtag des Apostels Barnabas auf fol. 103^{v} sichtbar. Am Rand wurden die Worte *Incipit omelia de ewangelio legitur Mathie Barnabe* nahe einem Paragraphen mit dem durch eine kleine rote Initiale markierten Textanfang *Cum de redemptore nostro* eingetragen. Sie beziehen sich

Diese Markierung wiederum beziehen sich in keiner Weise auf die ursprüngliche Teilung des Werks in einzelne Predigten, sondern wurden erst nachträglich eingefügt, um den Text in einer für die Lesung nützlicheren Weise zu teilen. Diese neue und offensichtlich brauchbare Teilung wurde vom Kompilator aufgenommen, der dadurch nicht nur die zweite Hälfte von cod. 251 in größerer Ausführlichkeit beschreibt, sondern gleichzeitig den Gebrauch der Handschrift innerhalb der Heiligenkreuzer Gemeinschaft reflektiert. Er bricht an dieser Stelle mit seiner Gewohnheit, die Rubriken der Handschriften für deren Beschreibung heranzuziehen, um dem Leser die für ihn relevanteren Informationen zu liefern. Die Verwendung des Bandes hat so einen direkten Einfluss darauf, wie er in der Bücherliste beschrieben wird und zeigt die Interaktion zwischen Lesen und Handschriftenbeschreibung im klösterlichen Umfeld.

allerdings wahrscheinlich auf einen heute kaum mehr lesbaren Text, der von einer späteren Hand unter dem Haupttext eingetragen wurde: *In illo tempore dicit Jesus discipulis suis. Hoc est preceptum meum*…

Refektoriumsleseliste	**Marginalien in der Handschrift**	**Markierung im fortlaufenden Text**	**Bücherliste des 14. Jahrhunderts**[421]
In cena domini legitur tractatus Bernhardi super ewangelium "Ante diem festum"[422].	fol. 58^{v}: Omelia in die cene	Ante diem festum pasce sciens Iesus…	In die cene[423] 'Ante diem festum'
In vigilia penthecosten legitur Bernhardi, quere in tractatu eius super ewangelium "Ante diem festum"[424].	fol. 79^{v}: In vigilia pentecoste	Si diligitis me…	In vigilia penthecostes 'Si diligitis'
In die sancto legitur omelia Bernhardi unde supra in eodem libro[425].	fol. 84^{r} Omelia in die pentecoste per vii cartas. In isto tempore dicit Jesus discipulis suis[426]	Si quis diligit me…	In die penthecostes 'Si quis diligt me'
Marci ewangeliste legitur omelia s. Bernhardi super ewangelium, quere in tractatu ipsius super ewangelium "Ante diem festum", postea legitur legenda ipsius in nova legenda[427].	fol. 91^{r}: Omelia de sancto Marco ewangelista folia habens 13^{cim}[428]	Ego sum vitis vera.,.	In die S. Marci[429] 'Ego sum vitis vera'
Philippi et Iacobi apostolorum legitur omelia beati Bernhardi, quere in tractatu super ewangelium "Ante diem festum", postea legatur legenda ipsius in nova legenda[430].	fol. 74^{v}: Omelia Philippi et Jacobi	Non turbertur cor vestrum	In die apostolorum Philippi et Ia. 'Non turbetur'
Barnabe apostoli legitur omelia Bernhardi, quere in tractatu super ewangelium "Ante diem festum", postea legitur legenda ipsius in nova legenda[431].	fol. 103^{v}: Incipit omelia de ewangelio legitur Mathie Barnabe	In isto tempore dicit Jesus discipulis suis. Hoc est preceptum meum…	In die Barnabe et Mathie apostolorum 'Hoc est preceptum meum'

Tabelle 4: Vergleich zwischen Einträgen der Leseliste für das Refektorium aus dem 15. Jahrhundert, Marginalien und markierten Textanfängen in cod. 251 sowie mit dem entsprechenden Eintrag in der Bücherliste des 14. Jahrhunderts.

[421] GOTTLIEB, MBKOE I 51 Z. 20-25.
[422] GOTTLIEB, MBKOE I 77 Z. 40f.
[423] Falsch transkribiert von Gottlieb, der schreibt *In die cruc.*
[424] GOTTLIEB, MBKOE I 78 Z. 34-36.
[425] GOTTLIEB, MBKOE I 78 Z. 36f.
[426] Der Hinweis *per vii cartas* bezieht sich auf eine Marginalie sieben Folia später in der Handschrift. Auf fol. 90^{v} ist nahe der letzten Zeile *Explicit omelia diei penthecostes* am Rand hinzugefügt und auf fol. 91^{r} markiert ein Paragraphenzeichen am oberen linken Rand die erste Zeile, die mit den Worten *Surgite eamus hinc* beginnt.
[427] GOTTLIEB, MBKOE I 80 Z. 32-34.
[428] Auf fol. 103^{v} heißt es am Rand: *Explicit omelia diei Marci ewangeliste.*
[429] In der Liste liest man *S. Marti.*, was Gottlieb als *S. Martini* transkribierte. Da es sich jedoch um eine Kopie der originalen Bücherliste handelt, ist dies sicher und auch paläographisch plausibel als Abschreibfehler und Verwechslung von c und t, wie sie öfters in der Liste auftritt, zu sehen.
[430] GOTTLIEB, MBKOE I 80 Z. 35-38.
[431] GOTTLIEB, MBKOE I 81 Z. 3-5.

5 Identifizierung von Heiligenkreuzer Handschriften in der ÖNB

Schon seit langem ist bekannt, dass eine größere Anzahl von Handschriften der mittelalterlichen Heiligenkreuzer Bibliothek heute in der Österreichischen Nationalbibliothek (ÖNB) aufbewahrt wird. Ihre Zuweisung nach Heiligenkreuz gelang bisher vor allem durch Auswertung von Besitzvermerken und Lesespuren sowie auf Grund kunsthistorischer Vergleiche. Die genauere Untersuchung des im Stift verbliebenen Bestandes macht es nun möglich, unter Zuhilfenahme zusätzlicher kodikologischer und paläographischer Kriterien noch weitere, bisher nicht einem bestimmten Kloster zugewiesene Handschriften als ursprünglichen Besitz von Heiligenkreuz und, in manchen Fällen, auch als Produkt seines Skriptoriums zu identifizieren.

5.1 Wege der Handschriften in die ÖNB

Die Wege der ehemals Heiligenkreuzer Handschriften in die alte Hofbibliothek sind keineswegs einheitlich und ihre Aufnahme geschah nicht gleichzeitig. Zu den ersten bekannten Vorbesitzern der etwa 30 aus Heiligenkreuz stammenden Codices[432] gehören Wiener Humanisten des 16. Jahrhunderts. Die zwei (oder drei?[433]) Bände aus der Sammlung Wolfgang Lazius' (1514-1565) kamen wohl nach seinem Tod in die Hofbibliothek[434]. Von noch größerer Bedeutung ist in diesem Zusammenhang Johannes Alexander Brassicanus (1500-1539)[435], der neun ehemals Heiligenkreuzer Codices besaß, die sich über Besitzvermerke in den Handschriften selbst oder über Identifizierung von in seinem Nachlassinventar genannten Bänden ihm zuweisen lassen[436]. In weiterer Folge gelangten sie in die Bibliothek des Wiener Bischofs Johann Fabri (1530-1541), der sie – zusammen mit einigen weiteren Heiligenkreuzer Handschriften – dem von ihm gegründeten *collegium trilingue*, einer Einrichtung für arme Studenten im St. Nikolaus Kollegium in der Singerstraße, vermachte[437]. Das St. Nikolaus Kollegium war 1385 von Albrecht III. in Anlehnung an das Collegium Bernadinum in Paris für Zisterzienser, die an der Universität

[432] Nicht bei allen Bänden ist die Zuweisung nach Heiligenkreuz bisher zweifelsfrei geklärt. Siehe dazu die Tabelle in Kapitel 5.3..
[433] Die Zuweisung von ÖNB cod. 4893 ist unsicher.
[434] Ankäufe für die Bibliothek sind nicht nachweisbar (STUMMVOLL, Geschichte der ÖNB 64). ÖNB cod. 539 stammt aus der Sammlung Johannes' Fabri (siehe unten und die Tabelle in Kapitel 5.3). Den stark verstümmelten ÖNB cod. 542 könnte Lazius auf seiner ersten Bibliotheksreise 1548, die ihn wohl durch Nieder- und Oberösterreich führte (ebd. 63), in Heiligenkreuz erworben haben. Beweise dafür gibt es jedoch nicht.
[435] Zu Brassicanus: GASTGEBER, Art. Brassicanus.
[436] Aufgearbeitet durch Friedrich SIMADER in seiner Datenbank zu Vorbesitzern ehemaliger Universitätshandschriften. http://www.onb.ac.at/sammlungen/hschrift/kataloge/universitaet/Register.htm (besucht 2014-02-25).
[437] LHOTSKY, Fabri Bibliothek 229.

Wien studieren wollten, gegründet worden und stand unter der Aufsicht des Abtes von Heiligenkreuz[438]. Finanzielle Schwierigkeiten und die geringe Anzahl von Zisterziensern, die zum Studium nach Wien geschickt wurden, prägten die Geschichte der Einrichtung, die 1525 endgültig aufgegeben und 1533 an Bischof Fabri geschenkt wurde[439]. Auch dessen Stiftung währte nicht lange nach seinem Tod 1541; die Handschriften kamen teilweise in die alte Universitätsbibliothek[440], von wo sie 1756 an die Hofbibliothek übergeben wurden[441]. Die meisten dieser Bücher lassen sich durch einen gedruckten und meist in den Vorderdeckel geklebten Testatzettel von Johannes Fabri aus dem Jahr 1540 identifizieren; eine genaue Aufarbeitung des ebenfalls erhaltenen Bibliothekskatalogs steht noch aus[442].

Drei Heiligenkreuzer Bände aus der Bibliothek von Johannes Fabri lassen sich schon 1576, als Hugo Blotius seinen Katalog erstellte[443], in der Hofbibliothek nachweisen, kamen also nicht über die alte Universitätsbibliothek in die heutige Nationalbibliothek[444]. Ebenfalls schon zu diesem Zeitpunkt sind weitere ehemalig Heiligenkreuzer Codices, deren Vorbesitzer unbekannt sind, in der Hofbibliothek vorhanden.

Aus den bisherigen Ausführungen wird deutlich, dass sich alle Bände schon im 16. Jahrhundert außerhalb der Stiftsbibliothek befunden haben müssen. Für diejenigen, die Teil der Bibliothek von Brassicanus waren, ist die Entfremdung jedenfalls vor seinem Todesjahr 1539 anzunehmen, für die Handschriften, die erstmals in der Fabri-Bibliothek nachweisbar sind, vor dessen Schenkung an das Nikolauskollegium 1540. Der spätest mögliche Zeitpunkt für das Verlassen des Stiftes für die übrigen Bände ist das Jahr der Katalogisierung der Hofbibliothek, 1576. Genauer einschränken lässt sich der Verlustzeitpunkt für den im Blotiuskatalog als L 3698 *Ecclesiastica historia in folio in membrana* erwähnten ÖNB cod. 378[445], über dessen Vorbesitzer nichts bekannt ist. Im Jahr 1543 trug der Heiligenkreuzer Abt Hieronymus Feigl von Dinkelsbühl dort seine Resignation ein[446], sodass anzunehmen ist, dass die Handschrift in den dazwischenliegenden 34 Jahren in die Hofbibliothek gelangt sein

[438] MAURER, Kollegium 5f.
[439] MAURER, Kollegium 42.
[440] Zum Schicksal der Fabri Bibliothek siehe LHOTSKY, Fabri Bibliothek 230 und PONGRATZ, Universitätsbibliothek 15.
[441] PONGRATZ, Universitätsbibliothek 22f.
[442] Der Katalog liegt im Archiv der Universität Wien (Signatur R 44.2) und ist online einsehbar unter https://phaidra.univie.ac.at/detail_object/o:50753 (besucht 2014-03-02).
[443] Zur Hofbibliothek unter Blotius siehe MOLINO, L'impero. Edition des Katalogs mit Identifzierung der Handschriften: MENHARDT, Verzeichnis Blotius.
[444] ÖNB cod. 539 aus dem Besitz von Wolfgang Lazius (vgl. Anm. 434), ÖNB cod. 400 und ÖNB cod. 1550.
[445] MENHARDT, Blotius Verzeichnis 50. Signatur auf fol. 105^{r}.
[446] Zu ihm siehe Anhang II.

muss[447]. Ein möglicher Fall eines frühen Handschriftenverlusts ist ÖNB cod. 830[448]. Der Codex, der in der ältesten Heiligenkreuzer Bücherliste als *Item enchiridion eiusdem* [=*Augustini*] *et Ivo de sacramentis et sermones Ivonis in uno volumine* genannt wird[449], scheint schon in der Bücherliste und im Inventar des 14. Jahrhunderts nicht mehr auf. Ob es sich hier allerdings um ein Versehen der Kompilatoren bzw. eine Lagerung der Handschrift außerhalb der Bibliothek handelt, oder ob dieser Codex tatsächlich schon zu einem sehr frühen Zeitpunkt weggegeben wurde, konnte bisher nicht geklärt werden. Einen Anhaltspunkt könnte der mittelalterliche Einband geben; eine genaue Analyse der Heiligenkreuzer Einbände steht jedoch noch aus[450].

Offen muss für den Moment auch bleiben, ob Vorbesitzer wie Brassicanus, Lazius oder Fabri die Handschriften direkt aus Heiligenkreuz erhalten haben, oder ob sich hier eine gemeinsame Zwischenstufe feststellen lässt. Hier ist vor allem die Rolle des zisterziensischen Nikolauskollegiums zu klären. Es ist möglich, dass manche Handschriften der Stiftsbibliothek für die Verwendung durch die dortigen Studenten außer Haus gegeben und nicht mehr zurückkehrten[451]. Einen Ansatzpunkt könnten Spuren von Kettenbefestigungen liefern, die in der Stiftsbibliothek unüblich sind, aber auf mehreren der heute in der ÖNB aufbewahrten Bände nachweisbar sind[452]. Dies, sowie etwa die Rolle der Schwierigkeiten des Stiftes in der Reformationszeit für die Handschriftenverluste kann erst in weiterführenden Arbeiten geklärt werden.

5.2 Möglichkeiten der Identifizierung

Ein erster Schritt, um unter den tausenden Handschriften der ÖNB Kandidaten für eine Zuweisung nach Heiligenkreuz zu identifizieren, ist eine genaue Durchsicht der erhaltenen Bücherlisten. Sie geben Aufschluss darüber, welche Codices im 12. bzw. 14. Jahrhundert in

[447] HERMANN, Romanischen Handschriften 334.
[448] Als Heiligenkreuzer Codex identifiziert von Alois HAIDINGER http://manuscripta.at/?ID=10160 (Version 2013-09-01, besucht 2014-02-25).
[449] GOTTLIEB, MBKOE I 20 Z. 7-8.
[450] Erste Untersuchungen bei HOLTER, Einbände Heiligenkreuz 281-287.
[451] So die Annahme bei GOTTLIEB, MBKOE I 16.
[452] Der Einband von ÖNB cod. 1550 etwa gehört zur Gruppe brauner Ledereinbänder mit Stempeln aus dem späten 15. Jahrhundert, die bei HOLTER, Einbände 287 beschrieben wird und der eine größere Anzahl von Bänden der Stiftsbibliothek angehört. Im Gegensatz zu ÖNB cod. 1550, wo am Hinterdeckel oben Rostspuren einer Kettenbefestigung sichtbar sind, finden sich in keiner der anderen Handschriften dieser Gruppe Kettenspuren.

der Stiftsbibliothek vorhanden waren, heute aber nicht mehr dort nachweisbar sind[453]. Vor allem die sehr ausführliche Liste des 14. Jahrhunderts, die die allermeisten Texte der einzelnen Handschriften aufzählt, liefert, trotz gewisser Schwierigkeiten bei der Unterteilung in Einzelbände, hier eine brauchbare Grundlage. Schon Theodor Gottlieb stellte die Verbindung zwischen Eintragungen in der Liste und noch vorhandenen Handschriften in Heiligenkreuz und – soweit ihm damals bekannt – in der ÖNB her, die aber an manchen Stellen noch überarbeitet und ergänzt werden müssen[454]. Vordergründig scheint die Aufgabe, nach bisher nicht identifizierten Handschriften zu suchen, daher zunächst verhältnismäß einfach, zumal mit der HANNA Datenbank der ÖNB und www.manuscripta.at auch die Suche nach Autoren und Werken möglich ist. Dieser einfache Weg, der etwa für bekannte Werke von Augustinus auch zum Erfolg führt[455], wird durch die im Mittelalter oft variablen und nach modernen Erkenntnissen falschen Autorenzuweisung mancher Texte sowie das gelegentliche Fehlen einer Autorenangabe bei wenig aussagekräftigen Titeln erschwert[456]. So würde etwa die in der Bücherliste unter den Werken Ruperts von Deutz genannte *Historia de expedicione Ierosolomitana*[457] in einem modernen Handschriftenkatalog nicht unter diesem Autor sondern vielmehr unter Robertus monachus oder Robertus Remensis zu finden sein[458]. Während hier die Ähnlichkeit des Namens die Ursache für die Eintragung im falschen Abschnitt sein dürfte, handelt es sich bei der Zuweisung einer in cod. 251 der Stiftsbibliothek unter dem Namen Bernhards von Clairvaux überlieferten Sammlung, die in Wahrheit von Oglerius de Locedio stammt, um eine schlichte, wenn auch typische Falschzuweisung[459]. Auch wenn die Autorenbezeichnung eindeutig und korrekt ist, muss es die Werkbezeichnung nicht sein. So beschreibt die Bücherliste etwa das in der modernen Handschriftenbeschreibung als *Sententiarum libri tres* bezeichnete Werk Isidors von Sevilla

[453] Die Lektionenliste des 15. Jahrhunderts nennt keine zusätzlichen Handschriften, kann aber zur Bestimmung des terminus post quem für die Entfremdung oder Vernichtung von Codices herangezogen werden. Spätestmittelalterliche und frühneuzeitliche Kataloge fehlen (siehe Kapitel 3.5).
[454] GOTTLIEB, MBKOE I 16 Anm.1 mit den Ergänzungen auf Seite 611. Die Fehlerbereinigung soll in meiner geplanten Neuedition der Bücherliste erfolgen.
[455] Mit dem Vorteil, dass für die handschriftliche Überlieferung der Werke des heiligen Augustinus auch die Bände der gleichnamigen Reihe für Österreich zur Verfügung stehen (WEBER, Verzeichnis).
[456] Zum Problem der Textidentifzierung in Bücherlisten: DEROLEZ, Catalogues 66; zu Buchtiteln im Mittelalter: SHARPE, Titulus; LEHMANN, Mittelalterliche Buchtitel.
[457] GOTTLIEB, MBKOE I 57 Z. 16.
[458] Die nicht vereinheitlichten Autorenschreibweisen auf www.manuscripta.at, wo Robertus Remensis, Robertus Monachus und Robertus de S. Remigio, je nach Schreibweise im Einzelkatalog der jeweiligen Sammlungen, aufscheinen, macht auch bei richtiger Zuweisung die Suche nicht einfacher.
[459] Zu dieser Handschrift siehe Kapitel 4.4.2.

als *De summo bono libri III*[460]. Diese Beispiele, die noch durch viele andere Fälle ergänzt werden könnten, mögen genügen, um ein Problem darzulegen, das alle mittelalterlichen Bücherlisten betrifft.

Doch nicht nur die mittelalterliche Bücherliste, auch der Handschriftenkatalog der ÖNB erschwert an manchen Stellen eine Identifizierung. Die für die Datenbank verwendeten, zwischen 1864 und 1912 erschienen Tabulae Codicum beschreiben die einzelnen Bände nur unzureichend und meist schlechter als Michael Denis Ende des 18. Jahrhunderts, der jedoch nur Beschreibungen für die theologischen Handschriften vorlegte[461]. So wird etwa für den aus Heiligenkreuz stammenden cod. 1046 der ÖNB seine Einordnung der dort enthaltenen Parabel unter die Werke Bernhards von Clairvaux nicht aufgegriffen und der Text weiter ohne Autor angeführt[462]. Andere Falschzuweisungen, wie etwa die Beschreibung des Kommentars zu Pseudo-Cicero *Rhetorica ad Herennium* in cod. 240 als Kommentar des Victorinus zu Ciceros *De inventione*, ziehen sich bis in die modernere Literatur [463]. Es bleibt zu hoffen, dass in Zukunft eine Neukatalogisierung des umfangreichen Handschriftenbestands der ÖNB möglich sein wird, die hier deutliche Verbesserungen bringen würde.

Konnten trotz dieser Unzulänglichkeiten mögliche Kandidaten für verloren geglaubte Heiligenkreuzer Handschriften identifiziert werden, muss die Zuweisung anhand von weiteren Kriterien bestätigt oder verworfen werden. Die Möglichkeiten, die Paläographie, Kunstgeschichte und Kodikologie dabei bieten, sind vielfältig und werden durch die laufende Forschung am Handschriftenbestand von Heiligenkreuz in Zukunft noch erweitert werden.

Grundsätzlich sind im Bibliotheksbestand zwei Gruppen zu unterscheiden: Handschriften, die im Stift produziert wurden und auch in der dortigen Bibliothek verblieben einserseits[464] und Codices, die an anderen Orten hergestellt wurden, danach aber in die Heiligenkreuzer

---

[460] GOTTLIEB, MBKOE I 54 Z. 14. Handschriftenbeschreibung von Franz LACKNER unter http://manuscripta.at/?ID=30280 (Version 2012-05-16, besucht 2014-02-25).
[461] DENIS, Codices manuscripti theologici.
[462] Siehe zur Handschrift Anhang I.
[463] Siehe zu cod. 240 Anhang I.
[464] In manchen Fällen gelangten die Bände wohl schon früh in Tochtergründungen, siehe etwa ÖNB cod. 726, der ein Produkt des Heiligenkreuzer Skriptoriums im 12. Jahrhundert ist, aber aus der Bibliothek des Tochterklosters Baumgartenberg stammt. Kunsthistorische Beschreibung von Andreas FINGERNAGEL unter http://www.onb.ac.at/sammlungen/hschrift/kataloge/ergaenzungen/cvp00726.htm (besucht 2014-02-25) Auf www.scriptoria.at im Februar 2014 ist die paläographische Beschreibung der Handschrift durch Alois HAIDINGER noch in Arbeit. Auch ÖNB cod. 1180 aus der Bibliothek von Neuberg wurde in Heiligenkreuz hergestellt (http://data.onb.ac.at/rec/AL00175665 besucht 2014-02-25)

Sammlung gelangten andererseits[465]. Nur für die erstgenannte Gruppe lassen sich zusätzlich zu kodikologischen und inhaltlichen Hinweisen[466] auch paläographische und kunsthistorische Kriterien für eine Identifizierung heranziehen. Im kunstgeschichtlichen Bereich begannen diese Untersuchungen schon früh mit dem die romanischen Handschriften in Österreich behandelnden Band des Beschreibenden Verzeichnisses der illuminierten Handschriften der ÖNB von Hermann Julius Hermann. In jüngerer Zeit wurden diese Erkenntnisse durch die Arbeiten von Andreas Fingernagel und Friedrich Simader erweitert[467]. Im Bereich der paläographischen Untersuchungen haben die noch andauernden Arbeiten von Alois Haidinger wichtige neue Erkenntnisse über das Heiligenkreuzer Skriptorium des 12. Jahrhunderts gebracht. Er bemüht sich um eine Aufarbeitung aller in Heiligenkreuzer Handschriften vorkommenden Schreiberhände und gibt damit nicht nur die Möglichkeit für Schriftvergleiche mit noch nicht zugewiesenen Handschriften, sondern zeigt auch Beziehungen zwischen einzelnen Codices auf[468].

Wie in den vorherigen Ausführungen angeklungen, hat sich die Forschung zur Heiligenkreuzer Handschriftenproduktion bisher vor allem auf das 12. Jahrhundert konzentriert[469]. Zwar wird damit fast ein Drittel des heute noch im Stift vorhandenen Handschriftenbestands abgedeckt, für die Zuweisung von später in Heiligenkreuz entstandenen Bänden, die sich heute außerhalb des Stiftes befinden, ist die Aufarbeitungssituation allerdings ungenügend, vor allem dann, wenn aussagekräftiger Buchschmuck fehlt. Für diese Bände müssen daher, selbst wenn sie vielleicht im Stift produziert wurden und die Möglichkeit böten dies durch paläographisch-kunstgeschichtliche Vergleiche zu beweisen, kodikologische Kriterien zur Identifzierung herangezogen werden.

---

[465] Siehe etwa die in Klosterneuburg hergestellten Codices 104 und 299 der Stiftsbibliothek. Handschriftenbeschreibungen von Alois HAIDINGER unter http://manuscripta.at/?ID=30271 (Version 2012-07-20, besucht 2014-02-25) und http://manuscripta.at/?ID=30460 (Version 2013-06-18, besucht 2014-02-25).

[466] Neben dem Inhalt der Handschrift könnte auf Textebene auch die Position der Abschrift im Stemma des Werks einen Hinweis auf die Herkunft geben. Dem steht im Wege, dass es keine ausführlichen Untersuchungen zur Ausbreitung von Texten in österreichischen Klöstern gibt, sei es innerzisterziensisch oder ordensübergreifend. Für das Heiligenkreuzer Tochterkloster Baumgartenberg soll eine solche Untersuchung der klösterlichen Netzwerke in der Handschriftenproduktion in meiner Dissertation durchgeführt werden, die vielleicht auch Informationen über den Heiligenkreuzer Bestand liefern kann. Für die Bibliothek von Baumgartenberg gibt es auch einen Versuch, eine Handschrift über den textlichen Überlieferungszusammenhang zuzuweisen (HUYGENS, Le moine Idung 315-317).

[467] http://www.onb.ac.at/sammlungen/hschrift/kataloge/ergaenzungen/ergaenzungen.htm (besucht 2014-02-25); SIMADER, Österreich (mit weiterführender Literatur).

[468] www.scriptoria.at. Ein Aufsatz zu den Hauptschreibern des Heiligenkreuzer Skriptoriums in dieser Zeit ist in der Zeitschrift Codices Manuscripti et Impressi zu erwarten.

[469] Mit Ausnahmen: Für das 14. Jahrhundert wurde etwa eine in Heiligenkreuz und Lilienfeld stark vertretene Fleuroneégruppe herausgearbeitet. Siehe Anm. 564.

1.1.1 Besitzvermerke

Das einfachste und am frühesten ausgeschöpfte kodikologische Identifzierungsmerkmal sind Besitzvermerke. Da alle Heiligenkreuzer Handschriften in der ÖNB schon im 16. Jahrhundert das Stift verlassen haben[470], konnten nur mittelalterliche Besitzvermerke herangezogen werden, die in Heiligenkreuz allerdings relativ zahlreich vorhanden sind. Zu den ältesten Eintragungen gehören etwa die Vermerke in cod. 78, cod. 205 und ÖNB cod. 1098[471], die noch aus dem 12. Jahrhundert stammen dürften, allerdings keine einheitliche Gruppe bilden. In cod. 105 ist der ebenfalls aus dieser Zeit stammende Besitzvermerk durch einen Bücherfluch ergänzt[472]. Als größere Gruppe kann man eine Reihe von Einträgen aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts zusammenfassen, die alle im selben Wortlaut *Iste liber est sancte Marie virginis in Sancta Cruce* vom selben Schreiber eingetragen wurden (siehe Abbildung 16)[473]. Fast alle Vermerke sind lateinisch, eine Ausnahme bildet z.B. der spätmittelalterliche deutsche Eintrag in cod. 344 *Das buch gehort zum heyligen Creutz*[474]. Die Liste der Beispiele für Besitzvermerke von verschiedenen Händen aus verschiedenen Zeiten, die größtenteils nachträglich in die Handschrift eingefügt wurden[475], ließe sich noch lange fortsetzen, es sei daher nur noch ein besonders bemerkenswertes Beispiel aus dem 12. Jahrhundert genannt und (soweit möglich) transkribiert[476]. In cod. 250 fol. 168^{r} wurden spiegelbildlich die folgenden Besitzvermerke mit Bücherfluch und Hinweis auf den Schreiber dieser(?) Handschrift eingetragen. Er konnte bisher in anderen Quellen zur Stiftsgeschichte nicht nachgewiesen werden[477].

Iste liber pertinet proprie ad sanctam Mariam matrem domini nostri Jhesu Christi in titulo qui dicitur Sancte Crucis. Quem si quis in proprios usus redegerit, nisi digna penitentia

---

[470] Siehe Kapitel 5.1.
[471] Cod. 78 fol. 1^{r} , cod. 205 fol. II^{r}, ÖNB cod. 1098 fol. 1^{r}.
[472] Cod. 105 fol. 1^{r}.
[473] Die bisherige Durchsicht konnte diesen Typus in den folgenden Handschriften nachweisen: cod. 13, cod. 17, cod. 82, cod. 83, cod. 98, cod. 99, cod. 104, cod. 113 und cod. 180. In cod. 124 ist ein Teil dieses Besitzvermerkes auf einem Makulaturblatt sichtbar.
[474] JACKEL, Katalog 21 mit Handschriftenbeschreibung 58-62.
[475] Eine Ausnahme bilden etwa die von den Schreiberhänden eingetragenen Vermerke in cod. 38 fol. 101^{r}. (siehe die Handschriftenbeschreibung von Alois HAIDINGER http://manuscripta.at/?ID=30513 Version 2013-06-17, besucht 2014-02-25) und cod. 177 fol. 146^{v}.
[476] Weitere auffallende Beispiele: graphisch ausgestalteter Vermerk: cod. 264 fol. 1^{r}; Kaufvermerk: cod. 218; in Verbindung mit der Titelangabe: cod. 205 fol. 87^{v} (siehe auch Kapitel 3.1).
[477] Eine Abbildung findet sich bei der Handschriftenbeschreibung von cod. 250 von Franz LACKNER unter http://manuscripta.at/?ID=30416 Version 2013-05-19, besucht 2014-02-25). Es folgt ein Eintrag in Geheimschrift, der noch zu entziffern ist.

conversus ob hoc deo satisfecerit et quod accepit plene ac fideliter restituerit, in die domini anathema sit et in extremo examine penas luat divina ultione. Amen.

Altman sanctorum servus(?) factus monachorum
Parvus et hunc parvum scribens aliquando libellum.
Hunc si quis furum presumit tollere librum
Confestim bannis feriatur ab ore tonantis.
Ut si non reddat dampnum sine fine rependat.

Eine genauere Auswertung aller dieser Einträge, die auf Grund des Fehlens von mittelalterlichen Signaturen in Heiligenkreuz vielleicht eine der wenigen Möglichkeiten für einen Einblick in die Administration der Bibliothek böten, ist bisher noch nicht erfolgt.

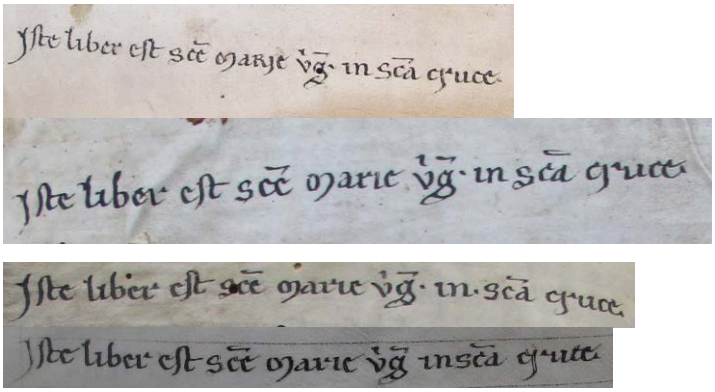


Abbildung 16: Beispiele für eine Gruppe von Besitzvermerken des 13. Jahrhunderts: oben: cod. 98, cod. 104; unten: cod. 83, cod. 180

5.2.1 Annotatoren

Erst in jüngerer Zeit wandte man sich bei der Zuweisung von Handschriften der ÖNB an Heiligenkreuz auch den Annotatorenhänden zu und zwar im Speziellen einem Annotator aus dem ersten Viertel des 14. Jahrhunderts, der in mindesten 70 Heiligenkreuzer Handschriften seine Spuren hinterlassen hat. Am auffälligsten sind seine Masken und Perlenkreuze am Rande des Textblocks, die offensichtlich dazu dienten, für ihn wichtige Stelle zu markieren, sowie charakteristische Zeigehände und Paragraphenzeichen, die teils schon im frühem 20. Jahrhundert von Karl Uhlirz als bemerkenswert herausgestrichen worden sind[478]. Die gleichen Zeichen treten etwa in ÖNB cod. 542 auf, der sich nach eingehender Untersuchung als eine

[478] CHROUST, Monumenta Palaeographica Lfg. XIV Tafel 9b; Lfg. XV Tafel 1.

stark fragmentierte Heiligenkreuzer Handschrift des 13. Jahrhunderts erweist[479]. Seinen Namen, Ambrosius von Heiligenkreuz, nennt der Annotator in der Klosterneuburger Handschrift cod. 825, in der er dem von ihm verfassten *Tractatus de hostia mirificata* eigenhändige Notizen beifügt. Dass es sich um dieselbe Person handelt, die die Heiligenkreuzer Bibliothek so intensiv nutzte, ergibt neben dem Vorhandensein derselben graphischen Zeichen in der Klosterneuburger Handschrift, auch ein paläographischer Vergleich zwischen diesen Notizen und den zahlreichen Marginalien in den graphisch annotierten Handschriften der Stiftsbibliothek[480]. Diese teils sehr ausführlichen und noch nicht im Detail erforschten Marginalien geben nicht nur Einblick in die Welt eines Gelehrten des frühen 14. Jahrhunderts[481], sondern bieten zuweilen auch kodikologische oder bibliotheksgeschichtliche Hinweise. So trägt Ambrosius in manche Codices Inhaltsverzeichnisse ein[482], zählt Blätter, Verse und Kapitel[483] oder äußert sich über Autorenzuschreibungen[484]. Während er in manchen Fällen nur seine Ratosigkeit bezüglich des Autors von in der Handschrift anonym überlieferten Werken zum Ausdruck bringt[485], korrigiert er an anderen Stellen die Handschrift. Zur *Vita Sancte Marie Egyptiace* im *Magnum Legendarium Austriacum*[486] schreibt er etwa sehr ausführlich:

> *Tu qui legis vitam istam versifice scriptam sancte istius peccatricis, scias quod non fecit versus istos Yvo episcopus Carnothensis sicut in superscripcione falsa positum est, sed fecit eos Hyldibertus archiepiscopus Ludgunensis. Hoc protestatur beatus Bernardus in prologo libri quem fecit de contemptu mundi versifice…*

---

[479] Zuweisung in der HANNA Datenbank http://data.onb.ac.at/rec/AL00174382 (besucht 2014-02-25). Für weitere Handschriften, in denen diese Zeichen zur Identifizierung herangezogen wurden, siehe die Tabelle in Kapitel 5.3.

[480] Zum Tractat und Ambrosius von Heiligenkreuz siehe STELZER, Korneuburg, für die Identifzierung mit dem Heiligenkreuzer Annotator, die schon zuvor in unveröffentlichten Texten ausgeführt wurde, besonder 329 mit Anm. 55. Bisher sind noch keine weiteren Handschriften aus Klosterneuburg mit seinen Annotationen bekannt.

[481] Erste inhaltliche Auswertungen werden zur Zeit von Christoph Egger durchgeführt (siehe zukünftig zukünftig EGGER, Reading).

[482] Z.B. cod. 215 fol. 164^{v} oder cod. 212 fol. 90^{r}.

[483] Z.B. cod. 209 37^{v}, cod. 221 fol. 55^{v}, cod. 222 fol. 57^{v}. In cod. 211 fol. 153^{v} zählt er exzessiv die Verse pro Spalte und Blatt auf.

[484] Z.B. in cod. 226 fol. 112^{v} *Non est ista epistola Bernardi nullomodo…* Tatsächlich ist der Brief von Hildegard von Bingen, vgl. Die Handschriftenbeschreibung von Franz LACKNER http://manuscripta.at/?ID=30389 (Version 2013-08-03, besucht 2014-02-25). Siehe zukünftig auch EGGER, Reading.

[485] Z.B. cod. 77 fol. 105^{rb} … *autoris ignoti nescio cuius.* Es handelt sich um ein Exzerpt aus *De archa Noe* von Hugo von Sankt Viktor. Siehe auch Anm. 499

[486] cod. 11 fol. 145^{v}. Auf den Eintrag weist auch Norbert Larsen auf Seite 56 seiner Edition des Textes hin, spricht aber fälschlicherweise von einer zeitgenössischen Hand, obwohl das MLA schon gegen 1200 entstand. Siehe auch PONCELET, Magnum Legendarium 48 und EGGER, Reading.

Tatsächlich ist der Name Ivo in der Rubrik in Spalte b *Versus Ivonis episcopi. De vita sancte Marie Egyptiace* ausgekratzt. Es lässt sich leicht zeigen, dass Ambrosius seine Informationen aus einem anderen Band der Bibliothek gezogen hat. Der genannte *liber de contemptu mundi* in Versen, der entgegen seiner Annahme nicht von Bernhard von Clairvaux sondern von Bernhard von Morlas stammt[487], findet sich in cod. 211, den Ambrosius ebenfalls annotiert hat[488].

Diese Beobachtung berührt eine weitere Möglichkeit, Informationen über die Bibliothek aus seinen Anmerkungen zu ziehen: Verweise auf andere Werke oder Bücher. Wenn er in cod. 211, der die Homilien 23-29 über das Buch Ezechiel von Boto von Prüfening enthält, erwähnt, dass die übrigen *in alio volumine* zu finden wären[489], verweist er mit Sicherheit auf cod. 262. Ähnliches gilt für cod. 62, in dem mehrfach auf den zweiten Band der *Conlationens patrum*, cod. 250, Bezug genommen wird[490], wo wiederum der erste Band erwähnt wird[491]. Noch expliziter ist eine leider bei der barocken Neubindung beschnittene Notiz zur *Vita Alexi* im *Magnum Legendarium Austriacum*[492]:

> *Lector, si vis amplius iocundari de sancto Alexio, quere alteram legendam eius ab altero dictante valde pulcram et ibi cum prologo invenies in alio libello parvo in biblioteca ubi est vita sancti Patricii et beati [...] liber ille sit de quodam penitente*

Hier wird nicht nur auf einen weiteren für den Leser interessanten Text verwiesen, sondern auch direkt die Bibliothek angesprochen. Ein Blick in die Bücherliste zeigt, dass es sich bei dem genannten *libellus parvus* um eine heute nicht mehr vorhandene Handschrift handelt, die neben den genannten Viten noch eine Reihe andere Texte beinhaltete[493]. Aus dem Vermerk von Ambrosius lässt sich nun immerhin ersehen, dass der verlorene Band ein kleinformatiges Buch war.

In anderen Fällen erwähnt Ambrosius zwar bestimmte Texte, geht aber nicht auf die sie enthaltenden Handschriften ein, sodass nicht immer gesichert ist, ob er das Werk selbst

---

[487] Denselben Fehler begeht die Bücherliste, wo unter den Werken Bernhards von Clairvaux der Verweis auf cod. 211 aufgenommen ist: *Metrum ipsius de statu mundi require in volumine omeliarum Augustini, cuius principium "Quis est homo"* (GOTTLIEB, MBKOE I 51 Z. 36f.). In der Beschreibung dieses Bandes heißt es dann *Metrum beati Bernhardi de statu mundi l. III* (GOTTLIEB, MBKOE I 42 Z. 13)
[488] Siehe zu diesen Beziehungen genauer EGGER, Reading.
[489] Cod. 211, fol. 101^{v}.
[490] Z.B. Cod. 62 fol. 24^{v} und 91^{v}.
[491] Cod. 250 fol. 89^{v} und 91^{v}.
[492] Cod. 13, fol. 37^{v}.
[493] GOTTLIEB, MBKOE I 59 Z. 10-29.

rezipierte oder nur Zitate wiedergibt[494]. Wenn ein einzelnes Werk an mehreren Stellen erwähnt ist, wie das etwa bei Querverweisen zwischen cod. 22 und cod. 261 der Fall ist[495], und beide Handschriften von ihm annotiert wurden, ist allerdings doch von direkten Übernahmen auszugehen. So kann es durchaus möglich sein, aus seinen Vermerken, auch wenn sie keine direkten Hinweise auf bestimmte Handschriften geben, etwas über verlorene Codices zu erfahren[496].

Ambrosius hilft vielleicht auch bei einem noch immer ungelösten Problem, das den allerletzten Eintrag der Bücherliste des 14. Jahrhunderts unter der Überschrift *Cronice* betrifft. Während nach einer Reihe von *require*-Vermerken die Worte *mappa mundi* eindeutig sind, bleiben die nächsten Worte, wiewohl im Prinzip lesbar, undeutbar.

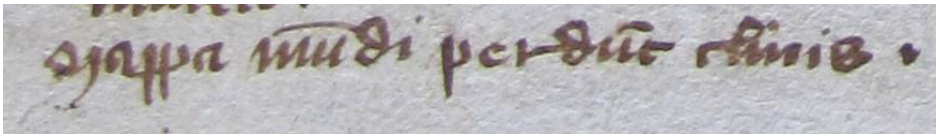


Abbildung 17: Eintrag in der Bücherliste des 14. Jh. (Fragment 15 fol. 9^{v}).

Auf dieses Werk könnte Ambrosius verweisen, wenn er bei seinen Notizen zum Text *De contemptu mundi* in cod. 211 schreibt:

Iste liber [=de contemptu mundi] beati patris nostri est sicut ille, qui dicitur mappa mundi, ubi describuntur omnes provincie mundi, montes, flumina et maria et bestie et prodigia[497].

Damit hat man vielleicht den Hinweis, dass es sich bei der *mappa mundi* nicht um eine Weltkarte sondern, ganz wie für den Abschnitt *cronice* passend, um eine Weltbeschreibung handelt. Welche es ist, muss allerdings vorerst offen bleiben[498]. In der Fragmentensammlung des Stiftes liegt als Fragment 71 ein Blatt, das vermutlich aus einer Handschrift des *Speculum Maius* des Vinzenz von Beauvais stammt, auf das die Beschreibung zumindest teilweise passen würde. Ob dieses als Einband der Kammeramtsrechnung von 1604-1607 verwendete Blatt aus der Stiftsbibliothek Heiligenkreuz stammt, ist noch nicht geklärt.

[494] Siehe dazu zukünftig EGGER, Reading.
[495] Ebd.
[496] Unter der Annahme, dass er keine andere Bibliothek benutzt hat.
[497] Cod. 211 fol. 153^{v}.
[498] Die *Cronica Honorii* (Imago mundi) und *Cronica Orosii* werden gesondert genannt und können mit ÖNB cod. 539 und cod. 121 identifiziert werden (GOTTLIEB, MBKOE I 74 Z. 10f., zu cod. 121 siehe auch Kapitel 4.3).

Inhaltlich bedeutend weniger gehaltvoll, aber doch immerhin ein sehr brauchbares Identifzierungskriterien für Heiligenkreuzer Handschriften, ist ein Annotator des 15. Jahrhunderts. Mit dicker Feder und meist dunkler schwarzer Tinte trägt er einzelne Wörter am Rand des Textes ein, um diesen zu gliedern oder einzelne Stellen zu markieren. Intensiv gelesen hat er etwa Hugos von St. Viktor *De archa Noe* in cod. 257 oder die Homilien von Origines in cod. 122, wo er auch viele seiner typischen Paragraphenzeichen hinterlässt. Seine Lektüre von *De archa Noe* befähigte ihn, eine Autorenzuschreibung in cod. 77 fol. 105^{r} einzufügen: Er benennt den Autor, den Ambrosius in seiner an dieser Stelle angebrachten Notiz noch als unbekannt vermerkt, richtig als Hugo (von Sankt Viktor)[499]. Bei ÖNB cod. 1508, einer vom Heiligenkreuzer Mönch Erchengerus zusammengestellten Sammlung von Exzerpten zu Tugenden und Lastern, sind seine Spuren – neben dem Vorhandensein eines Heiligenkreuzer Nekrologfragments – eine wichtige Bestätigung für die Herkunft des Bandes aus der Stiftsbibliothek. Gleiches gilt für ÖNB cod. 539 wo er in einer etwas ausführlicheren Notiz eine Liste von *Principes Francorum* einträgt[500]. Es lässt sich vielleicht ein gewisses historisches Interesse bei ihm konstatieren, da seine Hand z.B. auch auf einem Fragment einer Handschrift mit der Chronik des Orosius zu finden ist und in der Chronik Ottos von Freising in cod. 197 (vgl. Abbildung 18)[501].

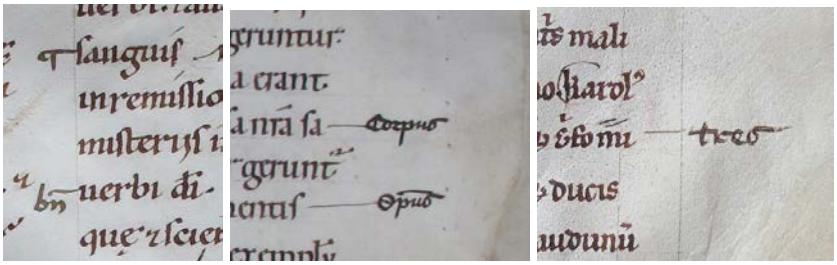


Abbildung 18: Paragraphenzeichen und Anmerkungen eines Heiligenkreuzer Annotators des 15. Jahrhunderts (links: cod. 122 fol. 48^{r}, Mitte: cod. 257 fol. 65^{r}, rechts: cod. 197 fol. 103^{r}, Details)

Für den Gebrauch der Handschriften nützlich sind die Eintragungen, die ein weiterer Annotator des 15. Jahrhunderts hinterlässt, der bisher noch nicht für Handschriftenidentifzierungen genutzt werden konnte. Er trägt in einige Handschriften in der rechten oberen Ecke des Rectoblattes den Titel des Werkes ein[502], in dem sich der Leser

[499] Der direkt unter der Notiz von Ambrosius eingetragene Vermerk lautet: *Excerptum ex libro Hugonis de archa Noe*. Siehe auch Anm. 485. Noch in der Bücherliste des 14. Jahrhunderts wird das Werk als *Tractatus cuiusdam de tribus generibus hominum* beschrieben (GOTTLIEB, MBKOE I 42 Z. 34).
[500] ÖNB cod. 539 fol. 62^{v}.
[501] Weiters seine Hand z.B. auch in cod. 24, cod. 78, cod. 173, cod. 135,…
[502] Z.B. cod. 209, cod. 56 oder cod. 300

gerade befindet, oder das biblische Buch, auf das sich die Auslegung im Text bezieht[503]. In cod. 33 tritt er auf fol. 1[r] auch mit einer Bitte um Entschuldigung direkt an den Leser heran:

> *Et te lectorem rogo intime non inputa mihi si non quottam contra inicium cuiuslibet capituli invenies, quia defectus est contra quedam capitula etc*

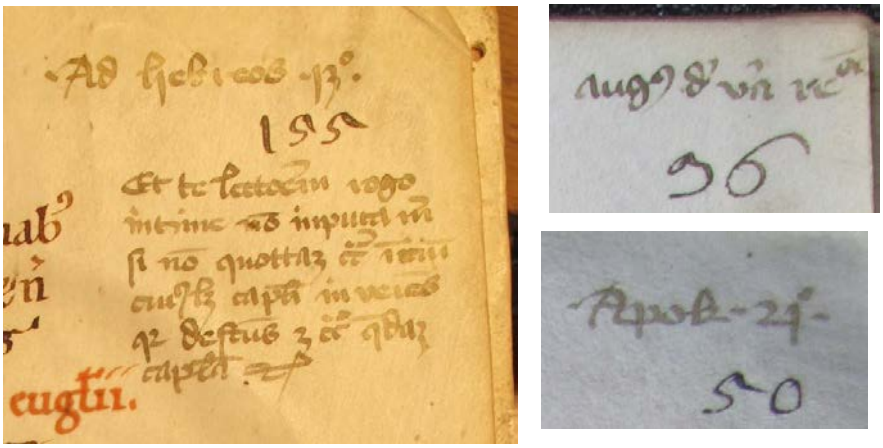


Abbildung 19: Heiligenkreuzer Annotator des 15. Jahrhunderts (links: cod. 33 fol. 1[r], rechts: oben cod. 209 fol. 36[r], unten cod. 153 fol. 50[r])

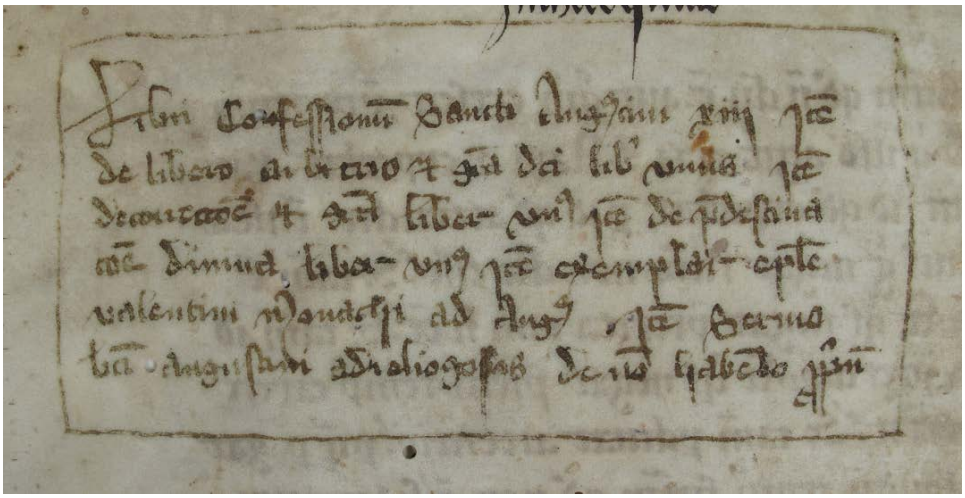
Eine Erleichterung der Navigation in der Handschrift steht auch hinter dem im nächsten Kapitel zu besprechenden kodikologischen Merkmal, das im Gegensatz zu den Einträgen nahe an den einzelnen Texten, wie sie die eben genannten Annotatoren und noch einige andere hier nicht besprochene Leser in den Handschriften anbringen, Informationen über den ganzen Band in seiner Zusammenstellung liefert.

5.2.2 Inhaltsverzeichnisse

Ein schon auf den ersten Blick erkennbares Merkmal für Heiligenkreuzer Handschriften sind Inhaltsverzeichnisse aus der Mitte des 14. Jahrhunderts, die auf den ersten oder letzten Blättern der Handschriften eingetragen wurden. Sie weisen alle in etwa die gleiche Form auf und sind von derselben Hand geschrieben: Die einzelnen Texte eines Bandes werden relativ genau erfasst und mit dem Wort *Item* eingeleitet aufgezählt. Dabei steht nicht immer das erste Werk auch an erster Stelle, sondern es können ein oder zwei Texte nach vorne gezogen werden[504]. Die Auflistung erfolgt im Blocksatz, ohne dass für ein neues Werk eine neue Zeile begonnen würde. Die Initialen und Oberlängen der ersten Zeile sind etwas vergrößert und der gesamte Eintrag ist mit schwarzer Tinte umrahmt. Das hier beschriebene Inhaltsverzeichnis

[503] Auch in der Apokalypsenauslegung in cod. 153 oder in Hieronymus' Kommentar zu den Paulusbriefen in cod. 103.
[504] Siehe dazu näher Kapitel 3.3.

tritt keineswegs in allen Bänden der Stiftsbibliothek auf und auch nicht unbedingt in Codices, die sehr viele Werke umfassen und durch derartige Hilfsmittel leichter handhabbar würden. Bisher wurde ein solches Inhaltsverzeichnis in der Stiftsbibliothek in den cod. 37, 112, 115, 146, 189, 195, 196, 205, 215, 256 und 299 nachgewiesen, von denen cod. 37 nur ein einziges Werk, Teile der Moralia Gregors des Großen, enthält. Für eine weitere Sicherung der Zuweisung von Handschriften an die Heiligenkreuzer Bibliothek des 14. Jahrhunderts dient dieses kodikologische Merkmal in ÖNB cod. 715 und 1046.



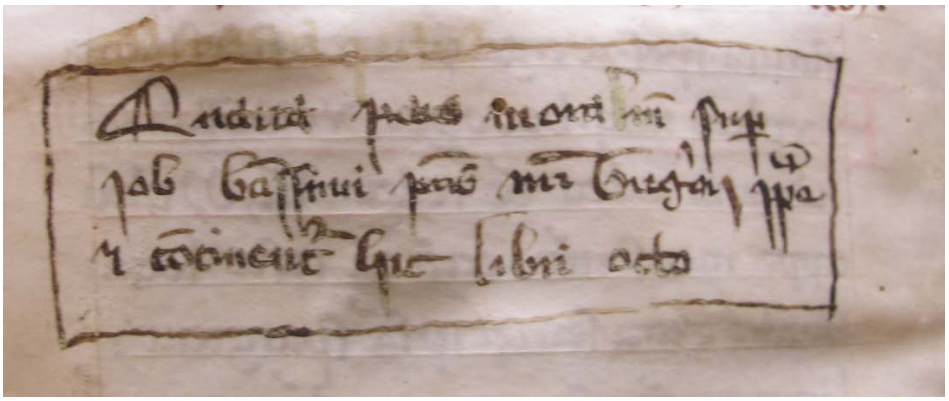


Abbildung 20: Eingerahmte Inhaltsverzeichnisse in cod. 219 fol. 182v und cod. 146 fol. 156v

5.2.3 Makulaturblätter

In vielen Heiligenkreuzer Handschriften finden sich Makulaturblätter aus Codices, die zumindest teilweise aus zerschnittenen Handschriften des Stiftes selbst stammen[505]. Besonders bei den liturgischen Fragmenten, die den Großteil der vorhandenen Makulaturblätter ausmachen, lässt sich deutlich eine gezielte Zerlegung einzelner Bände und ihre Wiederverwendung in neuen Einbänden anderer Codices nachweisen. Im Detail werden diese Fragmente und weitere Fragmentgruppen im Moment im Rahmen der

[505] Siehe auch Kapitel 4.2.2.

Neukatalogisierung der Handschriften durch Alois Haidinger und Franz Lackner aufgearbeitet. Sie stellten etwa eine große Gruppe von Blättern eines Missale aus der Zeit um 1200 zusammen[506], die vielleicht mit der Anbringung der typischen weißen Barockeinbände in Verbindung zu bringen ist, in denen die Blätter und Blattteile später of mit Papier überklebt wurden. Während diese Fragmente, da sie jedenfalls nach dem 16. Jahrhundert und damit nach der Entfremdung der heute in der ÖNB aufbewahrten Handschriften angebracht wurden, keine Identifizierungshilfe bieten, lassen sich zwei andere Gruppen gewinnbringender nutzen. Brevierfragmente zweier Schreiberhände[507] aus dem späten 12. oder beginnenden 13. Jahrhundert stellen die Makulaturblätter in mehreren mittelalterlichen Einbänden der Stiftsbibliothek. Im Rahmen dieser Arbeit konnten sie herangezogen werden, um ÖNB cod. 240 und ÖNB cod. 1569 mit großer Sicherheit als ehemalig Heiligenkreuzer Handschriften zu identifizieren[508]. Bei ÖNB cod. 1046[509] und ÖNB cod. 539, dessen Makulaturblätter zwar nicht in diese Gruppen fallen, jedoch ebenfalls ein Gegenstück in einer Handschrift der Stiftsbibliothek haben[510], wurden liturgische Fragmente für die zusätzliche Erhärtung der Zuweisung genutzt.

Im Bereich der nicht-liturgischen Fragmente sind größere Gruppen bisher nur sehr eingeschränkt nachzuweisen. Mehrere Blätter einer Handschrift der Clementinen, die von Ambrosius von Heiligenkreuz annotiert wurden und daher sicher aus der Stiftsbibliothek stammen, wurden spätestens im 15. Jahrhundert als Einbandmaterial verwendet[511], und auch von einem Legendar des 13. Jahrhunderts lassen sich Fragmente in immerhin zwei verschiedenen Codices nachweisen[512]. Dementsprechend wurden in den Heiligenkreuzer Handschriften in der ÖNB nicht-liturgische Makulaturblätter bisher nur auf Grund von Schriftvergleich mit erhaltenen Handschriften mit der Stiftsbibliothek in Verbindung gebracht und können auf diese Weise als zusätzliches Identifizierungskriterium genutzt werden[513].

---

[506] Zu dieser Gruppe, von der sich auch einige Blätter in der Fragmentensammlung befinden, siehe beim Fragment aus cod. 61 unter http://manuscripta.at/?ID=35226 (Version 2013-08-08, besucht 2014-02-25).

[507] Es wäre hier zu untersuchen, ob es sich um zwei verschiedene Breviere oder ein einziges mit zwei Hauptschreibern handelt, da in cod. 189 beide verwendet werden und die Schriftspiegel in etwa übereinstimmen. Zu den beiden Gruppen http://manuscripta.at/?ID=36379 (besucht 2014-02-25) und http://manuscripta.at/?ID=35543 (Version 2013-10-18, besucht 2014-02-25).

[508] Zu beiden siehe Anhang I.

[509] Zu dieser Handschrift siehe ebenfalls Anhang I.

[510] Fragment in cod. 57, vgl. http://manuscripta.at/?ID=36423 (Version 2013-09-22, besucht 2014-02-25)

[511] Siehe dazu zukünftig EGGER, Reading.

[512] Siehe das Fragment aus cod. 83 unter http://manuscripta.at/?ID=35545 (Verison 2013-09-25, besucht 2014-02-25)

[513] Etwa bei ÖNB cod. 1580 http://manuscripta.at/?ID=36382 (besucht 2014-02-25) und ÖNB cod. 974 http://manuscripta.at/?ID=36384 (Version 2013-07-16, besucht 2014-02-25).

Sowohl für liturgische als auch für nicht-liturgische Makulaturblätter gilt jedoch, dass die Aufarbeitung noch im Gange ist und durchaus noch zu für Handschriftenzuweisungen verwertbaren Informationen führen kann.

5.3 Identifizierte Handschriften

Die folgende Tabelle soll einen raschen Überblick über Handschriften aus der mittelalterlichen Heiligenkreuzer Bibliothek in der Österreichischen Nationalbibliothek ermöglichen[514]. Die zur Gänze fett gedruckten Eintragungen verweisen auf im Anhang I näher beschriebene Neuidentifizierungen. Bei Signaturen, denen ein Fragezeichen folgt, ist die Zuweisung bisher nicht gesichert. Wo bekannt werden die Vorbesitzer angegeben sowie die Signatur, die Hugo Blotius den Handschriften gab, die sich schon 1576 in der damaligen Hofbibliothek befanden. Falls nicht anders vermerkt, gingen die Handschrift des Wiener Bischofs Johannes Fabri zunächst an das von ihm gegründete Nikolauskollegium über, danach an die alte Universitätsbibliothek und von dort an die Hofbibliothek[515]. Auf die Beschreibung der einzelnen Bände in den Heiligenkreuzer Bücherlisten wird in der vierten Spalte verwiesen[516]. Die letzte Spalte schließlich umfasst eine knappe Aufzählung der bisher gesammelten Argumente, die für eine Herkunft aus Heiligenkreuz sprechen. Um eine bessere Übersichtlichkeit zu gewährleisten, werden nur die nicht bereits in der HANNA Datenbank der ÖNB mit Literaturangabe erfassten Argumente fett hervorgehoben und mit den entsprechenden Verweisen versehen. Der hier oft genannte Annotator des 15. Jahrhunderts wird näher behandelt in Kapitel 5.2.1.

[514] Ausgeklammert sind Handschriften, die in Heiligenkreuz entstanden sind, aber aus der Bibliothek eines Tochterklosters stammen, wie etwa ÖNB cod. 726 aus Baumgartenberg oder ÖNB cod. 1180 aus Neuberg (siehe Anm. 464).

[515] Siehe Kapitel 5.1. Für Handschriften aus dem Umfeld der Universität siehe auch die Datenbank von Friedrich Simader über Vorbesitzer der ehemaligen Universitätshandschriften: http://www.onb.ac.at/sammlungen/hschrift/kataloge/universitaet/Register.htm (besucht 2014-02-25).

[516] Der Eintrag im Inventar wird nicht extra ausgewiesen, da auf ihn in der Edition der Bücherliste des 14. Jahrhunderts verwiesen wird.

Signatur	Vorbesitzer	Blotius Signatur	Nennung in der Bücherliste	Identifizierung
240[517]	**Brassicanus; Fabri**		**MBKOE I 73 Z. 10-13**	**Fragment**
378[518]		L 3698	MBKOE I 67 Z. 13	Vermerk Hieronymus von Dinkelsbühl; **Annotator 15. Jh.;**
398[519]	Fabri;		-[520]	Nachträge; **Ambrosius**[521]
400[522]	Brassicanus; Fabri[523]	O 4241	MBKOE I 49 Z. 35-50 Z. 7[524]	Teil eines Besitzvermerks[525]; Ambrosius
416[526]	Fabri		MBKOE I 68 Z. 25-30	Ambrosius; Ausstattung; **Schreiberhände**[527]
539[528]	Fabri; Lazius;	[N 4169]	MBKOE I 74 Z. 10 (?)[529]	Inhalt; **Fragment**[530]**; Annotator 15. Jh.; Einband**[531]
542[532]	Lazius	P 4488	MBKOE I 68 Z. 33-39[533]	Ambrosius
715[534]		M 3943	?[535]	Vermerk Hieronymus von Dinkelsbühl; Ausstattung; **Schrift**[536]; **Annotator 15. Jh.**
719[537]	Brassicanus; Fabri		MBKOE I 62 Z. 5-15	Ambrosius; Ausstattung; **Eingerahmtes Inhaltsverzeichnis**[538];
800?[539]	Universitätsbibliothek		-	-[540]

[517] Siehe Anhang I. Zur Handschrift siehe http://data.onb.ac.at/rec/AL00174839 (besucht 2014-02-25).
[518] Zur Handschrift siehe http://data.onb.ac.at/rec/AL00177176 (besucht 2014-02-25).
[519] Zur Handschrift siehe http://data.onb.ac.at/rec/AL00168018 (besucht 2014-02-25).
[520] Der *Codex Udalrici* konnte bisher nicht mit einem Eintrag in der Bücherliste identifiziert werden.
[521] Anmerkungen, Masken, Paragraphenzeichen etc. quer durch den Band. Kurzzusammenfassung des Inhalts auf fol. 150[v].
[522] Zur Handschrift siehe http://data.onb.ac.at/rec/AL00174352 (besucht 2014-02-25), sowie auch Kapitel 4.2.2.
[523] Die Handschrift gelangte nicht in die alte Universitätsbibliothek sondern ist 1576 schon in der Hofbibliothek nachweisbar. Zuweisung an Wolfgang Lazius auf Grund von Marginalien (UNTERKIRCHER, Datierte Handschriften 27).
[524] Zum Umfang des Eintrags siehe auch Kapitel 4.2.2.
[525] TISCHLER, Vita Karoli 556; siehe auch Kapitel 4.2.2.
[526] Zur Handschrift siehe http://data.onb.ac.at/rec/AL00176406 (besucht 2014-02-25). Volldigitalisat dort verlinkt.
[527] Siehe bei Hand A in cod. 24 unter http://www.scriptoria.at/cgi-bin/scribes.php?ms=AT3500-24 (abgerufen 2014-02-25).
[528] Zur Handschrift siehe http://data.onb.ac.at/rec/AL00175842 (besucht 2014-02-25).
[529] Es wäre hier dann nur der erste Teil des Bandes genannt.
[530] Siehe http://manuscripta.at/?ID=36423 (Version 2013-09-22, besucht 2014-02-25)
[531] Siehe http://manuscripta.at/?ID=30353 (Version 2013-03-14, besucht 2014-02-25)
[532] Zur Handschrift siehe http://data.onb.ac.at/rec/AL00174382 (besucht 2014-02-25).
[533] Heute nur in verstümmelter Form erhalten.
[534] Zur Handschrift siehe http://data.onb.ac.at/rec/AL00168602 (besucht 2014-02-25).
[535] In der Bücherliste wird im Abschnitt *Gothardi* ein Werk *Super Matheum* genannt (GOTTLIEB, MBKOE I 61 Z. 18), das im Inventar richtiger als *Gerardus super Matheum* bezeichnet wird (ebd. 27 Z. 4). Es ist möglich, dass damit cod. 715, der Remigius‘ von Auxerre *Commentarium in Matthaeum* (RB 7227) enthält, das in der Handschrift jedoch annonym überliefert wird. Auch in einer Bücherliste des 13. Jahrhunderts aus dem Heiligenkreuzer Tochterkloster Zwettl wird ein Werk mit dem Titel *Glose Gerhardi in Matheum* genannt (GOTTLIEB, MBKOE I 514 Z. 23).
[536] Zur Schrift siehe den Eintrag zur Handschrift unter http://www.scriptoria.at/cgi-bin/scribes.php?ms=AT8500-715 (besucht 2014-02-26).
[537] Zur Handschrift siehe http://data.onb.ac.at/rec/AL00177190 (besucht 2014-02-25).
[538] Nicht im typischen Blocksatz, vgl. Kapitel 5.2.2.

830[541]	Brassicanus; Fabri		MBKOE I 20 Z. 7f;.-; [542]	Schreiberhände
948[543]		**M 4012**	**MBKOE I 55 Z. 32-35**	**Ambrosius; Schreiberhände**
974[544]	**Brassicanus; Fabri[545]**		**MBKOE I 20 Z. 17 und 62 Z. 2-4[546]**	**Initialen; Schreiberhände; Annotator 15. Jh.;**
1046[547]	**Brassicanus; Fabri**		**MBKOE I 20 Z. 8-11 und 41 Z. 24-35**	**Eingerahmtes Inhaltsverzeichnis; Annotator 15. Jh.; Fragment; Schreiberhände;**
1098[548]		M 3988	MBKOE I 21 Z. 29 und 71 Z. 36	Besitzvermerk; Urkunde
1103[549]		M 3912		Hinweis verloren?[550]
1350[551]	Fabri		MBKOE I 68 Z. 17-24	**Einband;**[552]
1418[553]		L 3639	MBKOE I 57 Z. 18-20	Schreiberhände
1508[554]		L 3659	MBKOE I 66 Z. 25[555]	Nekrologfragment; **Annotator 15. Jh.**
1550[556]	Fabri	N 4078	MBKOE I 21 Z. 17-19 und 71 Z. 5-17	Ambrosius; Ausstattung; **Schreiberhände[557]; Einband[558], Annotator 15. Jh.**
1569[559]		**M 3977**	**MBKOE I 57 Z. 21-22**	**Fragment**
1580[560]	Brassicanus; Fabri		MBKOE I 63 Z. 22- 64 Z. 3	Ambrosius; Ausstattung; **Schreiberhände[561] Fragment**[562]
1599[563]		L 3799	MBKOE I 66 Z. 5-6	Ausstattung[564];

[539] Zur Handschrift siehe http://data.onb.ac.at/rec/AL00168905 (besucht 2014-02-25).
[540] Zuordnungskriterium in HANNA nicht ausgeführt; bei Einsicht konnte ich keine Zuordnungskriterien feststellen.
[541] Identifziert durch Alois Haidinger, vgl. http://manuscripta.at/?ID=10160 (Version 2013-09-01, besucht 2014-02-25). Zur Handschrift siehe http://data.onb.ac.at/rec/AL00176328 (besucht 2014-02-25)..
[542] Die Handschrift wird in der ältesten Bücherliste genannt, fehlt aber in der Liste des 14. Jahrhunderts.
[543] Siehe Anhang I. Zur Handschrift siehe http://data.onb.ac.at/rec/AL00174476 (besucht 2014-02-25).
[544] Siehe Anhang I. Zur Handschrift siehe http://data.onb.ac.at/rec/AL00173492 (besucht 2014-02-25).
[545] Testatzettel heute verloren.
[546] Die Handschrift wird bereits in der ältesten Bücherliste erwähnt.
[547] Siehe Anhang I. Zur Handschrift siehe http://data.onb.ac.at/rec/AL00174980 (besucht 2014-02-25).
[548] Zur Handschrift siehe http://data.onb.ac.at/rec/AL00177189 (besucht 2014-02-25).
[549] Zur Handschrift siehe http://data.onb.ac.at/rec/AL00170748 (besucht 2014-02-25).
[550] Vgl. dazu den Eintrag in der HANNA Datenbank, siehe Anm. 549.
[551] Zur Handschrift siehe http://data.onb.ac.at/rec/AL00175622 (besucht 2014-02-25).
[552] Die Handschrift wird schon bei Gottlieb, MBKOE I 16 Anm. 1 Heiligenkreuz zugewiesen. Inhaltlich entspricht die Abfolge der Texte exakt einem Eintrag in der Bücherliste, sodass die Herkunft sehr wahrscheinlich scheint. Der Einband wird vorsichtig ebenfalls Heiligenkreuz zugeordnet (siehe http://manuscripta.at/?ID=30353 Version 2013-06-26, besucht 2014-02-25).
[553] Siehe Anhang I. Zur Handschrift siehe http://data.onb.ac.at/rec/AL00170730 (besucht 2014-02-25).
[554] Zur Handschrift siehe http://data.onb.ac.at/rec/AL00174359 (besucht 2014-02-25).
[555] *Excerpta cuiusdam monachi ex diversis dictis sanctorum patrum*; im Inventar spezifiziert als: *Excerpta cuiusdam monachi de virtutibus* (GOTTLIEB, MBKOE I 27 Z. 16). Der Name Erchenger tritt in der Liste nicht auf, sodass die Identifizierung auf der inhaltlichen Beschreibung beruht.
[556] Zur Handschrift siehe http://data.onb.ac.at/rec/AL00174861 (besucht 2014-02-25).
[557] Siehe den Eintrag zur Handschrift auf www.scriptoria.at
[558] Siehe Anm. 452.
[559] Siehe Anhang I. Zur Handschrift siehe http://data.onb.ac.at/rec/AL00176184 (besucht 2014-02-25).
[560] Zur Handschrift siehe http://data.onb.ac.at/rec/AL00174268 (besucht 2014-02-25).
[561] Zur Handschrift siehe http://manuscripta.at/?ID=10841 (Version 2012-08-01, besucht 2014-02-25).
[562] Der Schreiber des Fragments tritt in mehreren Heiligenkreuzer Handschriften auf. Siehe Hand K in cod. 205 unter http://www.scriptoria.at/cgi-bin/scribes.php?ms=AT3500-205 (Version 2014-02-14, besucht 2014-02-25).

1624[565]		O 4364	?[566]	Besitzvermerk; **Einband**[567]
2340[568]	Brassicanus; Fabri		MBKOE I 69 Z. 14-18	Besitzvermerk; Ausstattung; Ambrosius; Nekrologfragment; **Schreiberhände**[569]
2366[570]	Fabri		-[571]	Ausstattung[572]
2400[573]		L 3797	MBKOE I 73 Z. 21-22	Besitzvermerk;
2425[574]		O 4238	-[575]	Urkunden[576]
2503[577]	Brassicanus; Fabri		MBKOE I 74 Z. 1-5	Ausstattung;
4893?[578]	Lazius?	O 43[53]	-	Urkundenfragment[579]

[563] Zur Handschrift siehe http://data.onb.ac.at/rec/AL00177833 (besucht 2014-02-25).
[564] ROLAND, Buchschmuck Lilienfeld 54; FINGERNAGEL, Grundstock 65f.
[565] Zur Handschrift siehe http://data.onb.ac.at/rec/AL00171961 (besucht 2014-02-25).
[566] In der Bücherliste des 14. Jahrhunderts nicht genannt, im gleichzeitigen Inventar gibt es zwei mögliche Verweise *Tractatus quidam de missa* (Gottlieb, MBKOE I 27 Z. 29) und *Tractatus de missa* (Gottlieb, MBKOE I 31 Z. 39).
[567] Siehe in der Beschreibung von Heiligenkreuz cod. 19 von Alois HAIDINGER und Franz LACKNER unter http://manuscripta.at/_scripts/php/msDescription2.php?ID=30353 (besucht 2014-03-01).
[568] Zur Handschrift siehe http://data.onb.ac.at/rec/AL00175494 (besucht 2014-02-25).
[569] http://www.scriptoria.at/cgi-bin/scribes.php?ms=AT8500-2340 (besucht 2014-03-01)
[570] Zur Handschrift siehe http://data.onb.ac.at/rec/AL00165926 (besucht 2014-02-25).
[571] Es dies eine medizinische Handschrift, die – so sie tatsächlich aus Heiligenkreuz stammt – vielleicht nicht im Bibliotheksraum aufbewahrt wurde.
[572] ROLAND, Buchschmuck Lilienfeld 54
[573] Zur Handschrift siehe http://data.onb.ac.at/rec/AL00167863 (besucht 2014-02-25).
[574] Zur Handschrift siehe http://data.onb.ac.at/rec/AL00175761 (besucht 2014-02-25).
[575] Wie Anm. 566
[576] Für eine Heiligenkreuzer Handschrift eher ungewöhnlich ist die mittelalterliche Folierung.
[577] Zur Handschrift siehe http://data.onb.ac.at/rec/AL00175581 (besucht 2014-02-25).
[578] Die Papierhandschrift wird auf Grund eines Urkundenfragments dem Stift zugewiesen, war aber im 14. Jahrhundert im Besitz eines Dominikaners. http://data.onb.ac.at/rec/AL00178038 (besucht 2014-02-25).
[579] Nach UNTERKIRCHER, Datierte Handschriften I 74 beziehen sich die schmalen Streifen einer Pergamenturkunde auf Heiligenkreuz. Die Handschrift war aber im 14. Jahrhundert im Besitz eines Dominikaners und weist auch sonst keine Merkmale auf, die auf Heiligenkreuz hindeuten würden. Zur Handschrift: http://data.onb.ac.at/rec/AL00178038 (besucht 2014-02-25).

6 Zusammenfassung

Der Handschriftenbestand des 1133 gegründeten Zisterzienserstiftes Heiligenkreuz gehört vor allem für das 12. Jahrhundert zu den bedeutendsten Sammlungen Österreichs. Über die Bestandsgeschichte geben neben den erhaltenen Handschriften zwei Bücherlisten und ein Inventar Auskunft, anhand derer man punktuell nicht nur den Bestand sondern auch seine Aufstellung nachvollziehen kann. Über die mittelalterlichen Bibliotheksräumlichkeiten ist bisher wenig bekannt. Wandnischen im Lesegang des Kreuzgangs könnten für die Aufbewahrung eines Teilbestandes genutzt worden sein, während Vergleiche mit anderen Zisterzienserklöstern und frühneuzeitliche Dokumente auf einen Bibliotheksraum nördlich des Kapitelsaals hinweisen.

Während in vielen Klöstern, deren Handschriften heute verloren sind, Bücherlisten die einzige Möglichkeit sind, Informationen über die mittelalterliche Bibliothek zu gewinnen[580], liefern diese für Heiligenkreuz zunächst einmal Informationen über das Wachsen des Buchbestandes und administrative Arbeiten, die die Nutzung desselben vereinfachen sollten. Für die älteste Bücherliste (um 1147), die auch im Mittelpunkt der Bemühung um die Erforschung der frühen Schriftkultur im Stift steht, liegt der Schwerpunkt der Untersuchung dabei auf dem Verstehen des Verzeichnungsvorgangs und den Problemen bei der Identifizierung noch erhaltener Bände. Es wird deutlich, dass es sich um eine Mischung aus einer Erfassung einzelner Codices in ihrer Gesamtheit und einem Verzeichnis zur Verfügung stehender Texte handelt, das eine grobe Übersicht über die Bibliothek gibt. In Verbindung mit den erhaltenen Handschriften ist die Beziehung zu Frankreich in dieser Frühphase von besonderem Interesse. Während direkte Austauschbeziehungen mit der Mutterabtei Morimond bisher nicht nachgewiesen werden konnten, sind Verbindungen mit dem älteren Schwesterkloster Bellevaux bekannt. Hinweise auf einen Textaustausch mit französischen Klöstern dieser Filiationslinie liefert eine Sammlung von Werken des Ambrosius von Mailand, während ein Personaltransfer aus einer bisher nicht näher bestimmten französischen Abtei durch das Auftreten eines im Westen ausgebildeten Schreibers in Heiligenkreuzer Handschriften sowie in einer Urkunde für das Stift aus dem Jahr 1136 nachgewiesen werden kann.

Nach einer Unterbrechung von über 200 Jahren stehen in der Zeit um 1380 wieder ausführliche Dokumente zur Heiligenkreuzer Bibliothek zur Verfügung. Ein Inventar erlaubt

[580] Siehe z.B. die Arbeiten von David BELL zu Meaux Abbey und Flaxley Abbey in England.

die Veranschaulichung der Aufstellung der einzelnen Codices im Bibliotheksraum, die durch eine etwa gleichzeitige ausführliche Bücherliste im Detail beschrieben werden. Diese Bücherliste, die im Rahmen zukünftiger Arbeiten neu ediert werden soll, ist ein komplexes, nach Autoren und Sachgruppen geordnetes Dokument, das mit Hilfe von Querverweisen eine möglichst einfache Auffindung gesuchter Texte möglich machen will. Es zeigt sich, dass die teilweise von den Handschriften abweichende Abfolge der aufgelisteten Werke eines Bandes ihren Ursprung in Inhaltsverzeichnissen hat, die im 14. Jahrhundert in die Handschriften eingetragen wurden und vom Kompilator der Liste offensichtlich als Hilfsmittel herangezogen wurden. Offen muss bleiben, in welcher Beziehung die ausführliche Bücherliste und das Inventar stehen, da beide trotz ihrer zeitlichen Nähe eine geringfügig abweichende Bestandsauflistung geben.

Nach dem 14. Jahrhundert fehlen eingehende Beschreibungen der Heiligenkreuzer Bibliothek. Einzige eine Lektionenliste aus dem 15. Jahrhundert liefert Hinweise auf die im Refektorium genutzten Bände, die in dieser Arbeit erstmals identifiziert wurden. Zwar lässt sich kein neu hinzugekommener Codex nachweisen, Erweiterungen alter Bände werden jedoch sichtbar. Die vielfachen Möglichkeiten, die diese Liste in Kombination mit Marginalien in den Handschriften für die Erforschung der Buchnutzung in Heiligenkreuz bietet, übersteigen den Rahmen einer Masterarbeit und können daher nur exemplarisch mit einer Untersuchung von cod. 251 als herausragendem Beispiel angedeutet werden.

In der frühen Neuzeit reissen die Informationen zur Bibliothek schließlich völlig ab. Von den Katalogisierungsbemühungen der Barockzeit, die sich in verschiedenen Signaturensystemen in den Handschriften niederschlugen, sind keine Kataloge erhalten. Erst aus der Mitte des 19. Jahrhunderts befinden sich im Stiftsarchiv handschriftliche (Teil)kataloge, die jedoch nur in Einzelfällen über den gedruckten Handschriftenkatalog vom Ende dieses Jahrhunderts hinausgehen.

Alle eben besprochenen schriftlichen Informationen werden im zweiten Teil der Arbeit genutzt, um exemplarisch vorzuführen, wie das Schicksal einzelner Heiligenkreuzer Handschriften aus detaillierten Vergleichen mit Handschriften und Fragmenten nachvollzogen werden kann. Es handelt sich dabei einerseits um Änderungen auf den Blättern des Bandes selbst, wenn etwa bei cod. 256 und cod. 300 Rasuren und Überschreibungen von Autorennamen einzelner Texte eine direkte Entsprechung in den Bücherlisten finden, andererseits um Änderungen in der Handschriftenzusammenstellung und Verluste. Vielfach

ist eine Erweiterung einzelner Codices durch die Hinzufügung weiterer Texte zu beobachten, sei es in zeitlicher Nähe zum Grundstock und auf zunächst freigebliebenen Seiten, wie bei dem aus Heiligenkreuz stammenden cod. 1046 der ÖNB, oder durch weitaus spätere Hinzufügung kodikologischer Einheiten (z.B. cod. 236). Nur bei cod. 213 kommt es zu einer Kombination ursprünglich einzeln verzeichneter Handschriften. Während diese Anlagerungen vor allem in Hinblick auf die Arbeiten am bereits bestehenden Bestand im Mittelalter und der frühen Neuzeit von Interesse sind, bieten die Nachweise von Teilverlusten und Fragmentierung einzelner Bände auch die Möglichkeit, Makulaturblätter noch vorhandenen Handschriften zuzuordnen. Dies wird anhand eines kleinen Fragments in cod. 27 gezeigt, das einer heute in der ÖNB aufbewahrten Heiligenkreuzer Handschrift zugewiesen werden kann, sowie bei einem aus dem *Magnum Legendarium Austriacum* stammenden Blatt, das als Einband eines Druckes genutzt wurde. Unter Verwendung der handschriftlichen Kataloge des 19. Jahrhunderts kann schließlich auch der im gedruckten Handschriftenverzeichnis als fehlend erwähnte cod. 121 mit einem Stück der Fragmentensammlung des Stiftes identifiziert werden.

Bücherlisten und auch neuzeitliche Kataloge sind überdies ein bewährtes Mittel, um einen Handschriftenbestand, der z.B. durch Klosteraufhebungen zerstreut wurde, zu rekonstruieren[581]. Heiligenkreuz wurde nie aufgehoben, jedoch haben eine größere Anzahl von Codices wohl im 16. Jahrhundert das Stift verlassen und kamen auf bisher nicht völlig geklärtem Weg in die alte Hofbibliothek, die heutige ÖNB. Da anzunehmen war, dass neben den bisher bekannten Handschriften noch weitere, bisher verloren geglaubte Bände dort aufbewahrt werden, wurden in einem ersten Schritt durch inhaltliche Vergleiche mit den Bücherlisten mögliche Kandidaten für weitere solche Abgänge ausfindig gemacht. Die Bestätigung erfolgte danach, je nach Handschrift, durch die Kombination verschiedener Methoden. Für ÖNB cod. 948 und ÖNB cod. 1418 beruht sie auf dem Nachweis des Vorkommens von Schreiberhände in mehreren anderen Bänden der Stiftsbibliothek, wofür die Vorarbeiten von Alois Haidinger genutzt werden konnten. Bei ÖNB cod. 974 bestätigen sowohl die Silhouetteninitialen als auch die Rubrikenhand schnell die Herkunft, während bei ÖNB cod. 1046 zur paläographischen Zuweisung auch kodikologische Hinweise treten. Für

[581] Besonders in Publikationen über die aufgehobenen französischen Klöster werden daher Editionen von Bücherlisten und Bibliothekskataloge oft zusammen mit Handschriftenbeschreibungen und Untersuchungen zur Bibliotheksgeschichte geboten. Als Beispiele siehe etwa BOUHOT-GENEST, Clairvaux oder BOUGARD-PETITMENGIN, Vauluisant. Den gleichen Ansatz verfolgt für das slowenische Kloster Sittich GOLOB, Sitticum Collection.

ÖNB cod. 240 und ÖNB cod. 1569 wiederum sind es liturgische Makulaturblätter, die eine Identifizierung erlauben. Um ein Hilfsmittel für zukünftige Forschungen in diesem Bereich zur Verfügung zu stellen, ist dieser Arbeit eine erste Zusammenstellung von häufig in Heiligenkreuz auftretenden Annotatorenhänden und anderen kodikologischen Hinweisen, wie typischen Inhaltsverzeichnissen oder Makulaturblättern, beigefügt.

Die nähere Untersuchung dieser neue identifizierten Handschriften bot die Möglichkeit, eine Forschungsperspektive aufzuzeigen, die zwar nicht im Mittelpunkt dieser Arbeit stehen konnte, die es aber erlaubt die gewonnenen Erkenntnisse in einen größeren Rahmen einzuordnen: Beziehungen zwischen den Klöstern im bayerisch-österreichischen Raum beim Aufbau ihrer Bibliothek im 12. Jahrhundert. Die Buchproduktion eines einzelnen Stiftes, seine Bibliotheksgeschichte und Buchnutzung kann nicht unabhängig vom regionalen Umfeld und der Einbindung in Ordensnetzwerke betrachtet werden. Gerade im Bereich des zentralistisch organisierten Zisterzienserordens bietet das Spannungsfeld zwischen ordensinterner Überlieferung entlang von Filiationslinien und regionalem Austausch zusätzlich auch Möglichkeiten zu Vergleichen mit anderen Ländern. Hier ist vor allem Frankreich, das Mutterland des Zisterzienserordens, zu nennen, wo z.B. Anne-Marie Turcan-Verkerk die Verbindung zwischen Einzeluntersuchung eines Bestandes und Transferbeziehungen herstellte oder Thomas Falmagne die stärkere Beachtung regionaler Netzwerke forderte[582]. Diese Beziehungen bestehen im direkten Austausch von Handschriften oder Schreibern, wie er durch genaue paläographisch-kodikologische und kunsthistorische Untersuchungen nachgewiesen werden kann, aber auch in der Weitergabe von Textvorlagen, die für Abschriften genutzt werden können. Erste Hinweise darauf liefern übereinstimmende Sammlungen bestimmter Texte, wie es bei ÖNB cod. 1046, einer Sammlung von Augustinuswerken, der Fall ist. Während die genauen Abhängigkeitsverhältnisse zwischen den bisher bekannten fünf die fragliche Textzusammenstellung enthaltenden Codices nicht im Detail untersucht werden konnten, macht es eine deutlich gestörte Textabfolge im Heiligenkreuzer Exemplar immerhin möglich, durch eine genaue kodikologische Untersuchung Salzburg St. Peter cod. a VII 26 als direkte Vorlage festzustellen. Mit der Identifizierung von ÖNB cod. 948 als Produkt des frühen Heiligenkreuzer Skriptoriums wiederum kann nun unter Heranziehung des Handschriftenstemmas für den darin enthaltenen Kommentar zu Dionysius Aeropagita von Hugo von St. Viktor gezeigt werden, dass die gesamte österreichische Überlieferung von einem Zisterzienserkloster mit engen Beziehungen

[582] TURCAN-VERKERK, La Charité; FALMAGNE, Le réseau des bibliothèques.

zu Frankreich abhängt. Überdies zeigt sich, dass zumindest in diesem Fall die weitere Ausbreitung nicht entlang der Filiationslinien verlief, sondern regional über benachbarte Häuser anderer Orden. Sie steht damit im Gegensatz zu den innerzisterziensischen Beziehungen, die für die Predigten Odos von Morimond in ÖNB cod. 1569 skizziert werden konnten.

Diese hier punktuell nachgewiesenen Verbindungen, die sich in gleicher Weise für den im Stift selbst aufbewahrten Bestand untersuchen lassen, bilden den Hintergrund für die Erforschung der Beziehungen zwischen Heiligenkreuz und seinem Tochterkloster Baumgartenberg, dessen Handschriftenbesitz im Zentrum meines Dissertationsprojekts steht. Neben der Erarbeitung textlicher Parallelen dienen vor allem die im Rahmen dieser Arbeit über die Buchproduktion im Mutterkloster gewonnen Erkenntnisse dazu, den Transfer von Büchern und Schreibern nachzuweisen und einen Vergleichspunkt für eine Scriptoriumsuntersuchung zu bieten. Dies ist ein erster Schritt in Richtung eines besseren Verständnisses der Vernetzung österreichischer Klöster im Bereich des Buchwesens.

Anhang I: Neu identifizierte Handschriften aus Heiligenkreuz in der ÖNB

Im Folgenden werden sechs im Rahmen dieser Arbeit der Stiftsbibliothek Heiligenkreuz neu zugewiesene Handschriften näher beschrieben. Neben den Argumenten für und wider die Zuschreibung gilt das Interesse vor allem den Überlieferungsparallen von in diesen Bänden vorhandenen Textsammlungen sowie den Auswirkungen, die die neu festgestellte Provenienz auf Schlüsse aus dem Stemma einzelner Texte hat.

Da Alois Haidinger im Moment die Hauptschreiber des Heiligenkreuzer Skriptoriums der Mitte des 12. Jahrhunderts aufarbeitet, habe ich ihm schon vor Abschluss dieser Arbeit die dafür relevanten Codices mitgeteilt. Dies erklärt die bereits vorhandenen Einträge zu diesen Handschriften auf seiner Website www.scriptoria.at.

ÖNB cod. 240

Heiligenkreuz besaß laut der Bücherliste und dem Inventar des 14. Jahrhunderts nur wenige Klassikertexte. Neben z.B. einem *liber Salustii de bello Romanorum*[583] (nicht erhalten), einer Sammlung von (teils Pseudo-)Senecabriefen (cod. 158) oder den fälschlich als Oden bezeichneten Satiren des Horaz (cod. 112) werden zwei Sammlungen mit Texten Ciceros unter der Überschrift *Tulii*[584] erwähnt. Davon hat sich mit cod. 228 nur eine in Heiligenkreuz erhalten, die zweite Handschrift mit den Texten

Rethorica vetus li. II
Rethorica nova li. VI
Exposicio rethorice veteris.

lässt sich im Stift nicht mehr nachweisen. Die genannten rhetorischen Werke lassen sich als Cicero *De inventione*, Pseudo-Cicero *Rhetorica ad Herennium* und ein Kommentar zu *De inventione* identifizieren. Die Textzusammenstellung ist nicht außergewöhnlich, vor allem die beiden *Rhetorice* werden zumeist gemeinsam überliefert und auch der Kommentar schließt sich inhaltlich passend an. Geht man nach den unzulänglichen Tabulae Codicum der ÖNB und dem Katalog der Klassikerhandschriften von Birger Munk Olsen, findet sich diese Kombination in ÖNB cod. 240, einer Handschrift des 12. Jahrhunderts[585]. Den Rhetorikwerken vor- und nachgebunden ist jeweils ein palimpsestiertes Doppelblatt mit einer

[583] GOTTLIEB, MBKOE I 74 Z. 8.
[584] Ebd. 73 Z. 6-12. Auf zwei weitere Texte wird durch *require* Vermerke verwiesen, wobei Z. 13 Poetria nova ziemlich sicher ein mittelalterliches Werk (Galfrid von Vinsauf) ist.

[585] http://data.onb.ac.at/rec/AL00174839 (besucht 2014-02-24); OLSEN, L'étude 312 C. 564 und 330 cc. 40.

schematischen Darstellung des Inhalts[586]. Der Kommentar ist eine von ersten, Italien zugewiesenen Teil[587], eigenständige kodikologische Einheit. Entgegen den Handschriftenbeschreibungen dürfte es sich dabei jedoch nicht um einen Kommentar zu *De inventione* handeln[588], sondern um einen noch zu identifizierenden Kommentar zur *Rhetorica ad Herennium*.

Trotz der Diskrepanz zur Bücherliste lässt sich die Handschrift auf Grund der dem Buchblock vorgebundenen Makulaturblätter mit einiger Sicherheit der Heiligenkreuzer Bibliothek zuweisen. Fol. I und II der Handschrift, deren Gegenblätter noch als Stege nach fol. IV sichtbar sind, sind stark beschnittene Blätter eines Breviers des späten 12. oder frühen 13. Jahrhunderts[589]. Sie weisen starke paläographische Ähnlichkeiten zu den Brevierfragmenten u.a. in cod. 77 und 189 bzw. ÖNB cod. 1046 auf[590]. Der Zeitpunkt der Anbringung lässt sich aus ÖNB cod. 240, der mit einem Einband der Hofbibliothek aus dem 19. Jahrhundert versehen ist, nicht mehr feststellen. Spuren eines älteren Einbandes finden sich noch auf fol. 124^{v}, wo neben Metallbuckeln auch Metallstifte zur Befestigung eines Titelschilds ihre Rostspuren hinterlassen haben.

Auch der Vorbesitzer der Handschrift, Johannes Alexander Brassicanus[591], in dessen Besitz sich mehrere Heiligenkreuzer Handschriften befanden, verweist auf eine Herkunft aus der Stiftsbibliothek[592].

---

[586] Abbildungen von fol. III^{rv} und IV^{r} (fol. IV^{v} fehlt) in der Datenbank „Urbane Musik und Stadtdesign zur Zeit der frühen Habsburger. Wien im 14.–15. Jh.“ von Susanna ZAPKE unter der Handschriftensignatur, dort irrig als „Septem artes liberales (Triviums-Schemata)“ beschrieben. Abbildungen der Schemata auf fol. 66^{rv} fehlen (http://www.susanazapke.com/index.php?option=com_sobi2&sobi2Task=sobi2Details&catid=2&sobi2Id=14&Itemid=64, besucht 2014-02-24).

[587] So in der HANNA Datenbank und bei OLSEN, L‘étude 312 C. 564.

[588] In den Tabulae Codicum Victorinus zugeschrieben, bei Olsen Thierry von Chartres.

[589] Abbildungen in der Datenbank „Musikalische Quellen des Mittelalters in der Österreichischen Nationalbibliothek“ unter Fragmente bei der Handschriftensignatur (http://www.cantusplanus.at/de-at/fragmentphp/fragmente/signaturGET.php?Signatur=cod00240 besucht 2014-02-24).

[590] Vergleiche etwa die *et*-Ligatur, die Buchstaben *g*, *h* und *p* oder den Buchstaben *r* am Wortende. Zu dieser Gruppe siehe Kapitel 5.2.3.

[591] Eintrag *pro Ioanne Alexandro Brassicano* auf fol. 1^{r}

[592] Zum Überlieferungsweg siehe Kapitel 5.1.

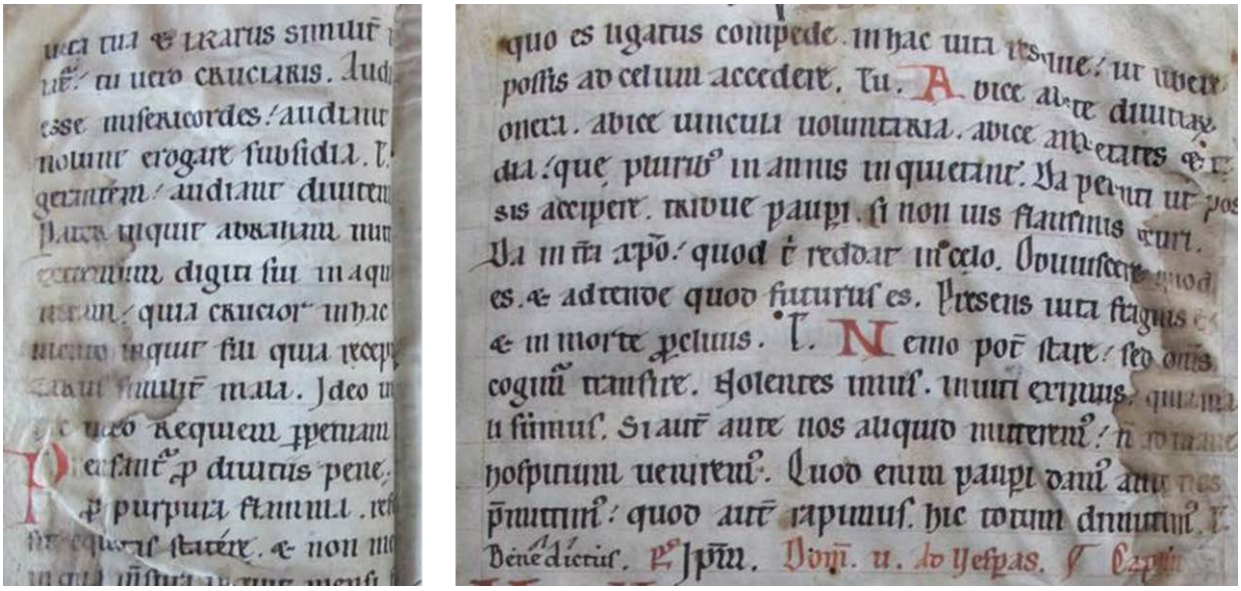


Abbildung 21: Makulaturblatt aus demselben Brevier: links: ÖNB cod. 240 fol. II^{v} (©ÖNB), rechts: Heiligenkreuz cod. 77 fol. 1^{r}

ÖNB cod. 948

Der weitgehend schmucklose Codex ÖNB cod. 948, der im Katalog von Hugo Blotius unter der Signatur M4012[593] als *Magistri Hugonis in tetrarchias Sancti Dionysii, opus de differentia mundanae theologiae atque divinae, in folio in membrana scriptum* beschrieben wird[594], muss schon vor 1576 in die Hofbibliothek gelangt sein, wo er 1755 mit einem neuen Pappeinband versehen wurde[595]. Über Vorbesitzer war bisher nichts bekannt; als Entstehungsort und –zeit wurde Österreich oder Bayern im 12. Jahrhundert angegeben[596].

Genauere paläographische Untersuchungen können nun jedoch die Handschrift eindeutig dem Heiligenkreuzer Skriptorium zuweisen. Die Nichtnennung des Bandes in der ältesten Heiligenkreuzer Bücherliste, bei gleichzeitigem Vorkommen verschiedener Schreiberhände der frühen Periode der Buchproduktion im Stift, machen eine Datierung in das dritte Viertel des 12. Jahrhunderts wahrscheinlich. Auf eine detaillierte Schreiberuntersuchung[597] soll an dieser Stelle zu Gunsten einiger Beispiele verzichtet werden. So kopierte etwa der aus mehr als einem Dutzend Handschriften bekannte Schreiber Udalricus[598] den Großteil des Textes ab fol. 72, mehrfach unterbrochen von einer Hand, die gemeinsam mit ihm auch an cod. 133 arbeitete[599]. Die erste Hand des Haupttextes (ab fol. 5^{r}) wiederum lässt sich als Hauptschreiber in Heiligenkreuz cod. 78 sowie in zahlreichen anderen Handschriften der Stiftsbibliothek nachweisen[600].

Die dem Haupttext vorangehende erste Lage unterscheidet sich hinsichtlich Layout und Qualität deutlich vom Rest des Bandes. In gedrängt beschriebenen Zeilen mit geringem

[593] In der Handschrift auf fol. 116^{r} unten.
[594] MENHARDT, Handschriftenverzeichnis Blotius 59.
[595] Kleine Spuren vom roten Leder eines älteren Einbandes haben sich auf fol. I^{r} und 116^{v} erhalten.
[596] Eintrag in der HANNA Datenbank http://data.onb.ac.at/rec/AL00174476 (besucht 2014-02-25). Knappe Handschriftenbeschreibung auch in THÉRY, Manuscrits Dionysiens (1936) 242.
[597] Sie wird von Alois Haidinger, dem auch für die Bestätigung meiner Identifizierungen und zeitlichen Einordnung gedankt sei, durchgeführt. Erste Ergebnisse finden sich unter der Handschriftensignatur auf www.scriptoria.at
[598] Zu Udalricus und seinem Werk siehe die Arbeit von Alois HAIDINGER und Franz LACKNER in *Codices Manuscripti et Impressi*, sowie die Eintragungen zu cod. 224 unter http://www.scriptoria.at/cgi-bin/scribes.php?ms=AT3500-224 (besucht 2014-02-25). In dieser Handschrift findet sich auf fol. 115r die namentliche Nennung des Schreibers. Vgl. auch die Handschriftenbeschreibung unter http://manuscripta.at/?ID=30387 (Version 2013-10-23, besucht 2014-02-25).
[599] Dort Hand K, für weitere Handschriften siehe den Eintrag zu cod. 133 unter http://www.scriptoria.at/cgi-bin/scribes.php?ms=AT3500-133 (besucht 2014-02-25).
[600] Dort Hand A, für weitere Handschriften siehe den Eintrag zu cod. 78 unter http://www.scriptoria.at/cgi-bin/scribes.php?ms=AT3500-78 (besucht 2014-02-25).

Zeilenabstand werden zunächst zweispaltig, ab fol. 3[v] in Langzeilen, in wechselnder Schriftqualität verschiedene Werke und Exzerpte gesammelt[601].

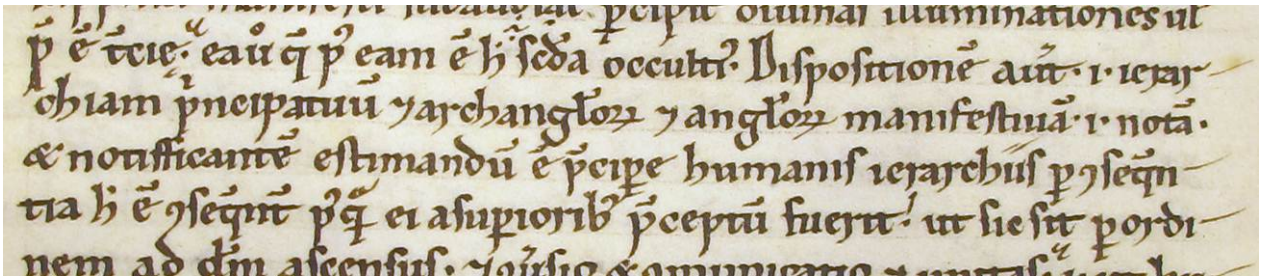


Abbildung 22: Der Schreiber Udalricus in ÖNB cod. 948 fol. 81[r] (©ÖNB)

Nach seiner Entstehung verblieb der Codex zunächst in der Stiftsbibliothek, wo ihn um 1300 Ambrosius von Heiligenkreuz benutzte[602], der seine typischen Lesespuren jedoch nur an wenigen Stellen hinterließ. Eine kurze Anmerkung findet sich auf fol. 12[r], Perlenkreuze auf fol. 69[r] und 69[v] sowie ein wahrscheinlich ebenfalls von ihm stammendes C-förmige Paragraphenzeichen auf fol. 70[v].

In der Bücherliste des 14. Jahrhunderts wird die Handschrift unter den Werken Hugos von Sankt Viktor beschrieben als

Exposicio super ierarchiam Dyonisii.
Exposicio cuiusdam super cantica canticorum
Sermo de dedicacione ecclesie
Tractatus cuiusdam brevis, quid sit deus[603].

Es kommt hier also zu einer auch bei anderen Handschriften zu beobachtenden Umstellung der Reihenfolge der Texte im Vergleich zum Codex. Die Beschreibung nennt zunächst die wichtigeren, weil wesentlich umfangreicheren Werke[604]. Von den in der ersten Lage gesammelten Texten werden nur zwei deutlich als Neuansätze zu erkennende Teile beschrieben. Der mit fol. 1[r] beginnenden Predigt Ivos von Chartres über die Kirchenweihe fehlt zwar die Rubrik, ihr Inhalt lässt sich allerdings schon aus den ersten Zeilen erkennen. Direkt aus der über dem Text am oberen Blattrand nachgetragenen Rubrik *Quid sit deus*

[601] Eine genaue Handschriftenbeschreibung wird in Zukunft in der HANNA Datenbank der ÖNB zur Verfügung stehen.
[602] Zu ihm vgl. Kapitel 5.2.1.
[603] GOTTLIEB, MBKOE I 55 Z. 32-35. Im Gegensatz zur Unterteilung Gottliebs beschreiben die vorangehenden Zeilen 23 bis 31 eine einzige Handschrift, die sich mit cod. 235 der Stiftsbibliothek identifizieren lässt.
[604] In der Handschrift fol. 5[r]-111[v] bzw. fol. 111[v]-116[r].

stammt die Beschreibung des abschließend aufgelisteten Traktats[605]. Diese Auswahl lässt sich aus der Vorgangsweise des Kompilators erklären, der meist den Rubriken der Handschrift folgt; sie ist daher kein Argument gegen die Identifizierung des Eintrags mit ÖNB cod. 948[606].

Noch im 15. Jahrhundert muss der Band in der Stiftsbibliothek verwahrt gewesen sein, da u.a. auf fol. 6^{r} einzelne Einträge eines Annotators zu finden sind, der sich auch in mehreren anderen Heiligenkreuzer Handschriften nachweisen lässt[607]. Auf welchem Weg die Handschrift danach in die Hofbibliothek gelangte, kann bisher nicht nachgewiesen werden.

Die Zuweisung von ÖNB cod. 948 nach Heiligenkreuz ist besonders in Hinblick auf die Überlieferung des Dionysiuskommentars im österreichischen Raum von Bedeutung. Das vorläufige Stemma des Textes, das Dominique Poirel 2013 vorlegte[608], zeigt deutlich eine österreichische Überlieferungsgruppe, die von cod. 948 ihren Ausgang nimmt. Von dieser Handschrift direkt abhängig sind Göttweig cod. rot 62 (schwarz 75), Zwettl cod. 231 sowie Klosterneuburg cod. 354, während ÖNB cod. 1041 (geschrieben in Rein[609]), Graz cod. 760 (aus Seckau) und Admont cod. 292 über eine nicht erhaltene Zwischenstufe von der Heiligenkreuzer Handschrift abstammen. Die Vorlage von cod. 948 hat sich nicht erhalten, geht aber auf eine Kopie aus Clairvaux zurück (Troyes cod. 551). Da von dieser verlorenen Vorlage mit der Heilsbronner Handschrift Erlangen cod. 232 ein weiteres Exemplar eines Zisterzienserklosters der Filiationslinie Morimond kopiert wurde, könnte ihr Ursprung in diesem Zusammenhang zu suchen zu sein.

Weitere Hinweise auf die Beziehungen zwischen den Exemplaren kann ein genauerer Vergleich der Handschriftenzusammensetzung liefern. Sowohl Zwettl cod. 231 als auch

---

[605] Ambrosiaster/ps.-Augustinus, *Quaestiones veteris et novi testamenti*. (Clavis Patristica Pseudepigraphorum Medii Aevi IIA 395-397 Nr. 1746). Es handelt sich um die erste *quaestio* nach der Zählung in CSEL 50 13-17, PL 35 2213-2216.

[606] Unter den übrigen Texten weist nur noch ein kurzes Fragment einer weiteren Predigt Ivos von Chartres eine schwach erkennbare Rubrik auf, bei der allerdings der ursprünglich in schwarz gehaltene Text nur leicht mit roter Tinte nachgezogen wurde (fol. 3^{rb}).

[607] Siehe Kapitel 5.1.

[608] POIREL, Symboles 118. Derselbe Autor bereitet eine kritische Edition des Textes vor.

[609] Erzbischof Eberhard I. ließ ÖNB cod. 1041 in Rein für das Domstift Salzburg anfertigen. Die auf fol. 108^{r} schreibende Hand lässt sich mit ÖNB cod. 675 in einer weiteren Handschrift der Dombibliothek nachweisen sowie in dem wohl aus Rein stammenden Codex Vorau cod. 4/1 und auch in Heiligenkreuz cod. 237. Siehe dazu v.a. WIND, Reiner Handschriften 34 mit Anm. 31 und 44 und den Eintrag zu cod. 237 unter http://www.scriptoria.at/cgi-bin/scribes.php?ms=AT3500-237 (besucht 2014-02-25) von Alois HAIDINGER. Sowohl die genannte Hand als auch weitere in cod. 237 tätige Schreiber sind in mehreren anderen Heiligenkreuzer Handschriften nachzuweisen, sodass hier ein Ansatzpunkt für Untersuchungen zur Arbeitspraxis und zum Austausch zwischen den Skriptorien gegeben ist. Es ist jedenfalls bemerkenswert, dass nach dem vorliegenden Stemma trotz dieser Beziehungen zwischen Rein und Heiligenkreuz ÖNB cod. 1041 keine direkte Kopie der Heiligenkreuzer Handschrift ist.

Göttweig cod. rot 62 (schwarz 75) überliefern ebenfalls die in ÖNB cod. 948 an *Super ierarchiam* anschließende *Explanativa sententia in Cantica Salomonis* – so die Rubrik in allen drei Handschriften[610]. Dieses anonyme Werk, das über weite Strecken Willhelms von Saint Thierry aus Predigten Bernhards von Clairvaux zusammengestellen Hoheliedkommentar entspricht[611], ist nach bisherigem Erkenntnisstand nur in diesen drei Handschriften überliefert[612].

Noch weitergehend sind die Parallelen zwischen der Heiligenkreuzer und der Zwettler Überlieferung. In Zwettl cod. 231 schließt an den Hoheliedkommentar derselbe mit *Quid sit deus* überschriebene Text an, der sich in ÖNB cod. 948 vor dem Haupttext auf fol. 4^{v} findet. Auch die darauffolgenden Exzerpte aus Ps. Augustinus *Dialogus quaestionum LXV Orosii* werden in beiden Handschriften überliefert[613], wenn auch die Zwettler Überlieferung leicht gekürzt scheint[614].

Trotz dieser besonders engen Verwandtschaft zwischen den Kopien aus Mutter- und Tochterkloster lässt sich im Falle von *Super ierarchiam* in Österreich keine Überlieferung strikt entlang der Ordenslinien feststellen. Die handschriftliche Tradition entwickelte sich viel mehr entlang geographisch naheliegender Routen: Von Heiligenkreuz aus in die benachbarten niederösterreichischen und über eine Zwischenstufe in die steiermärkischen Häuser der Zisterzienser, Benediktiner und Augustiner Chorherren.

[610] Incipit: *Equitatui meo in curribus…* (Cant. 1.8). *O amica mea non regnandum tibi modo est sed pugnandum…* Explicit: *…dispensationem revelandam previderint.*
[611] Wiewohl in veränderter Reihenfolge. Siehe PL 184, 407-436. RB 3030.
[612] GUGLIELMETTI, Tradizione 343 kennt nur ÖNB cod. 948 und Zwettl cod. 231.
[613] Clavis Patristica Pseudepigraphorum Medii Aevi IIA 74f. Nr. 151, PL 40 739, bei ZIEGLER, Katalog Zwettl III 77 nicht identifiziert.
[614] In ÖNB cod. 948 endet der Text in der *responsio* zu *quaestio* XX mit *Ecce qualis caro regnum Dei non possidebit* in der Mitte des sonst leer gebliebenen fol. 4^{v}, während in Zwettl cod. 231 fol. 117^{v} der Text mit *quam possint cadere* in der *responsio* zu quaestio XVII schließt. Es ist dies das letzte Blatt der 15. Lage (Kustode XV auf fol. 117^{v}). Mit fol. 118 beginnt ein neuer Teil mit neuer Kustodenzählung. Handschriftenbeschreibung in ZIEGLER, Katalog Zwettl III 77-80, für eine eingehendere Untersuchung ist auf Grund des unzureichenden Katalogeintrags eine Sichtung der Handschrift nötig.

ÖNB cod. 974

Obwohl bisher auf Grund eines in die Handschrift eingetragenen Briefs des 15. Jahrhunderts vorsichtig Melk zugewiesen[615], lässt sich der erste Teil von ÖNB cod. 974 aufgrund der Silhouetteninitialen und des Schreibers der Rubriken auf den ersten Blick dem Skriptorium Heiligenkreuz vor der Mitte des 12. Jahrhunderts zuweisen[616] (Abbildung 24). Initialen derselben Hand finden sich in den cod. 196 und 256 der Stiftsbibliothek[617], die beide in der ältesten Heiligenkreuzer Bücherliste genannt werden[618]. In cod. 196 tritt zusätzlich derselbe Rubrikenschreiber wie in der Wiener Handschrift auf. Er lässt sich außerdem als Schreiber der Rubriken in cod. 189 und im aus Heiligenkreuz stammenden cod. 830 der ÖNB nachweisen[619], die ebenfalls der Frühphase des Skriptoriums zugewiesen werden können[620]. Schlussendlich findet sich auch Textschreiber des ersten Teils von ÖNB cod. 974 in mehreren Heiligenkreuzer Handschriften derselben Zeit sowie kurz nach der Erstellung der Bücherliste[621].

Eine Identifizierung von ÖNB cod. 974 mit einem Eintrag der Bücherliste des 12. Jahrhunderts ist allerdings nicht ganz eindeutig möglich. Zwar wird unter den Werken Augustinus‘ ein *Liber eiusdem exortatorius*[622] genannt, der inhaltlich dem Text auf fol. 59ra bis 81^{rb} bzw. dem verworfenen Blatt fol. 1 entspricht[623], das auf fol. 2ra bis 59ra eingetragene *De cavendis vitiis et virtutibus exercendis* Hinkmars von Reims ist unter den *alii libri* jedoch nicht zu finden[624]. Auf Grund der bisher dargelegten paläographischen und kunsthistorischen Beziehungen ist aber wohl trotzdem anzunehmen, dass es sich hiebei um diese Handschrift handelte und der zweite Text nur durch einen Fehler des Kompilators vergessen wurde.

---

[615] http://data.onb.ac.at/rec/AL00173492 (besucht 2014-03-01) nach DENIS, Codices manuscripti theologici. II/1 786f. Nr. CCCLVII. Da der Brief vom Abt von Melk ausgeht und den Tod einiger Mitbrüder bekannt macht, ist er kein zwingendes Kriterium für eine Zuschreibung der Handschrift an dieses Kloster.

[616] Ich danke Friedrich SIMADER und Andreas FINGERNAGEL für die Bestätigung der Beziehungen zwischen den Initialen.

[617] Genauer aufgelistet bei der Beschreibung von cod. 196 von Alois HAIDINGER (http://manuscripta.at/?ID=30358, Version 2013-06-18, besucht 2014-02-25).

[618] GOTTLIEB, MBKOE I 20 Z. 2-5 und 21 Z. 21-25.

[619] In anderen Bänden ist er als Textschreiber zu identifizieren. Vgl. zu seiner Tätigkeit Hand E in cod. 189 unter http://www.scriptoria.at/cgi-bin/scribes.php?ms=AT3500-189 (besucht 2014-02-25).

[620] Sie werden ebenfalls in der Bücherliste genannt: cod. 189 Gottlieb, MBKOE I 20 Z. 34f bzw. 15f. (vgl. auch Kapitel 3.1); ÖNB cod. 830: ebd. 20 Z. 7f. Dieser Codex wurde erst jüngst von Alois HAIDINGER Heiligenkreuz zugewiesen (http://manuscripta.at/?ID=10160 Version 2013-09-01, besucht 2014-02-25).

[621] Siehe Hand C in cod. 23 unter http://www.scriptoria.at/cgi-bin/scribes.php?ms=AT3500-23 (besucht 2014-03-02).

[622] GOTTLIEB, MBKOE I 20 Z. 17.

[623] In der 2005 erschienden Edition des Textes, eigentlich ein Werk Paulinus von Aquileia, wurde ÖNB cod. 974 nicht verwendet (PAULINUS, Liber exhortationis).

[624] Die Kombination der Texte ist im bayerisch-österreichischem Raum üblich. Siehe Stratmann, 15, vor allem die Anm. 94 und 95. Sie sieht einen möglichen Überlieferungszusammenhang, den das Stemma von *De cavendis vitiis* zu bestätigen scheint (Hinkmar, *De cavendis vitiis* ed. Nachtmann 76). Zum Titel siehe auch Anm. 627.

Wesentlich eindeutiger ist die Beschreibung in der Bücherliste des 14. Jahrhunderts, wo es unter den Werken *Hincmari episcopi* heißt:

Epistola ad Karolum imperatorem
Exhortacio Augustini ad Iulianum comitem
Sermones magistri sentenciarum numero XXV[625]

Dass diese drei Werke eine Handschrift bilden müssen, ergibt sich – entgegen der Annahme Gottliebs, der in den *sermones* einen neuen Band sieht – schon aus der Liste selbst. Ein Band mit Predigten eines *magister sentenciarum* (Petrus Lombardus) wäre im Abschnitt mit Texten Hinkmars von Reims fehl am Platz. Tatsächlich besteht ÖNB cod. 974 aus zwei kodikologischen Einheiten, dem eben besprochenen Teil aus der Zeit vor 1147 sowie einer Sammlung mit Predigten unter dem Titel *Incipiunt sermones magistri Petri Longobardi* aus dem späten 12. Jahrhundert (ab fol. 82[r]) [626] und wird somit in der Bücherliste genau beschrieben[627]. Es überrascht daher, dass die Editorin von Hinkmars *De cavendis vitiis*, die sowohl ÖNB cod. 974 kurz beschreibt[628], als auch die Einträge in der Heiligenkreuzer Bücherliste des 14. Jahrhunderts unter den verlorenen Handschriften wiedergibt[629], hier keine Beziehung herstellte. Im Textstemma sieht sie eine Abhängigkeit der Wiener Überlieferung, die sie ins späte 12. Jahrhundert datiert, von München clm 2534, der in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts in Aldersbach geschrieben wurde[630]. In Hinblick auf die Schreiberidentifikation und die damit einhergehende frühe Datierung (vor 1147) des ersten Teils von ÖNB cod. 974 scheint dieses Abhängigkeitsverhältnis nun jedoch unwahrscheinlich. Die in der Edition gebotene Textanalyse zeigt überdies nur, dass alle Abweichungen in clm 2534 auf spätere Korrekturen zurückzuführen sind, sodass jedenfalls auch eine gemeinsame Quelle vorstellbar ist.

Die weitere Geschichte der Handschrift, deren neuer Einband keine Informationen liefert, dürfte dem typischen Schema entsprechen. Das Vorhandensein eines Heiligenkreuzer Annotators des 15. Jahrhunderts zeigt, dass sie jedenfalls zu diesem Zeitpunkt noch in der Stiftsbibliothek war. Im 16. Jahrhundert lässt sie sich in der Bibliothek von Johannes

[625] GOTTLIEB, MBKOE I 62 Z. 2-4
[626] Auch hier gibt es Parallelen in den Schreibern mit Handschriften aus Heiligenkreuz, z.B.: Hand A in cod. 34 unter http://www.scriptoria.at/cgi-bin/scribes.php?ms=AT3500-34 oder Hand A in cod. 38 http://www.scriptoria.at/cgi-bin/scribes.php?ms=AT3500-38 (besucht 2014-03-02).
[627] Dass das Werk Hinkmars unter dem Titel der vorangestellten *epistola* genannt wird, ergibt sich aus der Rubrik und ist nicht unüblich (siehe dazu Seite 80 der Einleitung der Edition von Doris Nachtmann).
[628] Ebd. 48f.
[629] Ebd. 79f.
[630] Ebd. 69f. Zur Kopie aus Aldersbach siehe FRIOLI, Aldersbach 41 zur Handschrift und 103-106 zum Schreiber.

Alexander Brassicanus nachweisen und nahm dann den Weg über Johannes Fabri und die alte Unversitätsbibliothek in die Hofbibliothek[631].

Abbildung 23: Rubriken in oben: ÖNB cod. 974 fol. 1^{r} und 1^{v}(©ÖNB), unten Heiligenkreuz cod. 196 fol. 56^{v}

[631] Siehe Kapitel 5.1.

ÖNB cod. 1046

Bei ÖNB cod. 1046 handelt es sich um eine Sammlung von Werken des heiligen Augustinus, die paläographisch in das 12. Jahrhundert datiert werden kann. Die Herkunft der Handschrift, die außer einfachen roten Initialen und Rubriken keinen Schmuck aufweist, konnte lange nur unbestimmt mit „Österreich ?“ angegeben werden[632]. Auf Grund der im Folgenden dargelegten Argumente kann sie aber mit Sicherheit Skriptorium und Bibliothek von Heiligenkreuz zugewiesen werden[633].

Schon in der Bücherliste aus der Mitte des 12. Jahrhundert findet sich ein Eintrag, der starke Ähnlichkeit zum Inhalt von ÖNB cod. 1046 aufweist, jedoch die in der Handschrift enthaltenen relativ umfangreichen Auszüge aus Isidors von Sevilla *De differentiis rerum* nicht nennt[634] (siehe Tabelle 5). Es handelt sich dabei vermutlich um einen Fehler des Kompilators, da paläographische Untersuchungen die Handschrift eindeutig dem Heiligenkreuzer Skriptorium der Mitte bis zum zweiten Drittel des 12. Jahrhunderts zuweisen: Der Hauptschreiber des Bandes ist jener Udalricus, dessen Name in cod. 224 auf fol. 115^{r} mit *hic incipit Udalricus* vermerkt wurde und der auch in einer Reihe anderer Codices der Stiftsbibliothek aus dieser Periode als Schreiber auftritt[635].

Mitte des 14. Jahrhunderts wurde ein für Heiligenkreuz typisches eingerahmtes Inhaltsverzeichnis im Blocksatz[636] auf fol. 1^{r} eingetragen und die Handschrift wenig später in der Bücherliste verzeichnet. Das Inhaltsverzeichnis folgt fast wörtlich den Rubriken der Handschrift, zu denen es zusätzlich den Umfang des Werkes ergänzt[637]. Darauf aufbauend ist – wie in vielen anderen Fällen[638] – die Beschreibung der Handschrift in der Bücherliste

---

[632] Vgl. den Eintrag in der ÖNB Datenbank HANNA http://data.onb.ac.at/rec/AL00174980 (besucht 2014-02-25).

[633] Die Lokalisierung dieser Handschrift nach Heiligenkreuz durch die Autorin wurde bereits im Rahmen des Beitrags Ordnen, Finden, Benutzen – die Stiftsbibliothek Heiligenkreuz im Mittelalter beim 26. Österreichischen Historikertag, Krems, 25.–28. September 2012 präsentiert. Nach Einreichung des Manuskripts für den Tagungsband Anfang April 2013 hat auch Alois HAIDINGER im Mai 2013 unabhängig von der Autorin die Handschrift Heiligenkreuz zugewiesen, vgl. http://manuscripta.at/?ID=10363 (angelegt am 2013-05-19, Version 2013-06-12, besucht 2014-02-25).

[634] ÖNB cod. 1046 fol. 38^{v}-51^{v}. Zum Fehlen des letzten Textes der Handschrift in der Beschreibung siehe Anm. 640.

[635] Zum Schreiber Udalricus vergleiche die Handschriftenbeschreibund von cod. 224 von HAIDINGER auf http://manuscripta.at/?ID=30387 (Version 2013-10-23, besucht 2014-02-25). Zu weiteren Händen in der Handschrift, die jeweils nur kurze Passagen kopieren siehe DERS. im Eintrag zu ÖNB cod. 1046 unter http://www.scriptoria.at/cgi-bin/scribes.php?ms=AT8500-1046 (besucht 2014-02-25).

[636] Siehe Kapitel 5.2.2.

[637] Bei *De moribus et doctrina* ist im Vergleich zu fol. 36^{v} die Wortstellung vertauscht, während bei *item sententie Augustini de nutrienda karitate* das im Text vorhandene *sententia* in die Pluralform geändert wurde.

[638] Siehe Kapitel 3.3.

verfasst[639]. Besonders deutlich wird dies bei den letzten beiden Einträgen *Item sentencie excerpte ex dictis Augustini. Item de tribus puellis, scilicet fide, spe et karitate cuiusdam*, zu denen sich keine entsprechende Rubrik in der Handschrift findet – sie wurde wohl vom Kompilator des Inhaltsverzeichnisses selbst erstellt. Der letzte Text, die *Parabola V* Bernhards von Clairvaux[640], setzt auf fol. 84^{v} ohne Rubrik direkt mit *Rex potens et nobilis tres habuit filias*[641] ein. Der Eintrag *De tribus puellis scilicet fide, spe et caritate* in der Bücherliste nimmt damit direkt die Beschreibung im Inhaltsverzeichnis auf und verweist nicht auf einen Eintrag in der Handschrift.

Bücherliste 12. Jh.	**Bücherliste 14. Jh.**	**Inhaltsverzeichnis**	**Inventar**
Item Augustinus de cura pro mortuis et de utilitate credendi et de trinitate anime, idem contra Fulgentium Donatistam et ad Dardanum de presentia dei in uno volumine[642]	*De cura pro mortuis liber unus.* *Sermo de trinitate anime hominis.* *De moribus et doctrina.* *Liber Ysidori differenciarum unus.* *Sententia Augustini de nutrienda caritate.* *De creaturis dei contra adversarios legis.* *Contra Fulgencium Donasticum* (!) *liber unus.* *Ad Tardanum de presencia dei et templo eius.* *Retractatio eiusdem libri.* *Retractatio de utilitate credendi.* *Sentencie excerpte ex dictis Augustini.* *De tribus puellis scilicet fide, spe et caritate*[643].	*Augustinus de cura pro mortuis liber unus | 2us liber de utilitate credendi. Item sermo cuiusdam de trinitate anime hominis. Item de doctrina et moribus. Item liber differenciarum Ysidori unus. Item sentencie Augustini de nutrienda karitate. Item de creaturis dei contra adversarios legis. Item contra Fulgencium donatistam liber unus. Item ad Dardanum de presencia dei et de templo eius. Item retractatio eiusdem libri. Item retractacio de utilitate credendi. Item sentencie excerpte ex dictis Augustini. Item de tribus puellis scilicet fide, spe et karitate cuiusdam*[644].	II 3.7 *Idem de cura pro mortuis*[645].

Tabelle 5: Beschreibung von ÖNB cod. 1046 in den Bücherlisten und im Inhaltszeichnis der Handschrift

[639] Die Abweichungen in der Bücherliste, wie etwa die Verschreibung *Donasticum* oder das Fehlen des zweiten Werkes von ÖNB cod. 1046, *De utilitate credendi*, in der Aufzählung – beides im Inhaltsverzeichnis so nicht zu finden – lassen sich aus der Überlieferungssituation erklären. In der heute vorliegenden Form handelt es sich bei der Bücherliste des 14. Jahrhunderts um eine Abschrift (vgl. Kapitel 3.3). Teils sinnentstellende Kopierfehler können auch an anderer Stelle beobachtet werden.

[640] LECLERCQ–ROCHAIS, S. Bernardi Opera VI/2 282-285. Der in der ältesten Bücherliste nicht genannte Text wurde von anderer Hand im späteren 12. Jahrhundert eingetragen. Vgl. HAIDINGER, Eintrag zu ÖNB cod. 1046 auf http://www.scriptoria.at/cgi-bin/scribes.php?ms=AT8500-1046 (besucht 2014-02-25). Zwar nennt schon Michael Denis (DENIS, Codices manuscripti theologici II/1 731-734) in seiner Handschriftenbeschreibung den korrekten Autor, die Information wurde jedoch nicht in die Tabulae Codicum (TC vol. 1 181-182) aufgenommen. Der Text existiert in Heiligenkreuz ein zweites Mal in cod. 238, der vermutlich – ein Siglenverzeichnis fehlt – unter der Sigle *Hl* für die Edition herangezogen wurde. Ein oberflächlicher Vergleich zwischen den beiden Abschriften zeigt deutliche Parallelen, eine genaue Einordnung in die Überlieferung steht jedoch noch aus.

[641] Verbessert aus *filios.*

[642] GOTTLIEB, MBKOE I 20 Z 8-11.

[643] GOTTLIEB, MBKOE I 41 Z 23-35.

[644] ÖNB cod. 1046 fol. 1^{r}.

[645] GOTTLIEB, MBKOE I 28 Z. 28.

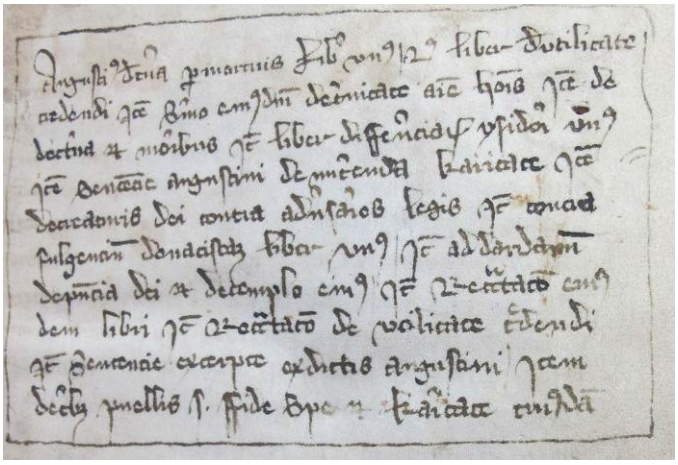


Abbildung 24: Eingerahmtes Inhaltsverzeichnis, ÖNB cod. 1046 fol. 1^{r}(©ÖNB)

Auch der heutige Einband wurde mit ziemlicher Sicherheit noch im Stift angebracht: Das mit dem Vorderdeckel verklebte Brevierfragment stammt aus derselben Handschrift wie die Makulaturblätter einiger Heiligenkreuzer Handschriften[646]. Untypisch sind im Vergleich zu den anderen, heute noch in Heiligenkreuz aufbewahrten Handschriften, die Rostspuren am oberen Rand des Hinterdeckels, die auf eine Kettenbefestigung hindeuten[647]. Genauere Untersuchungen der Einbände in Heiligenkreuz stehen jedoch noch aus, sodass der einfache braune Einband mit Streicheisenlinien bisher nicht näher eingeordnet werden konnte[648].

Wie die Spuren eines Heiligenkreuzer Annotators des 15. Jahrhunderts zeigen[649], war ÖNB cod. 1046 bis ins späte Mittelalter in der Stiftsbibliothek. In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts kam die Handschrift in die Hände von Johannes Alexander Brassicanus und schließlich über mehrere Zwischenschritte in die Hofbibliothek[650].

[646] z.B. in cod. 77 und cod. 189 oder auch ÖNB cod. 240 (zu diesem Codex siehe weiter unten). Zum Fragment im Hinterdeckel, einem Teil der *Summa Curiae Regis* genannten Formularsammlung siehe zukünftig die Handschriftenbeschreibung von ÖNB cod. 1046 in der HANNA Datenbank der ÖNB.
[647] Siehe dazu auch Kapitel 5.1.
[648] Neben vereinzelten Mitteilungen im Rahmen der Handschriftenbeschreibungen von Alois HAIDINGER und Franz LACKNER auf www.manuscripta.at, beschäftigt sich nur HOLTER, Einbände 281-287 überblicksmäßig mit dem Thema.
[649] Zu ihm siehe Kapitel 5.2.1.
[650] Siehe dazu den in Anm. 632 genannten Eintrag in HANNA. Näheres zu diesem Überlieferungsweg siehe in Kapitel 5.1.

Identifikation der Vorlage

Die Textzusammenstellung von ÖNB cod. 1046 ist im bayerisch-österreichischen Raum durchaus verbreitet[651]. Ganz ähnliche Kompilationen finden sich in Handschriften des 12. Jahrhunderts aus St. Peter in Salzburg[652], Ottobeuren[653], Kremsmünster[654] und Ranshofen[655]. Hinweise auf gewisse Zusammenhänge der Überlieferung im deutschsprachigen Raum gibt es überdies bei Ps.-Augustinus *Adversus Fulgentium Donatistam*, wo die Handschriften aus Heiligenkreuz und Ranshofen sowie London BL add. 16896 (ursprünglich aus St. Peter in Salzburg) zu einer Überlieferungsgruppe gezählt werden[656]. Während die genaue Untersuchung der Abhängigkeitsverhältnisse den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde, soll hier wenigstens gezeigt werden, wie zumindest die Vorlage von ÖNB cod. 1046 durch eine Untersuchung der kodikologischen Beschaffenheit eruiert werden kann.

Im Vergleich zu den zuvor genannten Codices zeigt das Heiligenkreuzer Exemplar erhebliche Störungen im Textablauf, deren größerer Teil schon durch die Aufarbeitung der Überlieferung der Augustinuswerke in Österreich durch Dorothea Weber bekannt gemacht wurde[657], die aber hier unter Berücksichtigung der entsprechenden Markierungen in der Handschrift noch einmal dargelegt werden sollen. Dabei werden die in der Handschrift genannten Titel beibehalten um die Darlegung auch im Vergleich mit den Bücherlisten zu ermöglichen[658]. In *De cura pro mortuis*, dem ersten Text der Sammlung, ist auf fol. 9^{v} durch eine nachträglich mit brauner Tinte eingefügte braune Linien ein Absatz markiert, zu dem es am rechten Blattrand heißt:

Que secuntur mutuata sunt de fine libri Augustini de utilitate credendi. Reliqua require in eo, qui titulatur 'contra adversarium legis' ad tale signum ⌘

---

[651] Sie umfasst folgende Werke: Augustinus *De cura pro mortuis gerenda*, Ps. Augustinus *Contra Fulgentium Donatistam*, Augustinus Epistula 187 *De praesentia Dei*, Augustinus *De utilitate credendi*, Ps. Augustinus *Tractatus de creatione primi hominis* (in der Handschrift: *Sermo de trinitate anime hominis*), Augustinus *Contra Faustum Manichaeum* (Auszug), Augustinus *De ordine* (Auszug, in der Handschrift: *De moribus et doctrina*), Isidorus Hispalensis *De differentiis rerum* (Auszug), Augustinusexzerpte. Teilweise sind den Texten die dazugehörigen *Retractationes* hinzugefügt. Ausführliche Beschreibungen existieren für die Handschriften aus Kremsmünster und Ottobeuren (siehe Anm. 653 und Anm. 654). Eine Beschreibung von ÖNB cod. 1046 wird zukünftig über die HANNA Datenbank der ÖNB zur Verfügung stehen.

[652] Cod. a VII 26

[653] Heute Freiburg, Universitätsbibliothek, cod. 9. Ausführliche Beschreibung bei HAGENMAIER, Handschriften Freiburg 12-15.

[654] Kremsmünster Cod. 115. FILL, Verzeichnis 159 (unter Punkt 11), der die Parallele erkennt, vermutet eine Herkunft aus Oberösterreich für ÖNB cod. 1046.

[655] Heute München clm 23605.

[656] LAMBOT, Adversus Fulgentium Donatistam 188f. Weder CC 115 noch St. Peter cod. a VII 26 finden Erwähnung.

[657] WEBER, Verzeichnis 2 344f.

[658] Siehe Anm. 651 für moderne Titel.

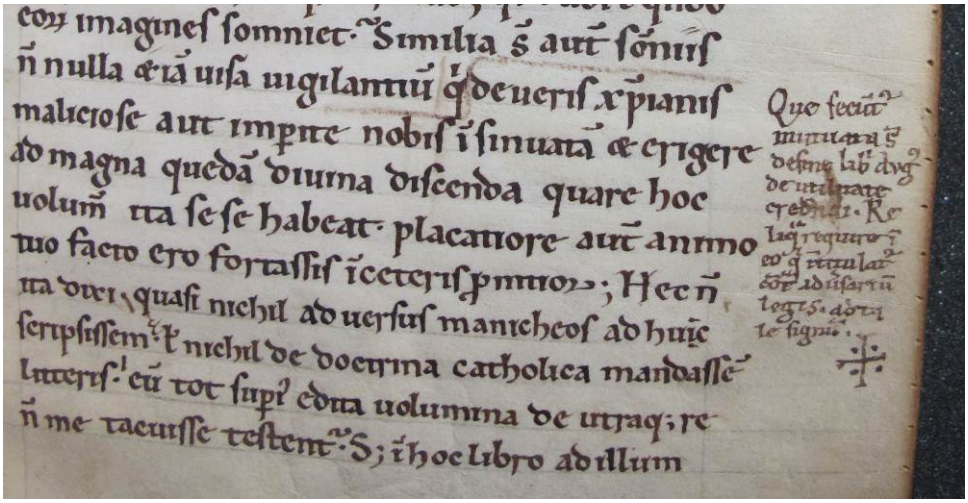


Abbildung 25: ÖNB cod. 1046 fol. 9^{r}(©ÖNB)

Tatsächlich bricht der Text hier mit *visa vigilantium qui*[659] ab und es setzt ein anderes Augustinuswerk, die *Retractatio* zu *De utilitate credendi*, mitten im Satz mit den Worten *de veris Christianis* ein[660]. Das in der Marginalie angesprochenen Verweiszeichen findet sich auf fol. 53^{r}, wo wiederum im Text ein Absatz markiert ist. Hier schließt der Text von *De cura pro mortuis* mit *turbatos sensus* direkt an den Bruch auf 9^{r} an (Abbildung 26). Auf 59^{r} folgt dann *Explicit liber sancti Augustini de cura pro mortuis. Incipit sancti Augustini episcopi contra Fulgencium Donatistam.*

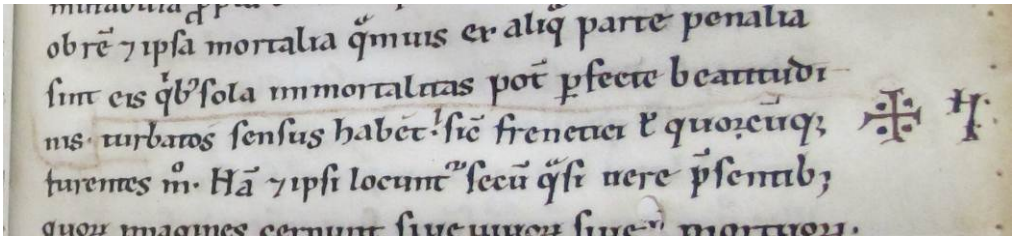


Abbildung 26: ÖNB cod. 1046 fol. 53^{r} (©ÖNB)

Der Text der auf fol. 9^{v} an Stelle von *De cura pro mortuis* fortgesetzten *Retractatio* zu *De utilitate credendi* andererseits beginnt auf fol. 80^{r} mit dem entsprechenden Incipit und bricht auf fol. 81^{v} Z. 23 mit *falsam opinionem* ab, ohne dass hier der eigentlich nötige Rückverweis auf fol. 9^{v} und die dortige Fortsetzung *de veris Christianis* eingetragen ist. Der Text endet schließlich auf fol. 9^{v} mit *Explicit retractatio*.

Bei Weber nicht vermerkt ist der auf fol. 81^{v} Z. 23 mit *implere mensuram* bruchlos an die *Retractatio* zu *De utilitate credendi* anschließende Text. Er bildet die Fortsetzung des Werks

[659] Augustinus, De cura pro mortius gerenda (XII 14) (CSEL 41 643 Z. 9f.)
[660] Augustinus, Retractationes I 13 8 (3) (CSEL 36 70 Z. 13).

De creaturis Dei contra adversarium legis, das auf fol. 53[r] mit *perfecte beatitudinis*[661] abbricht, um, wie oben bemerkt, mit dem Schluss von *De cura pro mortuis* fortgesetzt zu werden. Mit dem Seitenende von fol. 81[v] endet der in ÖNB cod. 1046 nur auszugsweise überlieferte Text[662]. An ihn schließt die Rubrik der mit fol. 82[r] beginnenden Exzerpte aus Augustinuswerken an.

Versucht man nun nachzuvollziehen, wie es zu diesen Brüchen im Text kam, scheint die wahrscheinlichste Erklärung eine Störung der Lagenabfolge während des Kopiervorgangs. Als Vergleichsgrundlage können die oben genannten vier Handschriften dienen, die fast dieselbe Textzusammenstellung, aber in abweichender Reihenfolge, überliefern[663]. Für ÖNB cod. 1046 wurde zunächst die erste Lage der Vorlage mit der *Retractatio* zu *De cura pro mortuis* und dem Textbeginn dieses Werks kopiert, die mit den Worten *visa vigilantium qui* endet. Statt nun die folgenden Lagen[664], die das Werk fortsetzen und als Folgetexte *Contra Fulgentium* und *Ad Dardanum de presentia Dei* (mit der *Retractatio*) enthalten, anzuschließen, kopiert der Schreiber einige Lagen, deren erste mit den Worten *de veris christianis* aus der *Retractatio* zu *De utilitate credendi* beginnt. Er hält nun von diesem Blatt ausgehend die korrekte Textabfolge ein bis zu einem Lagenende im Werk *De creaturis Dei contra adversarium legis* mit den Worten *perfecte beatitudinis*. Anstatt nun die letzte Lage[665] der Vorlage und damit den anschließenden Text dieses Werks, beginnend mit den Worten *implere mensuram*, zu kopieren, setzt er mit den zuvor ausgelassenen Lagen fort und schreibt mit den Worten *turbatos sensus* den zunächst abgebrochenen Text von *De cura pro mortuis* weiter, sowie die daran anschließenden Texte (vgl. zuvor). Das letzte Blatt dieser ausgelassenen Lagen muss auf der Versoseite mit den Worten *falsam opinionem* aus der Retractatio zu *De utilitate credendi* enden, denn an diese Worte anschließend kopiert der Schreiber die letzte Lage der Handschrift, vollendet also die Abschrift von *De creaturis Dei contra adversarium legis* und den anschließenden kürzeren Exzerpten.

Unter diesen Annahmen kann also nur eine Handschrift die direkte Vorlage für ÖNB cod. 1046 sein, die an den genannten Stellen jeweils ein Lagenende aufweist und überdies etwa die

[661] Augustinus, *Contra adversarium legis et prohetarum* I 6(8) (CCSL 49 40 Z. 170).
[662] *Ibid*. 41 Z. 2 *de bonis mortalibus laudat.*
[663] vgl. Anm. 651
[664] Da in dieser Rekonstruktion die erste Lage der Vorlage etwa der ersten Lage von ÖNB cod. 1046 entsprochen haben muss, da dort der Textbruch auf fol. 9[r] passiert und fol. 1[r] nicht beschrieben ist, kann auf Grund des Umfangs der falsch eingeordneten Texte davon ausgegangen werden, dass etwa vier Lagen falsch eingereiht wurden.
[665] Unter der Annahme, dass die Handschrift nur die genannten Augustinustexte enthält.

gleiche Größe wie dieser Codex hat[666]. Unter den genannten Handschriften trifft dies nur auf cod. a VII 26 der Erzabtei St. Peter in Salzburg zu. Dieser Codex mit 86 Blättern mit je 28/29 Langzeilen in einem Schriftspiegel von etwa 160x106mm enthält außer der hier betrachteten Sammlung keine weiteren Texte oder Nachträge. Die Handschrift ist weitgehend schmucklos, lediglich die erste Rubrik ist durch eine einfache Rankeninitiale auf blauem Grund stärker hervorgehoben (fol. 1^{r})[667]. Die letzte Versoseite (fol. 86^{v}) schließt mit einer Textfigur, bei der jedoch nur die ersten sieben Zeilen im blind vorgezeichneten Trichter ausgefüllt sind. Für die Heiligenkreuzer Abschrift wurde zunächst die erste Lage, danach die Lagen sechs bis zehn, anschließen die Lagen zwei bis fünf und schließlich elfte und letzte Lage kopiert (vgl. Tabelle 6). Unter der Annahme, dass es sich bei ÖNB cod. 1046 tatsächlich um die in der ältesten Heiligenkreuzer Bücherliste genannte Handschrift handelt und diese Liste mit der Amtszeit des ersten Abtes Gottschalk (1133-1147?) in Verbindung zu bringen ist, kann die Vorlage St. Peter cod. a VII 26 jedenfalls nicht später als etwa 1147 entstanden sein. Der Schriftbefund selbst wiederum legt eine nicht viel frühere Entstehung nahe. Die Handschrift stammt sicher aus dem bayerisch-österreichischen Raum, ob man es hier allerdings mit einem Produkt des Skriptoriums von St. Peter selbst zu tun hat, kann auf Grund von fehlenden genauen Voruntersuchungen zum Schriftgebrauch und den Schreiberhänden des Benediktinerstifts im 12. Jh. nicht festgestellt werden[668].

Wie konnte es aber zu den gravierenden Kopierfehlern im Heiligenkreuzer Exemplar kommen? Im heutigen Zustand sind alle elf Lagen von cod. a VII 26, die keine Kustoden tragen, in der korrekten Reihenfolge mit einem einfachen Streicheiseneinband mit Andreaskreuz aus dem 15. Jahrhunderts gebunden[669]. Aussagen über den Zustand des Bandes zum Zeitpunkt der Anfertigung der Kopie, also in der Mitte des 12. Jahrhunderts, lassen sich daher nicht treffen, was die Frage offen lässt, ob die Lagen damals falsch aneinandergereiht waren. Auch die Bücherliste von St. Peter aus dem 12. Jahrhundert (nach 1164) hilft nicht weiter. Der Band lässt sich nicht eindeutig identifizieren, erwähnt wird nur *Augustinus de cura pro mortuis* ohne Angaben darüber, ob es sich dabei um einen Einzelband handelte[670].

[666] Vgl. Anm. 664
[667] Blau unterlegt ist auch die Initiale des ersten Texts selbst.
[668] WIND, St. Peter gibt nur einen Überblick.
[669] Lagenformel: 7 IV^{56}+V^{66}+2 IV^{82}+ 4^{86}. Die letzte Lage besteht aus Einzelblättern, an die Pergamentstreifen angeklebt wurden, um sie zu verbinden. Am Vorderdeckel findet sich ein pergamentenes Titelschild, sowie, am oberen Rand, der Buchstabe E. Die ursprünglich fünf Buckel fehlen vorne und hinten. Am Hinterdeckel oben sind Spuren einer Kettenbefestigung sichtbar.
[670] MÖSTER-MERSKY-MIHALIUK, MBKOE IV 69 Z. 24.

Nicht außer Acht zu lassen ist die Möglichkeit[671], dass die Handschrift im ungebundenen Zustand weitergereicht wurde. Udalricus hätte dann einen in Unordnung gebrachten Lagenstapel kopiert oder selbst zu den falschen Lagen gegriffen. Da St. Peter cod. a VII 26 keinerlei Marginalien aufweist, die einen Leser der Mitte des 12. Jahrhunderts auf die Störung der Lagenabfolge hinweisen, scheint diese letzte Erklärung die plausibelste, ohne jedoch strikt bewiesen werden zu können.

Das eindeutig bestimmte direkte Abhängigkeitsverhältnis zwischen Salzburg St. Peter cod. a VII 26 und ÖNB cod. 1046 macht diese beiden Handschriften zu einem idealen Forschungsobjekt für eine Untersuchung des Kopier- und Korrekturvorgangs im Heiligenkreuzer Skriptorium. So lässt sich festhalten, dass die dem Text *De cura pro mortuis* in der Salzburger Handschrift beigefügten Marginalien mit Notazeichen zum größten Teil direkt übernommen und durch Umrahmungen und farbige Hervorhebungen markiert wurden. Da auch in der Vorlage diese kleinen Glossen von der Hand des Haupttextes eingetragen wurden und sie auch in den die gleiche Textzusammenstellung überliefernden Handschriften aus Kremsmünster und Ottobeuren – die Ranshofener Handschrift ist noch zu überprüfen – zu finden sind, ist es wahrscheinlich, dass sie bereits mit dem Text verbunden in Salzburg kopiert wurden. Ob sich hier eine eigene Überlieferungstradition ausmachen lässt, muss durch Untersuchungen an weiteren Kopien des Textes verifiziert werden[672].

Auch Missverständnisse des Schreibers Udalricus sowie des Korrektors der Handschrift, die zu Fehlern in der Kopie führten, können direkt in ihrer Entstehung beobachtet werden. Auf fol. 4^{v} der Salzburger Handschrift wurden die Worte *eius animam meritis martiris adiuvari hoc quod ita credidit* am Rand ergänzt um – gemäß dem Verweiszeichen – zwischen den Worten *si quidem credidit* und *supplicatio quedam fuit* eingefügt zu werden[673]. Im Zuge der Abschrift wurde diese Ergänzung in den Text aufgenommen (ÖNB cod. 1046 fol. 5^{r}), der Schreiber Udalricus vergaß jedoch auf das erste *credidit*, das er nachträglich am Rand hinzufügte. Zur Verwirrung mag ein kleines, wohl von ihm als Verweiszeichen gedeutetes, Symbol über *si quidem* beigetragen haben, das, so man ihm folgte, zu einer Verdoppelung des Wortes *credidit* am Ende des einzufügenden Textes führen würde. Auch der Heiligenkreuzer Korrektor ließ sich von Korrekturen in seiner Vorlage verwirren. In der Salzburger

[671] Dass Udalricus den Band in der korrekten Lagenabfolge vor sich hatte, dann aber mehrmals und immer nach Lagenende an der falschen Stelle fortsetzte, scheint unwahrscheinlich.
[672] In Österreich ist der Text nach WEBER, Verzeichnis 1 53 in Handschriften des 12. Jahrhunderts noch in Zwettl cod. 35, Göttweig cod. 119 (70) (nicht vollständig) und Admont cod. 125 überliefert. Die letztgenannte Handschrift weist Parallelen in der Zusammenstellung zu den hier behandelten Exemplaren auf.
[673] Also *si quidem credidit eius animam meritis martiris adiuvari hoc quod ita credidit supplicatio quedam fuit*. Augustinus, De cura pro mortuis gerenda V (7) (CSEL 41 631 Z. 14-16).

Handschrift wurde bei *et alios quosdam vivos eisdem nescientibus vivis* das ursprüngliche *mortuis* durch ein überschriebenes *vivis* korrigiert (fol. 10^{r} Z. 16)[674]. Udalricus kopierte zunächst die richtige Version, der Korrektor fügte dann jedoch zusätzlich und damit sinnentstellend *mortuis* hinzu (fol. 54^{r} Z. 26). Diese Beispiele mögen genügen, um das Potential des hier in groben Zügen erarbeiteten Überlieferungszusammenhanges für weitere Untersuchungen zu zeigen, die an anderer Stelle genauer ausgeführt werden sollen.

[674] Ebd. XII (15) (CSEL 41 647 Z. 4f.)

ÖNB cod. 1046	
Incipit retractacio Sancti Augustini in librum de cura pro mortuis… *Incipit liber S. Augustinis de cura pro mortuis.* *Diu sanctiatis tue… …visa vigilantium qui[*	fol. 1^{v} Z. 1 – 9^{r} Z. 19
(Retractatio zu De utilitate credendi) *]de veris Christianis… … que hic nondum scripseram. Explicit retractatcio*	fol. 9^{r} Z. 19 – 9^{v} Z. 6
Incipit liber sancti Augustini de utilitate credendi… *Sermo s. Augustini de trinitate anime hominis…* *Quomodo homo regere debeat se ipsum in libro Augustini contra Faustum…* *De moribus et doctrina Augustinus in libro de ordine…* *Incipit liber differentiarum Ysidori episcopi…* *Sententia sancti Augustini de nutrienda caritate…*	fol. 9^{v} Z. 6 – 52^{v} Z. 9
De creaturis Dei in libro Augustini contra adversarium legis. Dominus Jesus Christus per quem factus est mundus… … perfecte beatudinis[	fol. 52^{v} Z. 10 – 53^{r} Z. 14
(De cura pro mortuis) *]turbatos sensus habent… … responsio mea defuisset. Explicit liber S. Augustini de cura pro mortuis...* *Incipit liber S. Augustini episcopi ad Dardanum de presentia dei et de templo eius…* *Incipit retractacio eiusdem libri (= Ad Dardanum)…*	fol. 53^{r} Z. 14 – fol. 80^{r} Z. 19
Incipit retractacio S. Augustini de utilitate credendi. Iam apud Yponem… …falsam opinionem[	fol. 80^{r} Z. 19 – 81^{v} Z. 23
(De creaturis Dei) *]implere mensuram… … de bonis mortalibus laudat.*	fol. 81^{v} Z. 23 – 28
(Exzerpte) *Quid boni fiat de malis hominibus. Non enim deus… … velint et perfecti sint. Amen. Explicit.*	fol. 81^{v} Z. 28 – 84^{v} Z.4

Salzburg St. Peter cod. aVII26	
Incipit retractatio Sancti Augustini in librum de cura pro mortuis… *Incipit liber S. Augustini de cura pro mortuis…* *Diu sanctiatis tue… …visa vigilantium qui…*	fol. 1^{r} Z. 1 – 8^{v} (Seiten- und Lagenende)
…turbatos habent sensus… …responsio mea defuisset. Amen. Explicit liber S. Augustini de cura pro mortuis.	fol. 9^{r} – 14^{v} Z. 8 (Seiten- und Lagenbeginn)
Incipit liber Sancti Augustini episcopi contra Fulgentium Donatistam… *Incipit liber sancti Augustini episcopi ad Dardanum de presentia Dei et de templo eius….* *Incipit retractatio eiusdem libri (=Ad Dardanum)….*	fol. 14^{v} Z. 8 – 39^{r} Z. 17
Incipit retractatio S. Augustini de utilitate credendi. Iam apud Ypponem… …falsam opinionem…	fol. 39^{r} Z. 17 – 40^{v} (Seiten und Lagenende)
…de veris Christianis… … que hic nondum scripseram. Explicit retractatcio	fol. 40^{r} Z. 1 – 13 (Seiten- und Lagenbeginn)
Incipit liber sancti Augustini de utilitate credendi…. *Sermo sancti Augustini de trinitate anime hominis…* *Quomodo homo regere debeat se ipsum in libro Augustini contra Faustum…* *De moribus et doctrina Augustinus in libro de ordine…* *Incipit liber differentiarum Ysidori episcopi…* *Sententia sancti Augustini de nutrienda caritate…*	fol. 41^{r} Z. 13 – 81^{r} Z. 27
De creaturis Dei in libro Augustini contra adversarium legis. Dominus Jesus Christus per quem factus est mundus… … perfecte beatudinis…	fol. 82^{r} Z. 24 – fol. 82^{v} (Seiten- und Lagenende)
… implere mensuram… …de bonis mortalibus laudat.	fol. 83^{r} – 83^{r} Z. 8 (Seiten- und Lagenbeginn)
(Exzerpte) *Quid boni fiat de malis hominibus. Non enim deus… … velint et perfecti sunt.*	fol. 83^{r} Z. 8 – 86^{v} Z. 7 (Schriftfigur Trichter)

Tabelle 6: Vergleich zwischen ÖNB cod. 1046 und Salzburg St. Peter cod. aVII26 nach den Rubriken der Handschriften.

ÖNB cod. 1418

Die Herkunft von ÖNB cod. 1418 aus Heiligenkreuz wird schon in der Edition der darin enthaltenen Werke Odos von Morimond von Hanne Lange auf Grund eines Eintrags in der Bücherliste des 14. Jahrhunderts vermutet[675], wo es heißt:

Analetica
Tractatus de sacramentis
Tractatus de analeticis ternarii[676]

Während eine kunsthistorische Einordnung der Initialen noch aussteht[677], lässt sich die Handschrift paläographisch eindeutig dem Heiligenkreuzer Skriptorium des dritten Viertels des 12. Jahrhunderts zuordnen[678]. Die beiden Hauptschreiber[679] der Handschrift lassen sich in mehreren anderen Codices der Stiftsbibliothek nachweisen[680]. Schreiber A zählt zu den führenden Kräften der Buchproduktion im Stift. Er kopierte etwa bis auf wenige Zeilen Augustinus *De civitate Dei* (cod. 24), den dritten Teil von Florus Lugdunensis *Expositio in epistolas Pauli* (cod. 33) und Hugo von St. Viktor *De sacramentis* (cod. 100), alles umfangreiche Foliobände[681]. Unter diesen weist besonders cod. 100 in seiner Anlage große Ähnlichkeit zu ÖNB cod. 1418 auf, sodass hier wohl nicht von speziellen Beziehungen zu Handschriften aus Clairvaux, wie sie Lange erwähnt, auszugehen ist (Abbildung 27)[682].

Der Herausgeber der *Analetica* äußert verschiedene Vermutungen, wie die Handschrift in die Hofbibliothek gekommen sein könnte, wo sie schon 1576 von Hugo Blotius verzeichnet wurde[683]. Keiner der genannten Wege, sei es direkt über das Nikolauskollegium[684], über den Heiligenkreuzer Abt Johann Abzehn, der im 15. Jahrhundert Dekan der theologischen Fakultät war, oder als Verlust während der Reformationszeit, konnte bisher direkt

[675] LANGE, Analectica Numerorum XLI-XLIII; Handschriftenbeschreibung auf LXIXf.
[676] GOTTLIEB, MBKOE I 57 Z. 18-20, im Inventar: *Analectica Odonis* (GOTTLIEB, MBKOE 32 Z. 15).
[677] Siehe HERMANN, Romanische Handschriften 89, der Morimond auf Morsburg im Elsass bezieht.
[678] Ich danke Alois HAIDINGER für die Bestätigung meiner Identifizierung der Haupthände.
[679] Nicht ein einzelner Schreiber, wie es bei LANGE, Analectica Numerorum LXIX heißt.
[680] Teile der Rubriken stammen von einer weiteren Hand. Zu den Schreibern siehe im Detail auch den Eintrag zur Handschrift unter http://www.scriptoria.at/cgi-bin/scribes.php?ms=AT8500-1418 (besucht 2014-02-24).
[681] Auch Schreiber B ist in mehreren Handschriften nachweisbar, in einigen davon als Hauptschreiber.
[682] LANGE, Analectica Numerorum XLIII.
[683] LANGE, Analectica Numerorum XLIIf. Im Katalog von Blotius: L 3639 *Ottonis abbatis analytica id est resolutoria numerorum et rerum in theographia, in folio in membrana scripta* (MENHART, Handschriftenverzeichnis Blotius 76).
[684] Zu einer Zeit, als dieses noch für Zisterzienser, die in Wien studierten, gebraucht wurde (vgl. Kapitel 5.1).

nachgewiesen werden, auch wenn die letztgenannte Möglichkeit für viele Heiligenkreuzer Bände in der ÖNB als wahrscheinlichste anzunehmen ist[685].

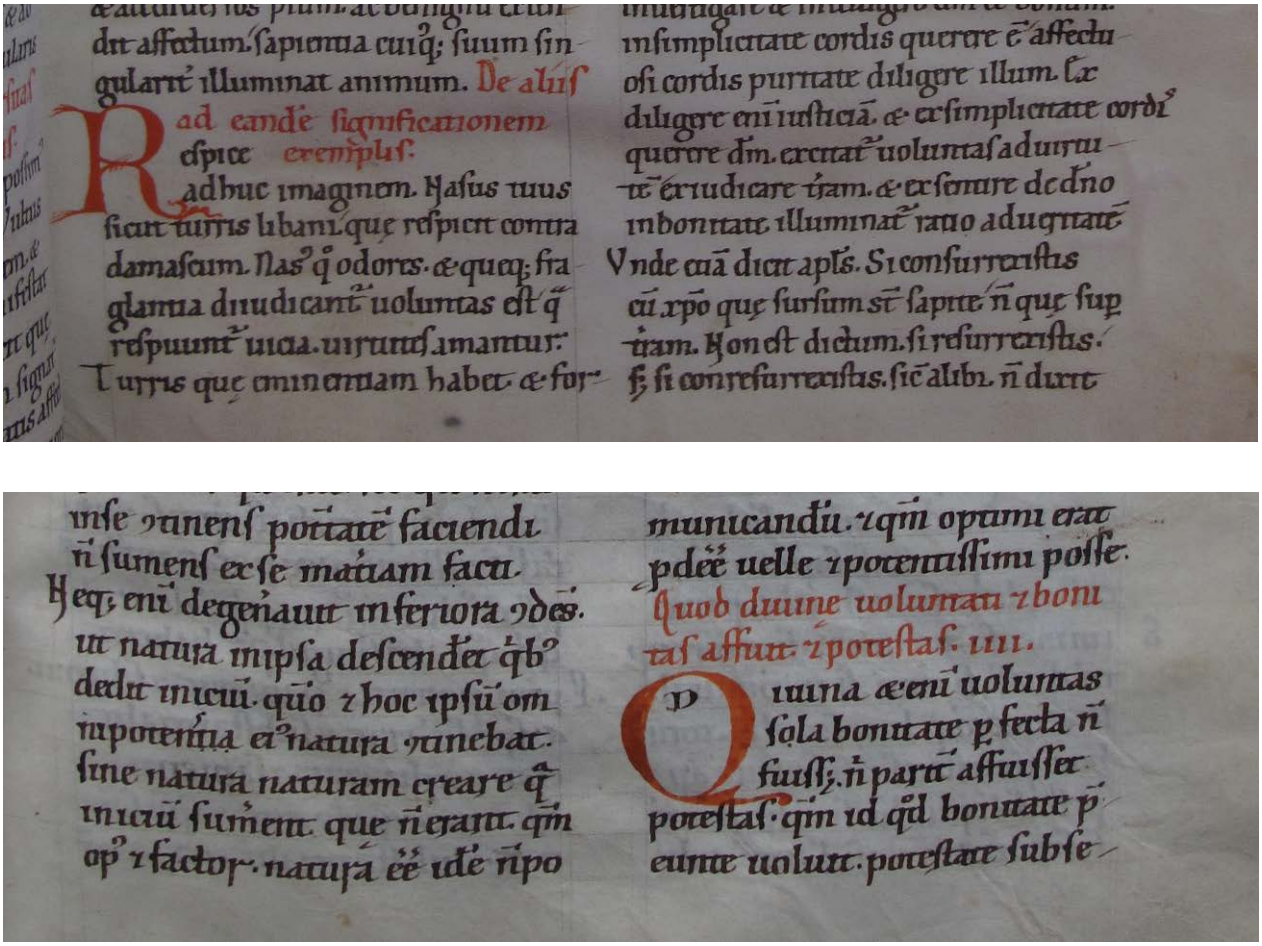


Abbildung 27: oben: ÖNB cod. 1418 fol. 44^{r} (©ÖNB); unten: cod. 100 fol. 13^{r} (Details)

[685] Auch die in LANGE, Analectica Numerorum XLIII in Erwägung gezogene Beschädigung des Bandes durch das Hochwasser 1340 (vgl. Kapitel 2) ist aus der Verteilung der – eher geringfügigen – Wasserschäden nicht sehr wahrscheinlich.

ÖNB cod. 1569

Eine ungewöhntliche Textkombination weist eine im Abschnitt *Odonis Moramundensis* erwähnte Handschrift auf, die neben einem *Liber sermonum* dieses Autors auch ein *Compendium Alani de natura humana* beinhaltet[686]. Sie lässt sich, wie alle im entsprechenden Abschnitt genannten Codices mit Werken Odos von Morimond, in der Stiftsbibliothek nicht mehr nachweisen[687]. Eine Handschrift gleicher Zusammenstellung ist ÖNB cod. 1569, der im Katalog von Hugo Blotius unter der Signatur M 3977 irrig und unvollständig als *Odonis Abbatis commentarii in Hieremiam prophetam in folio scripti in membrana* beschrieben wird[688].

Heiligenkreuz als ehemalige Bibliotheksheimat des Bandes machen die Makulaturblätter des mittelalterlichen weißen Ledereinbands mit Streicheisenlinien und Spuren von Buckeln wahrscheinlich[689]. Je ein in der Höhe beschnittenes Einzelblatt ist als Vorderdeckelspiegel und Schmutzblatt vorne angebracht und mit der ersten Lage verbunden, sodass größere Stege zwischen fol. 8 und fol. 9 sichtbar bleiben. Gleiches gilt für den Hinterdeckelspiegel, von dem ein Steg zwischen fol. 104 und fol. 105 zu sehen ist. Diese Blätter stammen aus demselben Brevier aus der Zeit um 1200, wie die Folia I, II, I* und II* in cod. 78 oder der Vorderdeckelspiegel und fol. I in cod. 189 in der Heiligenkreuzer Stiftsbibliothek[690]. Der Einband von cod. 189, ebenfalls mit weißem Leder und Streicheisenlinien, ist dem hier besprochenen ähnlich, weist aber ein Titelschild auf der Vorderseite auf.

Im Zusammenhang mit der Zuweisung dieses Bandes nach Heiligenkreuz muss auch die Argumentation der Autorenzuweisung in Peter Ochsenbeins Edition des *Compendium Anticlaudiani* noch einmal überdacht werden. Davon ausgehend, dass sich die älteste bekannte Handschrift in Zwettl befindet, argumentiert er für einen zisterziensischen Autor. Außerdem kennt er den Eintrag in der Heiligenkreuzer Bücherliste und hält diese Handschrift für ein möglicherweise noch älteres Exemplar, da sie – nach seiner Interpretation – sowohl

---

[686] GOTTLIEB, MBKOE I 57 Z. 21f.
[687] Siehe auch den Abschnitt zu ÖNB cod. 1418.
[688] MENHARDT, Handschriftenverzeichnis Blotius 77. Blotiussignatur auf fol. 112^{v}. FINGERNAGEL, Mitteleuropäische Schulen II 364 Nr. 136 beschreibt die Handschrift knapp und datiert den zweite Teil mit „Österreich (?) Ende 14. Jh. (?)“. Andreas Fingernagel hält im persönlichen Gespräch eine Datierung in die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts für angebracht. In Hinblick auf die Datierung der Bücherliste wäre eine entstehung vor 1380 anzunehmen.
[689] Vier am Vorderdeckel, fünf am Hinterdeckel. Ebenfalls sichtbar sind die Spuren zweier Kurzschließen sowie einer Langschließe mit Verschluss am Vorderdeckel. Der Einband weist große Ähnlichkeiten zu jenem von ÖNB cod. 1418 auf, der jedoch keine Langschließe und einen fünften Buckel am Vorderdeckel besitzt.
[690] Siehe dazu auch Kapitel 5.2.3.

den Text des *Anticlaudianus*, als auch das *Compendium Anticlaudiani* enthalten habe. Unter dieser Voraussetzung kommt für ihn als möglicher Autor Gutolf von Heiligenkreuz in Betracht[691].

Nun unterliegt Ochsenbein hier jedoch zunächst einmal einem Irrtum, was den Eintrag in der Bücherliste betrifft. Unter der Überschrift *Alani* heißt es dort:

Anticlaudianus Alani metrice et prosaice
Compendium de humana natura require in vo[lumine] Odonis sermonum[692]

Im Gegensatz zu seiner Interpretation wird hier nicht auf einen einzelnen Band Bezug genommen, sondern der „require-Hinweis" bezieht sich auf den weiter oben beschriebenen Eintrag unter den Werken Odos von Morimond und damit auf eine weitere Handschrift. Man kann somit aus der Bücherliste nur feststellen, dass Heiligenkreuz eine heute verlorene Kopie des *Anticlaudianus* besaß und zusätzlich einen Band mit *sermones* und dem *Compendium Anticlaudiani*, eben die hier besprochene Handschrift ÖNB cod. 1569. Diese Fehlinterpretation Ochsenbeins mag auch der Grund gewesen sein, dass er diese Handschrift nicht mit Heiligenkreuz in Zusammenhang brachte.

Es handelt sich damit beim Heiligenkreuzer Exemplar auch nicht um eine weitere sehr frühe Überlieferung aus einem Zisterzienserkloster. Die Handschrift stammt vielmehr aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts und gehört nicht der ältesten Überlieferungsgruppe an[693]. Neue Untersuchungen an der Klosterneuburger Überlieferung des *Compendium Anticlaudiani* haben allerdings ergeben, dass man es dort mit einer sehr frühen, in die Zeit um 1300 zu setzenden Abschrift des Texts zu tun hat[694]. Eine Urheberschaft des Textes im Bereich der Zisterzienser scheint mit diesen neuen Informationen weniger wahrscheinlich, bedarf aber jedenfalls noch einer genaueren textlichen Untersuchung.

Eine genauere Textuntersuchung in Hinblick auf die nunmehrige Zuweisung von ÖNB cod. 1569 an Heiligenkreuz verdienen auch die darin enthaltenen Predigten Odos von Morimond.

---

[691] OCHSENBEIN, Compendium 92. Siehe auch DERS., Art. Compendium Anticlaudiani 2.
[692] GOTTLIEB, MBKOE I 60 Z. 4f.
[693] OCHSENBEIN, Compendium 89 mit Anm. 3.
[694] Der laut Ochsenbein der ältesten Überlieferungsgruppe zugehörige und von Zwettl cod. 357 abhängige Text in Klosterneuburg cod. 131 (OCHSENBEIN, Compendium 89) wird in neueren Untersuchungen als Kopie des Textes in Klosterneuburg cod. 1074 gedeutet (HAIDINGER, Katalog Klosterneuburg 2 52). Cod. 1074 wird auf den Beginn des 14. Jahrhunderts (!), cod. 131 auf das Ende des 13. Jahrhunderts datiert (ebd. und Einleitung zur Handschrift auf Seite 42).

Die Handschrift bietet eine Parallele zu den Sammlungen in Troyes cod. 450 aus Clairvaux[695], sowie BNF cod. 15381 aus Morimond[696]. Die drei Handschriften enthalten zunächst den mit den Worten *Ut in novo opere veteris recordemur* beginnenden Prolog[697], dem die erste Predigtensammlung folgt. Nach einem weiteren kurzen Prolog mit den Incipit *Excussis sub gratia fidei cum Ruth Moabitide* wird eine weitere Sammlung mit Predigten angefügt, der ein Traktat des selben Autors mit dem Beginn *Tres esse gradus quibus pervenitur ad salutis hereditatem* folgt. In der Wiener Handschrift ist diese ursprüngliche Textabfolge jedoch deutlich und sinnentstellend gestört. Nach dem ersten Prolog und der ersten Predigt der ersten Sammlung bricht diese in der zweiten Predigt (Schneyer Nr. 50) unvermittelt ab (fol. 8^{v}) und setzt mit dem zweiten Prolog und sieben Predigten der zweiten Sammlung fort. Von der achten Predigt (Schneyer Nr. 2) folgt dann auf fol. 16^{v} nur das Kapitelverzeichnis, während mit fol. 17^{r} die erste Sammlung fortgesetzt wird. Ihr schließt sich auf fol. 59-60 ein Teil des Traktats *Tres esse gradus* an, der dann in die zweite Sammlung übergeht und den Text zu den schon zuvor eingetragenen Kapiteln liefert. Ein oberflächlicher Vergleich zeigt, dass die Wiener Handschrift trotz dieser Textumstellungen den gleichen Textbestand wie die beiden französischen Exemplare wiedergibt. Die drei Handschriften unterscheiden sich jedoch in ihrer Anlage. So werden etwa nur in den Exemplaren aus Heiligenkreuz und Morimond Listen der Predigten den Sammlungen vorangestellt, und auch beim Umgang mit den Kapitelüberschriften innerhalb der Predigten lassen sich noch näher zu untersuchende Unterschiede feststellen. Obwohl bisher keine deutliche Abhängigkeit zwischen der Heiligenkreuzer Handschrift und einem der beiden anderen Bände zu Tage getreten ist, sind die Textparallelen zumindest einen Hinweis auf eine innerzisterziensische Tradition.

[695] Handschriftenbeschreibung in BOUHOT-GENEST, Bibliothèque Clairvaux 2 531f. (Altsignatur H 85).
[696] BERNARDS, Predigten 103-107 mit einer Zusammenstellung der Predigten nach Troyes cod. 450. Einen Überblick über die Sammlungen gibt auch CANAL, Dos homílias 379.
[697] Edition des Prologs LECLERCQ, Études 81 aus Troyes cod. 450. Er erwähnt BNF cod. 15381 nicht, kennt aber ÖNB cod. 1569. Als zweite Handschrift weist er „Pise, Séminaire 65 (XIII^{e}s), f. 26“ aus, was eine Verscheibung für cod. 52 (55) derselben Bibliothek ist (14. Jh., Beschreibung VITELLI, Index Codicum Conventus S. Catherinae 356-359). In Troyes cod. 450 ist der Prolog ein Nachtrag des 13. Jahrhunderts (BOUHOT-GENEST, Bibliothèque Clairvaux 2 531).

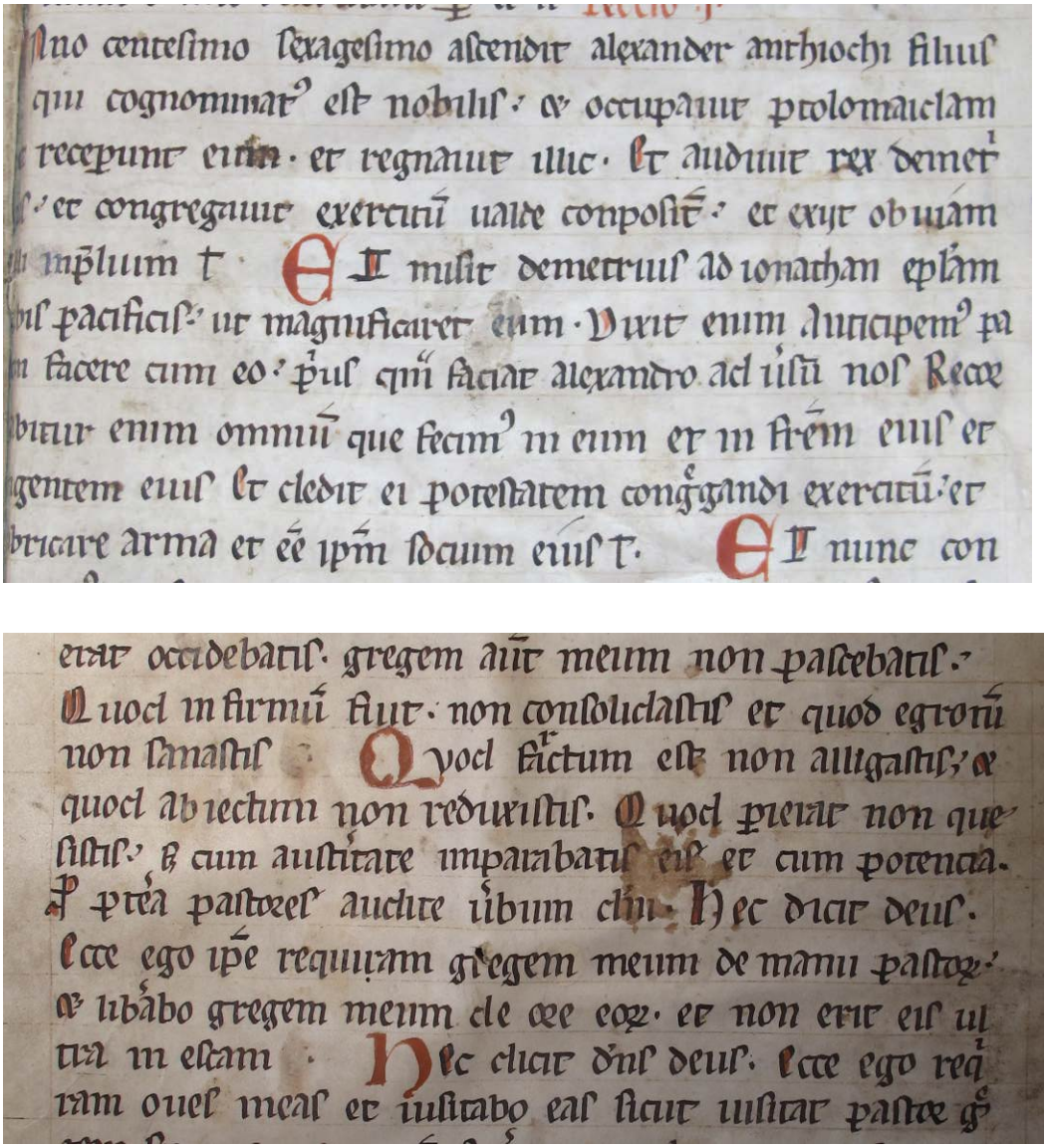


Abbildung 28: Makulaturblätter, oben ÖNB cod. 1569 fol. I^{v} (©ÖNB); unten: Heiligenkreuz cod. 78 fol. I^{v}

Anhang II: Materialien zu Abt Hieronymus Feigl von Dinkelsbühl

Die Karriere Hieronymus Feigl (Faigla) (1536-1543), dem ersten infulierten Abt von Heiligenkreuz, ist bisher erst in Grundzügen durch Florian Watzl und Benedict Gsell in ihren prosopographischen Werken zur Stiftsgeschichte beschrieben[698]. Nur in Ansätzen sind daher auch die Einträge erarbeitet, die er in Handschriften hinterlassen hat. Hier sollen nun die bei den Arbeiten am Handschriftenbestand aufgefunden wohl eigenhändigen Einträge zusammengestellt werden, die durch eine genauere Durchsicht, die auch die noch aus dieser Zeit vorhandenen Drucke umfassen müsste, vielleicht noch ergänzt werden können.

Gsell vermutet, dass die Eltern des nach eigener Aussage aus Dinkelsbühl stammenden Hieronymus Feigl im Lilienfelder Nekrolog als Familiaren des Stifts eingetragen wären. Dort heißt es unter dem 23. Oktober von einer Hand des 16. Jahrhunderts: *Achacius Faigla de Dincklspuel lapicida. Brigitta uxor eius*[699]. Dieser Verdacht kann durch einen Vermerk auf fol. I* der Heiligenkreuzer Handschrift cod. 215 erhärtet werden. Unter dem auf 1522 datierten Eintrag *Hic fuit frater Ieronimus* zählt er zwei seiner Familienangehörigen auf: *Pater meus Achacius, frater meus Georius* (Abbildung 29, aus derselben Handschrift Abbildung 30). Hieronymus legte unter Abt Wilhelm (1519-1528) am 22. Juli 1520 die Profess ab und vermerkte dies am letzen Versoblatt von cod. 222 der Stiftsbibliothek[700] (Abbildung 31). Danach ist er erst wieder in seiner Amtszeit als Abt in den Handschriften fassbar[701], als er 1540 in ÖNB cod. 715 die erfolgreiche Durcharbeitung dieses Matthäuskommentars einträgt[702] (Abbildung 32). Von größerem Interesse ist die Beschreibung einer Handschriftenüberlassung am 28. Oktober 1542 auf fol. 1[r] in cod. 218[703] (Abbildung 33):

---

[698] WATZL, Cistercienser 46 Nr. 321; GSELL, Heiligenkreuz 74; zusätzlich auch KOLL, Heiligenkreuz 110f.

[699] FUCHS, Nekrologia V 416. Es ist ein Nachtrag im Nekrolog des 13. Jahrhunderts (Signatur A Lilienfeld, Hs. 1/VI/77). Ich danke der Stiftsarchivarin Irene Rabl für Nachforschungen zu Hieronymus' Verbindungen zu Lilienfeld.

[700] Darunter findet sich der Professvermerk von Conrad Hausknecht de Lucerna von 1548, beide schon bei GSELL, Verzeichnis 177 vermerkt.

[701] Er war der erste infulierte Abt von Heiligenkreuz.

[702] Der Eintrag wird erwähnt in HERMANN, Romanische Handschriften 213.

[703] Unter dem in GSELL, Verzeichnis 175 abgedruckten Erwerbsvermerk: *Iste liber est sancte Marie monasterii sancte crucis in Austria, quem emit frater Ulricus aurifabri eiusdem monasterii monachus in Herbipolim(!) civitate pro VII florenis a venerabili domino Gunthero capellano domini Herbipolensis episcopi*. Unvollständige Handschriftenbeschreibung unter http://manuscripta.at/?ID=30380 (besucht 2014-02-25).

Concessimus hunc libellum pro studio usque ad revocacionem uniuscuiusque prelati cenobii Sancte Crucis domino plebano Johanni Schutz illis temporibus anno 1542. Frater Iheronimus tunc abbas in illo anno 1542.

Der hier genannte *plebanus* lässt sich vielleicht als Hanns Schatz, in einem Dokument auch Schutz, identifizieren, der 1536 über Präsentation des Abtes Hieronymus Pfarrer der Heiligenkreuzer Pfarre Alland wird und vor 24. Juni 1551 stirbt[704]. Auf eine Verwendung dieser Predigthandschrift außerhalb des Klosters schon vor der Übergabe an ihn könnten könnten deutschsprachige Marginalien aus dem 14. Jahrhundert hindeuten[705].

Bisher nicht zu deuten ist eine auf das Jahr 1543 datierte, teils abgeriebene Eintragung fol. 106^{r} in cod. 159 (Abbildung 34). Im selben Jahr, am 11. Mai, resignierte Hieronymus Feigl als Abt von Heiligenkreuz, wie er selbst in ÖNB cod. 378 fol. 1^{r} beschreibt[706]:

Ego frater Iheronimus Faigla de Dinkckglspuel abbas cenobii Dive Crucis resignavi sponte, libere et non coacte abbaciam conventualibus fratribus. Sexta feria ante die sancto missionis sancte spiritus anno salutis 1543

Die Gründe für seine Resignation sind unklar, einzig Malachias Koll weist, bezugnehmend auf einen „alten Stiftskatalog" – wohl eines der barocken historiographischen Werke aus Heiligenkreuz[707] –, auf ein Übertreten zum Protestantismus hin: *monachum cum religione exuit*[708]. Sollte dies der Wahrheit entsprechen, entschloss sich Hieronymus Feigl jedoch später wieder zur Rückkehr in den Orden, denn er verstarb 1551 im Zisterzienserstift Wilhering[709].

Zuletzt sei noch ein weiterer Vermerk genannt, der vielleicht ebenfalls von seiner Hand stammt. Der nicht datierte Eintrag unter der Überschrift *Lectio brevis ad collacionem in arbitrio prioris vel presetentis* findet sich im Gegensatz zu allen bisher genannten nicht in einer Heiligenkreuzer Handschrift, sondern in cod. 40 der Bibliothek des Heiligenkreuzer Tochterklosters Lilienfeld (fol. 191^{v} Abbildung 36). Der Eintrag ist mit keiner Namensnennung versehen, weist aber paläographische Ähnlichkeiten zur Schrift von Hieronymus Feigl auf. Dieser wurde am 9. Februar 1543 von Kaiser Ferdinand I. beauftragt,

[704] Die Informationen zu Hanns Schatz aus WATZL, Seelsorger Alland 38.
[705] z.B. fol. 29v, 60rv, 156r… Es finden sich auch lateinische Marginalien verschiedener Hände, die auf die Verwendung zur Lesung hindeuten könnten.
[706] HERMANN, Romanische Handschriften 334.
[707] Zu diesen siehe GSELL, Heiligenkreuz 39f.
[708] KOLL, Heiligenkreuz 110.
[709] Dazu die in Anm. 698 genannte Literatur.

gemeinsam mit dem Abt von Kleinmariazell die zerrütteten Zustände in Stift Lilienfeld zu untersuchen[710] und war sicher bei der unter seinem Vorsitz (zusammen mit dem Abt von Neukloster) durchgeführten Abtwahl am 12. Februar desselben Jahres im Stift anwesend[711].

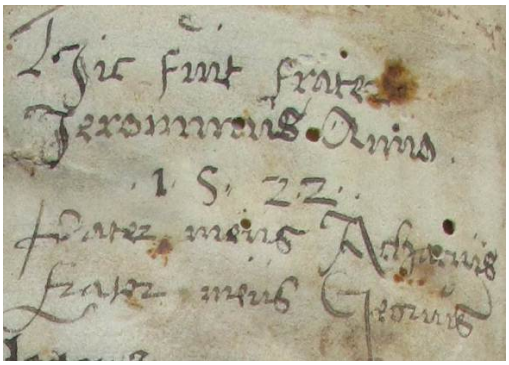


Abbildung 29: Cod. 215 fol. I*^{v}

Abbildung 30: Cod. 215 HDS

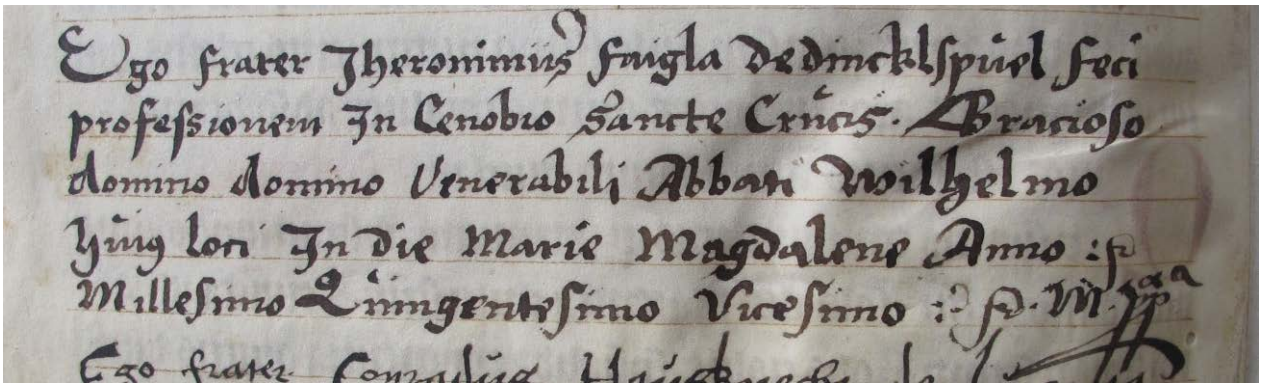


Abbildung 31: Cod. 222 fol. 112^{v}

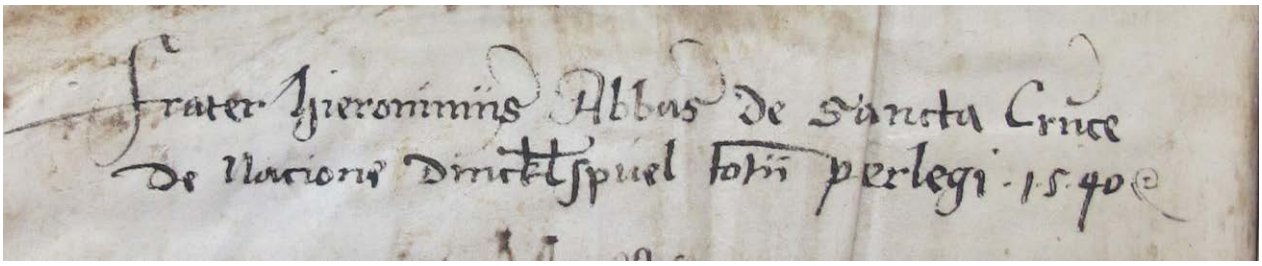


Abbildung 32: ÖNB cod. 715 fol. 188^{v} (©ÖNB)

[710] Quellen werden bei GSELL, Heiligenkreuz 74 genannt. MÜLLER, Profeßbuch 157 berichtet von einer ähnlichen Untersuchung schon 1536.
[711] Zu dieser Abtwahl MÜLLER, Profeßbuch 161f.

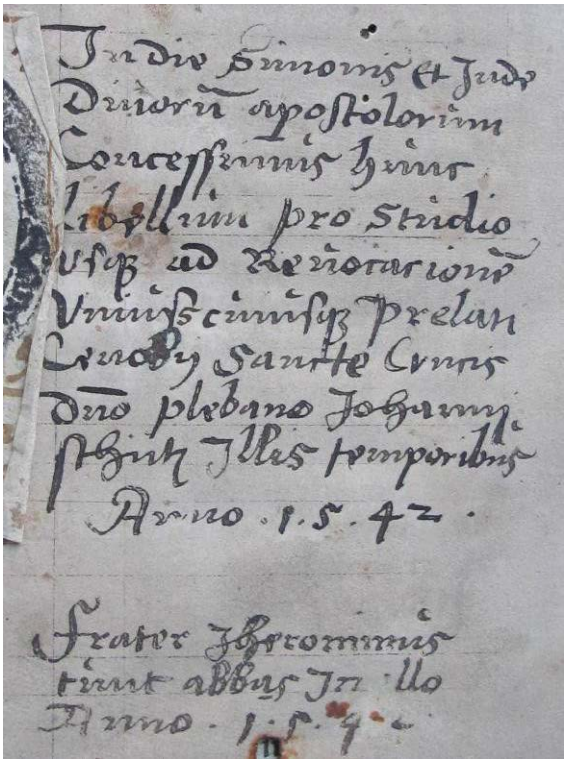


Abbildung 33: Cod. 218 fol. 1[r]

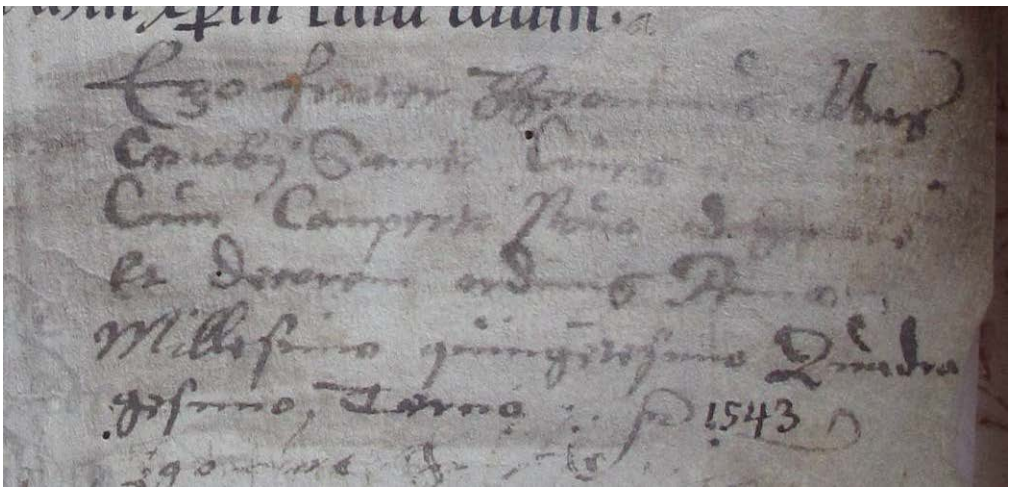


Abbildung 34: Cod. 159 fol. 106[r]

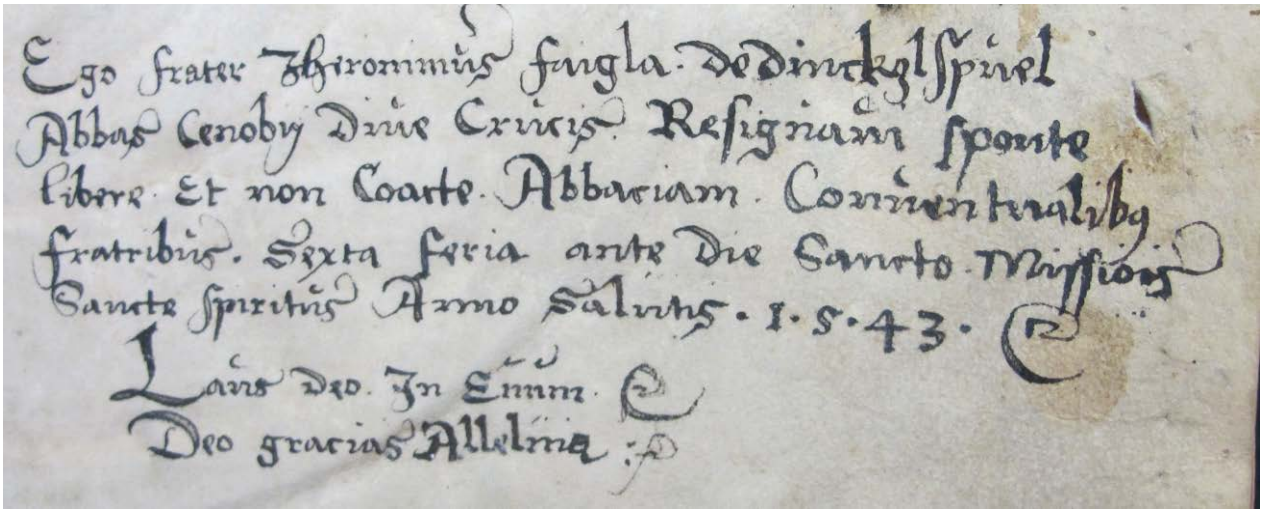


Abbildung 35: ÖNB cod. 378 fol. 1[r] (©ÖNB)

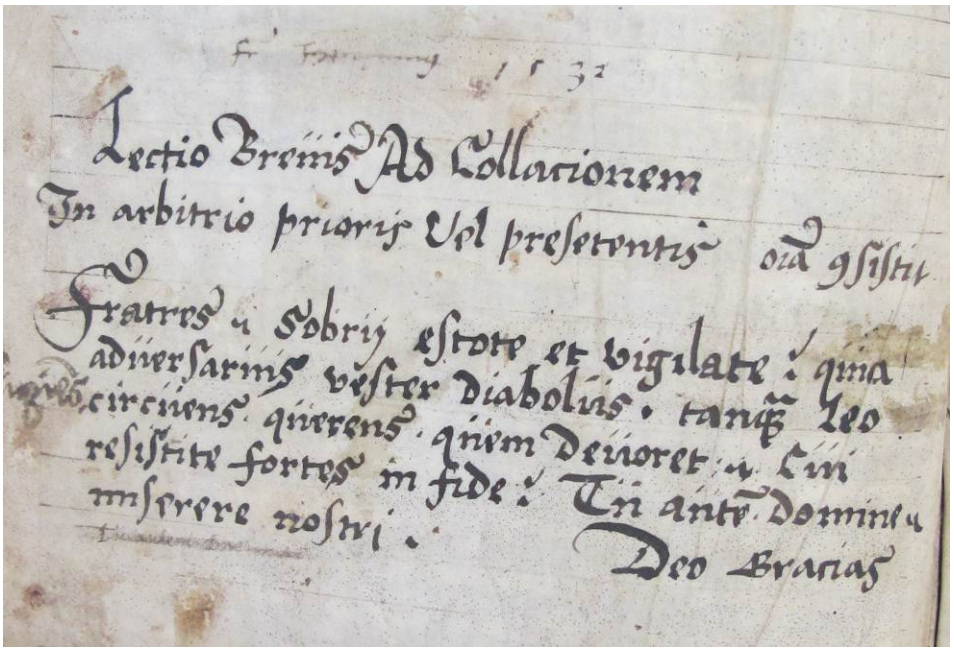


Abbildung 36: Lilienfeld cod. 40 fol. 191[v]

Literaturverzeichnis

Marcel AUBERT, L'architecture cistercienne en France 2 (Paris ^{2}1947).

David BELL, The books of Flaxley Abbey. *Analecta Cisterciensia* 43 (1987) 92-110.

David BELL, The books of Meaux Abbey. *Analecta Cisterciensia* 40 (1984) 25-83.

Matthäus BERNARDS, Zu den Predigten Odos von Morimond. *Citeaux in de Nederlanden* 4 (1953) 101-123.

Anne BONDEELLE-SOUCHIER, Bibliotheques cisterciennes dans la France medievale: répertoire des Abbayes d'hommes (Documents, études et rêpertoires publiés par IRHT, Paris 1991).

Anne BONDEELLE-SOUCHIER, Bibliothèques de l'Ordre de Prémontré dans la France d'ancien régime. Bd. 1: Répertoire des abbayes (Documents, études et rêpertoires publiés par IRHT 58, Paris 2002).

François BOUGARD – Pierre PETITMENGIN, La bibliothèque de l'abbaye Cistercienne de Vauluisant. Histoire et inventaires (Documents, études et rêpertoires publiés par IRHT 83, Paris 2012).

Jean-Paul BOUHOT – Jean-François GENEST, La Bibliothèque de l'abbaye de Clairvaux du XIIe au XVIIIe siècle, zwei Bände (Document, études et répertoires. Histoire des bibliothéques médiévales 2 = Documents, études et rêpertoires publiés par IRHT 19, Paris 1979 und 1997).

José M. CANAL, homilías de Odón de Morimond († 1161). *Sacris Erudiri* 13 (1962) 377-460.

Joseph Maria CANIVEZ, Statuta capitulorum generalium ordinis cisterciensis ab anno 1116 ad annum 1783 5 (Lovanio 1937).

Anton CHROUST, Monumenta Paleographica. Denkmäler der Schreibkunst des Mittelalters Ser. I & II (München 1902-1917).

Paolo CHIESA–François DOLBEAU, Una traduzione amalfitana dell'XI secolo: la „Vita" latina di sant' Epifanio. *Studi Medievali* III/30 (1989) 909–951.

Alexandru CIORĂNESCU, Un manuscris latin adus de la asediul vienei in biblioteca stolnicului Const. Cantacuzino. *Cercetări literare* I (1934) 120.

John Willis CLARK, The care of books (Cambridge ^{2}1902, Nachdruck Bristol/Tokyo 1997).

Jean MACHIELSEN, Clavis patristica pseudepigraphorum medii aevi II A: Theologica, Exegetica. II B: Ascetica, Monastica (Corpus Christianorum, Series Latina, Turnhout 1994)

Friedrich DAHM, Das Grabmal Friedrichs des Streitbaren. Rekonstruktion - Typus - Stil - Liturgische Funktion (Veröffentlichungen der Kommission für Kunstgeschichte der österreichischen Akademie der Wissenschaften 3, Wien 1996).

Dehio Handbuch – Die Kunstdenkmäler Österreichs. Oberösterreich Bd.1: Mühlviertel. (Horn-Wien 2003).

Michael DENIS, Codices manuscripti theologici Bibliothecae Palatinae Vindobonensis Latini aliarum que occidentis linguarum I-II (Vindobonae 1793-1795).

Albert DEROLEZ, Les catalogues de bibliothèques (Typologie des sources du Moyen Âge occidental 31, Turnhout 1979).

Roman DEUTINGER, Engel oder Wolf? Otto von Freising in den geistigen Auseinandersetzungen seiner Zeit, in: Ars und Scientia im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit. Ergebnisse interdisziplinärer Forschung. Georg Wieland zum 65. Geburtstag, hg. von Cora DIETL und Dörte HELSCHINGER (Tübingen-Basel 2002) 31-46.

Corneliu DIMA-DRĂGAN, Biblioteca unui umanist Constantin Catacuzino Stolnicul (Bukarest 1967)

Olga und Cornelius DIMA-DRĂGAN, Handschriften und Drucke des Klosters Heiligenkreuz, die anläßlich der Belagerung Wiens nach Rumänien gebracht wurden. *Biblos* 27 (1978) 61-66.

François DOLBEAU, Les calendriers de lectures hagiographiques chez les Cisterciens, in: Les Cisterciens et la transmission des textes, XII^{e}-XVIII^{e} siècle, hg. von Anne-Marie TURCAN-VERKERK Bibliothèque d'histoire culturelle du Moyen Âge, voraussichtlich 2014).

François DOLBEAU, Nom de livres, in: Vocabularie du livre et de l'écriture au moyen âge. Actes de la table ronde. Paris 24-26 septembre 1987, hg. von Olga WEIJERS, (CIVICIMA. Etudes sur le vocabularie intellectuel du moyen âge 2, Turnhout 1989) 79-99.

Christoph EGGER, Reading, thinking and writing in Heiligenkreuz. Manuscript traces of a late thirteenth-century monastic intellectual, in: Les Cisterciens et la transmission des textes, XII^{e}-XVIII^{e} siècle, hg. von Anne-Marie TURCAN-VERKERK Bibliothèque d'histoire culturelle du Moyen Âge, voraussichtlich 2014).

Joachim EHLERS, Otto von Freising, ein Intellektueller im Mittelalter. Eine Biographie (München 2013).

Anton ERDINGER, Beiträge zur Geschichte der des ehemaligen Cistercienserinnen-Klosters zum heiligen Geist in Ybbs. *Geschichtliche Beilagen zum St. Pöltener Diözesan-Blatt* 2 (1885) 302-338.

Thomas FALMAGNE, Le réseau des bibliothèques cisterciennes au XII^{e} et XIII^{e} siècles, in: Unanimité et diversité cisterciennes. Filiations, réseaux, relectures du XII^{e} au XVII^{e} siècle. Actes du quatrième Colloque international du C.E.R.C.O.R., Dijon, 23-25 septembre 1998, hg. von Nicole BOUTER (Travaux et recherches C.E.R.C.O.R. 12, Saint-Étienne 2000) 195-222.

Hauke FILL, Katalog der Handschriften des Benediktinerstiftes Kremsmünster 1: Von den Anfängen bis in die Zeit des Abtes Friedrich von Aich (ca. 800-1325) (ÖAW phil.-hist. Kl. Denkschriften 270 = Veröffentlichungen der Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters II/3/2,Wien 1984).

Andreas FINGERNAGEL, Der Buchschmuck des "Grundstocks" (fol. Ir-43r), in: …daz si ein recht puech solten haben ...: kodikologische, kunsthistorische, paläographische und restauratorische Analysen zum Wiener Eisenbuch (14.-19. Jahrhundert), hg. von Ferdinand OPLL (Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte 53, Innsbruck 2010) 63-88.

Andreas FINGERNAGEL, Die Heiligenkreuzer Buchmalerei von den Anfängen bis in die Zeit „um 1200“ (Diss. Wien 1985).

Andreas FINGERNAGEL und Martin ROLAND, Beschreibendes Verzeichnis der illuminierten Handschriften in Österreich: Die illuminierten Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek: Mitteleuropäische Schulen. 2 (ca. 1350-1410) (ÖAW phil.-hist.

Kl. Denkschriften 305 = Veröffentlichungen der Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters I/11, Wien 2002)

Viktor FLIEDER, Die Frühgeschichte der Cistercienserarbeit Heiligenkreuz im Wienerwald (1133-1246) (Diss. Wien 1957).

Adolph FRANZ, Die Messe im deutschen Mittelalter (Freiburg im Breisgau 1902).

Dagobert FREY, Die Denkmale des Stiftes Heiligenkreuz (Österreichische Kunsttopographie XIX, Wien 1926).

Donatella FRIOLI, Lo "scriptorium" e la biblioteca del monastero cisterciense di Aldersbach (Testi, Studi, Strumenti 3, Spoleto 1991).

Eva FRODL-KRAFT, Die mittelalterlichen Glasgemälde in Niederösterreich, 1. Teil (Corpus vitrearum medii aevi, Österreich II, Graz 1972).

Adalbert FUCHS, Diocesis Pataviensis (Austria inferior) (MGH Necrologia 5, Hannover 1913).

Franz GAUMANNMÜLLER, Die mittelalterliche Klosteranlage der Abtei Heiligenkreuz, in: Festschrift zum 800-Jahrgedächtnis des Todes Bernhard von Clairvaux, hg von Österreichische Cistercienserkongregation vom Heiligsten Herzen Jesu (Wien 1953) 167-210.

Christian GASTGEBER, Art. "Brassicanus (Köl), Johannes Alexander", in: Frühe Neuzeit in Deutschland 1520-1620. Literaturwissenschaftliches Verfasserlexikon. Bd. 1 (Berlin-Boston 2011) Sp. 341-347.

Nataša GOLOB, Twelfth century Cistercian manuscripts: the Sitticum collection (Ljubljana 1996)

Theodor GOTTLIEB, Mittelalterliche Bibliothekskataloge Österreichs 1: Niederösterreich (Wien 1915, Nachdr. Aalen 1974).

Theodor GOTTLIEB, Ueber Mittelalterliche Bibliotheken (Leipzig 1890).

Severin GRILL, Kleiner Führer durch die Bibliothek des Stiftes Heiligenkreuz (Heiligenkreuz 1927).

Severin M. GRILL, Leo Austriacus. Ein Cistercienser des 14. Jahrhunderts. Überblick über seine exegetischen Predigten. *Cistercienser Chronik* 77 (1970) 55-60.

Severin M. GRILL, Nachtrag zum Handschriftenverzeichnis der Stiftsbibliothek Heiligenkreuz. *Sancta Crux* Jubiläums-Festausgabe (1935) 62-67.

Severin M. GRILL, Nikolaus Vischel von Heiligenkreuz. Ein österreichischer Scholastiker c. 1250-1330. *Cistercienser Chronik* 79 (1937) 97-108.

Benedict GSELL, Die Abtei Heiligenkreuz in Nieder-Österreich, in Sebastian BRUNNER, Geschichte und Beschreibung der bestehenden und Anführung der aufgehobenen Cistercienserstifte in Österreich-Ungarn, Deutschland und der Schweiz (Würzburg 1881).

Benedict GSELL, Das Gültenbuch des Cistercienser-Stiftes Heiligenkreuz aus dem Ende des dreizehnten Jahrhunderts (Wien 1866).

Benedict GSELL, Heiligenkreuz, in: Beitraege zur Geschichte der Cistercienser-Stifte … (Xenia Bernardina 3, Wien 1891) 35–112.

Benedict GSELL, Das Stift Heiligenkreuz und seine Besitzungen 1683. *Studien und Mitteilungen aus dem Benedictiner- und Cistercienser-Orden* 4/1 (1883) 284-294 und 4/2 (1884) 81-89 und 330-343.

Benedict GSELL, Verzeichnis der Handschriften in der Bibliothek des Stiftes Heiligenkreuz, in: Die Handschriftenverzeichnisse der Cistercienser-Stifte… (Xenia Bernardina II/1, Wien 1891) 117–272.

Lother GROß, Über das Urkundenwesen der Bischöfe von Passau im 12. und 13. Jahrhundert. *MIÖG Ergbd.* 8 (1911) 505-637.

Rossana E. GUGLIELMETTI, La Tradizione manoscritta dei commenti latini al cantico die cantici (Origini – XII secolo). Repertorio die codici contenenti testi inediti o editi solo nella „Patrologia Latin“ (Firenze 2006).

Winfried HAGENMAIER, Die lateinischen mittelalterlichen Handschriften der Universitätsbibliothek Freiburg im Breisgau (Wiesbaden 1974).

Alois HAIDINGER, Katalog der Handschriften des Augustiner Chorherrenstiftes Klosterneuburg Teil 2 Cod. 101-200 (ÖAW phil.-hist. Kl. Denschriften 225 = Veröffentlichungen der Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters II/2/2, Wien 1991).

David HASELMAYER, Die Klosterschätze von Stift Heiligenkreuz. Zeugen der Geschichte aus 9 Jahrhunderten. (Heiligenkreuz 2013).

Hermann Julius HERMANN, Beschreibendes Verzeichnis der illuminierten Handschriften in Österreich 2: Die illuminierten Handschriften und Inkunabeln der Nationalbibliothek in Wien, Teil 2: Die deutschen romanischen Handschriften (Leipzig 1926).

Marie HEYRET, Das Kloster zum Heiligen Geist vor der Stadt Ybbs. *Berichte und Mitteilungen des Altertumsvereins zu Wien* 22 (1883) 39-49.

Friedrich HLAWATSCH, Der Archivschatz von Heiligenkreuz. *Sancta Crux* 9 (1936).

Friedrich HLAWATSCH, Die Abtei Heiligenkreuz im Wienerwald (Heiligenkreuz 1927) 34-38.

Kurt HOLTER, Einbände aus Wiener-Neustadt und aus dem Zisterzienserstift Heiligenkreuz. *Gutenberg-Jahrbuch* 44 (1969) 280–287.

R.B.C. HUYGENS, Le moine Idung et ses deux ouvrages: "Argumentum super quatuor questionibus" et "Dialogus duorum monachorum". *Studi medievali* Ser. 3, 13 (1972) 291-470.

Christine E. INEICHEN-EDER, Mittelalterliche Bibliothekskatalog Deutschlands und der Schweiz IV/1: Bistümer Passau und Regensburg (München 1977).

Christina JACKL, Katalog der mittelalterlichen deutschen Handschriften des Zisterzienserstiftes Heiligenkreuz (Dipl. Wien 2011).

Christina JACKEL, Ein mittelniederländisches Madelgijs-Fragment in der Stiftsbibliothek Heiligenkreuz. *Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur* (im Druck, erscheint 2014).

Gehard JAGSCHITZ, Insel im Sturm? Heiligenkreuz 1938 bis 1945, in: Der Anschluss im März 1938 und die Folgen für Kirche und Klöster in Österreich, hg. von Alkuin Volker Schachenmayer (EUCist Studien 2, Heiligenkreuz 2009).

Gaspar JONGELINUS, Notitiae abbatiarum Ordinis Cisterciensis per universum orbem IV (Köln 1640).

Marina KALTENEGGER, Der Blick hinter die Bilder. *Sancta Crux* 66 (2005) 162-177.

Marina KALTENEGGER, Die Nischen im Heiligenkreuzer Lesegang und ihre Datierung. *Sancta Crux* 67 (2007) 182-190.

Katharina KASKA, Zerteilt und zerstört. Zu einem Fragment des Magnum Legendarium Austriacum in Heiligenkreuz. MIÖG 122 (2014) 91-98.

Katharina KASKA, Ein neugefundenes Traditionscodexfragment aus Stift Heiligenkreuz. MIÖG 121 (2013) 416-427.

Fritz Peter KNAPP, Die Literatur des Spätmittelalters in den Ländern Österreich, Steiermark, Kärnten, Salzburg und Tirol von 1273-1439. I. Halbband: Die Literatur in der Zeit der frühen Habsburger bis zum Tod Albrechts II. 1358, (Geschichte der Literatur in Österreich von den Anfängen bis zur Gegenwart 2/1, hg. von Herbert ZEMAN, Graz, 1999).

Fritz Peter KNAPP, Nikolaus von Heiligenkreuz und die Judenpolemik in Österreich zu Anfang des 14. Jahrhunderts, in: Österreich im Mittelalter. Bausteine zu einer revidierten Gesamtdarstellung. Die Vorträge des 16. Symposions des NÖ Instituts für Landeskunde, Puchberg am Schneeberg, 1. bis 4. Juli 1996, hg. von Willibald ROSNER (Studien und Forschungen aus dem Niederösterreichischen Institut für Landeskunde 26, St. Pölten 1996)

Fritz Peter KNAPP, Art. Nikolaus Vischel. VL^2 X (1999) 393-398 und XI (2004) 1633

Malachias KOLL, Das Stift Heiligenkreuz in Österreich… (Wien 1835).

Cyrille LAMBOT, L'écrit attribué à s. Augustin "Adversus Fulgentium Donatistam". *Revue bénédictine* 58 (1948) 177-222.

Hanne LANGE ,Traites du XII^e siecle sur la symplique de nombres : Odo de Morimon. Analetica numerorum et rerum in theographyam I (Cahiers de l'institut du moyen-age grec et latin 40, Copenhague 1981).

Walther LATZKE, Die Klosterarchive, in: Inventare österreichischer staatlicher Archive. V. Inventare des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs. 6. Gesamtinventar des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs. Dritter Band des Gesamtinventars. (Wien 1938) .

Jean LECLERCQ, Études sur Saint Bernard et le texte de ses écrits. (Analecta Sacri Ordinis Cisterciensis 9, Rom 1953).

Edgar LEHMANN, Die Bibliotheksräume der deutschen Klöster im Mittelalter (Berlin 1957).

Paul LEHMANN, Mittelalterliche Büchertitel, in: DERS., Erforschung des Mittelalters. Ausgewählte Abhandlungen und Aufsätze V (Stuttgart 1962) 1-93, zuerst: Bayerischen Akademie der Wissenschaften phil.-hist. Kl. Sitzungsberichte Jg. 1948 Heft 4 (München 1949); Jg. 1953 Heft 3 (München 1953).

Wilhelm LEVISON, Conspectus codicum Hagiographpicorum, in: Passiones vitaeque sanctorum aevi Merovingici V (MGH SS Rer. Mer. 7, Leipzig 1920, Nachdr. Hannover 1997) 592–706.

Alphons LHOTSKY, Die Bibliothek des Bischofs von Wien Dr. Iohannes Fabri (1530-1541), in: Alphons LHOTSKY, Historiographie - Quellenkunde - Wissenschaftsgeschichte. Aufsätze und Vorträge III. Ausgewählt von Hans WAGNER und Heinrich KOLLER (Wien 1972) 228-241.

Alphons LHOTSKY, Quellenkunde zur mittelalterlichen Geschichte Österreichs (MIÖG Ergbd. 19, Graz–Köln 1963).

Christine LUTTER, Zisterzienser und Zisterzienserinnen in und um Wien. *Historisches Jahrbuch* 132 (2014) 141-177.

Ferdinand MAURER, Das Kollegium zum hl. Nikolaus an der Universität in Wien. *Beiträge zur Österreichischen Erziehungs- und Schulgeschichte* 11 (1909) V-43.

Hermann MENHARDT, Das ältestes Handschriftenverzeichnis der Wiener Hofbibliothek von Hugo Blotius 1576. Kritische Ausgabe der Handschrift Series nova 4451 vom Jahre 1597 mit vier Anhängen (ÖAW phil.-hist. Kl. Denkschriften 76, Wien 1957).

Gabriel MEIER, Der Bibliothekskatalog des Stiftes Heiligenkreuz vom Jahre 1374, aus der Handschrift von St Gallen herausgegeben. *Archiv für Österreichische Geschichte* 90 (1901) 401-417.

Oskar VON MITIS, Studien zum älteren österreichischen Urkundenwesen (Wien 1912).

Paola MOLINA, L'IMPERO DI CARTA. Hugo Blotius, Hofbibliothekar nella Vienna di fine Cinquecento (Diss. Firenze 2011).

Gerlinde MÖSER-MERSKY, Mittelalterliche Bibliothekskataloge Österreichs 3: Steiermark (Graz-Wien-Köln, 1961).

Gerlinde MÖSER-MERSKY – Melanie MIHALIUK, Mittelalterliche Bibliothekskataloge Österreichs 4: Salzburg (Graz-Wien-Köln 1966).

Donatella NEBBIAI-DALLA GUARDA, I Documenti per la storia delle biblioteche medievali (secoli IX-XV) (Materiali e richerche NS 15, Roma 1992).

Wilhelm A. NEUMANN, Handwerk und Kunst im Stifte Heiligenkreuz vom XVII. bis zur Mitte des XVIII. Jahrhunderts. Aus dem Archive des Stiftes. *Berichte und Mittheilungen des Althertums-Vereines zu Wien* 18 (1889) 126-166.

Peter OCHSENBEIN, Art. Compendium Anticlaudiani VL^2 2 (1980) 2-4.

Peter OCHSENBEIN, Das Compendium Anticlaudiani. Eine neuentdeckte Vorlage Heinrichs von Neustadt. *Zeitschrift für deutsches Altertum* 98 (1969) 81-109.

ÖBL = Österreichisches Biographisches Lexikon 1815-1950 (Wien 1957-).

Birger Munk OLSEN, L'Étude des auteurs classiques latins aux XI^{e} au XII^{e} siècle. Bd. 1 : Apicius-Juvênal (Documents, études et rêpertoires publiés par IRHT, Paris 1982).

Herbert PAULHART, Mittelalterliche Bibliothekskataloge Österreichs 5: Oberösterreich (Wien-Köln-Graz 1971).

Bernhard PEZ, Thesaurus anecdotorum novissimus III. (Augsburg 1721).

Guy PHILIPPART, Art. Legendare. *VL^2* (1985) 644–657.

Othmar PICKL, Zur älteren Geschichte des Klosters Neuberg. *Zeitschrift des historischen Vereins für Steiermark* 46 (1955) 125-149.

Othmar PICKL, Geschichte des Ortes und des Klosters Neuberg an der Mürz (Neuberg 1966).

Julian G. PLANTE, The Austrian Phase, 1964-1973 (Monastic Manuscript Microfilm Project, Progress Report VII, Collegeville 1974).

Albert PONCELET, De Magno Legendario Austriaco. *Analecta Bollandiana* 17 (1898) 24–96.

Walter PONGRATZ, Geschichte der Universitätsbibliothek Wien (Wien-Köln-Graz 1977).

Dominique POIREL, Des symboles et des anges: Hugues de Saint-Victor et le réveil dionysien du XIIe siècle (Bibliotheca Victorina 23, Turnhout 2013).

Tünde RADEK, Über eine Handschrift der „Weltchronik“ (Cod. Germ 53 – olim cod. S. Crucis Nr. 166) von Johannes de Utino (15. Jahrhundert). *Sancta Crux* 75 (2012) 166-173.

Erwin RAUNER, Katalog der lateinischen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek München. Die Handschriften aus Augsburger Bibliotheken. Band 1: Stadtbibliothek. Clm 3501–3661 (Wiesbaden 2007).

Erwin REIDINGER und Walter KOCH, Die Stiftskirche von Heiligenkreuz. Achsknick und Orientierungstage. Antworten aus der Gründungsplanung (Winzendorf 2010).

Dennis E. RHODES, Biblotheca Windhagiana. *Gutenberg-Jahrbuch* 84 (2009) 307-312 und 86 (2011) 261-263.

Werner RICHTER, Historia Sanctae Crucis. Heiligenkreuz 1133–2008 (Heiligenkreuz 2011).

Martin ROLAND, Buchschmuck in Lilienfelder Handschriften. Von der Gründung des Stiftes bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts (Studien und Forschungen aus dem NÖ Institut für Landeskunde 22 = NÖ Schriften 92 Wissenschaft, Wien 1996).

Alkuin Volker SCHACHENMAYR, Prägende Professoren in der Entwicklung des theologischen Lehrbetriebes im Cistercienserstift Heiligenkreuz von 1802 bis 2002 (Langwaden 2004).

Richard SHARPE, Titulus. Identifying Medieval Latin Texts. An Evidence-Based Approach (Turnhout 2003).

Karin SCHNEIDER, Paläographie und Handschriftenkunde für Germanisten. Eine Einführung (Tübingen 1999).

Karin SCHNEIDER, Die deutschen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek München: Cgm 201-350 (Wiesbaden 1570).

Friedrich SIMADER, Neue romanische Handschriftern aus dem Zisterzienserstift Rein. *Codices Manuscripti* 34/35 (2001) 1-14.

Friedrich SIMADER, Österreich, in: Geschichte der Buchkunst 4/2: Romanik, hg. von Andreas FINGERNAGEL (Graz 2007) 327–377

Ralf M. W. STAMMBERGER, Diligens scrutator sacri eloquiis. An Introduction to Scriptural Exegesis by Hugh of St. Victor Preserved at Admont Library (MS 672), in: Manuscripts and Monastic culture. Reform and Renewal in Twelfth-Century Germany, hg. von Alison BEACH (Medieval Church Studies 13, Turnhout 2007) 241-283.

Ralf M.W. STAMMBERGER, The Works of Hugh of St. Victor at Admont. A Glance at an Intellectual Landscape in the XIIth century, in: Schrift, Schreiber, Schenker. Studien zur Abtei Sankt Viktor in Paris und den Viktorinern, hg. von Rainer BERNDT (Corpus Victorinum. Instrumenta 1, Berlin 2005) 233-261.

Christoph STEINER, Bibliothek des Zisterzienserstiftes Heiligenkreuz, in: Wilma BUCHINGER u.a., Handbuch der historischen Buchbestände in Österreich Bd. 3 (Hildesheim u. a. 1996) 116-120.

Winfried STELZER, Am Beispiel Korneuburg: Der angebliche Hostienfrevel österreichischer Juden von 1305 und seine Quellen. In: Österreich im Mittelalter. Bausteine zu einer revidierten Gesamtdarstellung. Die Vorträge des 16. Symposions des Niederösterreichischen Instituts für Landeskunde, Puchberg am Schneeberg, 1. bis 4. Juli 1996. Hrsg. Willibald ROSNER = Studien und Forschungen aus dem Niederösterreichischen Institut für Landeskunde 26 (St. Pölten 1999) 309–347.

Winfried STELZER, Art. Gutolf von Heiligenkreuz VL^{2} III (1981) 338-346 und XI (2004) 580.

Martina STRATMANN, Zur Wirkungsgeschichte Hinkmars von Reims. *Francia* 22/1 (1995) 1-43.

Josef STUMMVOLL, Geschichte der Österreichischen Nationalbibliothek 1: Die Hofbibliothek (1368-1922) (Museion NF 2/3, Wien 1968).

Tabulae codicum manu scriptorum praeter graecos et orientales in Bibliotheca Palatina Vindobonensi asservatorum 1-10, h.g. von Academia Caesarea Vindobonensis (1864-1899).

Gabriel THÉRY, Catalogue des manuscrits Dionysiens des Bibliothèques d'Autriche. *Archives d'histoire doctrinale et littéraire du moyen âge* 10 (1936) 163-264 und 11 (1938) 87-132.

Matthias M. TISCHLER, *Einharts Vita Karoli. Studien zur Entstehung, Überlieferung und Rezeption* (MGH Schriften 48, Hannover 2001).

Anne-Marie TURCAN-VERKERK, Les manuscrits de La Charité, Cheminon et Montier-en-Argonne. Collections cisterciennes et voies de transmisison des textes (IX^{e} – XIX^{e} siècles) (Document, études et répertoires. Histoire des bibliothéques médiévales 10 = Documents, études et répertoires publiés par IRHT 59, Paris 2000).

Franz UNTERKIRCHER, Die datierten Handschriften der österreichischen Nationalbibliothek bis zum Jahre 1400 (Katalog der datierten Handschriften in Österreich 1, Wien 1969).

Joseph VAN DER STRAETEN, Le „Grand Légendier Autrichien“ dans les manuscrits de Zwettl. *Analecta Bollandiana* 113 (1995) 321–348.

Camillus VITELLI, Index codicum latinorum qui pisis in bybliothecis conventus s. Catherinae et universitati adservantur. *Studi italiani di filologia classica* 8 (1900) 321-427.

András VIZKELETY, Beschreibendes Verzeichnis der altdeutschen Handschriften in ungarischen Bibliotheken: Bd. 1. Széchényi-Nationalbibliothek (Wiesbaden 1969).

VL = Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon 13 Bände, hg. Kurt Ruh et al. (Berlin-New York ^{2}1978-2007).

Bettina WAGNER, Die „epistola presbiteri Johannis“ lateinisch und deutsch. Überlieferung, Textgeschichte, Rezeption und Übertragungen im Mittelalter. Mit bisher unedierten Texten, (Münchener Texte und Untersuchungen zur deutschen Literatur des Mittelalters 115, Tübingen 2000).

Franz WALLISER, Cistercienser Buchkunst. Heiligenkreuzer Skriptorium in seinem ersten Jahrhundert 1133–1230 (Heiligenkreuz 1969).

Wilhelm WATTENBACH, .Reise nach Österreich in den Jahren 1847, 1848, 1849. *Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde* 10 (1851) 426-693.

Florian WATZL, Die Cistercienser von Heiligenkreuz in chronologischer Reihenfolge nach den Quellen dargestellt (Graz 1898).

Hermann WATZL, Fragen um den Stiftsbrief der Cisterce Heiligenkreuz 1136, in: DERS., Quellen und Abhandlungen 516–534.

Hermann WATZL, Art. Neumann P. Wilhelm Anton. *Österreichisches Biographisches Lexikon 1815-1950* Bd. 7 (Wien 1978) 95f..

Hermann WATZL, Flucht und Zuflucht. Das Tagebuch des Priesters Balthasar Kleinschroth aus dem Türkenjahr 1683 (Forschungen zur Landeskunde von Niederösterreich 8, Graz-Köln 1956).

Hermann WATZL, Heiligenkreuzer Exzerpte. *Sancta Crux* 35 (1973) 10-20.

Hermann WATZL, „… in loco, qui nunc ad Sanctam Crucem vocatur…". Quellen und Abhandlungen zur Geschichte des Stiftes Heiligenkreuz (Heiligenkreuz 1987).

Hermann WATZL, Das Stift Heiligenkreuz. Seine Geschichtliche Sendung. (Wien ^{2}1952).

Hermann WATZL, Die Summa dictaminis prosayci des Codex 220 Sancrucensis, ein bisher unbekanntes Opus des Gutolf von Heiligenkreuz, in DERS., Quellen und Abhandlungen 487-515.

Hermann WATZL, Die zwei ältesten Inventare der Cisterce Heiligenkreuz von 1470 und 1516, in DERS., Quellen und Abhandlungen 467-477.

Teresa WEBBER, Reading in the Refectory: monastic practice in England from the eleventh to the thirteenth century. 2010 John Coffin Memorial Annual Palaeography Lecture (London 2011).

Dorothea WEBER, Die handschriftliche Überlieferung der Werke des heiligen Augustinus Band VI: Österreich, Bd. 1: Werkverzeichnis, Bd. 2: Verzeichnis nach Bibliotheken (ÖAW Phil.-hist. Kl. Sitzungsberichte 601 = Veröffentlichungen der Komission zur Heruasgabe des Corpus der lateinischen Kirchenväter Heft XII, Wien 1993).

Peter WIND, Reiner Handschriften des 12. Jahrhunderts in Bibliotheken anderer Klöster und Stifte. *Zeitschrift des historischen Vereins für Steiermark* 89/90 (1998/99) 31-56.

Peter WIND, Die Schreibschule des Stiftes Rein von 1150 – 1250, in: Erlesenes und Erbauliches. Kulturschaffen der Reiner Mönche, hg. von Norbert MÜLLER (Rein 2003) 13-44.

Peter WIND, Aus der Schreibschule von St. Peter vom Anfang des 11. Jahrhunderts bis Anfang des 14. Jahrhunderts, in: Hl. Rupert von Salzburg: 696 - 1996 (= Sonderschau des Dommuseums zu Salzburg 20), hg. von Petrus Eder (Salzburg 1996) 364-404.

Rudolf WOLKAN, Zur Geschichte der Bibliothek in Heiligenkreuz mit einem ungedruckten Brief des Eneas Silvius Piccolomini. *Zeitschrift für Bibliothekswesen* 1 (1910) 122-125.

Franz Joseph WORSTBROCK, Art. Magister Adam VL^{2} (1978) 47-50.

Wouter BRACKE – Jan Willem KLEIN, The reading-list of the priory of Zevenborren (Corpus catalogorum Belgii 6, Brussel 2011).

Friedrich ZARNCKE, Der Priester Johannes. *Abhandlungen der philologisch-historischen Classe der Königl. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften* 7 (1879) 827-1030.

Roman ZEHETMAYER, Diplomatische Untersuchungen zum zweiten Band des Niederösterreichischen Urkundenbuchs. *Mitteilungen aus dem Niederösterreichischen Landesarchiv* 15 (2012) 59–115.

Charlotte ZIEGLER, Zisterzienserstift Zwettl. Katalog der Handschriften des Mittelalters Teil 1: Codex 1–100 (Wien–München 1992).

Editionen

Aurelii Augustini opera XV,3, ed. Klaus-Detlef DAUR, (CCSL 49, Brepols 1985).

Sancti Augustini opera 5, 3, ed. Pius KNÖLL (CSEL 36, Wien 1902).

Sancti Augustini opera 5, 3, ed. Joseph ZYCHA (CSEL 41, Wien 1900)

S. Bernardi Opera Vol. VI.2., ed. Jean LECLERCQ und Henri ROCHAIS (Rom 1972)

BUB I = Urkundenbuch zur Geschichte der Babenberger in Österreich. Bd. 1: Die Siegelurkunden der Babenberger bis 1215, ed. Heinrich Fichtenau (Publikationen des IÖG 3/1, Wien 1950)

BUB IV/1 = Urkundenbuch zur Geschichte der Babenberger. Ergänzende Quellen 976–1194, ed. Heinrich FICHTENAU–Heide DIENST (Publikationen des IÖG 3/4/1, Wien 1968)

Annales Austriae, ed. Wilhelm WATTENBACH (MGH SS 9, Hannover 1851) 479-843.

Hildeberti Cenomanensis episcopi, Vita beate Marie egiptiace, ed. Norbert Klaus LARSEN (CCCM 209, Turnhout 2004),

Hinkmar von Reims, De cavendis vitiis et virtutibus excercendis, ed. Doris NACHTMANN (MGH Quellen zur Geistesgeschichte 16, München 1998).

NÖUB II = Niederösterreichisches Urkundenbuch II: 1076–1156, ed. Roman ZEHETMAYER–Dagmar WELTIN–Maximilian WELTIN unter Mitarbeit von Günter MARIAN–Christina MOCHTY-WELTIN (Publikationen des IÖG 8/2, erscheint 2013)

Paulinus Aquileiensis, Liber exhortationis, ed. Angelo DE NICOLA (Antichità altoadriatiche – Monografie 2, Trieste 2005)

Pseudo-Augustini Quaestiones veteris et novi testamenti CXXVII., ed. Alexander SOUTER (CSEL 50, Vindobona-Lipsia 1918, Nachdr. New York-London 1963)

Die Regesten der Bischöfe von Passau 1: 731–1206, ed. Egon BOSHOF–Franz-Reiner ERKENS (Regesten zur bayerischen Geschichte 1, München 1992)

Schneyer = Johannes Baptis SCHNEYER, Repertorium der lateinischen Sermones des Mittelalters für die Zeit von 1150-1350. Bd. 1-4 (Beiträge zur Geschichte der Philosophie und Theologie des Mittelalters. Texte und Untersuchungen 43/1-11, Münster 1969-1990)

PL = Jacques Paul MIGNE, Patrologiae Latinae cursus completus… (Paris 1844-1855)

Urkunden des Cistercienser-Stiftes Heiligenkreuz im Wiener Walde, ed. Johann Nepomuk WEIS, (Bd. 1: FRA II/11, Wien 1856; Bd. 2: FRA II/16, Wien 1859)

Die Wiener Stadtbücher 1395-1430. Bd. 4: 1412-1417, ed. Günther JARITZ – Christian NESCHWARA, (FRA 3/10, Wien 2009)

Datenbanken:

Mittelalterliche Handschriften in mitteleuropäischen Bibliotheken, Institut für Mittelalterforschung, Abteilung Schrift- und Buchwesen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften:
www.manuscripta.at

Materialien zum Skriptorium des Zisterzienserstiftes Heiligenkreuz von Alois HAIDINGER
www.scriptoria.at

HANNA Datenbank der Österreichischen Nationalbibliothek , siehe unter
http://www.onb.ac.at/kataloge/index.htm#a10687

Register der Vorbesitzer der Handschriften der alten Universitätsbibliothek von Friedrich SIMADER
http://www.onb.ac.at/sammlungen/hschrift/kataloge/universitaet/Register.htm

Handschriftenverzeichnis

Admont, Stiftsbibliothek

Cod. 125: 108 A. 672

Cod. 292: 96

Budapest, Országos Széchényi Könyvtár (Ungarische Nationalbibliothek)

Cod. Germ. 53 (olim Heiligenkreuz, Stiftsbibliothek, Cod. 166): 14, 56 mit A. 350 und 355

Bukarest, Biblioteca Națională a României

Cod. lat. 2: 54

Erlangen, Universitätsbibliothek

Cod. 232: 96

Freiburg, Universitätsbibliothek

Cod. 9: 104 A. 653

Göttweig, Stiftsbibliothek

Cod. rot 62 (schwarz 75): 96, 97

Cod. rot 119 (schwarz 70): 108 A. 672

Graz, Universitätsbibliothek

Cod. 760: 96

Heiligenkreuz, Stiftsbibliothek

Cod. 9: 27 A. 192

Cod. 10: 58

Cod. 11: 35, 36, 59, 75 A. 486

Cod. 12: 59

Cod. 13: 59, 73 A. 473, 76 A. 492

Cod. 17: 73 A. 473

Cod. 18: 27 A. 193

Cod. 19: 85 A. 567

Cod. 22: 15 A. 108, 35, 77

Cod. 23: 19, 58, 61 mit A. 408, 98 A. 621

Cod. 24: 78 A. 501, 83 A. 527, 111

Cod. 27: 49, 50, 88

Cod. 28: 27 A. 192

Cod. 33: 79, 111

Cod. 34: 99 A. 626

Cod. 37: 22, 80

Cod. 38: 73 A. 475, 99 A. 626

Cod. 43: 15 A. 108

Cod. 44: 15 A. 108

Cod. 46: 3 A. 14, 22

Cod. 52: 19

Cod. 54: 14 A. 100

Cod. 56: 78 A. 502

Cod. 57: 81 A. 510

Cod. 58: 14 A. 100

Cod. 60: 14 A. 100, 59 mit A. 388 und 391, 64 A. 417

Cod. 61: 81 A. 506

Cod. 62: 76

Cod. 64: 59

Cod. 67: 26, 28, 55

Cod. 71: 57

Cod. 72: 52 A. 322

Cod. 77: 75 A. 485, 78, 92, 93, 103 A. 646

Cod. 78: 73, 78 A. 501, 94, 113, 116

Cod. 79: 27 A. 191
Cod. 82: 73 A. 473
Cod. 83: 73 A. 473, 74, 81 A. 512,
Cod. 84: 6 A. 35
Cod. 87: 44
Cod. 90: 27 A. 192
Cod. 93: 32
Cod. 97: 38
Cod. 98: 73 A. 473, 74
Cod. 99: 73 A. 473
Cod. 100: 52 A. 322, 111, 112
Cod. 101: 57 A. 363
Cod. 103: 79 A. 503
Cod. 104: 72 A. 465, 73 A. 473, 74
Cod. 105: 20, 21, 73
Cod. 106: 19, 27 A. 191
Cod. 112: 31, 59, 80, 91
Cod. 113: 73 A. 473
Cod. 115: 27 A. 191 und 193, 30, 43, 80
Cod. 116: 52 A. 322
Cod. 121 (siehe auch Fragment 57): 37 A. 249, 52, 53, 77 A. 498, 88
Cod. 122: 3 A. 14, 24, 25, 78
Cod. 124: 73 A. 473
Cod. 126: 27 A. 186
Cod. 133: 94
Cod. 135: 54 A. 337, 78 A. 501
Cod. 142: 62 A. 409
Cod. 146: 22, 80
Cod. 149: 6
Cod. 151: 44
Cod. 153: 79 mit A. 503
Cod. 158: 91
Cod. 159: 118, 120
Cod. 166: siehe unter Budapest, Országos Széchényi Könyvtár (Ungarische Nationalbibliothek) Cod. Germ. 53
Cod. 167: 5 A. 27
Cod. 169: 21, 58
Cod. 172: 6 A. 34
Cod. 173: 58, 60, 78 A. 501
Cod. 174: 58, 60, 61
Cod. 176: 14 A. 100, 62 A. 409
Cod. 177: 15 A. 108, 73 A. 475
Cod. 180: 53 A. 332, 73 A. 473, 74
Cod. 184: 20 A. 142, 22, 23
Cod. 189: 19, 27 A. 191, 30, 31, 80, 81 A. 507, 92, 98, 103 A. 646, 113
Cod. 195: 17, 80
Cod. 196: 80, 98, 100
Cod. 197: 78
Cod. 201: 22 A. 155
Cod. 203: 52 A. 322
Cod. 205: 14 A. 100, 16-18, 19, 21 mit A. 154, 47 A. 292, 73 mit A. 476, 80, 84 A. 562
Cod. 209: 75 A. 483, 78 A. 502, 79
Cod. 210: 4 A. 16, 24 A. 172
Cod. 211: 75 A. 483, 76, 77
Cod. 212: 75 A. 482
Cod. 213: 45, 46, 88
Cod. 214: 33 A. 231, 58, 61
Cod. 215: 59, 75 A. 482, 80, 117, 119

Cod. 218: 73 A. 476, 117, 120
Cod. 219: 30, 31, 80
Cod. 220: 5, 32, 33 A. 231, 44, 45 mit A. 280, 58
Cod. 221: 75 A. 483
Cod. 222: 58, 75 A. 483, 117, 119
Cod. 224: 94 A. 598, 101
Cod. 226: 75 A. 484
Cod. 227: 32 A. 225
Cod. 228: 91
Cod. 235: 95 A. 603
Cod. 236: 20 A. 142, 30 A. 215, 33 A. 231, 43-45, 59, 88
Cod. 237: 96 A. 609
Cod. 238: 59 A. 391, 64 A. 417, 102 A. 640
Cod. 244: 19 A. 130, 58
Cod. 250: 73, 76
Cod. 251: 52 A. 322, 58, 59, 62-66, 70, 87
Cod. 256: 31 A. 218, 39-42, 80, 87, 98
Cod. 257: 20, 21, 78
Cod. 261: 77
Cod. 262: 76
Cod. 264: 73 A. 476
Cod. 281: 22 A. 155
Cod. 291: 6
Cod. 293: 22 A. 155
Cod. 299: 72 A. 465, 80
Cod. 300: 5 A. 27, 41, 42, 46, 78 A. 502, 87
Cod. 344: 73
Cod. 415: 54
Fragment 15: 28, 77
Fragment 24: 13 A. 94
Fragment 71: 77
Fragment 57 (siehe auch Cod. 121): 53 A. 333, 54

Klosterneuburg, Stiftsbibliothek
Cod. 131: 114 A. 694
Cod. 354: 96
Cod. 825: 75
Cod. 1074: 114 A. 694

Kremsmünster, Stiftsbibliothek
Cod. 115: 104 A. 654

Lilienfeld, Stiftsbibliothek
Cod. 40: 118, 121
Cod. 98: 21 A. 151

Madrid, Real Biblioteca del Monasterio de El Escorial
Cod. Q. I. 11: 23 A. 163

München, Bayerische Staatsbibliothek
Cgm 317: 52 A. 323
Clm 2534: 99
Clm 23605: 104 A. 655

Paris, Bibliothèque nationale de France
Cod. lat. 15381: 115 mit A. 697

Pisa, Biblioteca Cateriniana
Cod. 52(55): 115 A. 697

Salzburg, Stiftsbibliothek St. Peter
Cod. a VII 26: 89, 104 A. 652 und 656, 107, 108, 110

St. Gallen, Stiftsbibliothek

Cod. 775: 25 A. 177, 26

Troyes, Médiathèque du Grand Troyes

Cod. 450: 115 mit A. 696 und 697

Cod. 551: 96

Vatikan, Biblioteca Apostolica Vaticana

Vat. Lat. 278: 22

Vat. Lat. 471: 23 A. 163

Vorau, Stiftsbibliothek

Cod. 4/1: 96 A. 609

Wien, Österreichische Nationalbibliothek

Cod. 41: 53 A. 329

Cod. 240: 71, 81, 83, 89, 91-93, 103 A. 646

Cod. 366: 53 A. 329

Cod. 378: 68, 83, 118, 121

Cod. 381: 53 A. 329

Cod. 398: 83

Cod. 480: 53 A. 329

Cod. 400: 47, 50, 68 A. 444, 83

Cod. 416: 83

Cod. 539: 67 A. 434, 68 A. 444, 77 A. 498, 78, 81, 83

Cod. 542: 67 A. 434, 74, 83

Cod. 671: 22

Cod. 675: 96 A. 609

Cod. 715: 58 A. 369, 80, 83 mit A. 535, 117, 119

Cod. 719: 83

Cod. 726: 71 A. 464, 82 A. 514

Cod. 800: 83

Cod. 830: 20 A. 143, 69, 84, 98

Cod. 948: 84, 88, 89, 94-97

Cod. 974: 20, 81 A. 513, 84, 88, 98-100

Cod. 1041: 96

Cod. 1046: 20 A. 142, 31 A. 218, 43, 71, 80, 81, 84, 88, 89, 92, 101-110

Cod. 1098: 22 A. 155, 73, 84

Cod. 1103: 84

Cod. 1180: 71 A. 464, 82 A. 514

Cod. 1350: 84

Cod. 1418: 84, 88, 111-112, 113 A. 687 und 689

Cod. 1508: 6, 78, 84

Cod. 1550: 68 A. 444, 69 A. 452, 84

Cod. 1569: 81, 84, 89, 90, 113-116

Cod. 1580: 81 A. 513, 84

Cod. 1599: 5, 84

Cod. 1624: 85

Cod. 2340: 85

Cod. 2366: 25, 85

Cod. 2400: 85

Cod. 2425: 25, 85

Cod. 2503: 85

Cod. 4893: 67 A. 433, 85

Zwettl, Stiftsbibliothek

Cod. 35: 108 A. 672

Cod. 218: 22 mit A. 161

Cod. 231: 96, 97 mit A. 612 und 614

Cod. 299: 50 mit A. 312

Cod. 357: 114 A. 69

Abstract

Die Handschriftensammlung des 1133 gegründeten Zisterzienserstifts Heiligenkreuz (NÖ) und die erhaltenen Aufzeichnungen, die die mittelalterliche Bibliothek detailliert beschreiben, bilden die Grundlage dieser Arbeit zur mittelalterlichen Bibliotheksgeschichte des Stifts.

Eine Analyse der Bücherlisten des 12. und 14. Jahrhunderts sowie eines Inventars erlaubt zunächst einen Einblick nicht nur in die Bestandszusammensetzung sondern auch in administrative Vorgänge in der Bibliothek. Durch Vergleiche zwischen diesen Listen und erhaltenen Handschriften werden exemplarisch Änderungen in der Zusammenstellung einzelner Bände sowie Verluste und Fragmentierungen beschrieben, die Hinweise auf den Umgang mit den Handschriften im Stift liefern. Als erster Schritt für eine Erforschung des Handschriftengebrauchs in Heiligenkreuz werden Codices, die gemäß einer Lektionenliste des 15. Jahrhunderts für die Lesung im Refektorium verwendet wurden, identifiziert und einige darin vorhandene Benutzungsspuren vorgestellt.

Während der größere Teil der Heiligenkreuzer Handschriftensammlung noch immer im Stift selbst aufbewahrt wird, ist seit langem bekannt, dass sich eine nicht unbedeutende Anzahl an ehemals Heiligenkreuzer Handschriften heute in der Österreichischen Nationalbibliothek (ÖNB) befindet. Im abschließenden Kapitel der Arbeit wird gezeigt, wie unter Heranziehung der mittelalterlichen Bücherlisten und paläographisch-kodikologischer Vergleiche sechs bisher verloren geglaubte Codices als aus Heiligenkreuz stammend identifiziert werden können (ÖNB cod. 240, 948, 974, 1046, 1418, 1569). Eine genauere Analyse einer in ÖNB cod. 1046 überlieferten Augustinussammlung gibt schliesslich zusammen mit der Auswertung von Textstemmata einiger in diesen Bänden enthaltener Werke einen Eindruck davon, wie diese Zuschreibungen helfen können, ein besseres Verständnis der Bibliotheksbeziehungen zwischen Klöstern im 12. Jahrhundert zu gewinnen.

Abstract

This is a study of the manuscript collection of the Cistercian abbey of Heiligenkreuz in Lower Austria (founded 1133 in the affiliation of Morimond) and several other relevant medieval documents, which together provide the rich source material for the history of this important monastic library.

A detailed analysis of twelfth- and fourteenth-century book lists and an inventory, also from the fourteenth-century, provides a valuable insight not only into the contents of the collection but also the administration of the library. By comparing these lists with still extant manuscripts, we can identify obvious changes in their composition, loss and fragmentation in order to demonstrate how the monks of Heiligenkreuz handled books from the Medieval into the Early Modern period. As a first step towards an investigation of book usage in everyday monastic life in the abbey, the manuscripts mentioned in a fifteenth-century reading list intended for the refectory are identified and examples of their usage are traced.

Whilst Heiligenkreuz still holds the greater part of its medieval manuscript collection, several of the monastery's manuscripts have for a long while been kept in the Austrian National Library (ÖNB) where they remain to this day. A study of the medieval book lists and a detailed palaeographical and codicological comparison have now made it possible to identify a further six manuscripts in the ÖNB which used to form part of the abbey's medieval library (ÖNB cod. 240, 948, 974, 1046, 1418, 1569). For some of these the collection of texts that they transmit as well as their place in the stemma of single texts is evaluated to demonstrate how a confirmed provenance may lead to a better understanding of the relationship between libraries in the twelfth-century.

Lebenslauf

Dipl.-Ing. Mag. Katharina Kaska
Geboren am 27.02.1982 in St. Pölten

E-Mail: katharina.k@gmx.at

Ausbildung

1992-2000	Privates Gymnasium der Englischen Fräulein St. Pölten (humanistischer Zweig
2000-2006	Studium Technische Physik (TU Wien)
2001-2010	Studium Klassische Philologie – Griechisch (Universität Wien)
2010-2014	MA Geschichtsforschung, Historische Hilfswissenschaften und Archivwissenschaft

Anstellungen und Stipendien

April 2007-August 2009	CERN, Genf (Schweiz)
März 2011-Dezember 2012	Forschungsstipendium des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung
Jänner 2013-August 2013	Netzwerk Geschichte für das Niederösterreichische Landesarchiv
Seit Oktober 2013	Univ. Ass. (prae-doc) am Institut für Geschichte, Universität Wien im Rahmen des uni:docs Programms

Publikationen

Ein neugefundenes Traditionskodexfragment aus Stift Heiligenkreuz. *MIÖG* 121 (2013) 416-427.

Zerteilt und zerstört. Zu einem Fragment des *Magnum Legendarium Austriacum* in Heiligenkreuz. *MIÖG* 122 (2014) 91-98.

How to know where to look – usage and interpretation of late medieval book lists in Heiligenkreuz (Tagungsband zu „Les Cisterciens et la transmission des textes, XIIe-XVIIIe siècle“, Troyes, 22-23 Nov. 2012, erscheint in der Reihe Bibliothèque d'histoire culturelle du Moyen Âge, hg. von Anne-Marie TURCAN-VERKERK voraussichtlich 2014)

Ordnen, Finden, Benutzen – die Stiftsbibliothek Heiligenkreuz im Mittelalter. Tagungsbericht des 26. Österreichischen Historikertages (2012) (erscheint voraussichtlich 2014).